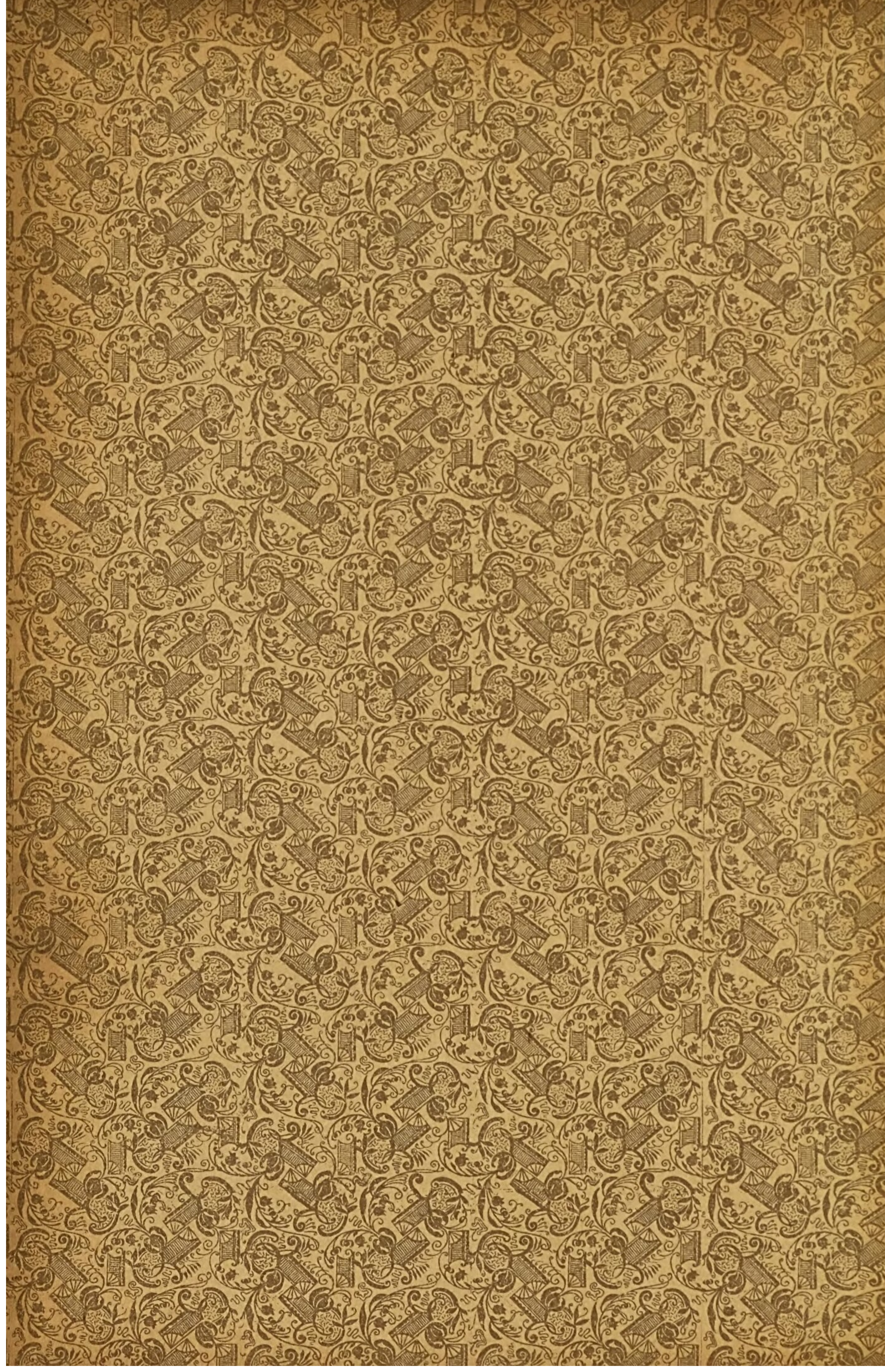
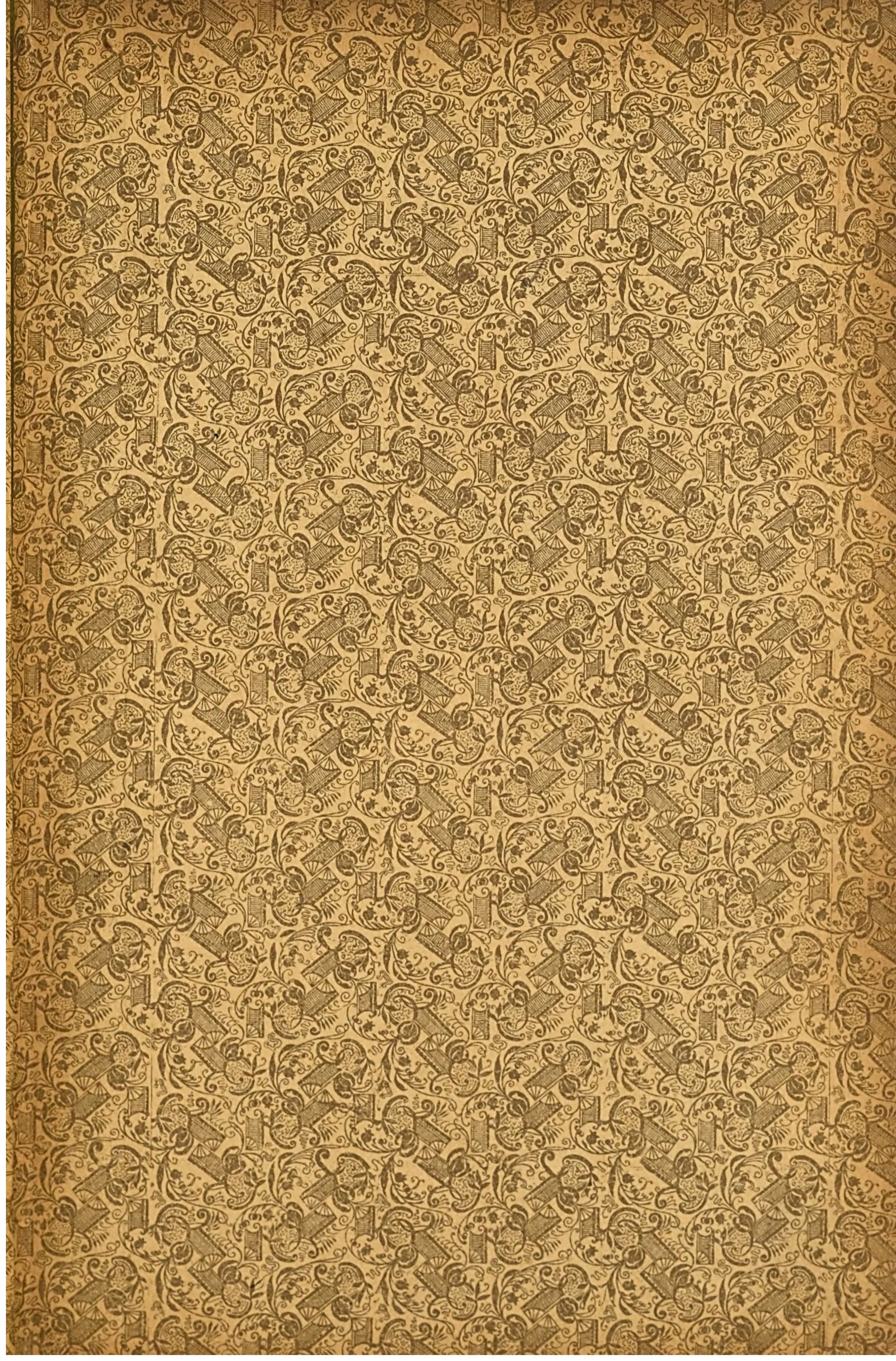






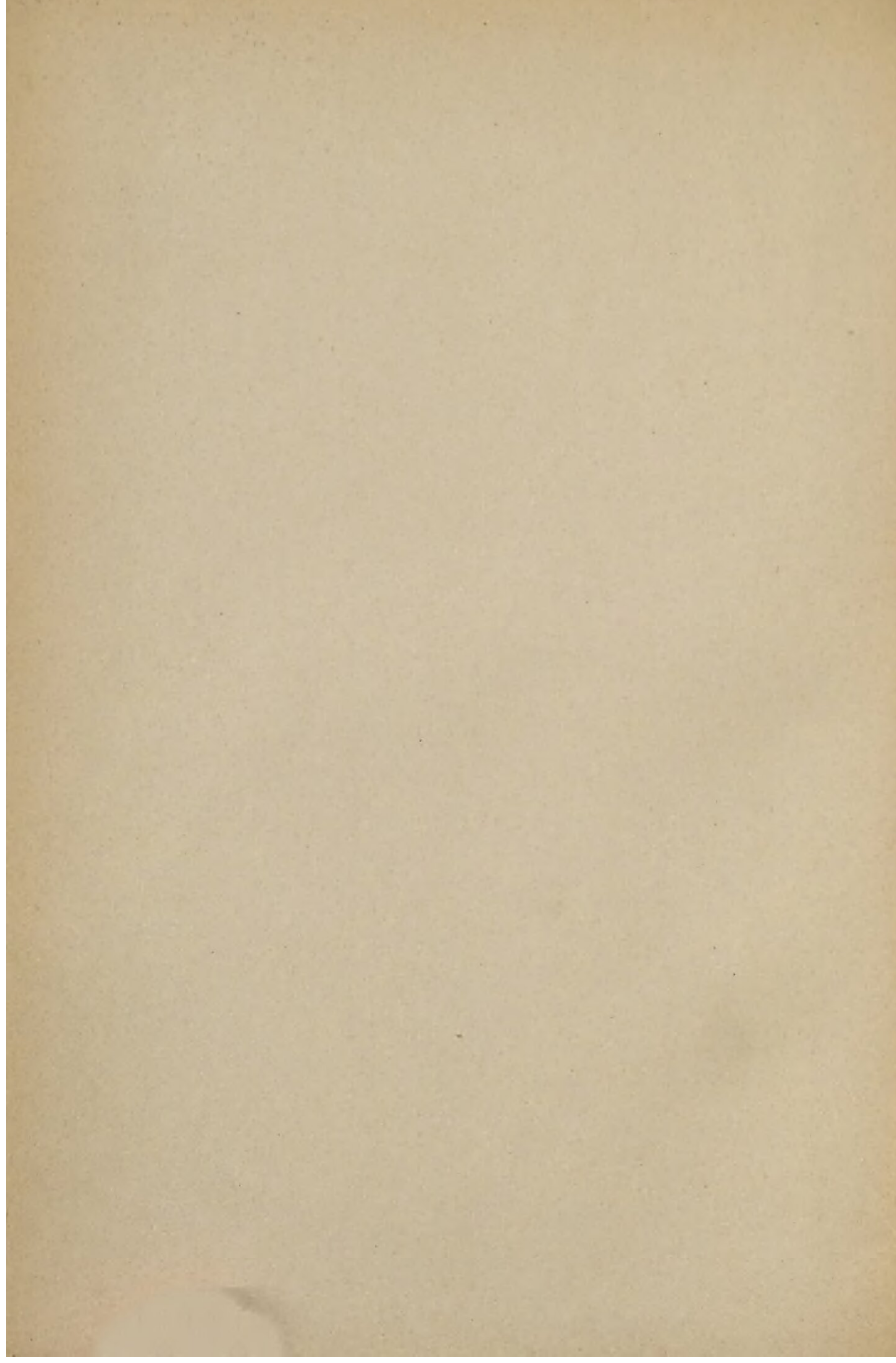


Graph 523 $\frac{h}{-}$

Klar

10/9/95

04.91



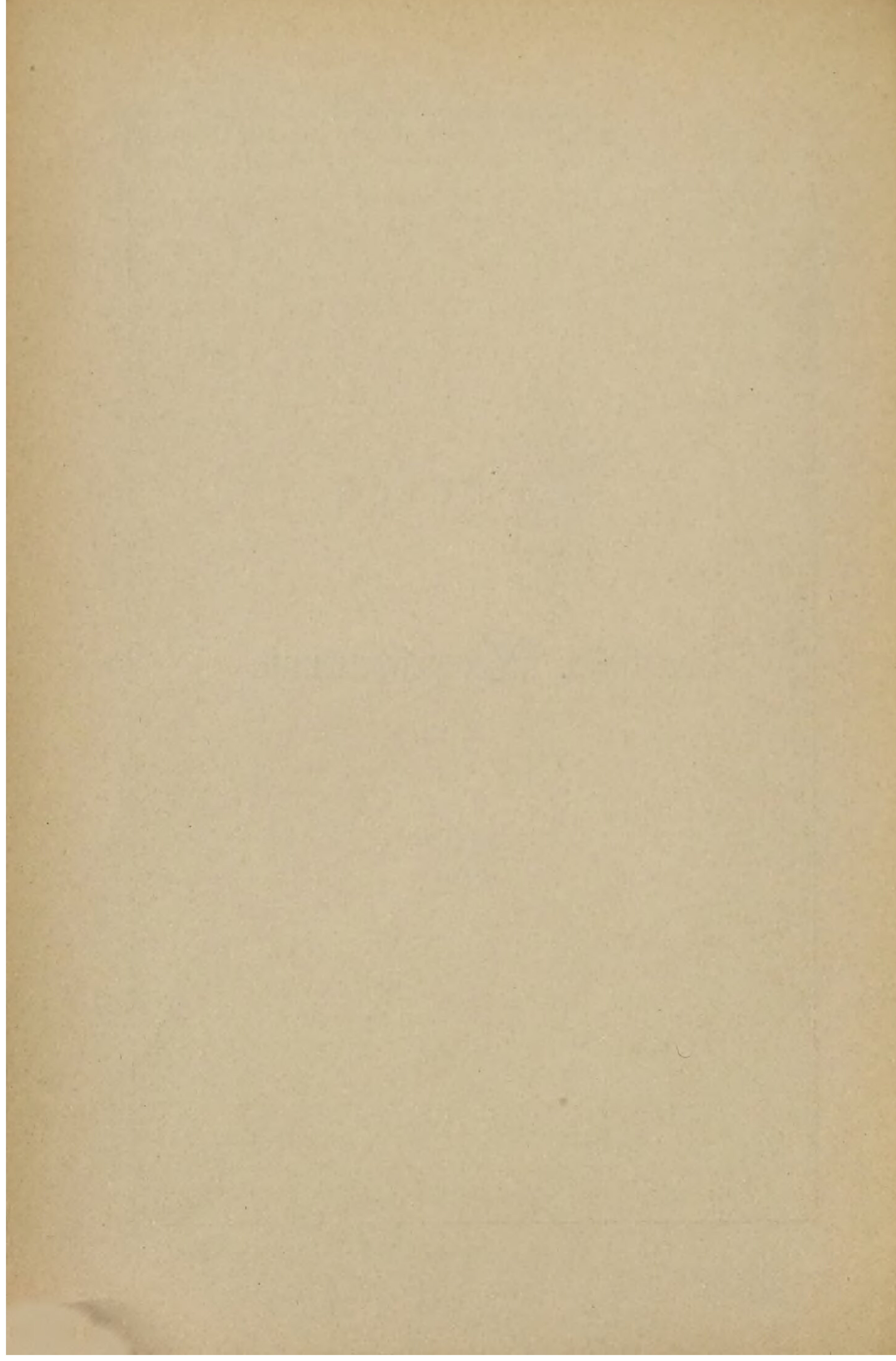






deutscher Redezeichenkunst.







Perlen
deutscher Redezeichenkunst

Denkworte

von

Meistern und Sönnern der Sabelsberger-Schule.



Angeregt, redigiert und illustriert
von

Prof. Maximilian Klar

Herausgegeben
von

Prof. Maximilian Klar und Prof. Franz Hübner.

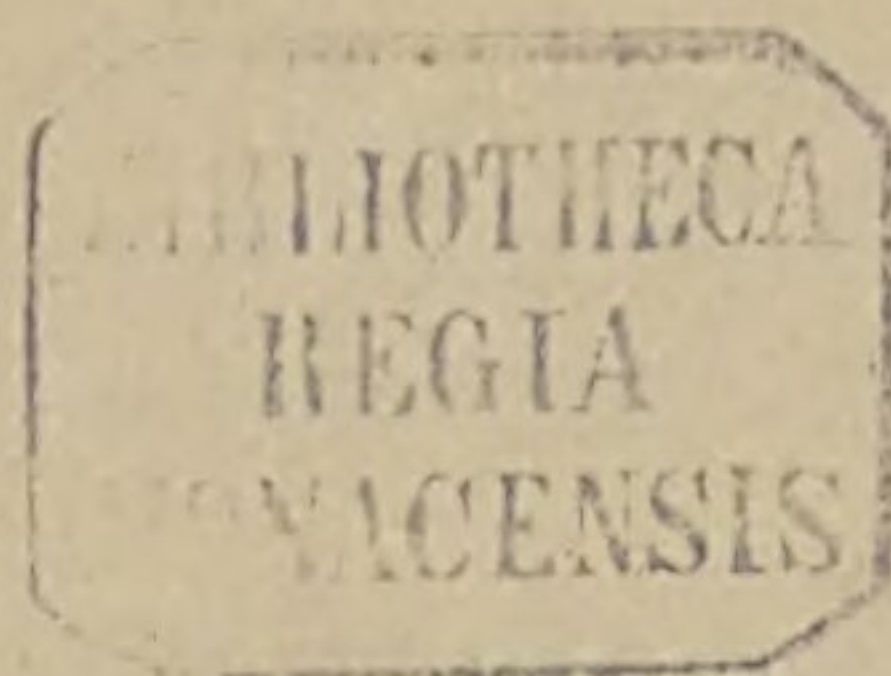
Sternberg i. M. — Reichenberg i. B.

2. vermehrte und verbesserte Auflage.

Verlag Schöpfer'sche Buchhandlung (J. Fritzsche)
Reichenberg, Böhmen.

1893.

Lithographie von Fürstenu & Co., Dresden.
Typendruck von Albert Hille, Dresden.





Vorwort

zur zweiten Auflage.



Die „Perlen deutscher Redezeichenkunst“ haben, zwei Jahre nach ihrem Erscheinen, vollauf Eingang gehalten in Schule und Haus, in den Kreis der Kunstgenossen der Gabelsberger-Schule.

Die Hoffnungen, die auf dieses Büchlein gesetzt wurden, sind erfüllt, und nicht nur die Jünger Gabelsbergers haben es offen ausgesprochen, dass die Lectüre dieser „Gedenkworte von Meistern und Gönnern der Gabelsberger-Kunst“ wahre Andachtstunden zu bereiten imstande ist, sondern auch Laien in großer Zahl erbauten sich

an all den herrlichen Geistesproducten, die, zu schönem Kranze geeint, das Büchlein ausmachen.

Die Herausgeber der zweiten Auflage, in voller Hingebung für die Schöpfung Gabelsbergers, hegen den innigsten Wunsch: Das Buch, es möge, nun bereichert mit neuen Beiträgen und angethan mit schönerem Kleide, denselben reichen Beifall finden, — er allein ist imstande, all die Mühen zu lohnen, die sich der neuerlichen Herausgabe des Werfchens entgegenstellten.

Reichenberg i. B. Sternberg i. M.

Februar 1893.

Die Herausgeber:

Prof. Franz Hübler. Prof. Maximilian Klar.

Den **K**unstgenossen

in

Lieb' und Treue

gewidmet

von den

Herausgebern.



My.



For the purpose of
the service of the
or, in the case of
the service of the

the service of the
the service of the
the service of the
the service of the

the service of the
the service of the
the service of the
the service of the

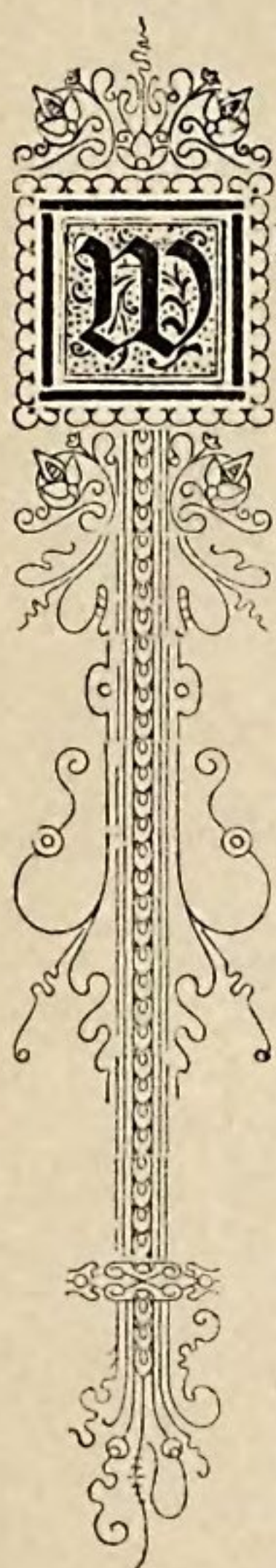
the service of the
the service of the
the service of the
the service of the

the service of the
the service of the
the service of the
the service of the

the service of the
the service of the
the service of the
the service of the

Yours.

Widmung.



Wetteifernd mit dem Blick an Schnelle eilt
Von Pol' zu Pole der Gedanke.

So lang er in des Hirnes Belle weilt,
Sekt Raum und Zeit ihm keine Schranke.

Doch will er sichtbar, will er hörbar sein,
Strebt er hinaus sich mitzutheilen,
Da stellt alsbald das Hemmnis auch sich ein
Und heißt den Eilenden verweilen.

Auf wunderbar verschlung'ner Nervenbahn
Muß er zu Hand und Bunge gleiten,
Sie wies Natur zu Schrift und Wort ihm an
Und and're kann er nicht beschreiten.

Durchwandern muß er dieses Labyrinth
Auf mannigfach gekreuzten Pfaden
Bevor die Ausgangspforte er gewinnt. —
Ihr gebt ihm den Ariadnesfaden,

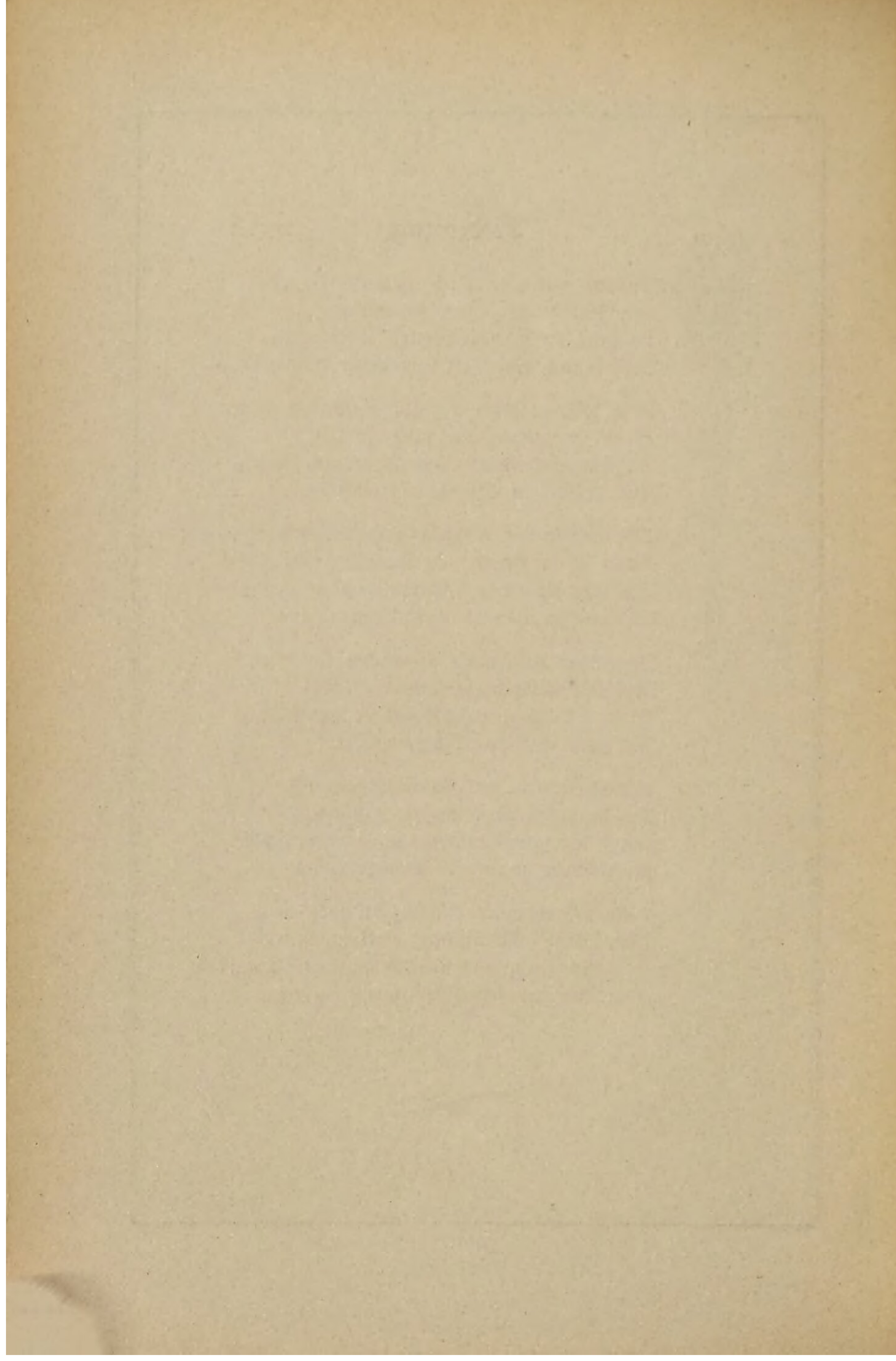
Genossen Ihr, der Redezeichenkunst,
Ihr kürzet seines Weges Längen,
Beigt den geraden ihm, daß er umsonst
Nicht irren muß auf Nebengängen.

Euch widmet eine Schar Autoren gern
Dies Buch voll sinniger Gedanken,
Es zeige Euch, wie des Gedankens Herrn
Den Dienern des Gedankens danken.

Adolf Brecher



Adolf Brecher.





Inhalt.

- I. Widmungsblatt.
- III. Titel.
- V. Titelblatt, illustriert von W. Schulmeister, stenogr. Schrift.
- VII. Titelblatt, illustriert, Typendruck.
- IX. Vorwort.
- XI. Widmung.
- XIII. Widmung, Gedicht von Dr. Brecher.

Erster Abschnitt.

Den Mahnen Gabelsbergers.

- 1. Motto Klar, M.
- 2. Arbeitend hat der Mensch Carneri, B. v.
- 3. Biographie Gabelsbergers Hübner, Franz.
Gedenkorte (Illustr.).
- 11. Ehre unserm Meister! Klar, M.
Gabelsberger (Illustr.).
- 15. Aus Gabelsbergers Nachlaß Westermeyer, Mathilde.
- 16. Dem Meister Gantter, Eug.
Jugendbilder Gabelsbergers u. dessen Frau.
- 17. An Gabelsberger Kirsch, Paul.
Gabelsberger Denkmal in München
(Illustr.).
- 18. Gabelsbergerlied zur 100 jährigen Gedenk-
feier Klar, M.

Zweiter Abschnitt.

Das Buch der Meister.

19. Motto	Klar, M.
20. Zueignung	David, Hugo.
21. Hymne an die Stenographie	Fischer, Robert.
23. Warum feiern wir Gabelsberger	Hübler, Franz.
31. Lob der deutschen Kurzschrift	Jels, Erich.
34. Der Geist ist's, der lebendig macht	Albrecht, Karl.
35. Aphorismen über Stenographie	Eggers, Karl.
38. Wenn man, wie ich, mehr als	Dessau, David.
40. Die zunehmende Verbreitung	Häpe, Hugo.
42. Die Stenographie ist Gemeingut	Krieg, Heinrich.
43. Wer vermag auch nur annähernd	Lautenhammer, Karl.
44. Halten wir fest an der Schöpfung	Zeibig, J. W.
45. Das stenographische Vereinswesen	Noë, Heinrich.
50. Die Stenographie im Eisenbahndienste	Uhl, Ed.
52. Der Wert der Kurzschrift	Stern, Wilhelm.
58. Es gibt wohl kaum einen Beruf	Weiß, Max.
(Rechts- und linkshandiges Stenogramm.)	
59. Vierzig Jahre Stenograph	Engelhard, Karl.
63. Die Stenographie im Militärstande	Euter, C.
65. Eine Anregung	Peschkau, Emil.
68. Ich bediene mich der Stenographie	Hamerling, Robert.
70. Die Stenographie für den Geographen	Lechner, Karl.
72. Der Drang nach Osten und die Steno- graphie	Bezensel, Karl.
74. Gabelsberger und andere Meister	Noske, Const.
75. Ich hege die vollste Sympathie	Markovits, Ivan.
75. Gabelsberger und seine Nachfolger	Halm Schlag, J.
76. Gruß an die deutsch-mährischen Kunst- genossen	Schmidt, Marie.
76. Sicherlich macht nicht die Blume	Mitsche, Adolf.
77. Reform der englischen Kurzschrift	Pitmann, Isaac.

Dritter Abschnitt.

Das Buch der Gönner.

78. Molto	Klar, M.
79. Von des Redners Lippe pflüdest . . .	Stadion, Em., Graf v.
80. Laut und Schrift	Klaar, Alfred.
81. Ueber die Stenographie des ersten österr. Reichstages	Rudlich, Hans.
83. Wirkungsvolle Reden	Weitloff, M.
84. Die Stenographie ist die treue Begleiterin	Plener, Ernst, R. v.
85. Der Stenograph ist der treueste Freund	Sturm, Eduard.
86. Die Stenographie hat ihre mächtige . .	Beer, Adolf.
87. Ich hege für die Redezeichenkunst . . .	Bamberger, L.
87. Ein mündliches Gerichtsverfahren . . .	Holzendorff, Franz, R. v.
87. Heil Euch wackeren Streitern	Kirchhoff, Alfred.
88. Beglückwünsche aufrichtigen Herzens . .	Beschka, Gustav.
88. Gesegnet du Kunst	Wald = Jedwitz, E. v.
89. Die Stenographie, welche das Gestrüppe	Engel, Jos. v.
89. Flüchtige Worte entfliegen	Sanders, Dan.
90. Was reich erschallt	Rollet, Herm.
90. Heil Euch, die Ihr in reger Lust . . .	Greif, Martin.
91. Ich bin zwar weder selbst	Franzosa, R. G.
91. Jede Erfindung, welche dem Menschen	Lewald, Fanny.
92. Was mich an der Stenographie kränkt	Sutner, Bertha v.
92. Stenographie und Dichtkunst	Weilen, Jos.
93. Entdeckt ist die Kunst	Rosegger, P. R.
93. Schnellschrift sind und Dichterei . . .	Vormann, E.
93. Wer kennt das deutsche Wort	Königsberg, A.
94. Vieles hab' in der Jugend	Trojan, J.
95. Wer lang suppt, lebt lange	Amyntor, Gerhard v.
96. Zwei Schreiber	Adler, Friedrich.
100. Die Gabelsberger Schützen	Kaden, Woldemar.
102. Eile mit Weile	Byr, Robert.
103. Redner und Stenograph	Kalbeck, Max.

105. Amor als Stenograph	Gschtruth, Nataly v.
107. Welt-Stenographie	Saar, Karl.
108. Contra	Foglar, Adolf.
110. Der Presse Gruß	Deutsches Volksblatt.

Jose Perlen.

111. Motto	Scherer, Georg.
112. Im Geiste zusammenhalten	Reil, Robert.
113. Haltet fest und treu zusammen	Silberstein, Aug.
114. Bundeslied der Deutschen Österreichs	Nordau, Mar.
116. Hymne an Deutschland	Wolff, Julius.
117. Lied der Deutschen in Amerika	Rittershaus, Emil.
118. Wollen deutsch verbleiben	Rittershaus, Emil.
119. Aus einem militärisch politischen Memoire, geschrieben im Jahre 1859, einige Tage nach der Neujahrsgratulation Napoleon III.	Ruhn, Freiherr v.
120. Räthsel der Schönheit	Lorm, Hieronimus.
120. Willst du das Leben	Werner, E.
120. Erdentrost	Wachenhufen, H.
121. Des Lebens tiefster Inhalt	Möbius, Paul.
121. Das Glück	Stinde, Zul.
122. Demokrit	Brecher, Adolf.
123. Die Farben	Pichler, Adolf.
123. Es müssen in ihrem Leid	Jensen, Wilh.
124. Aphorismen	Ebner-Eschenbach, M. v.
124. Abend	Stona, Marie.
124. Heimweh	Scherer, Georg.
125. Unser Dasein ist	Ebers, Georg.

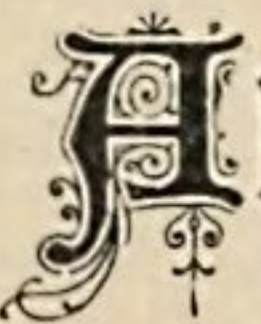


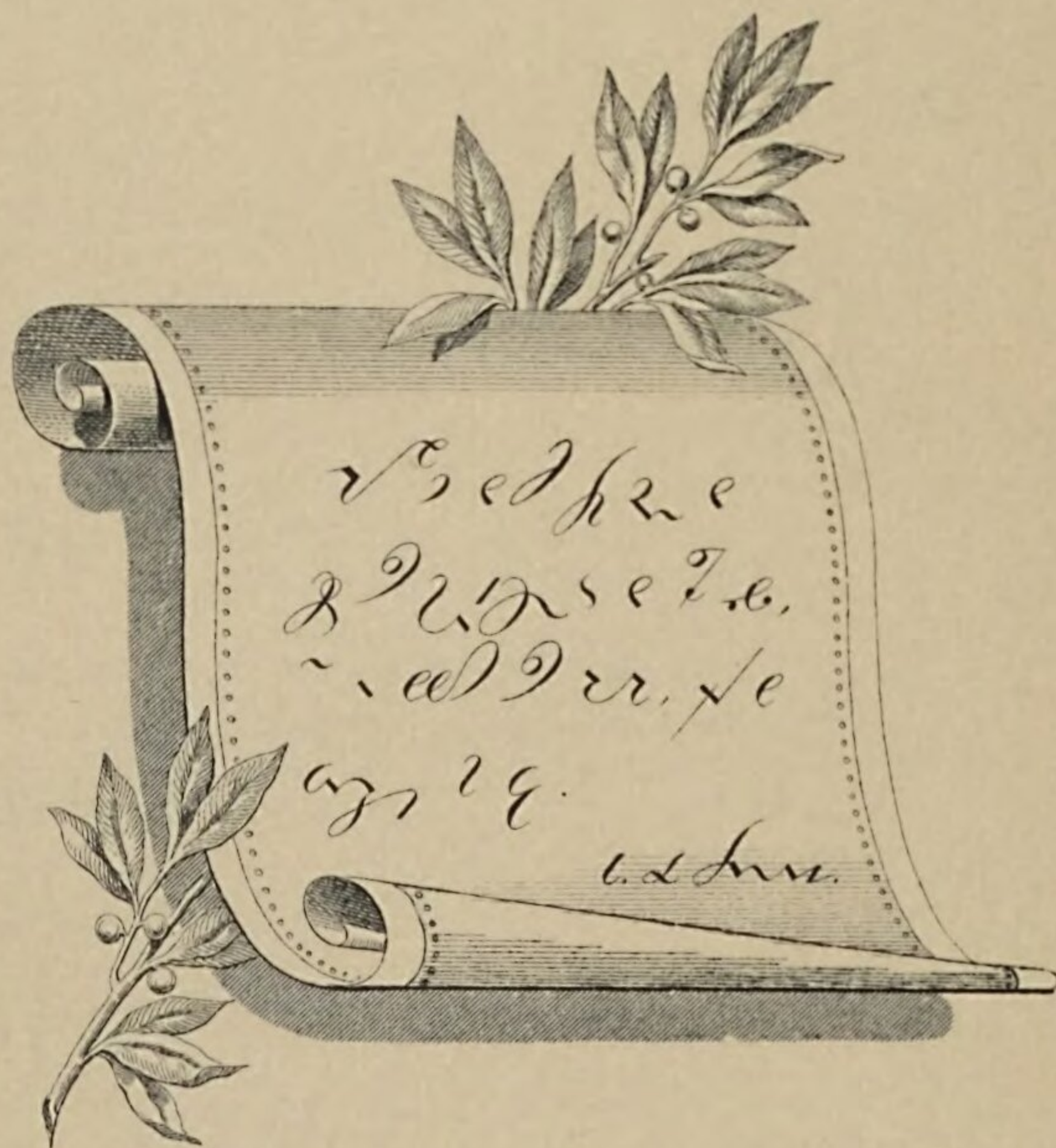
Den Manen

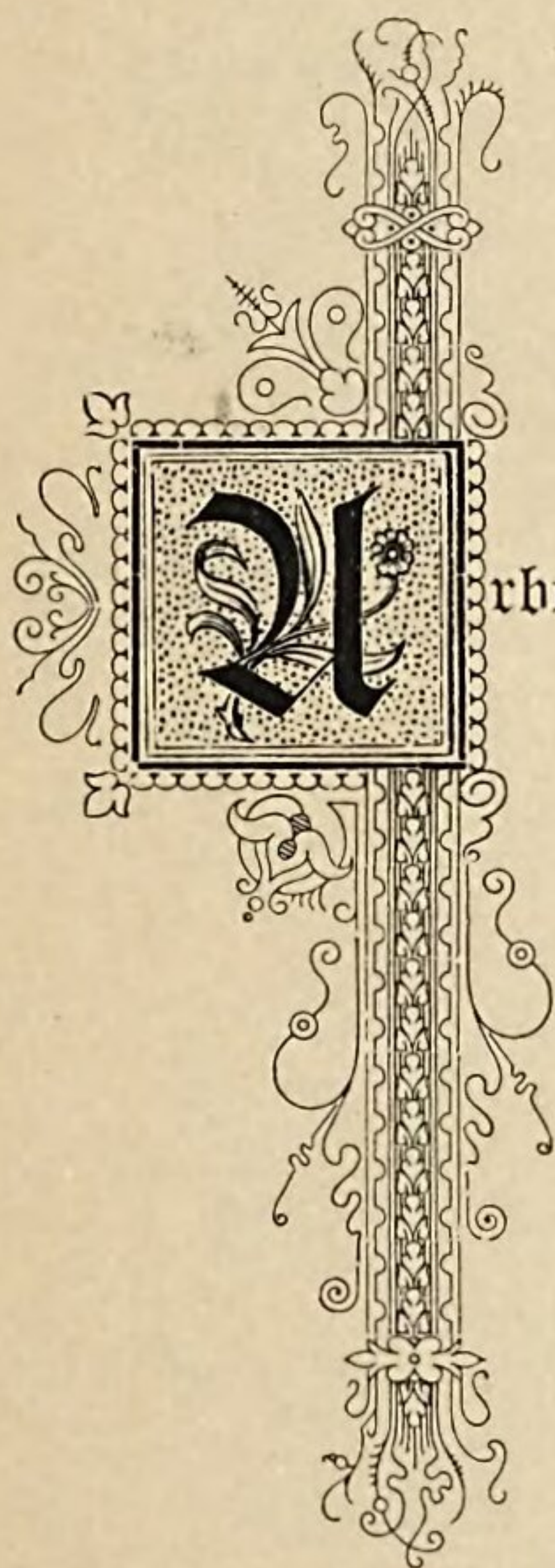
abelsbergers.

Sieh', Meister! Deiner Jünger wack're Schaar,
Sie steht geeint an Deiner Kunst Altar.

Klar.

rster bschnitt.





arbeitend hat der Mensch zum Herrn
der Schöpfung sich empor-
geschwungen, und der sittliche
Adel, den er dadurch sich er-
worben, führt das Werkzeug im
Wappen.

L. Lammert



B. von Carneri.



My Mother,
I have been thinking of you
very much lately, and
wondering how you are
getting on.

I am well, and hope
these few lines will find
you the same. I have
not much news to write
at present, but I thought
I would write a few lines
to let you know I am
still alive and well.



Kloster
Otterberg

Sterbehaus

Grabdenkmal

IN DIESEM HAUSE
STARB AM 4. JANUAR
1849
FRANZ XAVER
GABELSBERGER
ERFINDER
DER STENOGRAPHIE

Haaß

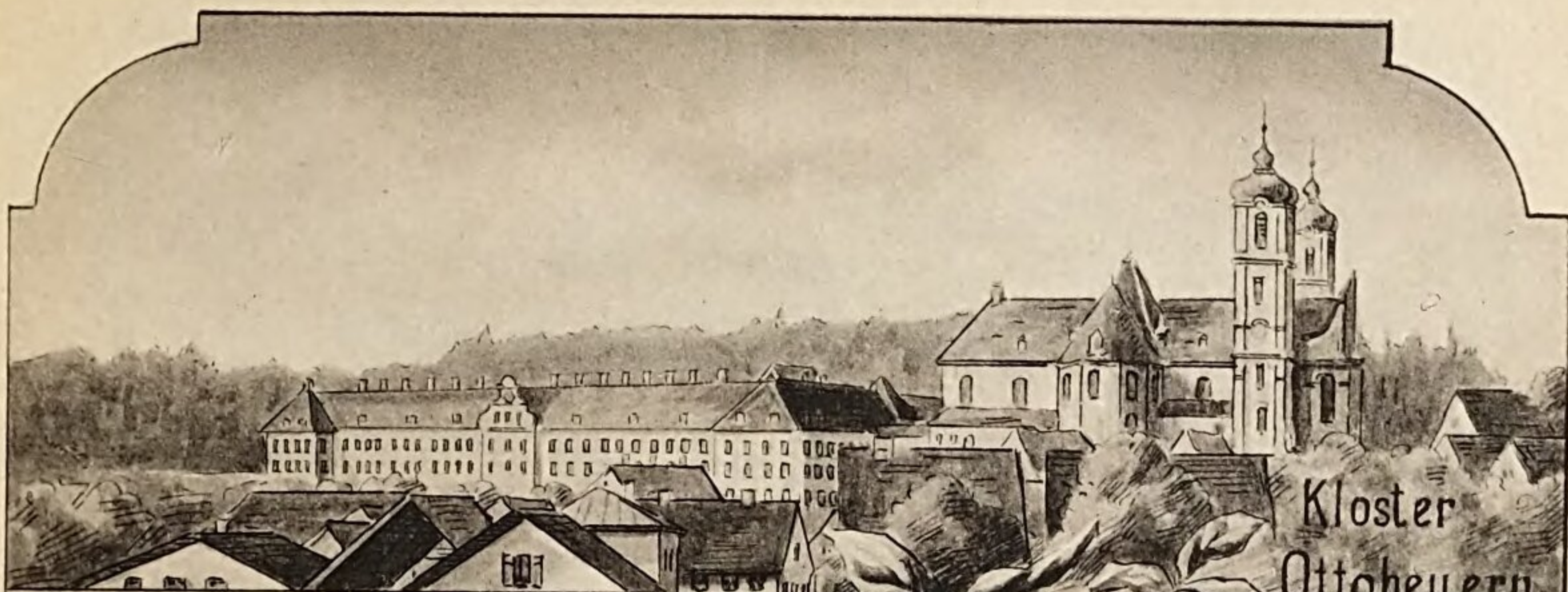
Gedenkorte in Sterbehause

GEDENKORTE.



My Mother
I have been thinking of you
very much lately
and wondering how you
are getting on.

I am well and hope
these few lines will find
you the same. I have
not much news to write
at present. I am
well and hope these
few lines will find
you the same.



Kloster
Ottobauern



Grabdenkmal



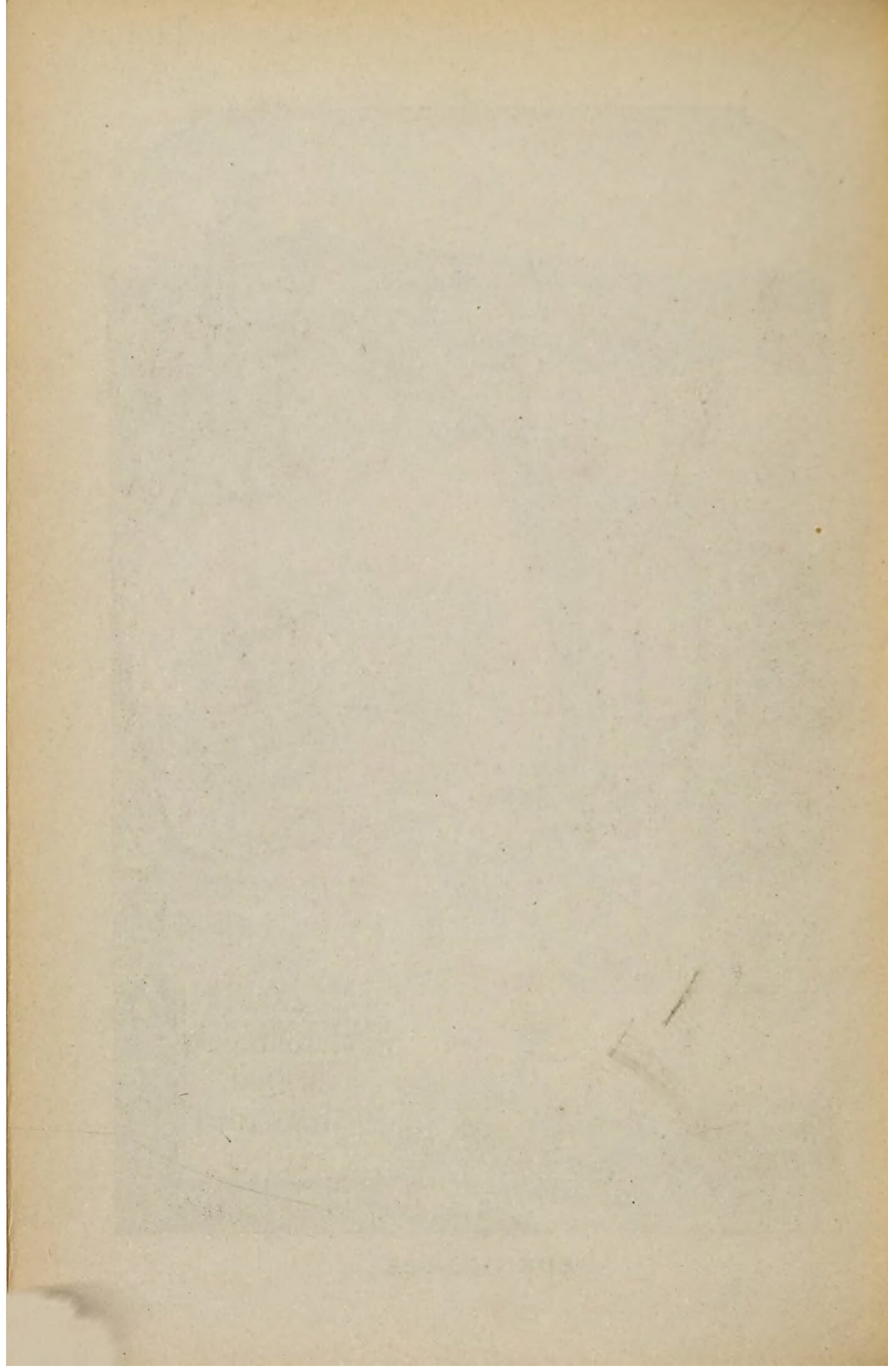
Sterbehaus

IN DIESEM HAUSE
STARBAM 4. JANUAR
1849
FRANZXAVER
GABELSBERGER
ERFINDER
DER STENOGRAPHIE



Maag

Gedenktafel am Sterbehause





Franz Xaver Gabelsberger.



Mehr als siebenzig Jahre sind verfloßen, seitdem Franz Xaver Gabelsberger, dieser rastlos thätige, anspruchslose Mann, dem deutschen Volke mit seiner Kurzschrift ein Geschenk machte, dessen Wert erst die Gegenwart vollständig würdigte. Er war geboren im Revolutionsjahr, zu der Zeit, in welcher in den meisten Staaten Europas mit den mittelalterlichen Fesseln, welche bisher jeden Fortschritt gehemmt hatten, aufgeräumt wurde, und von wo die neue Geschichte mit ihren großartigen Erfindungen und Entdeckungen ihren Ausgangspunkt nimmt.

Franz Xaver Gabelsberger erblickte am 9. Februar 1789 zu München als Sohn eines unbemittelten Handwerkers das Licht der Welt. Seine Geburtsstätte war ein Häuschen, links vor dem Marthore, welches später abgebrochen und mit der Umgebung zu einem ebenen Plaze umgestaltet wurde. Nach dem Tode seines Vaters, 1792, mit noch drei Geschwistern verwaist, kam er zunächst in die Obhut seines Großvaters, eines Sattlermeisters zu Haag in Oberbaiern, dessen Handwerk er lernen sollte. Da er jedoch hierfür keine Lust bezeugte und infolgedessen hart gehalten wurde, nahm sich der Chorregent Plinkhart daselbst des armen verlassenen Knaben wie seines eigenen Kindes an und beabsichtigte ihn als Chorsänger auszubilden. Seine ausgezeichneten Fortschritte und sein freundliches Aeußere erwarben ihm die Liebe aller Derer, die ihn kennen lernten, und sie wurden auch die Quelle seines weiteren Fortkommens. Die Klostergeistlichen zu Attel, welche

Franz Hübler.

[illegible]

auf ihn bei Gelegenheit einer Kirchenfeier zu Haag, wo Gabelsberger im Chor mitsang, aufmerksam wurden, gewannen ihn so lieb, daß sie für seine weitere Erziehung sorgten. Sie schickten ihn in die Schule des Benedictinerstiftes Ottobauern in Schwaben, wo er bis zur Aufhebung desselben, 1803, als „Singknabe“ blieb. Wäre nicht damals die Aufhebung der Klöster in Baiern erfolgt, so hätte Gabelsberger das Ordenskleid des hl. Benedict genommen, und sein ganzes Leben hätte eine andere Richtung eingeschlagen, wobei er schwerlich sein ruhmgekröntes Werk in Angriff genommen hätte. Gabelsberger kehrte hierauf nach München zurück, in der Absicht, sich dem Lehramte zu widmen, besuchte zunächst das Knabenseminar, dann das Gymnasium, damals: „kurfürstliches Schulhaus“ genannt, wo er in den Jahren 1804—07 die 2., 5., 6. und 7. Classe zurücklegte. Bemerkt sei, daß er hier im Lateinischen die besten Fortgangsklassen erzielte, da Latein im Kloster am eifrigsten betrieben worden war. Kurz vor seinem Abgange zur Universität wurde er durch eine schwere Krankheit verhindert, an einigen Schulprüfungen theilzunehmen. Ein Jahr darauf versiegten ihm jedoch die Quellen zur Fortsetzung seiner Studien, so daß ihm nichts anderes übrig blieb, als die eingeschlagene Laufbahn aufzugeben und für sein weiteres Fortkommen zu sorgen. Er wollte sich zunächst dem Volksschullehrerfache zuwenden, allein seine schwächliche Gesundheit zwang ihn, diesen Beruf wieder aufzugeben. Endlich gelang es ihm, im Jahre 1809 als Schreiber eine Anstellung bei der „Königlichen General-administration der Stiftungen und Communen“ zu erlangen; im Jahre 1810 erhielt er eine dauernde Anstellung als Kanzlist bei der Königlichen Kreisregierung und im Jahre 1823 wurde er zum Secretär und Geheim-Kanzlisten im Königlichen Staatsministerium des Innern befördert. Als bei dem Regierungsantritte König Ludwig I. die Ämter und Stellen umgestaltet und neu besetzt wurden, wurde er anfangs in den Ruhestand versetzt, später jedoch wieder angestellt und bis an das Ende seines Lebens in der statistischen Abtheilung des Finanzministeriums als Beamter verwendet. Dies ist in

Franz Hübler.

übersichtlicher Darstellung der äußere Lebensgang Gabelsbergers.

In seinen Mußestunden beschäftigte sich Gabelsberger mit dem Studium wissenschaftlicher Gegenstände, insbesondere solcher, die sich auf das Sprach- und Schreibfach bezogen, so mit Kalligraphie und Lithographie. Ein glücklicher Zufall machte ihn mit dem berühmten Erfinder der Lithographie oder Steinschreibkunst, Senefelder, bekannt, mit dem er bald befreundet wurde. Er erlernte nun diese Kunst, 1809, und verschaffte sich damit eines der ersten und vorzüglichsten Mittel für sein künftiges Lieblingsfach. Ebenso befaßte er sich mit der „Biffer- und Geheimschrift“ und namentlich in der letzteren erwarb er eine bedeutende Fertigkeit. Sie gewährte ihm auch die Anhaltspunkte zur Erkenntnis der Forderung eines geschwindschriftlichen Alphabetes. Seit dem Jahre 1817 trug sich Gabelsberger, wie er selbst erzählt, mit der Idee, eine Schnellschrift zu schaffen, zunächst jedoch nur in der Absicht, damit einem höheren Staatsbeamten zur Erleichterung seiner Geschäfte in der Weise förderlich zu sein, daß er vermittelt derselben entweder das ihm Dictierte sofort nachschreiben, oder das Wesentliche nach mündlicher Angabe rasch niederschreiben könne, um es nachher auszuarbeiten. Seine Idee fand jedoch damals bei seinen Vorgesetzten keinen Anklang, erst nach 15 Jahren sah der Minister Ludwig Fürst von Beffingen-Wallerstein das Nützliche und Geschäftsabkürzende einer solchen Schrift ein und mußte auch den rechten Gebrauch davon zu machen. Gabelsberger ließ sich jedoch nicht abschrecken, sondern arbeitete unverdrossen in seinen Freistunden an der Ausarbeitung seiner Schnellschrift fort, und im Jahre 1818 hatte er das stenographische Alphabet, nachdem er neue Entwürfe wieder zurückgelegt hatte, im Wesen bereits fertig gestellt. Welcher Bienenfleiß, welche Ausdauer dazu gehörten, beim Mangel an jeder Ermunterung seine Idee zu verwirklichen, welche Enttäuschungen und bitteren Erfahrungen Gabelsberger dabei machen mußte, darüber können wir uns erst dann eine kleine Vorstellung machen, wenn wir die öffentlichen und politischen Verhältnisse Deutschlands zu jener Zeit in das Auge fassen.

Franz Hübler.

0. 1. f. m. p. e. i. l. b. d. z. ent
 B. P. ~ x. w. k. n. l. en. f. r. s. / v.
 p. ~ x. i. c. k. n. s. e. n. y. v. p. s. z.
 el. i. c. v. p. d. e. m. u. l. t. e. o. m. -
 2. e. h. o. n. ~ g. u. e. 67. m. e. r. / s. z. er
 ~ / e. e. m. e. l. o. s. t. i. c. z. i. j. c. b.
 s. j. d. e. m. u. l. t. i. p. l. i. c. a. t. i. o. n.
 D. e. n. t. u. m. 262'800. ~ y. l. s. l.
 A. 10660 ~ i. j. z. p. i. j. e. e. e. 672
 2. 9. 0. 0. ~ i. s. ~ i. j. v. l. ~ s. l. o.
 s. i. p. a. ~ d. a. e. ~ s. t. z. e. n. y. (n
 n. j. ~ ~ d.) s. f. o. e. e. l. . e. e. e. l.
 f. u. s. a. n. u. e. b. s. ~ d. e. 1. j. w. s. t. s.
 s. t. h. 2. 4. 6. d. i. s. p. e. i. y. s. t. ~ 2. 2. j.
 a. r. p. i. e. s. t. e. e. 2. 1. ~ s. t. z. e. 1. 6. e.
 s. s. o. ~ p. i. s. ~ d. ~ 1. 22-31 v. p. z.
 f. u. s. e. e. z. e. n. y. . J. b. 1. 1. 29 ~
 s. t. ~ e. e. f. u. s. t. s. e. n. i. t. i. e. ~ y.
 z. e. d. f. e. ~ o. t. ~ p. e. o. ~ y. j.

Es war ja die Zeit des Wiener Congresses, wo in den deutschen Bundesstaaten nach den Bestimmungen der „Bundesacte“ „landständische Verfassungen“ eingeführt werden sollten, aber theils gar nicht, oder nur zögernd und nicht im vollen Umfange eingeführt wurden, die Zeit, wo jede Neuerung sowie deren Erfinder mit Mißtrauen und Scheelem Beide betrachtet wurden, kurz die Zeit Metternich's, der Karlsbader Beschlüsse, der Demagogerie, der Censur und Einschränkung der Pressfreiheit. Es ist daher nicht zu verwundern, daß man einer Kunst nicht fördernd entgegenkam, durch die es möglich gemacht wurde, das öffentlich gesprochene Wort festzuhalten und den Völkern mitzutheilen. Als nun nach dem Vorgang des Großherzogs Karl August von Sachsen-Weimar auch der König von Baiern am 26. Mai 1818 seinem Lande eine Verfassung gab und im nächsten Jahre die erste „Ständerversammlung“ einberufen wurde, erwachte sofort in Gabelsberger die Idee, die ständischen Verhandlungen aufzunehmen und sich so seinem Lande nützlich zu machen. In Gemeinschaft mit einem einzigen, nicht sehr leistungsfähigen Gehilfen nahm er nun auch während dreier Landtage sämtliche Verhandlungen der zweiten Kammer auf (in der ersten Kammer schrieb ein „Currentschreiber“ nach) und mußte alles wieder dictieren. Wer weiß, welche Arbeit dies bedingt und wenn man bedenkt, daß seine ersten Versuche noch das Gepräge großer Unbehilflichkeit und Angeübtheit an sich trugen, wird es auch erklärlich finden, daß Gabelsberger infolge Überarbeitung in eine schwere Krankheit verfiel, welche ihn fast dem Grabe nahe brachte. Wieder hergestellt, arbeitete er im Laufe der folgenden Jahre rüstig am weiteren Ausbau seines Systems fort und nahm auch in den Jahren 1822—31 mit seinem Schüler Beiler unverdrossen die Verhandlungen der Abgeordnetenkammer auf. Inzwischen hatte Gabelsberger im Jahre 1829 sein ausgearbeitetes Werk dem Ministerium des Innern zur Prüfung vorgelegt und die um ihr Gutachten befragte „Königlich bayerische Academie der Wissenschaften“ hatte darüber ein sehr günstiges Urtheil gefällt: „daß sein Kürzungsverfahren sich

als neu, einfach und sicher darstellend und auf die Natur des deutschen Alphabets und auf die Eigenthümlichkeit der Formen und der Wortbildung unserer Sprache berechnet sei.“ Zugleich hatte die Regierung durch ihre Gesandtschaften in Paris und London Erkundigungen über die stenographischen Verhältnisse daselbst einziehen lassen. Auf Grund dieser Erkundigungen und des günstigen Gutachtens der Academie erhielt Gabelsberger in demselben Jahre vonseite des Staatsministeriums den Auftrag, sechs mit den nöthigen wissenschaftlichen Kenntnissen ausgestattete Personen zu Stenographen auszubilden. Dies geschah und bei dem im Frühjahr 1831 eröffneten Landtage nahm Gabelsberger mit acht seiner Schüler die Verhandlungen zur Zufriedenheit aller Theile auf. Damit war zum ersten Male auf deutschem Boden ein vollkommenes stenographisches Bureau gebildet. Für diese Mühewaltung und die Aufnahme der Kammerverhandlungen erhielt Gabelsberger eine jährliche Entlohnung von 500 Fl., um die er jährlich einschreiten mußte. Erst König Maximilian II. verwandelte später diese Entlohnung in einen festen Gehalt. Im Jahre 1840 hatte Gabelsberger bereits so viele Schüler herangebildet, daß er nur die stenographischen Arbeiten zu leiten und zu beaufsichtigen brauchte. In demselben Jahre verlor er durch einen Unglücksfall seinen einzigen Sohn, welcher bereits seit dem Jahre 1837 als Stenograph bei der Aufnahme der Kammerverhandlungen thätig gewesen war.

Nachdem nun Gabelsbergers System durch eine Reihe von Jahren bei der Aufnahme der Kammerverhandlungen die öffentliche Probe bestanden, konnte er daran gehen, mit seiner Erfindung selbst vor die Öffentlichkeit zu treten.

So erschien im Jahre 1834 das Ergebnis seiner 17jährigen, rastlosen Arbeit unter dem Namen „Anleitung zur deutschen Redekunst oder Stenographie“, in jeder Beziehung ein Originalwerk und wohl das umfangreichste, das je über Stenographie veröffentlicht wurde.

Vier Jahre später, 1843, veröffentlichte er das Ergebnis weiterer Studien unter dem Titel: „Neue Vervollkommnungen“, und zugleich bereitete er unter Berücksichtigung dieser Vervollkommnungen eine neue Ausgabe seines Werkes vom Jahre 1834 vor. Die Ausführung war ihm jedoch nicht mehr beschieden. Am Silvesterabend 1848 verlobte er seine Tochter Mathilde, das einzige noch lebende Kind, und drückte seine Freude aus: „Dass er nun, da er sie versorgt habe, keine anderen Sorgen mehr kennen werde, als seine liebe Kunst; sie habe sich durch sich selbst Bahn gebrochen, er könne jetzt getrost dem Ziele entgegen sehen.“ Die Ahnung erfüllte sich bald; schon am 4. Jänner 1849 erlag er einem Schlaganfälle, welcher ihn auf öffentlicher Straße, vor dem Hotel der russischen Gesandtschaft in der Theatiner-Schwabinger Straße ereilte. Er starb 59 Jahre, 10 Monate alt. Seine letzten Tage hatten ihm die Gewissheit gebracht, dass der heiße Wunsch seines Lebens in Erfüllung gehen, und die Frucht seines 30jährigen Strebens reifen werde. Deutschland ging einer völligen politischen Umgestaltung entgegen, welche bei der Öffentlichkeit der parlamentarischen Verhandlungen der Stenographie eine schöne und große Zukunft versprach. Noch in den letzten Tagen seines Lebens erhielt er den ehrenvollen Ruf, zehn tüchtige Stenographen zum ersten deutschen Parlament, welches in der Paulskirche in Frankfurt sich versammelte, zu senden.

Eine Stelle als Vorstand des Stenographischen Bureaus hatte er jedoch ausgeschlagen. Der Beweis der Leistungsfähigkeit seiner Erfindung wurde auch vor den Vertretern der ganzen deutschen Nation geliefert.

Die bayerische Kammer der Abgeordneten ehrte das Andenken Gabelsbergers nach seinem Hinscheiden in öffentlicher Sitzung, wobei der Abgeordnete „von Müller“ die schönen Worte sprach: „dass Gabelsberger eigentlich nicht gestorben, sondern unter uns noch fortlebe, dass er immerfort im Andenken aller Gebildeten bleiben werde, dass er einer jener seltenen, bescheidenen Männern gewesen, die nur für das höhere Interesse der Kunst, die schöpferische

Idee leben, ein Mann, der im Streben dem Vaterlande zu nützen, auf seinen eigenen Vortheil nicht gesehen habe, und nicht bemüht gewesen, sich Reichthümer mit seiner Kunst zu erwerben. Gabelsberger hinterließ außer seiner Gattin, welche am 20. November 1872 in München starb, wie oben erwähnt, eine einzige Tochter, Mathilde, welche sich mit dem Oberlieutenant Konrad Westermeyer vermählte und gegenwärtig als Witwe in München lebt. Die Gemeinde München ehrte ihren Mitbürger, indem sie dessen Grabstätte, welche auch die Asche seines Sohnes umschließt, auf ewige Zeiten für unveräußerlich erklärte und die Straße, in welcher Gabelsberger bis an's Ende seiner Tage gelebt hatte, nach seinem Namen benannte, außerdem an seinem Wohnhause eine Erinnerungstafel anbringen ließ, wozu sich im August 1868 bei Gelegenheit der fünfzigjährigen Feier der Erfindung Gabelsbergers sein in Erz ausgeführtes Bild gesellte. Seine Schüler errichteten auf seinem Grabe ein einfaches aber schmuckes Denkmal und besorgten die Herausgabe der zweiten Auflage seines Lehrbuches.

In der jüngsten Zeit wurde auf Anregung des Münchner Stenographen-Centralvereines die Errichtung eines der deutschen Nation würdigen Gabelsbergerdenkmals in Angriff genommen. Die Ausführung des Erzstandbildes wurde dem Münchener Bildhauer Professor Syrius Eberle übertragen und es wurde, da es zu seinem 100sten Geburtstage nicht fertig gestellt werden konnte, am 10. August 1890 feierlich in München enthüllt.

So war es einem deutschen Manne vorbehalten, in der Entwicklung eines der wichtigsten Culturelemente nach langsamen, Jahrtausende währenden Fortschritt, einen weithin sichtbaren Merksteine zu setzen, ein Werk zu schaffen, welches sich darstellt als ein glänzender Sieg des menschlichen Geistes über Zeit und Raum; „denn die Stenographie ist, wie der Philosoph Dr. Rosenkranz bemerkt, die letzte Form der Schrift, eine andere als die stenographische Schrift ist nicht mehr denkbar, sie kann vervollkommenet, aber durch keine andere ersetzt werden. Gabelsberger hat aus dem Genius

ely 12/ f^re, et ~ 91 e d^re 260.
o 21 ~ c o r r e c t i b l y m s,
e 1 f^re e s^t h, e r u d i v ~ p^re
h 7^r e n e ~ a d 10 7 ~ v^ri : a
z. d^rs 1. h o r, o d, 28, m e s t o r.
e n z l a d d^r ~ h f y / . 1
o ~ x e t^r, o ~ p y / w^r,
s d^r, l m p, o s t, o d D i f f o m
w e e. P r s c j d e d s o e q
h 2 ~ p p, a l s m : e l i s
~ j, 2 e f ~.

Her.

der deutschen Sprache geschöpft, dies ist der Punkt, der ihm den Sieg im edlen Wettstreite der Systeme sichern wird.“ So schuf er ein Werk, das seinen Namen denen der besten des deutschen Volkes anreicht, das ihn unter die Bahl der Unsterblichen versetzt, daher gebührt auch Gabelsberger mit Recht ein Platz neben jenen großen Erfindern und Denkern der Neuzeit, welche unser gesamntes öffentliches Leben umgestaltet haben: neben J. Watt und G. Stephenson, Sömmering, Morse, Graham Bell und Edison.

Allein in ihm kam auch die Blüthe des reinen Menschenthums zu voller Entfaltung. Gabelsberger war seiner Familie ein liebender Gatte und Vater, seinen Schülern ein väterlicher Freund voll tiefer Innigkeit, treuer Liebe und Herzlichkeit, im Verkehre freundlich, selbstlos und bescheiden, so daß auch in dieser Beziehung seine Lebensgeschichte makellos da steht. Deshalb ehren und lieben wir Gabelsberger auch als Menschen und sein Andenken wird im deutschen Volke noch in den spätesten Zeiten fortleben, wenn die äußeren Erinnerungszeichen: die Denkmäler aus Stein und Erz, in Staub zerfallen sein werden.

F. Hübler

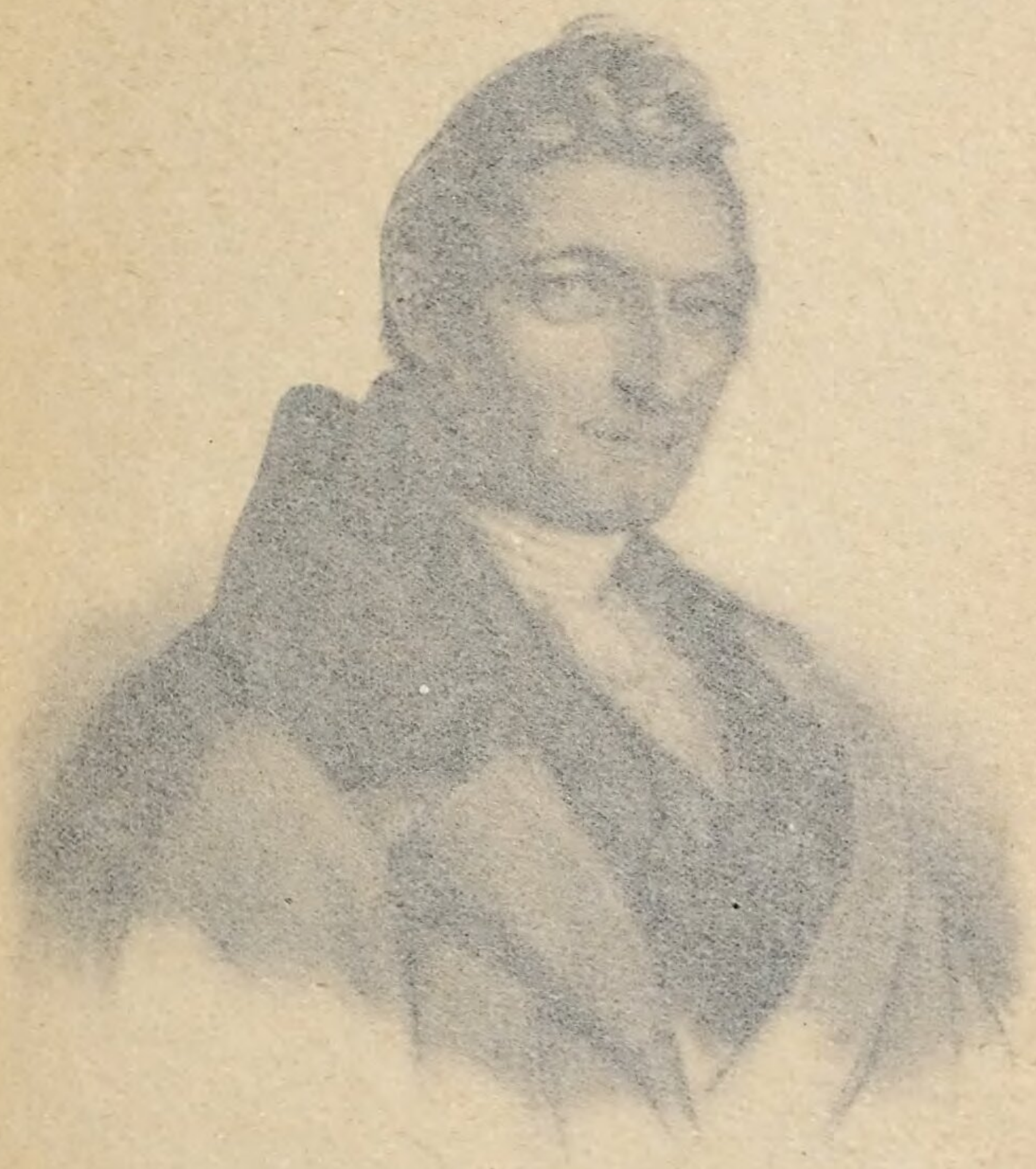


Franz Hübler.

[illegible]

1780 f. 10 w. e. n. b. s. off. b. c. z.
 re. h. b. p. o. r. e. s. s. v. o. y. x. v.
 o. w. h. b. u. e. r. b. e. d. l. s. i. n. e.
 e. x. a. m. p. l. e. C. S. n
 Ch..

1, e l r b ¹⁰, e x r b, e r b, 2, 9
l r b, e



W. P. of Holm.

personally by foot.
Voluntary no less,
and for a full & complete
view of the subject, I have procured
copies of the following works,
which are all very valuable,
and which will be

[illegible]

Religione, et
libere



M. J. Nelson.



Shre, unserem Meister!

Der Geist ist's, der lebendig macht!

Schaffen und Wirken der Männer des deutschen Volkes, ihre weltumfassende Thätigkeit, mit der sie deutsches Wissen und Können als eigenstes Herzblut anderen Völkern hingeben, ziehen, wie eine eiserne Kette, durch die Geschichte der Jahrhunderte fort. Die Thatkraft unserer Altvordern ist heute noch im deutschen Volke rege; fürwahr, was im Germanen lebte, was ihn für Freiheit und Unabhängigkeit, für Sprach' und Sitte fühlend und kämpfend machte, alle die herrlichen Eigenschaften, sie leben fort im deutschen Volke, von dem man sagt: es ist das Volk der Denker und der Dichter, das treue, wack're, deutsche Volk.

Die Größe unseres Volksstammes auf jedem Gebiete der Kunst und Wissenschaft ruht aber auf seiner Gründlichkeit, auf dem Postamente des Erfassens, der Ausdauer und des Muthes des schaffenden Mannes, sie beruht auf dem rastlos strebenden Geiste, der, immer von Neuem sich verjüngend, der eifernden Welt Leben bringt und seinen Odem ausstrahlen läßt weithin über den Erdball.

Ia, der deutsche Geist ist's, der lebendig macht, der Geist, dem kein Volk sich ent schlagen kann, der

Maximilian Klar.

...Kje, lib, e, te n^o Den, p e
p r. . - . A v!

221 f 202 f 212 f 221 f 231 f
 f. 202 f 212 f 221 f 231 f 241 f
 251 f 261 f 271 f 281 f 291 f
 301 f 311 f 321 f 331 f 341 f
 351 f 361 f 371 f 381 f 391 f
 401 f 411 f 421 f 431 f 441 f
 451 f 461 f 471 f 481 f 491 f
 501 f 511 f 521 f 531 f 541 f
 551 f 561 f 571 f 581 f 591 f
 601 f 611 f 621 f 631 f 641 f
 651 f 661 f 671 f 681 f 691 f
 701 f 711 f 721 f 731 f 741 f
 751 f 761 f 771 f 781 f 791 f
 801 f 811 f 821 f 831 f 841 f
 851 f 861 f 871 f 881 f 891 f
 901 f 911 f 921 f 931 f 941 f
 951 f 961 f 971 f 981 f 991 f
 1001 f 1011 f 1021 f 1031 f 1041 f
 1051 f 1061 f 1071 f 1081 f 1091 f
 1101 f 1111 f 1121 f 1131 f 1141 f
 1151 f 1161 f 1171 f 1181 f 1191 f
 1201 f 1211 f 1221 f 1231 f 1241 f
 1251 f 1261 f 1271 f 1281 f 1291 f
 1301 f 1311 f 1321 f 1331 f 1341 f
 1351 f 1361 f 1371 f 1381 f 1391 f
 1401 f 1411 f 1421 f 1431 f 1441 f
 1451 f 1461 f 1471 f 1481 f 1491 f
 1501 f 1511 f 1521 f 1531 f 1541 f
 1551 f 1561 f 1571 f 1581 f 1591 f
 1601 f 1611 f 1621 f 1631 f 1641 f
 1651 f 1661 f 1671 f 1681 f 1691 f
 1701 f 1711 f 1721 f 1731 f 1741 f
 1751 f 1761 f 1771 f 1781 f 1791 f
 1801 f 1811 f 1821 f 1831 f 1841 f
 1851 f 1861 f 1871 f 1881 f 1891 f
 1901 f 1911 f 1921 f 1931 f 1941 f
 1951 f 1961 f 1971 f 1981 f 1991 f
 2001 f 2011 f 2021 f 2031 f 2041 f
 2051 f 2061 f 2071 f 2081 f 2091 f
 2101 f 2111 f 2121 f 2131 f 2141 f
 2151 f 2161 f 2171 f 2181 f 2191 f
 2201 f 2211 f 2221 f 2231 f 2241 f
 2251 f 2261 f 2271 f 2281 f 2291 f
 2301 f 2311 f 2321 f 2331 f 2341 f
 2351 f 2361 f 2371 f 2381 f 2391 f
 2401 f 2411 f 2421 f 2431 f 2441 f
 2451 f 2461 f 2471 f 2481 f 2491 f
 2501 f 2511 f 2521 f 2531 f 2541 f
 2551 f 2561 f 2571 f 2581 f 2591 f
 2601 f 2611 f 2621 f 2631 f 2641 f
 2651 f 2661 f 2671 f 2681 f 2691 f
 2701 f 2711 f 2721 f 2731 f 2741 f
 2751 f 2761 f 2771 f 2781 f 2791 f
 2801 f 2811 f 2821 f 2831 f 2841 f
 2851 f 2861 f 2871 f 2881 f 2891 f
 2901 f 2911 f 2921 f 2931 f 2941 f
 2951 f 2961 f 2971 f 2981 f 2991 f
 3001 f 3011 f 3021 f 3031 f 3041 f
 3051 f 3061 f 3071 f 3081 f 3091 f
 3101 f 3111 f 3121 f 3131 f 3141 f
 3151 f 3161 f 3171 f 3181 f 3191 f
 3201 f 3211 f 3221 f 3231 f 3241 f
 3251 f 3261 f 3271 f 3281 f 3291 f
 3301 f 3311 f 3321 f 3331 f 3341 f
 3351 f 3361 f 3371 f 3381 f 3391 f
 3401 f 3411 f 3421 f 3431 f 3441 f
 3451 f 3461 f 3471 f 3481 f 3491 f
 3501 f 3511 f 3521 f 3531 f 3541 f
 3551 f 3561 f 3571 f 3581 f 3591 f
 3601 f 3611 f 3621 f 3631 f 3641 f
 3651 f 3661 f 3671 f 3681 f 3691 f
 3701 f 3711 f 3721 f 3731 f 3741 f
 3751 f 3761 f 3771 f 3781 f 3791 f
 3801 f 3811 f 3821 f 3831 f 3841 f
 3851 f 3861 f 3871 f 3881 f 3891 f
 3901 f 3911 f 3921 f 3931 f 3941 f
 3951 f 3961 f 3971 f 3981 f 3991 f
 4001 f 4011 f 4021 f 4031 f 4041 f
 4051 f 4061 f 4071 f 4081 f 4091 f
 4101 f 4111 f 4121 f 4131 f 4141 f
 4151 f 4161 f 4171 f 4181 f 4191 f
 4201 f 4211 f 4221 f 4231 f 4241 f
 4251 f 4261 f 4271 f 4281 f 4291 f
 4301 f 4311 f 4321 f 4331 f 4341 f
 4351 f 4361 f 4371 f 4381 f 4391 f
 4401 f 4411 f 4421 f 4431 f 4441 f
 4451 f 4461 f 4471 f 4481 f 4491 f
 4501 f 4511 f 4521 f 4531 f 4541 f
 4551 f 4561 f 4571 f 4581 f 4591 f
 4601 f 4611 f 4621 f 4631 f 4641 f
 4651 f 4661 f 4671 f 4681 f 4691 f
 4701 f 4711 f 4721 f 4731 f 4741 f
 4751 f 4761 f 4771 f 4781 f 4791 f
 4801 f 4811 f 4821 f 4831 f 4841 f
 4851 f 4861 f 4871 f 4881 f 4891 f
 4901 f 4911 f 4921 f 4931 f 4941 f
 4951 f 4961 f 4971 f 4981 f 4991 f
 5001 f 5011 f 5021 f 5031 f 5041 f
 5051 f 5061 f 5071 f 5081 f 5091 f
 5101 f 5111 f 5121 f 5131 f 5141 f
 5151 f 5161 f 5171 f 5181 f 5191 f
 5201 f 5211 f 5221 f 5231 f 5241 f
 5251 f 5261 f 5271 f 5281 f 5291 f
 5301 f 5311 f 5321 f 5331 f 5341 f
 5351 f 5361 f 5371 f 5381 f 5391 f
 5401 f 5411 f 5421 f 5431 f 5441 f
 5451 f 5461 f 5471 f 5481 f 5491 f
 5501 f 5511 f 5521 f 5531 f 5541 f
 5551 f 5561 f 5571 f 5581 f 5591 f
 5601 f 5611 f 5621 f 5631 f 5641 f
 5651 f 5661 f 5671 f 5681 f 5691 f
 5701 f 5711 f 5721 f 5731 f 5741 f
 5751 f 5761 f 5771 f 5781 f 5791 f
 5801 f 5811 f 5821 f 5831 f 5841 f
 5851 f 5861 f 5871 f 5881 f 5891 f
 5901 f 5911 f 5921 f 5931 f 5941 f
 5951 f 5961 f 5971 f 5981 f 5991 f
 6001 f 6011 f 6021 f 6031 f 6041 f
 6051 f 6061 f 6071 f 6081 f 6091 f
 6101 f 6111 f 6121 f 6131 f 6141 f
 6151 f 6161 f 6171 f 6181 f 6191 f
 6201 f 6211 f 6221 f 6231 f 6241 f
 6251 f 6261 f 6271 f 6281 f 62

[illegible]

allbeherrschende, deutsche Geist, der auf jedem Gebiete des menschlichen Denkens und Schaffens die Siegespalme errungen. Er — er rastet nimmer!

Im Kampfe um diese geistige Herrschaft sind Jahrhunderte dahingerollt, und, die flüchtige Zeit ereilend, sehen wir ein reges und hastendes Streben auf allen Gebieten. Unser Jahrhundert hat die Ideen der Vorzeit, die lange im gedrückten Volke schlummerten, verwirklicht, es hat, wie mit einem Bauberschlage die Ideale des vorigen Jahrhunderts in Dampf und Stahl verwandelt, und rascher, als je zuvor, eilt der Gedankenflug jetzt durch der Geister Reich, leichtbeschwingter ist das Handeln der rührigen Menschheit, hastiger und rastloser das Streben nach Glück und Gut. Dies rastlose Streben, dies regsame Rühren aber ist die Blüthe und Frucht des allumfassenden deutschen Geistes, des Geistes der Denker unseres Volkes; er ist's, der lebendig macht!

Am Schlusse des vorigen Jahrhundert hoben sich der Freiheit Lüfte, die bald in Sturm sich wandelnd, hinaustobten in die Welt. Die bangende Menschheit erwachte aus langem Träumen, der freie Mann erstand inmitten seines freien Heimes. Was er erarbeitet und was er schuf, es wurde ganz sein eigen. Mit diesem Bewußtsein seiner Freiheit trat auch die Selbstverwaltung seiner Güter, das öffentliche Leben der Gemeinde und des Staates in seine Rechte. Das freie Wort, es kam zu Ehren, die freie Rede kam zur Geltung, Gedanken wurden zollfrei zum Wohl und Nutzen der Menschheit. Wie lauschte das bangende Volk der erlösenden Worte jener erleuchteten Männer, die, um des Volkes Wohl kämpfend, beseelt von Liebe für's Vaterland das freie, deutsche Wort erkönen ließen vom Belte bis zur Adria, wie schlug das Herz, wenn es, das

Maximilian Klar.

eigene Denken verkörpert, nun durch's Wort vernahm! — Und das Volk lauschte dem flüchtigen Worte, das nie wiederkehrt, wenn es dem Gehege der Bühne entsprungen.

Da war die Zeit herangekommen, wo wiederum deutscher Geist sich regte, wo unser Meister, der bescheid'ne Gabelsberger, eintrat und, das flücht'ge, deutsche Wort erfassend, es zu fesseln wagte, wo er, mit flücht'gem Stift das Fluidum des Gedankens, das Wort, festhielt zu ewigem Gedächtnis. Ich sag', er wagte es! Dieses Wagen war auch sein Gewinnen. Er schuf die deutsche Redenzeichenkunst, die jüngste Tochter der Schrift, die festhält das beschwingte Wort, und, vermählend sie mit all' den flücht'gen Lauten, macht' er sie der Menschheit dienstbar.

Traum! Von des Redners Lippe pflückest Du
wie eine duftbereifte Blüthe

Das gesproch'ne Wort und zauberst Sak für
Sak traumflüchtig auf's Papier,

Wundergleich das Fluidum haschend, das dem
Geiste entströmt und dem Gemüthe!

Und kein Volk entschlag sich seiner Gabe,
freudig nahmen alle, was sein Geist ersann; be-
wahren ihn, den Schatz, den er erschlossen, bereichern
ihn mit Perlen ihres Geistes. — —

„Sieh, Meister, Deiner Jünger wack're Schaar!

Sie steht geeint an Deiner Kunst Altar!,,

Deutsche Kunst zu neuen Ehren bringend, hast ge-
graben Du mit ehernem Griffel Dir den Lorbeer
in die Tafel der Geschichte, und Dein Nam' wird
ewig glänzen als ein leuchtendes Gestirn am Horizont
der Kunst! Wir, die Hüter jenes Schates, sind zu
Tausenden geschaart zur Macht, als treue Wächter
Deiner Geistes that, Deiner Schöpfung!“

Maximilian Klar.

1. c r n u a n o e f ~ v o ~ p ! s
 z r y p s l a b , s z d m ! o n
 e u b d r s f z g l v b !
 ~ s m , ~ v e s d , a t v ; s , d z
 f e , s ~ s f r , u , e z c v s f g , o
 m e d , e d e f p !
 e v o o e n s , ~ c v b v f v p ~ p e ,
 a z d f p , c m v s m , ~ v e s d ,
 ~ m v ~ f e u , e z g f ~ s z
 l v b , o v b , e m v ! ~ s v b , ~ m e n !

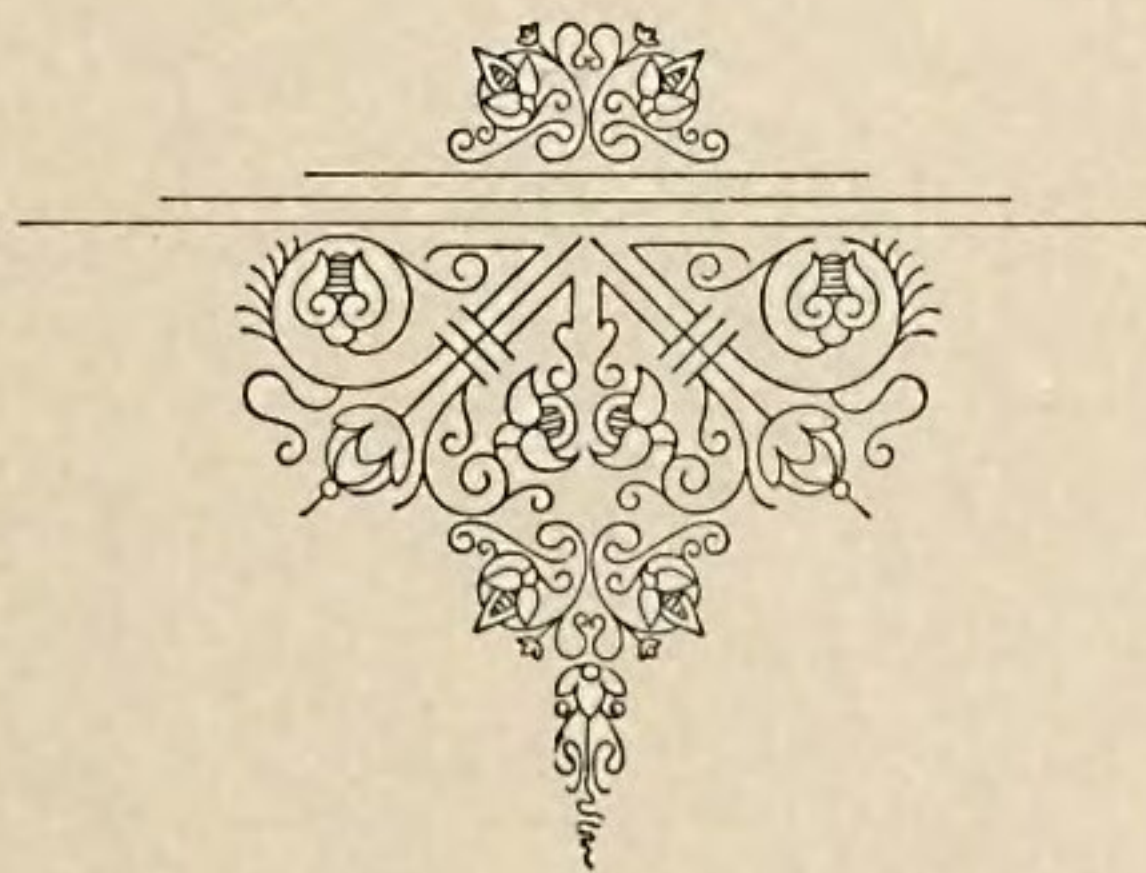
v o ~ m .

Ja, wir Jünger Gabelsbergers sind Hüter eines geist'gen Schatzes! Laßt uns ihn uneigennützig und freu behüten, laßt uns ihn aber auch vermehren! Unser Lohn sei das Bewußtsein stetiger Verbreitung dieser herrlichen Schöpfung deutschen Geistes!

Den Ruhmeskranz, den ihm die Völker bieten, er welket nimmer; ersteht er doch in tausend, aber-tausend neuen Zweigen, blüht er doch in wonnig-duft'ger Frische, stets verjüngend sich, durch all' die Zeiten fort!

Der Reiz des Dankes aber, den wir dem Meister mit diesem Büchlein spenden, das der herrlichen Worte so viele faßt, er werd' geeint im Ruhmeskranze, den ihm die Völker bieten, er sei geeint mit all' den tausend Blüthen, die ihn schmücken zu neuer Herrlichkeit des deutschen Geistes, des Geistes, der lebendig macht! — Ehre unserem Meister, dem Meister Gabelsberger!

Maximilian Mar



Maximilian Mar.

Auß dem Nachlaß Franz Eder Kauer Gabelgheuerger.

Gelreu nachgeahmt durch die Hand der Frau Mathilde Weltermaier, geborene Gabelberger.
Currenſſchrift von Frau M. W.

e d y v l
 p e f v
 u r b e s t n
 s o d s
 k w c a g
 / 8 b y i
 j c e h i
 v e s i r .

de la ville de Paris, le 24 Mars 1848.

Das Moos im Thau Mich einigstem Zug
 Asmuth's Geistlich zusammenfassen
 Sacht das Thaufland einfließt gar zart
 Und füllt es im Zinsan.
 Nicht mehr versetzt, Was niemand fasselt,
 Für immer Auf's unschuldern!
 Versetzt ein Dimpf Einig Gütchen
 Wonnig und Feinst gedunden.

Träumst das. Geduld's Barmherzigkeit
 Reg. In den Thaufland's Barmherzigkeit,
 Träumst das.

1 26.



2. 26. man,
es v. p. f. -
v. l. v. p. f. -
v. l. v. p. f. -

1 26. 26. 26.
1 26. 26. 26.
1 26. 26. 26.
1 26. 26. 26.

1 26. 26. 26.
1 26. 26. 26.
1 26. 26. 26.
1 26. 26. 26.

1 26. 26. 26.
1 26. 26. 26.
1 26. 26. 26.
1 26. 26. 26.

1 26. 26. 26.
1 26. 26. 26.
1 26. 26. 26.
1 26. 26. 26.

1 26. 26. 26.



JUGEND BILDER

126.

2^o esman
esvpp
wlewp
mvaclp.

eeqwpw.
esvpep
epelpa
vemping.

lpollu.
vmlgwp
dper, m
-wlpb.

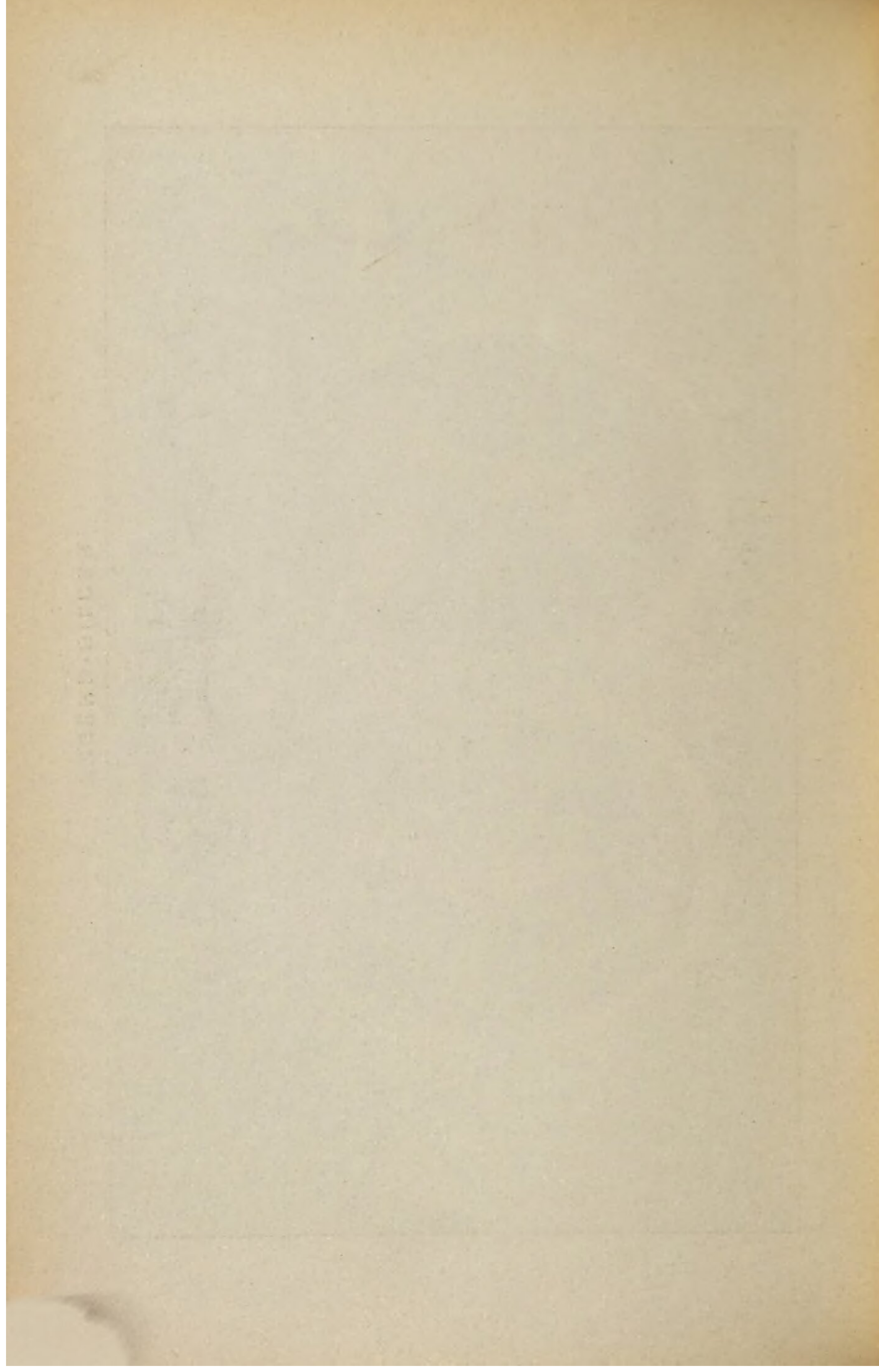
scelpa
hve.
embora
fkte.

ve, f'z/pb.
edofp
bwpvwp
ofvwp.

wp.



JUGEND-BILDER.





Dem Meister!

— ◆ —
Heil Dir, Meister Gabelsberger,
Der uns mit dem Flügelsift —
Manchem Dunkelmann zum Ärger —
Lehrte binden Wort und Schrift.

Wie der Dampf beschwingt die Massen,
Wie uns dienstbar ward der Blik,
Wußtest Du den Ton zu fassen,
Des Gedankens flücht'gen Sik.

Deutscher Fleiß und deutsches Streben,
Unberührt von Schicksals Gunst,
Ließ Dich Deinem Volke geben
Eine wahrhaft deutsche Kunst.

Und soweit sich Deutsche finden
Auf dem weiten Erdenrund,
Deine Kunst kann sie verbinden
All' zu einem Bruderbund.

Heil Dir, schlichter Schnellschriftmeister,
Der durch seiner Reichen Macht
Deutschland hat im Reich der Geister
So zu neuem Ruhm gebracht.

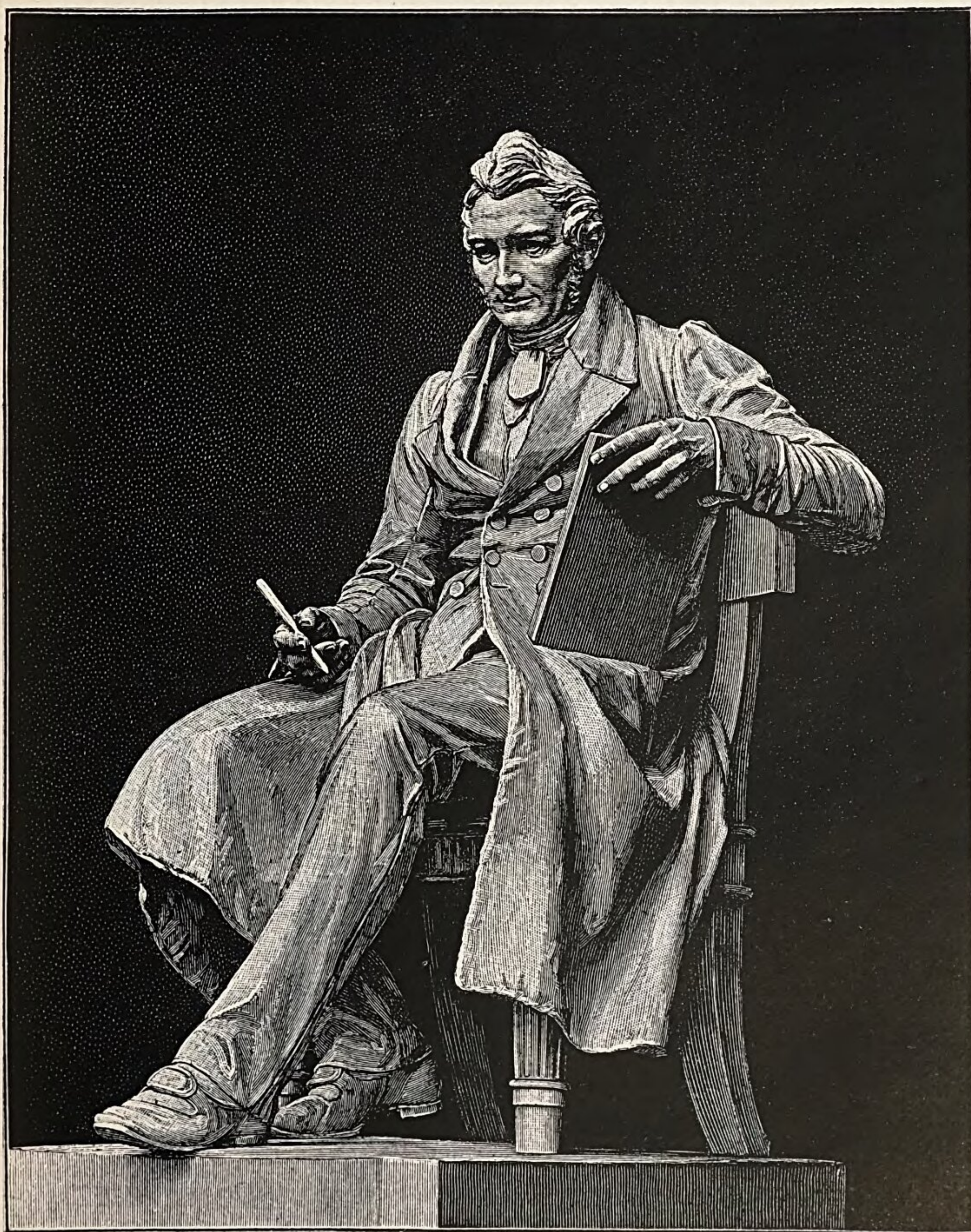
Eugen Gantter.

Eugen Gantter.

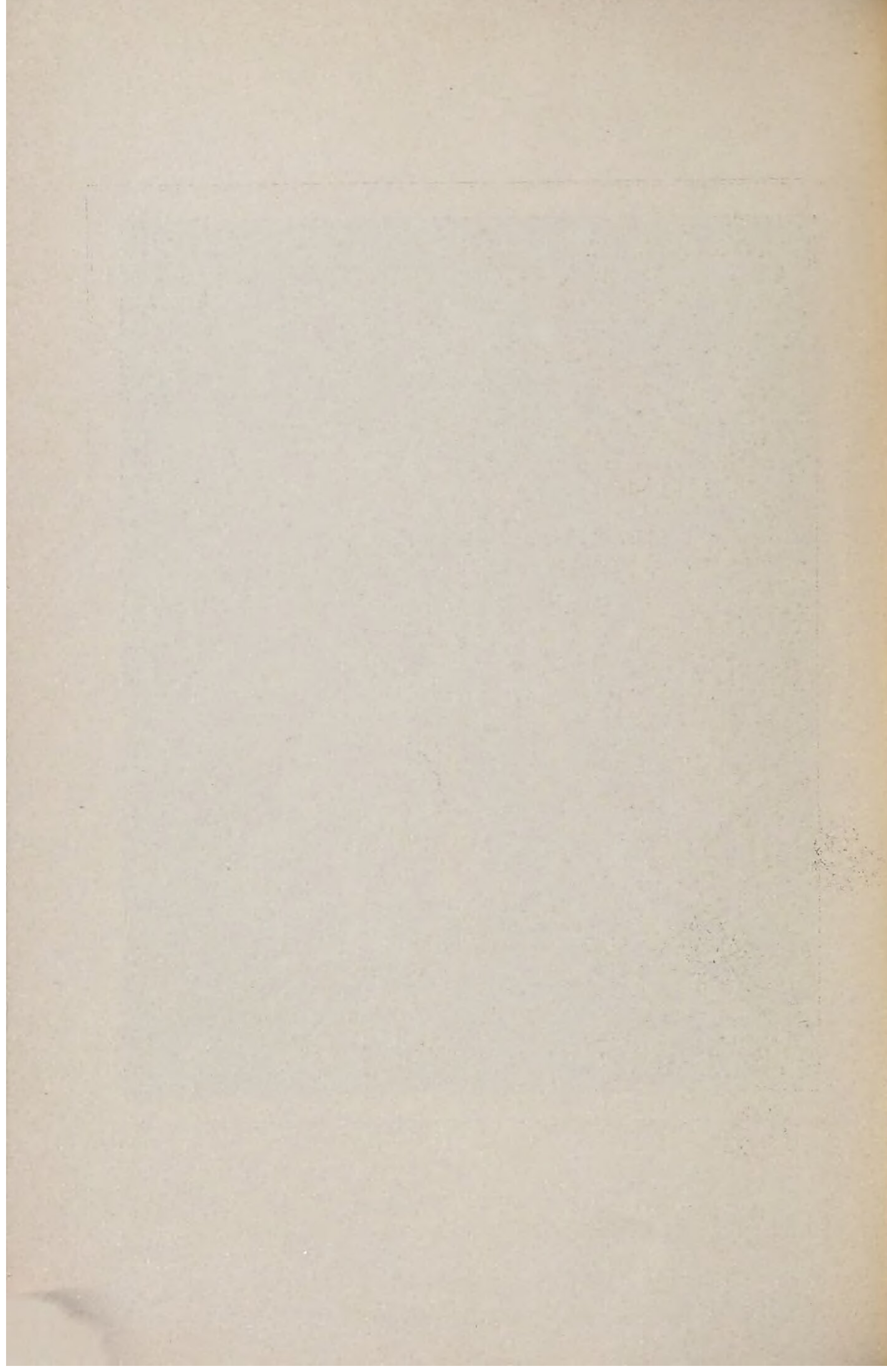
W. Holten.

Ann^d D^d C^d.
 1765
 1765
 1765
 1765

2000
 2000
 2000
 2000



DENKMAL IN MÜNCHEN.





An Sabelsberger.

—◇—
Gedanken sind der Menschheit höchster Stolz,
Die schönsten Blumen auf des Geistes Trift
Doch was erst wahre Dauer ihnen leiht,
Das ist die Schrift.

Sie ist der Bote aus dem Reich des Lichts,
Der segenvoll das dunkle Sein umschwebt
Und alles Streben erst zur Wirklichkeit
Und Kraft erhebt.

Sie folgte ringend dem Gedankenflug,
Doch oft zu träg, zu langsam war ihr Gang, —
Du erst gabst ihr der Schwingen Flüchtigkeit;
Des habe Dank!

Die einstens nur die schwache Dienerin
Des Denkens war ohn' Ehre, ohne Gunst,
Du gleicher Würde hobst Du sie empor,
Schufst sie zur Kunst!



Paul Kirsch

Paul Kirsch.

Мелк.

С-З/В/С.

в. л. т. в.

в. л. т. в.

в. л. т. в.

в. л. т. в.

в. л. т. в.

в. л. т. в.

в. л. т. в.

в. л. т. в.

в. л. т. в.

в. л. т. в.

в. л. т. в.

в. л. т. в.

в. л. т. в.

в. л. т. в.

в. л. т. в.

в. л. т. в.

в. л. т. в.

в. л. т. в.

в. л. т. в.

в. л. т. в.

в. л. т. в.

в. л. т. в.

в. л. т. в.

в. л. т. в.

в. л. т. в.

в. л. т. в.

в. л. т. в.

в. л. т. в.

в. л. т. в.

в. л. т. в.

Gabelsbergerlied, Zur 100-jährigen Feier.

Mel.: Deutsche Worte hör' ich wieder —



Heil der schönen, frohen Stunde,
Die mein Herz so reich bewegt,
Heut' ertönet rings die Kunde:
„Gabelsbergers Geist, er lebt,
Ja, er lebt und wirkt fort,
Seine Kunst ist unser Hort,
Seine deutsche Kunst ist unser Hort!“

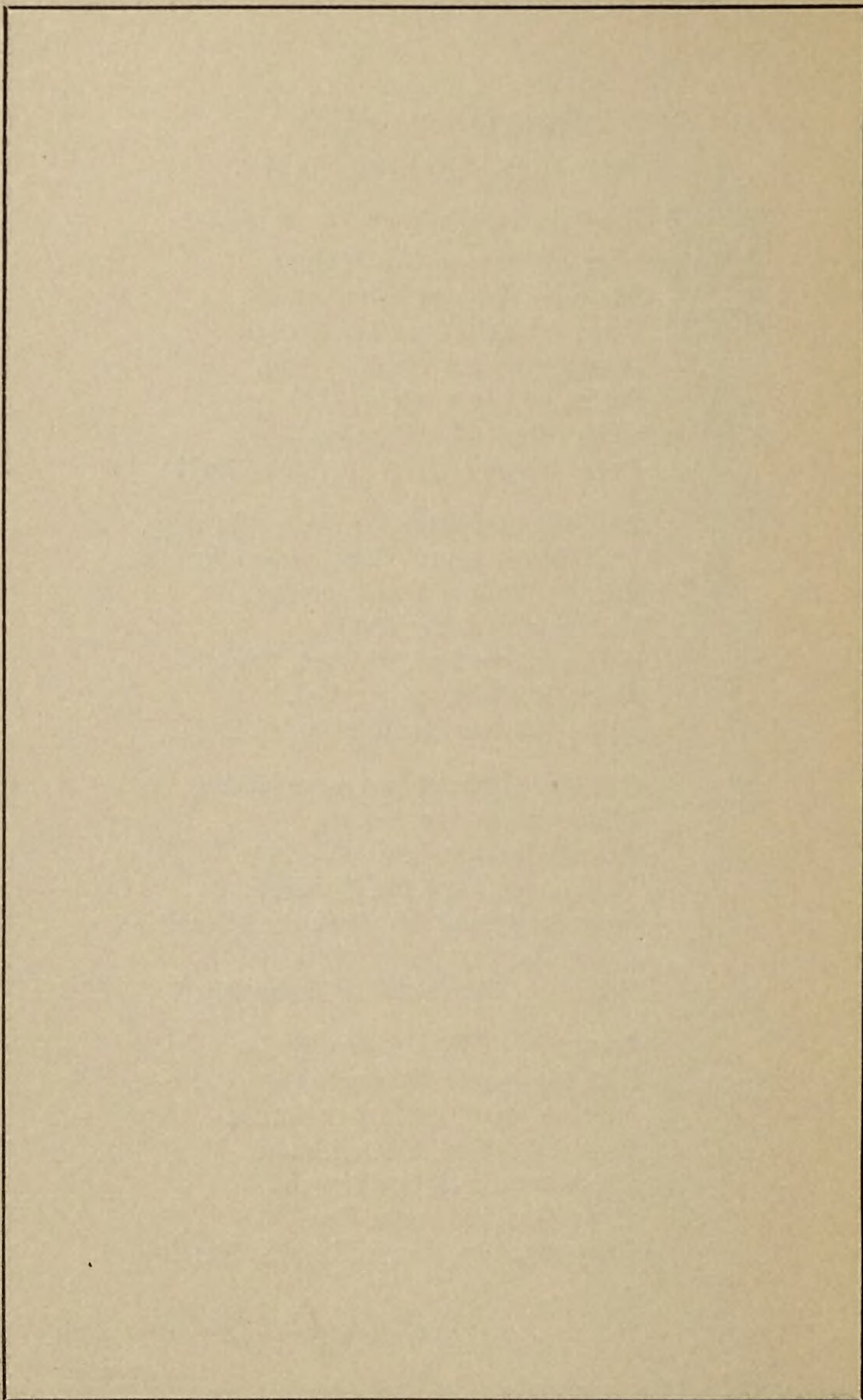
Du hast, deutschem Stamm entsprossen,
Deutschland neuen Ruhm gebracht,
Wir, die treuen Kunstgenossen,
Halten feste, treue Wacht,
Halten Wacht im Süd' und Nord'.
Deine Kunst ist unser Hort,
Deine deutsche Kunst ist unser Hort!

Gabst der Schrift das neue Leben,
Blickesschnelle zum Geleit,
Deinem segensreichen Streben
Dankt das Wort die Ewigkeit,
Denn du bannst des Redners Wort!
Deine Kunst ist unser Hort,
Deine deutsche Kunst ist unser Hort!

Freunde reicht zu neuem Bunde
Euch die traute Bruderhand,
Jubelnd schall' es in der Runde
Heut' bei hellem Becherklang:
„Hoch dem Meister allerort,
Seine Kunst ist unser Hort,
Seine deutsche Kunst ist unser Hort!“

Maximilian Klar

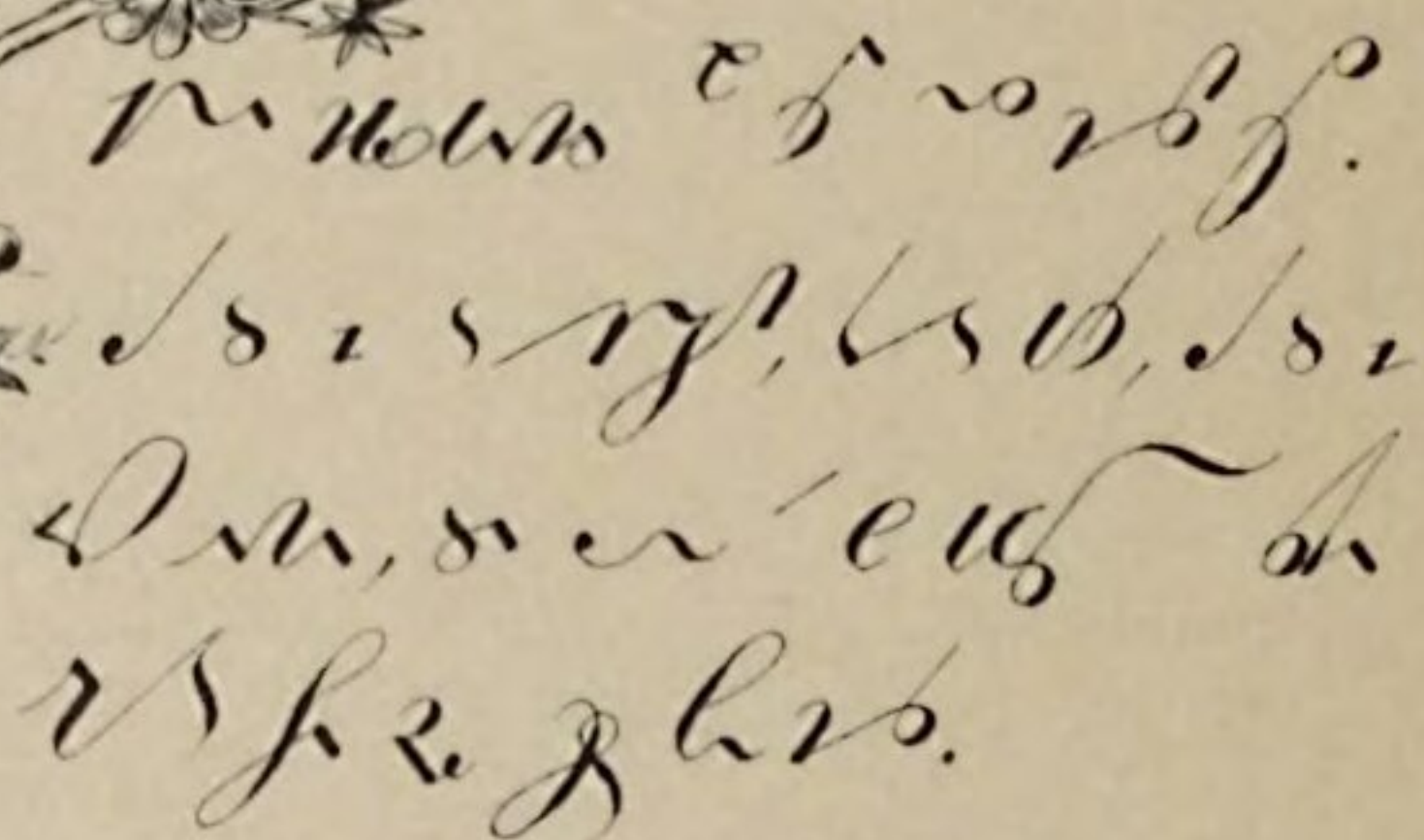
Maximilian Klar.



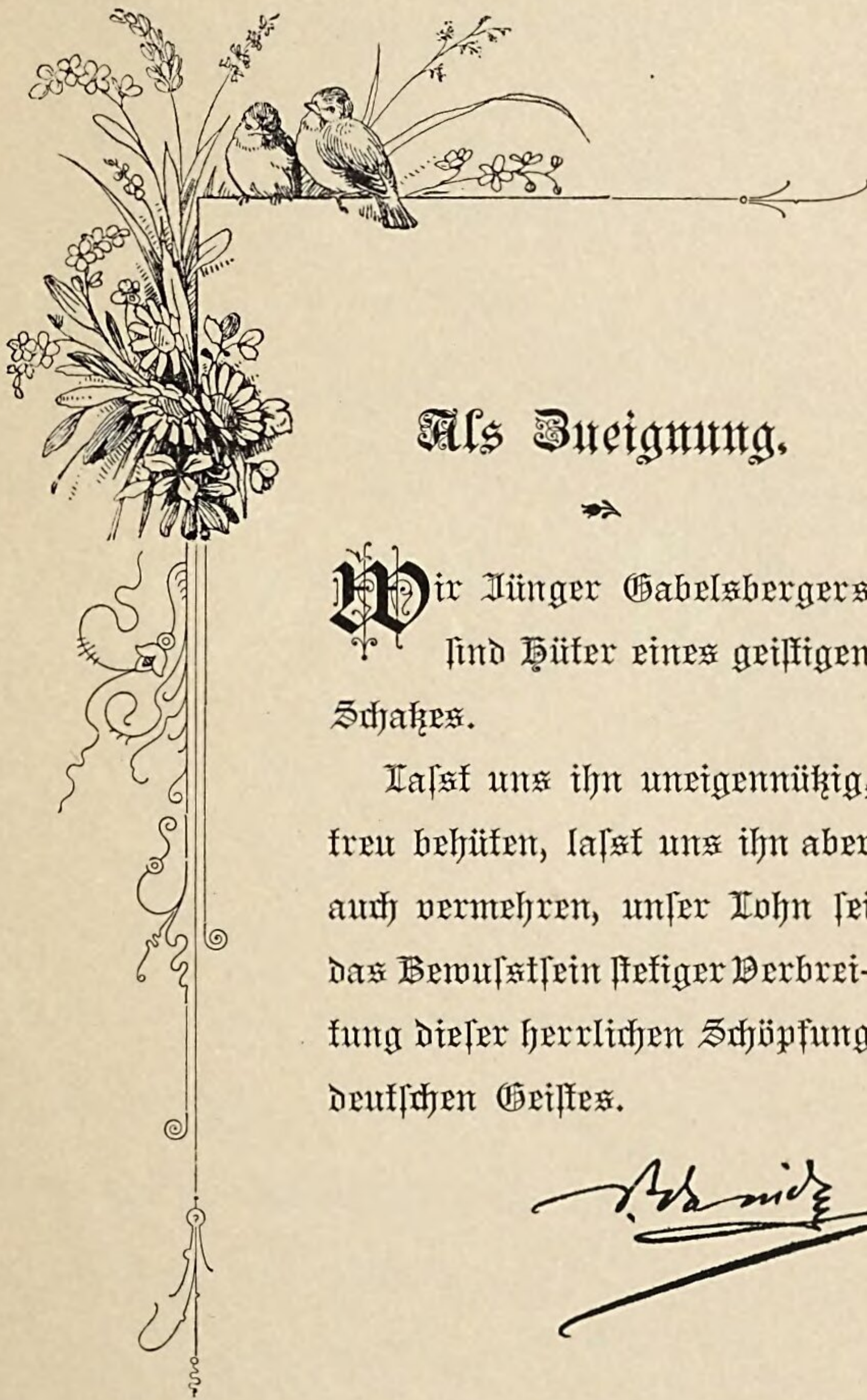
Motto: Des Meisters Kunst lebt in uns fort.

Zweiter Abschnitt.

2 July.



75.



Als Dneignung.

Wir Jünger Gabelsbergers
sind Hüter eines geistigen
Schazes.

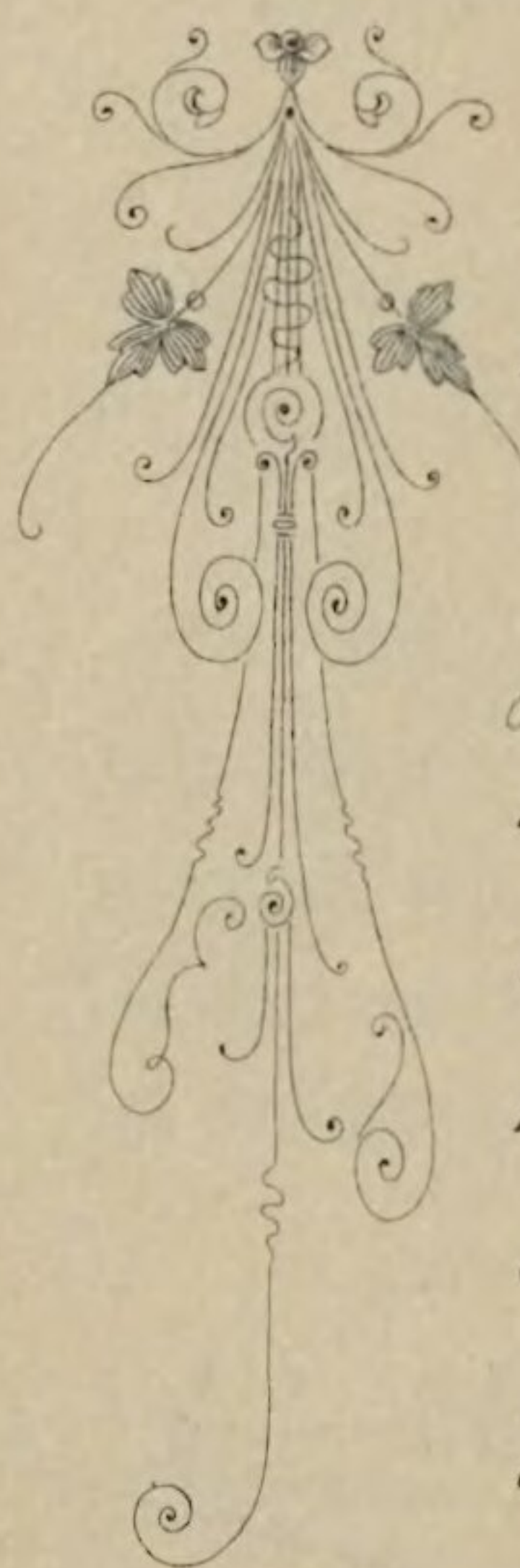
Lasst uns ihn uneigennützig,
frei behüten, lasst uns ihn aber
auch vermehren, unser Lohn sei
das Bewusstsein stetiger Verbrei-
tung dieser herrlichen Schöpfung
deutschen Geistes.

H. David

Hugo David.



h y. e a r y m f.



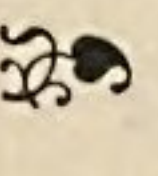
o a l e / i n u o w t,
 a n f i s a d e m,
 p e f h u, e / u a / o
 s e d i y / o u o b z
 f u e n o, f u b u s u o,
 p e e, p e c o u p e, o,
 u, o o e n o, e l e b,
 p e ~ z u u a e, p, p z u
 o f i n e, h o b l u e n e,
 y v o n y u n g r e f
 h u o f i n u o u o,
 p e e l s f e e n f o o l z
 d ~ u o n u, ~ o u n u,
 o p u t u n y / o a.

Hymne an die Stenographie.

Stenographie, der lebendigen Sprache er-
habene Schwester,
Selige Tochter der Schrift, in langer
Praxis bewähret,
Von dem Talente erzeugt und von dem Verstande
empfangen,
Die du dem Buge Leben, der Schrift Beweglichkeit
leihest
Und das läst'ge Geschäft des vielverhassten
Schreibens
Zu einer edlen Kunst, zur geistigen Blüte erhebest,
Die du das fliegende Wort des Redners fesselnd
ereilest,
Gleich, als wär' es der Lieben eines, das dir
entschlüpfte,
Die du den schnell verhallenden Laut, sowie er die
Schwelle
Seines Erzeugers verlässt, ja selbst zu verlassen nur
drohet,
Rasch mit des leichten Griffels wellenschlagender
Spitze
Auf dem glatten Papyrus zu ew'gen Gedächtnis
bewahrest,
Die du das theure Gut der edlen Zeit weise zu
nützen
Lehrst den gelehrigen Knaben, den wissbegierigen
Jüngling,
Des geflügelten Gottes Merkur geschäftige Söhne,

Robert Fischer.

Die du dringst in das stille Kämmerlein selbst des
 Gelehrten,
 Eine Gefährtin bist des Forschers in fremden Landen,
 Und dem Dichter im höchsten Ergusse seiner poetischen
 Muse
 Hilfreich bieteest die Hand, wie eine Schwester dem
 Bruder,
 Selbst in's Gericht verfolgst den incriminierten
 Verbrecher,
 Um das lebendige Wort in's Protocoll zu verweben,
 Daß nach Wahrheit und Recht der Richter spreche
 das Urtheil,
 Die du dem Volke getreu Rechenschaft gibst von
 allem,
 Was im Rändischen Saale seine Vertreter ver-
 handeln —
 Stenographie, du edele Kunst, die du erfunden
 Von dem verewigten Meister, dem seligen Gabels-
 berger,
 Sei uns, edle, gegrüßt, sei uns gewärtig, o holde,
 Öffne des Störrigen Auge, bereite die Sinne des
 Stumpfen,
 Löß' der Verblendung Schleier von jedes Befangenen
 Geiste,
 Führe an die nährenden Brust deines vollendeten
 Baues
 Alle, die jetzt noch wandeln im Dunkel der niedern
 Currentschrift,
 Adle zum Manne das Kind, die Schrift zum
 geistigen Leben!

 Robert Fischer

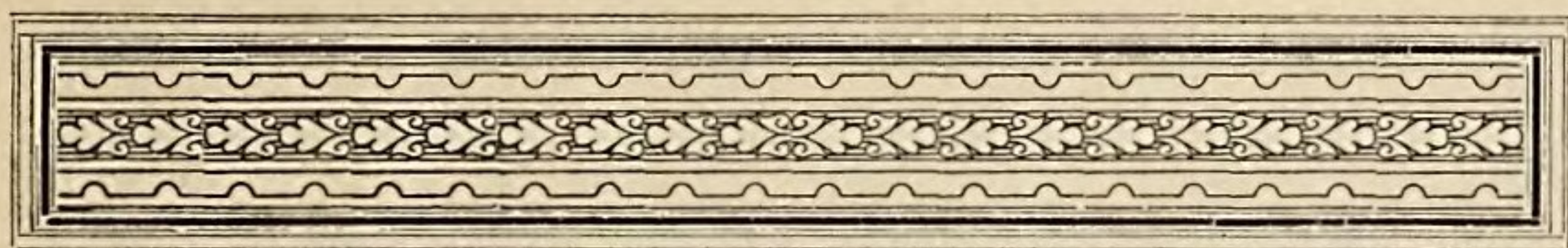
Robert Fischer.

Q. / (Hobbs?)



~ ~ ~ ~ ~
 7 ~ ~ ~ ~ ~
 ~ ~ ~ ~ ~
 ~ ~ ~ ~ ~
 ~ ~ ~ ~ ~
 ~ ~ ~ ~ ~
 ~ ~ ~ ~ ~
 ~ ~ ~ ~ ~
 ~ ~ ~ ~ ~

~ ~ ~ ~ ~
 ~ ~ ~ ~ ~
 ~ ~ ~ ~ ~
 ~ ~ ~ ~ ~
 ~ ~ ~ ~ ~
 ~ ~ ~ ~ ~



Warum feiern wir Gabelsberger?



Seit einer Reihe von Jahren ist es bei den Jüngern der Gabelsberger'schen Schule Sitte geworden, das Wiegenfest ihres Meisters im engeren oder weiteren Kreise festlich zu begehen und dadurch die Aufmerksamkeit der nicht stenographischen Welt auf den Namen „Gabelsberger“ zu lenken. Wenn wir nun die Frage aufwerfen: „Warum feiern wir Gabelsberger?“, so wird dies wohl jeder Anhänger seiner Schule zur Genüge mit dem einfachen Satze beantworten können: Gabelsberger ist der Begründer des verbreitetsten Schnellschriftsystems und deshalb feiern wir sein Andenken. Damit jeder, auch der Laie, die Bedeutung und das Verdienst Gabelsbergers als Erfinders einer Schnellschrift würdige, sei hier in Kürze die geschichtliche Entwicklung und Bedeutung der Schnellschrift dargelegt.

Es ist bekanntlich ein Culturgesetz, daß der Geist Zeit und Raum, soweit er es vermag, zu überwinden trachtet. Darauf sind die meisten gegenwärtigen Erfindungen der neuen Zeit gerichtet. Die Erfindung der Dampfkraft durch James Watt, die Anwendung derselben auf den Dampfwagen und das Dampfschiff durch Fulton und Stephenson, die Erfindung der Telegraphen durch Sömmering und Morse, sowie des Fernsprechers oder Telephons durch Graham Bell. Alle diese Erfindungen

bezwecken ja nichts anderes, als weite Räume in möglichst schneller Zeit zurückzulegen, sie künstlich näher zu bringen, ja den ganzen Erdenball als nicht räumlich zu behandeln.

Diese Erfindungen haben auch das gesammte öffentliche Leben der Menschheit in dem kurzen Zeitraum von 50 Jahren in staunenerregender Weise völlig umgestaltet, und wenn wir uns gegenwärtig ohne diese Errungenschaften, ohne Dampfmaschinen, Dampfwagen und Dampfschiffe, Telegraphen und Fernsprecher denken sollten, wir würden das Leben kaum erträglich finden. Demselben Gesetze der Culturentwicklung der Menschheit folgte auch die Sprache und die Schrift, insbesondere die letztere als nothwendiges Ergebnis der ersteren. Wenn auch bei der Schrift die Entwicklung außerordentlich langsam vor sich ging, so zeigte sich doch vom Anfange an, als die Bilderschrift und später die Buchstabenschrift erfunden worden war, das Bestreben, Zeit und Raum abzukürzen. Dieses Bestreben beweist schon der Übergang von der langwierigen Bilderschrift zur einfachen Buchstabenschrift bei den Babyloniern, Assyriern, Aegyptern und Phöniziern, sowie die verschiedenen Abkürzungen, welche die alten Völker, insbesondere die Hebräer, Griechen und Römer beim Schreiben anwandten.

Von den Völkern des Alterthums waren es jedoch erst die Römer, welche einen großen Schritt in der Entwicklung der Schrift weiterthaten und eine wirkliche „Schnellschrift“ schufen, „das System der tironischen Noten“, erfunden von Marcus Cullius Tiro, einem Freigelassenen des berühmten Redners Cicero. Die Tiro'sche Schnellschrift wurde allenthalben im römischen Reiche angewendet und in den Schulen gelehrt. Zu Anfang des Mittelalters war

London 16 Aug 1825. 2912/R 6
Wm.

[illegible][illegible]

die Kenntniss derselben insbesondere im fränkischen Reiche noch vorhanden, im 9. Jahrhundert ging sie bereits verloren.

Während der übrigen Zeit des Mittelalters gab es nirgends ein Schnellschriftsystem, wir finden nur Abkürzungen. In der Neuzeit waren es nun die Engländer, welche zuerst eine Schnellschrift schufen, da bei ihnen zuerst unter den europäischen Völkern das parlamentarische Leben erwachte. Schon im Jahre 1587, also vor 300 Jahren, stellte Timotheus Bright ein, wenn auch unvollkommenes, Schnellschriftsystem auf. Von den Systemen seiner Nachfolger haben jedoch bloß zwei eine größere Bedeutung erlangt: das System Taylor's am Ende des vorigen Jahrhunderts und das des jetzt noch lebenden Pitman in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts.

In Deutschland war es nach mannigfachen Vorversuchen Franz Xaver Gabelsberger, geboren am 9. Februar 1789 zu München, gestorben daselbst 1849, dem es nach 17 jährigem Studium und Schaffen gelang, eine epochemachende Schnellschrift aufzustellen, welche er selbst in seinem 1834 herausgegebenen Buche „Redezeichenkunst“ nannte. Seine Schnellschrift beruhte nicht nur auf einem eingehenden Studium der deutschen Sprache, sondern der Sprache und Schrift überhaupt (er war Lithograph und Freund Sennefelders, des Erfinders der Lithographie) und wurde von ihm vor der Veröffentlichung mannigfach erprobt. Sein Kürzungsverfahren ist bisher von keinem Andern übertroffen worden und in bezug auf Schönheit der Schriftzeichen steht sein System gleichfalls obenan. Mit der Schnellschrift Gabelsbergers hat die Schrift als solche ihr höchstes Ziel erreicht; sie setzt uns in den Stand, dem

Franz Hübler.

schnellsten Redeflusse zu folgen. Während man mit der gewöhnlichen Currentschrift kaum 15—30 Worte in der Minute nachschreiben kann, vermag man mit der Gabelsberger'schen Schnellschrift 120—150 Worte nachzuschreiben, das heißt: sie leistet das 8—10fache eines Currentschreibers in derselben Zeit. Allein auf Gabelsberger hat der Ausspruch Georg Forsters in bezug auf Stephenson gleichfalls volle, berechtigte Anwendung: „Der Nachruhm ist der einzige Erbe der wenigen Edlen.“ Das Leben Gabelsbergers war ein dornenvolles, und volle Anerkennung fand er erst nach seinem Tode. Nur mühsam brach sich die Erkenntnis von der Wichtigkeit seiner Erfindung für das gesamte geistige Leben seines Volkes Bahn. Heutzutage jedoch hat das Gabelsberger'sche System auf dem Festlande den ersten Platz errungen und kann ihm bezüglich der Verbreitung nur das englische Pitmans an die Seite gestellt werden. Gegenwärtig zählt es 753 Vereine mit 20 899 Mitgliedern. Jährlich werden in der Gabelsberger'schen Schnellschrift über 14 000 Personen unterrichtet; die Regierungen in Baiern, Oesterreich und Sachsen, in neuester Zeit auch in Italien, haben dieselbe als Unterrichtsgegenstand in den Schulen eingeführt; sie wurde auf 17 Sprachen übertragen und wird gegenwärtig in 40 parlamentarischen Körperschaften angewendet. Die fremdsprachigen Schulen Gabelsbergers zählen gegenwärtig 65 Vereine mit 2196 Mitgliedern.

Den großen Nutzen der Schnellschrift als solcher für das öffentliche und Privatleben, für das Parlament, für den Gerichtshof, für öffentliche Verhandlungen, für den Gelehrten und Priester, Kaufmann und Geschäftsmann, für die Schule und das Haus darzulegen, ist wohl nicht mehr notwendig. Wie

Franz Hübler.

bei der Dampfkraft und ihrer Anwendung können wir auch mit vollem Rechte von der Schnellschrift behaupten, „daß sie gegenwärtig einen großen Theil des öffentlichen und insbesondere des geistigen Lebens beherrsche und daß ohne dieselbe in vielen Zweigen des öffentlichen Lebens ein unerträglicher Stillstand eintreten würde“. Da jedoch die Deutschen niemals oder selten in einer Sache einig sein können, so waren sie es auch in der Schnellschrift nicht.

Obwohl das System Gabelsbergers alle Vorzüge enthält, welche eine Schnellschrift haben soll, und obwohl diese Vorzüge selbst von fremden Völkern anerkannt wurden, so wurde sie doch nicht von der deutschen Nation als einheitliche Schnellschrift angenommen. Im Laufe der letzten Jahrzehnte entstand auf Grundlage des Gabelsberger'schen Systems eine beträchtliche Anzahl neuer, angeblich verbesserter Systeme und Systemchen, die jedoch alle das, was sie in aufdringlicher und wortreicher Weise versprochen, nicht gehalten haben. Deren Zahl beläuft sich gegenwärtig auf 180! Von diesen auf den Ideen Gabelsbergers fußenden Systemen verdient nur das Stolze'sche System in Nieder-Deutschland einige Beachtung, da es 416 Vereine mit 10458 Mitgliedern zählt. Es ist jedoch von keinem Staate als Unterrichtsgegenstand in die Schule eingeführt. Nur in Ungarn wird neben dem Gabelsberger'schen System auch das Stolze'sche in den Schulen gelehrt.

Nachdem die Gabelsberger'sche Redenzeichenkunst sich endlich allgemeine Anerkennung verschafft hatte, wurde dem Schöpfer des Systems endlich auch die gerechte Würdigung zu theil. Die Gemeinde München ehrte ihren großen Mitbürger, indem sie seine mit einem Denkmale geschmückte Grabstätte auf ewige

Beiten als unveräußerlich erklärte und die Straße, in welcher er am Ende seines Lebens weilte, nach seinem Namen benannte. Im August 1890 wurde zu München von sämtlichen Anhängern der Gabelsberger'schen Schule zur Feier des hundertsten Geburtstages des Meisters in festlicher Weise die Enthüllung seines Erzstandbildes vorgenommen.

Die Kosten des Denkmals, welches vom Bildhauer Syrius Eberle in München hergestellt wurde, belaufen sich auf 30 000 Mark und wurden beinahe vollständig von den Anhängern seiner Schule in ganz Deutschland, Italien, England und Amerika durch freiwillige Sammlungen aufgebracht — gewiss ein ehrendes Beugnis für die Opferwilligkeit und den Gemeinsinn der Jünger Gabelsbergers.

Ich komme nun zum Schlusse: Die Hauptbedeutung der von Gabelsberger erfundenen Schnellschrift besteht vor allem darin, daß sie einen großen Culturfortschritt der Menschheit bedeutet, daß in ihr das letzte Ziel der Schrift verkörpert wird, daß sie uns in den Stand setzt, das mit dem Ohre Gehörte gleichzeitig mit dem Stifte oder der Feder festzuhalten und für die Gegenwart und die Zukunft aufzubewahren. Was der Dampfwagen und das Dampfschiff für das gesamte Verkehrs- und gewerbliche Leben der Völker, das ist die Schnellschrift für das gesamte geistige Leben und den gesamten schriftlichen Wechselverkehr der Einzelnen und der Gesamtheit. Wenn die Schnellschrift Gabelsbergers noch nicht, wie der Meister es selbst aussprach und wünschte „Gemeingut aller Gebildeten“ seiner Nation, umsoweniger der großen Masse geworden ist, darf uns das nicht wundernehmen. Jeder Fortschritt auf geistigem Gebiete weist einen klaren Entwicklungsgang auf. Nur

Franz Hübler.

~ x a p m e n p ~ n d, e f
e l u n s a n e ' u h z, g o, v ~ D z / z,
p o w e l l e s. t a. e n o D r = u
w o, s l o g o p o.

o o v k u m / s o v z u / ~. 2
r 4 o t w h, u t s w e l e. o n z h. o
e d o b e f r, e e z u / h o e l z u w e
s. s f r u e i h p u i b s d.
o t u h s v ~ o i y z.

v z f o z ~ u d e h e i t ~ f o o z o
v ~ v ~ o ~ u a u m n l e. g r p f
m s a n, e v i d u n l y s w. " e
m s p i ~ z ~ s o " n. ~ h u n d
p e z u a d v z o p u. s e l ~ u, e e z.
e n h f / D. s e e h e u y s o, e z u /
i h u, e o e z u / s. e i t D u h o b e
e h u, e o e v ~ o d u n l y d o
p u s f o b. a l l y

einer oder wenige hervorragende Männer fassen eine neue Idee, die Bahl der Theilnehmer und Anhänger derselben wird alljährlich größer, schließlich, mitunter nach hartem Kampfe, Eigenthum des gebildeten Theiles der Nation. Erst von da dringt sie nach und nach in die Massen des Volkes und wird auch schließlich Eigenthum desselben.

So war es mit der gewöhnlichen Verkehrsschrift und so wird es mit der Schnellschrift sein. Noch vor 400 Jahren galten jene für Gelehrte und Gebildete, die lesen und schreiben konnten. So wird auch einst die Zeit kommen, wo die Schnellschrift Gemeingut des durch die Schule gebildeten Volkes geworden ist. An diesem Ziele arbeiten vor allem die Gabelsberger Stenographenvereine in Deutschland und Oesterreich, sie sind die Bahnbrecher und Verbreiter dessen, was Gabelsberger geschaffen hat.

Ihr Hauptziel muß auf die heranwachsende Jugend gerichtet sein, diese muß so rasch als möglich mit den Errungenschaften des Culturlebens bekannt gemacht werden. Schon Goethe hat dies erkannt und bemerkt, daß mit der erwachsenen Generation nicht viel zu machen sei, „seid aber klug und fangt in den Schulen an und es wird gehen“. Den Stenographenvereinen obliegt deshalb die schöne, wenn auch mitunter schwierige Aufgabe, überall dort einzutreten, wo die Schule das angestrebte Ziel nicht erreichen kann, überall dort der Jugend Gelegenheit zu bieten, die Schnellschrift Gabelsbergers zu erlernen, wo es die Schule nicht ermöglicht. Darin liegt auch die Berechtigung des Bestandes der Stenographenvereine, da sie die Verbreitung eines wichtigen Culturfortschrittes sich als Aufgabe und Ziel gestellt haben. Wenn die Bestrebungen

[illegible]

Ich zweifle nicht, dass Sie
 die Sache sehr wohl verstehen
 werden, und ich bin überzeugt,
 dass Sie die Sache sehr wohl
 verstehen werden!

Her.

derselben auch anfangs auf Unverstand und Gleichgültigkeit stießen, so ist es der Ausdauer derselben doch gelungen, immer weitere Kreise auf die Wichtigkeit der Gabelsberger'schen Schnellschrift aufmerksam zu machen. Ja es kann mit Befriedigung gesagt werden, daß eine ansehnliche Zahl von Stadtgemeinden bereits die Stenographenvereine durch jährliche Geldunterstützungen in ihrem gemeinnützigen Streben förderte.

Überblicken wir noch einmal das Gesagte, so können wir mit Recht behaupten, daß die Schöpfung Gabelsbergers sich den bedeutendsten Erfindungen der Neuzeit anschließt, daß Gabelsberger mit Recht unter die Zahl der großen Erfinder und Denker der Völker und insbesondere der deutschen Nation einzureihen ist. Wir feiern ihn deshalb nicht nur als einen hervorragenden Bahnbrecher der Cultur, sondern auch als deutschen Mann, der in sich alle jene Eigenschaften vereinigt, welche unserem Volkstamme nachgerühmt werden: Geist, Fleiß, Ausdauer und Bescheidenheit, darum Ehre seinem Andenken!

F. Hübler



Franz Hübler.

del W.

[illegible]

Vob der deutschen Kurseschrift.



iel des Edlen erfann der grübelnde Geist
des Germanen,
Werke der Weisheit viel und viel der ge-
staltenden Künste;
Kinder erscheinen sie mir des ewig zeugenden Vaters,
Herrliche Kinder zumal, der Stolz und die Lust
des Erzeugers.
Sinnenden Blicks träumt der, überstrahlt von
Himmelsverklärung;
Grübelnd ergründet der Weisheit aus Büchern
der Vorzeit;
Jener belauscht die Natur und macht ihre Kräfte
sich dienstbar;
And're, zum Reigen geschart, gehorchen dem Klange
der Leier,
Welche der Jüngling schlägt, umwallt von goldenen
Locken,
Und wenn der Reigen verstummt, dann singen sie
sinnige Weisen,
Singen von Minne und Mai und vom Volk der Ger-
manen das Ruhmlied;
Dort ein göttliches Weib malt prangenden Bauber
auf Leinwand,
Prunkend im Purpurgewand und im Schmuck der
erlesensten Farben;
Der gräbt Edelmetall, d'raus bildet der andre
Geschmeide;
Menschengestalten formt jener aus Stein, den Felsen
entbrochen;
Hier im Sande die Schar straffsehniger Recken-
gestalten

ps. Erich Fels.

42 p ~ n s b ~ v / w f.
 b e a b . n p e b e w f.
 e / - x i b . n p h . ' t e p e f l .
 2 . p . f i g l . e p l o w o z v b .
 u n p a . ~ n o f i l u n .
 u l e n u s h i o o f .
 u w t e a . u w e i f t .
 ~ ~ a n t o l . e y e l l .
 p . / w e o n . b a n t i a b o f .
 o n s o a v b i n o y e .
 o n p w s / p h o e n .
 u n t i p e f f e w e l l .
 ' y p u o d u e y i e n .
 ' e p u o b p a a t o n .
 v l . e . o p t i g e n f .
 p r e f ~ n ~ y i e n .
 u e ~ p l p v t f w e u e .
 v a n t o e l l i a b o f .

Abt im Spiele den Arm und stählt den Muth für
 die Kampfzeit;
 Starrend daneben in Stahl, in der Faust das blinkende
 Siegschwert,
 Dräut eine Heldengeßalt, gleich Tyr, dem Gotte
 der Feldschlacht.
 Herrliche Schau, dies Geschlecht, das Geschlecht des
 germanischen Geistes,
 Alle geartet fürwahr, den Ruhm des Erzeugers zu
 mehrn,
 Alle zu denken bemüht und zu schaffen im Sinne
 des Vaters.
 Alle besinget der Sang, und alle berühmt die Ge-
 schichte;
 Einer nur denkt sie nicht, der bescheidenen
 Tochter,
 Die, nicht gehrend des Ruhms, stille wirkt im Dienste
 des Vaters.
 Was nur ersinnet sein Geist in ruhelos schaffender
 Eile,
 Was er mühevoll gräbt aus tieferen Schachten des
 Denkens,
 Alle bannet im Fluge der Stift der behenderen
 Tochter:
 Mag auf Schwingen des Mars entschweben der
 rasche Gedanke,
 Mag er die Schnelle des Blickes sich leihen vom Gotte
 des Hammers,
 Nimmer enteilet er doch; es folgt ihm rascher die
 Kurzschrift,
 Fesselt im Fluge der Zeit an den Raum den raschen
 Gedanken,
 Bindet den flüchtigen fest mit nimmer zerreißenden
 Banden.
 Also wirkt stille die Tochter im Dienste des Vaters.

ps. Erich Fels.

am h, s c o an.
 sy & g p f l d h m
 s e m h v g l x e;
 w q^u, e k l m, s t w.
 w e b o z, i e l s.
 s o l? c o? d e g u m
 m a n v p e z e l,
 p s m, s x o, m y z b,
 s. e y e b c, d e g h m.
 w p f h m s f o e o z f,
 w s e i h s h o w t y!
 s m w, l, f e r w e c
 s h z^u m y z b^u d g f
 w p e w, e w l
 e o w u f v e n s v e e,
 e e z h^u o m y s!

Sp.

Wir kennen ihr Thun, und wir wollen es rühmen.
Ruhmvoll aber erscheint es, die flüchtigen Worte
zu bannen
Und die Gedanken zugleich mit der rasch enteilenden
Rede;
Wert darum bist du, daß jeder dich kennt, du
göttliche Kurzschrift,
Wert, daß die besten Söhne des Volkes im Liede
dich preisen.
Preisen sie dich? Wer weiß? Doch darf sich wohl
immer vereinen
Kleinerer Sänger Gesang mit dem Ruhmlied
größerer Dichter,
Dich zu besingen, du Kind des großen germanischen
Geistes,
Du, das bescheidenste wohl, doch nicht das schlechteste
wahrlich.
Blühe fortan zum Gewinn und zur Lust deines
herrlichen Vaters,
Liebliches Kind ihm zugleich und dienstbereite Ge-
hilfin!
Dies mein Wunsch für dich, zu deinem besonderen
Wohle.
Aber zum Heil dem germanischen Geist mag auch
sich erfüllen
Meines Herzens anderer Wunsch, daß jeglicher
Deutsche
Deines Wertes bewußt mit Dank und mit Liebe
dir diene,
Daß dein Glaube Gemeingut sei des germanischen
Volkes!

Arnold Schöner

ps. Erich Fels.

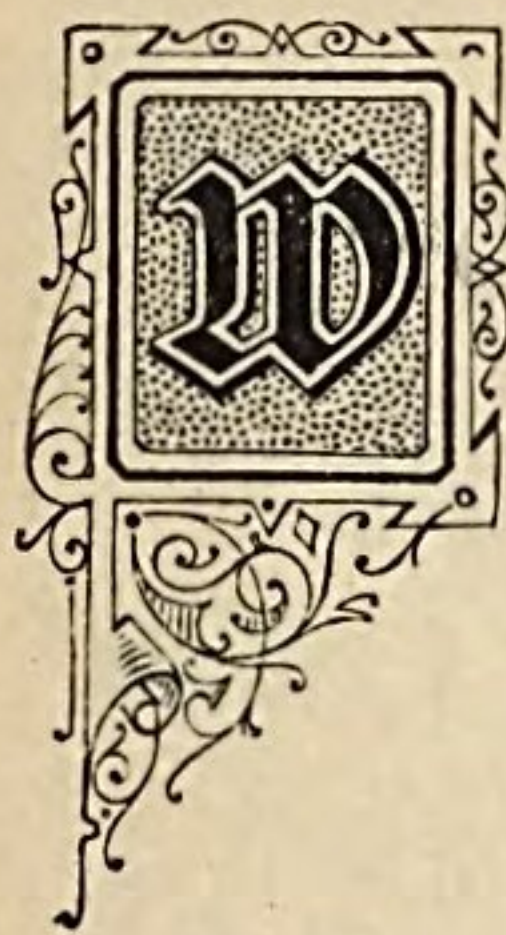
„e 26^{io}, e 27^{io}!”

[illegible]

W. M.



„Der Geist ist's, der lebendig macht!“



Wiederholt und nachdrücklich hat Gabelsberger den Geist betont, „welcher die Kunst über das Mechanische erhebt“; in tausend Spuren waltet dieser Geist in der Erfindung des Meisters, dieser Geist ist es, welcher die eingehende Beschäftigung mit Gabelsbergers Schrift so höchst anziehend macht, er ist es, welcher den Forscher immerwieder anregt, dem Kenner im Laufe der Jahre immer auf's Neue Freude bereitet. Die ernste Arbeit, die verständige, hat niemals diesen Geist angetastet, sie hat sich im Wesentlichen auf kleine Besserungen im mechanischen Theile beschränkt. Die Mäkelei der Halbwisser hat sich mit bedauerlichem Eifer auf die kleinsten Außerlichkeiten geworfen, welche eben mit dem Geiste blutwenig zu thun haben. „Haltet fest am Geiste, denn der Geist ist's, der lebendig macht!“

Karl Albrecht.



Karl Albrecht.

man x h.



te w o i ~ r d e p e
i ~ d. e p d e i y h: h h,
w s o ~ n u e p e s t e
s p ~ e h e p. e d e y e
f w. a z e t e l l. n ~ p e l
s' w h. e y e ~ e ~ v h s i d. d.
e s o r o ~ o p h a w e. w e n
i d. e. l a. y h. d e t e d a s
w d p a. e l d ~ p e n s y o. e b e.
u o f ~ e p i o. ~ a w f b n o w
e t e l l. i a h. s p d e d ~ o l
L r s



Aphorismen über Stenographie.



In jedem Bereiche des Wissens und Könnens erwachsen die gefährlichsten Feinde in den Halbwissern. Die völlig Unwissenden sind ganz unschädlich: gelegentliche, harmlose Spaziergänger auf einem ihnen fremden Gebiete, die sich der unbekannten Blüten und Früchte erfreuen oder gleichgültig daran vorübergehen. Die Halbwisser aber werden unfehlbar zu Besserwissern. Wem Ausdauer oder Geschick oder beides abgeht, um ein Wissensfeld ganz beherrschen und richtig bestellen zu lernen, wer auf halbem Wege stehen bleibt, ohne umzukehren und ganz davon abzulassen, der entgeht seinem Schicksale nicht: Er muß zum Johann Ballhorn werden. Eine blühende Cultur hemmt er im Wachsthum, weil er im Glauben, ihr aufzuhelfen, Unkraut hineinsäet, und das Unkraut vermehrt und vermannigfaltigt sich endlos, wenn dem Halbwisser andere folgen, die nun ihrerseits auf dessen Wege stehen bleiben, bevor sie diesen nur halb zurückgelegt haben. Eine augenscheinliche Illustration dieses Sachverhältnisses gewährt die Geschichte der deutschen Stenographie in unserem Jahrhundert. Vereinzelte frühere Versuche der Herstellung eines deutschen Stenographiesystems wurden

Karl Eggers.

in der ersten Hälfte des Jahrhunderts durch Gabelsberger zum Abschluß gebracht auf einer neuen graphischen und auf sprachwissenschaftlicher Grundlage. Seit 1818 praktisch bewährt im Kammerdienste, 1830 in einem Lehrgebäude niedergelegt, dessen Wissenschaftlichkeit und gewissenhafte Gründlichkeit es zu einem der unvergänglichen Denkmäler deutschen Forschungs- und Erfindungsgeistes stempelt, bis 1840 von ihm selbst ausgebaut und verbessert, ist es das herrschende Stenographische System geworden und geblieben nicht bloß in Deutschland und Deutsch-Österreich, sondern auch in den Übertragungen auf fremde Sprachen gewinnt es immer mehr und mehr Boden und Verbreitung.

Wenn gleichwohl das Jahrhundert zur Rüste geht, ohne daß Gabelsbergers Ausspruch: „Die Stenographie muß ein Gemeingut aller Gebildeten werden“ — zur vollen Verwirklichung gelangte, so trifft die Verschuldung an dieser Hemmung der Cultur die Halbwisser und deren nutzloses Abmühen. Der erste vermeintliche Verbesserer des Gabelsberger'schen Systems hatte dies nur halb erfaßt. Während der Meister die noch vorhandenen Mängel aus den Grundlagen seines Systems heraus beseitigte, trug der halbwissende Verbesserer Fremdes hinein und schuf ein neues System, an welchem noch heute — nach fast 50 Jahren! — von den eigenen Anhängern verbessert wird. Die traurige Wirkung war eine mehrfache Spaltung der Schule. Andererseits aber fehlte dem neuen System selbst der halbwissende Verbesserer nicht, der wiederum ein neues System zu schaffen für nöthig hielt. So ist in weiterer Abfolge der Verbesserung neuer Systeme durch deren Halbkenner die Systemvermehrung in ein stetes und beschleunigtes Wachs-

Karl Eggers.

h/6 e n ~ 1 h ~ 2. 10 ~ n
 o g h e r ! e y ? U r b e r n a
 , 10 ~ 2 / d e r e e . - i e n a k
 d e 2 2 U r s = d e d r u f 10 s p u
 d r f r e m i n d e d e - 2 ! s e k e
 d e 10 ~ 2 d e r e e , e f ~ 2
 d e 2 h r i e h i n d e r i n d
 ~ h r i n d e r i n d .
 e d e 2 f r o 19 h 5 / 26 .

~ 10 .

thum gerathen, so daß kaum mehr ein Jahr vergeht, ohne Beugung eines neuen Systems: Jedes neue in der Regel etwas schlechter als das vorhergehende! — Und der Erfolg? — Trotz gleichzeitig stets wachsender Reclame für jede neue Schnellschrift, wachsendes Mißtrauen der Laien, — indes das der Reclame von jeher abholde System Gabelsbergers trotz alledem und alledem auch seinen nächsten und relativ besten Nachfolger in der Verbreitung und Zunahme der Anerkennung in noch stets wachsendem Maße übertrifft! Dieses alljährlich statistisch belegte Ergebnis sollte auch den Laien zu denken geben, und soweit diese ein Interesse haben an der praktischen Verwendung und am Gebrauche der Stenographie in ihren Diensten, ihnen auch rücksichtlich ihrer Verbreitung ein theoretisches Interesse an dem Werte der verschiedenen Systeme erwecken.

Die segensreichen Folgen für diese Culturpflanze des 19. Jahrhunderts würden nicht ausbleiben.

Karl Eggers



Karl Eggers.



Wenn man, wie ich, mehr als vier Monate hindurch täglich mit unserem unsterblichen Meister zusammengelebt hat, wenn man das warme Interesse, welches er seinem Stenographischen Systeme darbrachte und bis zu seinem Tode an dessen Vervollkommnung arbeitete, wenn man alle die großen Vorarbeiten, die er gemacht hatte, bevor er sich endlich entschloß, sein bisher unerreichtes, herrliches und schönes System zu veröffentlichen, betrachtet: dann wird sich keiner wundern können, daß ich in bezug auf Veränderungen darin hochconservativ bin und daher auch in den Bundesstimmungen stets auf der Seite derer gestanden habe, die nichts von Veränderungen wissen wollten, wenn solche nicht wirkliche Verbesserungen waren.

Wenn Gabelsberger in seiner Anleitung von 1834, Seite 21–22, sagt: „Wer aber nach denselben Grundsätzen und Abwägungen verfährt, wie ich bei meiner deutschen Stenographie zu Werke gegangen bin, wird mein System auf jede andere Sprache mit gleichen — oder beziehungsweise minder consonantenreichen Sprachen — vielleicht mit noch größerem Vortheil übertragen können“ — ist ihm dieses vor seinem Tode bestätigt, indem er während der Verhandlungen, die wir hinsichtlich Übertragung seines Systems auf die dänische Sprache führten, öfters ausrief: „O, Sie glücklicher Mensch!“, wenn ich ihm sagte, daß ich für diese oder jene Consonantenverbindung, welche ihm die größte Mühe gekostet und deshalb sein Stolz war, keinen Gebrauch hatte, weil dieselbe in unserer Sprache nicht vorhanden sei. — Ich habe daher bei der Übertragung seines Systems auf die dänische Sprache dem Princip folgen können, keine anderen Veränderungen vor-

David Dessoir.

Le e l d y m n n. 12 e 6 d,
12 e 6 d n d i d n, a u d, d n, e v
D n d, l r, s, 12, e v e g s n m
m s, f, e v, v f f p a s e g m n d
m, e l e o m m m m.

m m m f, s, s, e g s h
f h, e d d d d - e n e e n n,
a e l y d, 12, e 6 d d d d d d
n, s m m m, a e e g g m, m, m
e e g h g m m.

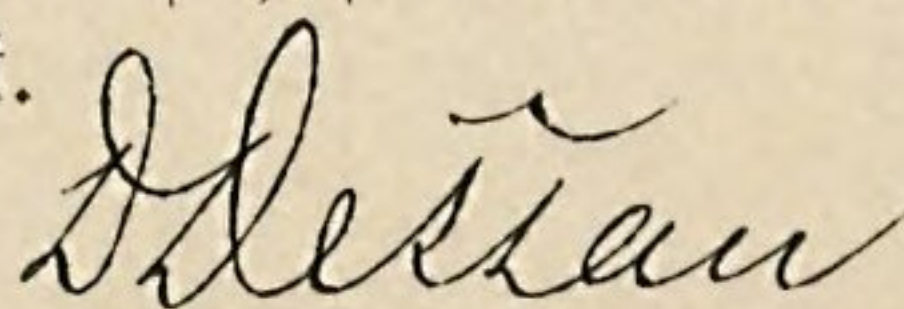
12 e 6 d d d d, e s m m m m
m m m m m, e s m m m m
m m m m m, e s m m, e s m
m m m m m m m m, e s m
m - s f m m m m - s e n m m
e s m m m m, e s m m, a e v
V e l o m. 12 m, e s f m, v
m m m m m m m m m m
e d e m m m m.

h e s.

zunehmen, als die von der Sprache unumgänglich verlangten. Ich habe alle seine Buchstaben, wie alle seine Regeln unverändert gebrauchen können; dabei beabsichtige ich mit den Kräften, die mir noch verliehen sind, zu beharren, und ich hoffe, daß meine dänischen und norwegischen Collegen künftighin, wie bisher, mir in dieser Beziehung folgen und daß dieselben auf keinerlei Veränderungen eingehen werden, die nicht als wirkliche Verbesserung angesehen werden können.

Bei dem von mir benutzten Verfahren ist erreicht, — und das scheint mir nicht nur zweckdienlich, sondern auch wichtig zu sein — daß ein Däne oder Norwege, welcher der deutschen Sprache mächtig ist, in wenigen Stunden sich in die deutsche Stenographie hineinversetzen kann, und umgekehrt wird ein Deutscher, welcher der dänischen Sprache kundig ist, ebenso schnell die dänische Stenographie erlernen können.

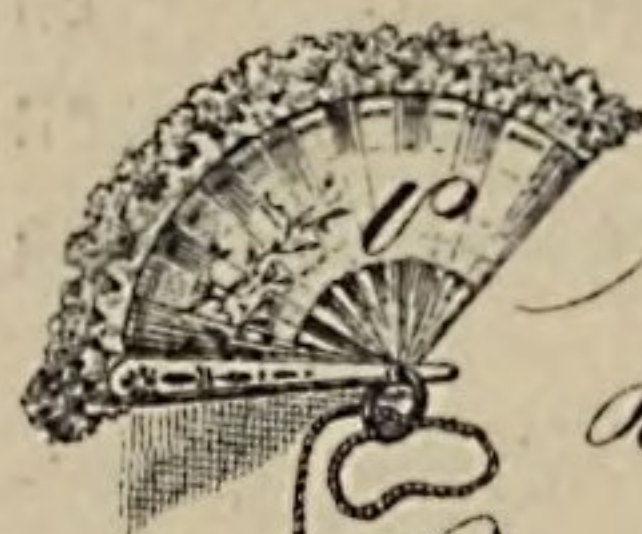
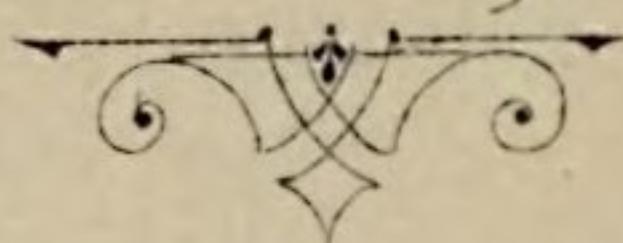
Ich beklage daher im höchsten Grade, daß unsere Collegen in Helsingfors einen ganz anderen Weg eingeschlagen haben, daß sie ohne Nothwendigkeit Gabelsbergers Zeichen umgestellt und einige angenommen haben, die er geradezu verworfen, ohne daß sie dadurch meiner Meinung nach größere Deutlichkeit oder Schnelligkeit erreicht haben, sondern nur bei diesem Verfahren — und dieses betrachte ich als sehr verderblich — uns Dänen und Norwegern das Lesen ihrer Stenogramme erschwert, ja fast unmöglich gemacht haben, während wir mit Leichtigkeit die deutschen lesen können. Ich hoffe jedoch, daß es mit der Zeit gelingen wird, mit vereinten Kräften eine dänisch-norwegisch-schwedische Correspondenzschrift herzustellen, die sich so weit wie möglich an die deutsche anschließt.



David Vessau.



Essex, 22nd June 1847.



1000. 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20
 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30
 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40
 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50
 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60
 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70
 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80
 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90
 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100
 101 102 103 104 105 106 107 108 109 110
 111 112 113 114 115 116 117 118 119 120
 121 122 123 124 125 126 127 128 129 130
 131 132 133 134 135 136 137 138 139 140
 141 142 143 144 145 146 147 148 149 150
 151 152 153 154 155 156 157 158 159 160
 161 162 163 164 165 166 167 168 169 170
 171 172 173 174 175 176 177 178 179 180
 181 182 183 184 185 186 187 188 189 190
 191 192 193 194 195 196 197 198 199 200
 201 202 203 204 205 206 207 208 209 210
 211 212 213 214 215 216 217 218 219 220
 221 222 223 224 225 226 227 228 229 230
 231 232 233 234 235 236 237 238 239 240
 241 242 243 244 245 246 247 248 249 250
 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260
 261 262 263 264 265 266 267 268 269 270
 271 272 273 274 275 276 277 278 279 280
 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290
 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300
 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310
 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320
 321 322 323 324 325 326 327 328 329 330
 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340
 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350
 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360
 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370
 371 372 373 374 375 376 377 378 379 380
 381 382 383 384 385 386 387 388 389 390
 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400
 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410
 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420
 421 422 423 424 425 426 427 428 429 430
 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440
 441 442 443 444 445 446 447 448 449 450
 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460
 461 462 463 464 465 466 467 468 469 470
 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480
 481 482 483 484 485 486 487 488 489 490
 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500
 501 502 503 504 505 506 507 508 509 510
 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520
 521 522 523 524 525 526 527 528 529 530
 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540
 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550
 551 552 553 554 555 556 557 558 559 560
 561 562 563 564 565 566 567 568 569 570
 571 572 573 574 575 576 577 578 579 580
 581 582 583 584 585 586 587 588 589 590
 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600
 601 602 603 604 605 606 607 608 609 610
 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620
 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630
 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640
 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650
 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660
 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670
 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680
 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690
 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700
 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710
 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720
 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730
 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740
 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750
 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760
 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770
 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780
 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790
 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800
 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810
 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820
 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830
 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840
 841 842 843 844 845 846 847 848 849 850
 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860
 861 862 863 864 865 866 867 868 869 870
 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880
 881 882 883 884 885 886 887 888 889 890
 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900
 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910
 911 912 913 914 915 916 917 918 919 920
 921 922 923 924 925 926 927 928 929 930
 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940
 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950

Die zunehmende Verbreitung und Anwendung der Sabelsberger'schen Schrift.



Es vor 50 Jahren war in die höheren Kreise der Gesellschaft nähere Kenntniss vom Wesen der Schnellschrift noch nicht eingedrungen, oder doch nur eine oberflächliche, von Vorurtheilen getrübt. Diese Kunst galt für Staatsgefährlich, weil die Bewegungspartheien sich ihrer zuerst bemächtigt und daraus Vortheil gezogen hatten, ehe auch von anderen erkannt wurde, dass sie — an sich eine partheilose — jedem dienen kann, der sie zu brauchen versteht. Sie stand im Verdacht, eine Geheimschrift zu sein, hinter welcher sich allerhand Unfug verbergen könne, bis sie allmählich so verbreitet wurde, dass sie zu Heimlichkeiten jetzt überhaupt nicht mehr zu brauchen ist. Sie wurde mit Geringschätzung angesehen als eine bloße Handfertigkeit ohne wissenschaftlichen Wert, als Gedächtniskram, welcher den Geist beschwert, aber nicht fördert. Ihre Einführung in die Schulen, hieß es, würde die Überbürdung der lernenden Jugend nur noch steigern. Ja sie, die Kunst, deren starke Seite auf der Ausscheidung alles Überflüssigen beruht, die ihre Jünger dazu erzieht, überall, wo es nur möglich, Zeit und Kraft und Raum zu sparen, sollte zu unnützer Vielschreiberei verführen. Sogar der Einwand, dass in der Schnellschrift Geschriebene könne später nicht wiedergelesen werden,

mußte denjenigen als Entschuldigungsgrund dienen, welche die Mühe ihrer Erlernung gescheut hatten. Sie sollte die Handschrift verderben, den Augen schädlich sein, und dergleichen mehr: lauter Einwürfe, von denen gerade das Gegentheil der Wahrheit entspricht.

Wie ganz anders steht es heute: Seine Majestät der deutsche Kaiser hat einen Jünger Gabelsbergers, ehemaliges Mitglied des königlichen Holographischen Institutes zu Dresden, in seine persönlichen Dienste gezogen; drei Staaten deutscher Bunde haben die Gabelsberger'sche Schnellschrift in Lehranstalten eingeführt und Prüfungsbehörden eingesetzt für die Lehrer derselben an öffentlichen Anstalten; ein über ganz Deutschland verbreitetes Netz mehrerer hundert Vereine hat sich der Pflege unserer Kunst gewidmet; die in derselben Unterrichteten werden nach Hunderttausenden gezählt; kaum wird noch eine öffentliche Verhandlung in Sachen des Staates, der Wissenschaft, der Kunst und des Vereinswesens geführt ohne Beziehung unserer Kunstjünger zur Festhaltung des gesprochenen Wortes; Richter und Anwälte bedienen sich ihrer im mündlichen Gerichtsverfahren; von Behörden, Sachverwaltern, Kaufleuten und verschiedenen Gewerbeunternehmern werden durch die Beifungen in der Schnellschrift ausgebildete Hilfsarbeiter gesucht! Des Meisters Gabelsberger Wunsch, seine geistvolle Erfindung möge Gemeingut aller Gebildeten werden, kann nicht mehr als aussichtslose Schwärmerei gelten.



Hugo Sape.

Hugo Sape.




 u ~ y f e h g n b. 4/2
 L p a f, e h g / . e ~ z u e
 m / w a p, 6 f u p i t e o f f j o d o f f
 m i . e n b o h p z u w p n b r o,
 m e l t e r A l e n e h g n y e p / . a
 v f d o p e n e h g n b z o e, p h
 e h e e, l i b o " u ~ e n w u y b
 i p a r, e i D i n s b a n ~ n
 n o d a p i k e s D i k f u l.

2 P 2



Die Stenographie ist Gemeingut der Deutschen.

Wenn man den Unterschied zwischen der Stenographischen Kunst, ausgeführt durch den Stenographen vom Fach, und der Stenographischen Schrift, als einer Vervollkommnung der Currentschrift in's Auge faßt, so muß man folgerichtigerweise zur Aufstellung des Grundsatzes gelangen: „Die Kunst des Stenographierens ist auf einen engbegrenzten Kreis zu verweisen, wogegen die von Jedermann leicht zu erlernende Stenographische Correspondenzschrift, welche gleichzeitig auch das Fundament der Stenographischen Kunstausübung bildet, sich zum Gemeingut der deutschredenden Völker zu gestalten hat.“ Hiebei kann nur das Gabelsberger'sche System in Frage kommen, das in Oesterreich, Baiern und Sachsen an den höheren Lehranstalten amtlich vortragen wird und sich in jeder Beziehung bewährt hat.

Ruggerugbray Prof. A. Krieg



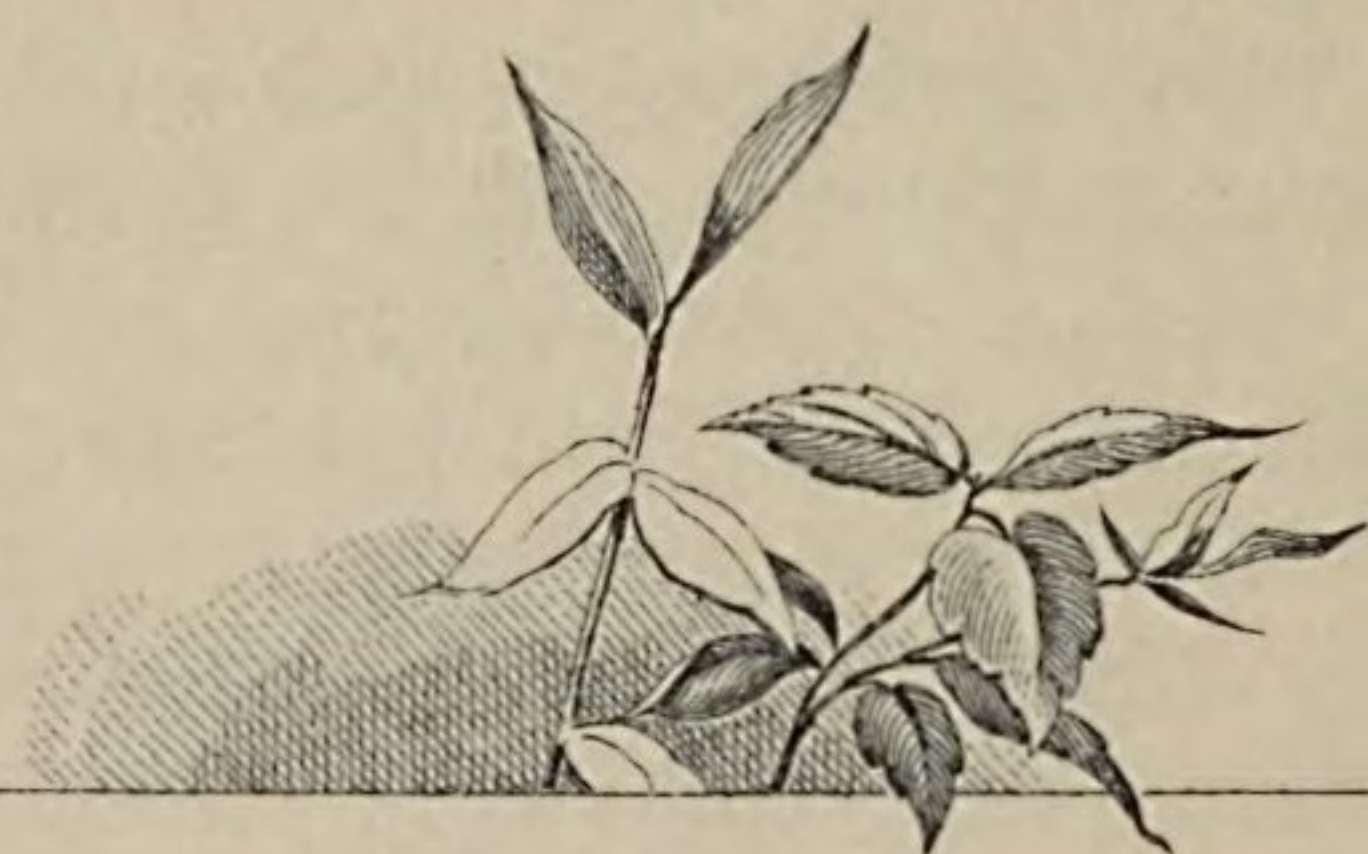
Heinrich Krieg.

Wer vermag auch nur annähernd nachzuweisen, welchen Nutzen die Buchstabenschrift der Menschheit gewährt und welchen Einfluß sie auf den Entwicklungsgang der Cultur ausgeübt hat. Wie wenige denken daran, wie wohlthätig die Buchstabenschrift gewirkt hat und noch wirkt, ja, dieselbe wird im Gegentheil nur so obenhin behandelt wie Wasser und Brot; und doch sind alle drei den Menschen unentbehrlich. Richtig ist allerdings, daß, wenn ein Staatswesen einen gewissen Grad politischer Reife und einen gewissen Höhepunkt der Blüte im Handel und Verkehr erreicht hat, die Buchstabenschrift nicht mehr genügt, es macht sich das Bedürfnis nach einer Schrift geltend, mit welcher man selbst das gesprochene Wort festhalten kann, man will eine Schnellschrift, die nicht zu schwer zu erlernen ist und der nothwendigen Deutlichkeit nicht entbehrt. Wer bei der Schriftreform ein anderes Ziel verfolgt, täuscht sich und kann vielleicht auch andere täuschen, aber nur eine Zeit lang, denn das Bedürfnis nach einer Schnellschrift wird bei dem Gange, den unsere Cultur nimmt, immer fühlbarer werden. Gabelsberger hat das Richtige erkannt und in seinem System zum Ausdruck gebracht, und darum wird auch sein System immermehr zur Geltung gelangen, trotz aller manchmal geradezu erbärmlichen Mittel, welche von Systemgegnern angewendet werden, um demselben Eintrag zu thun.

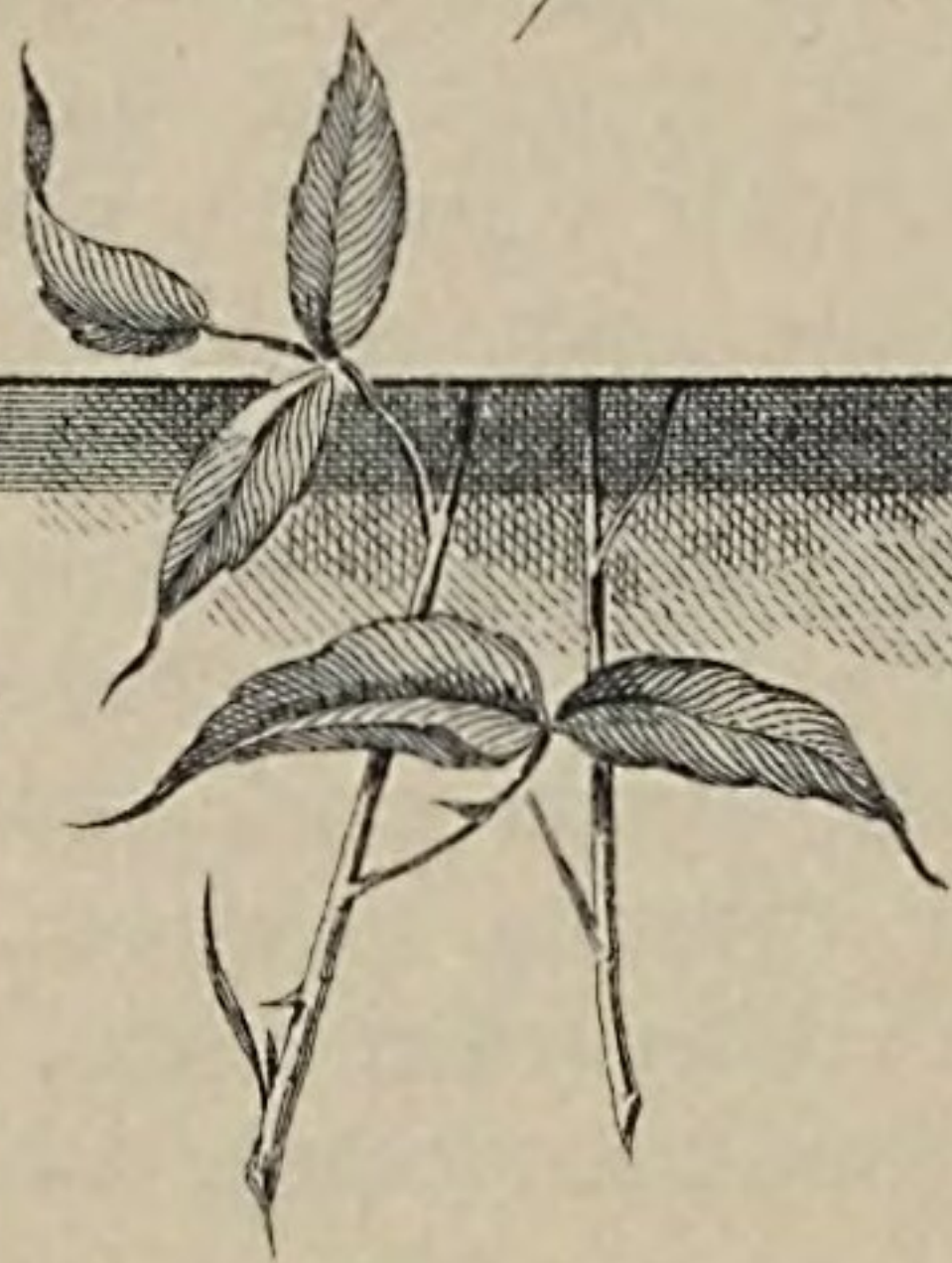
Dr. Lautenhammer

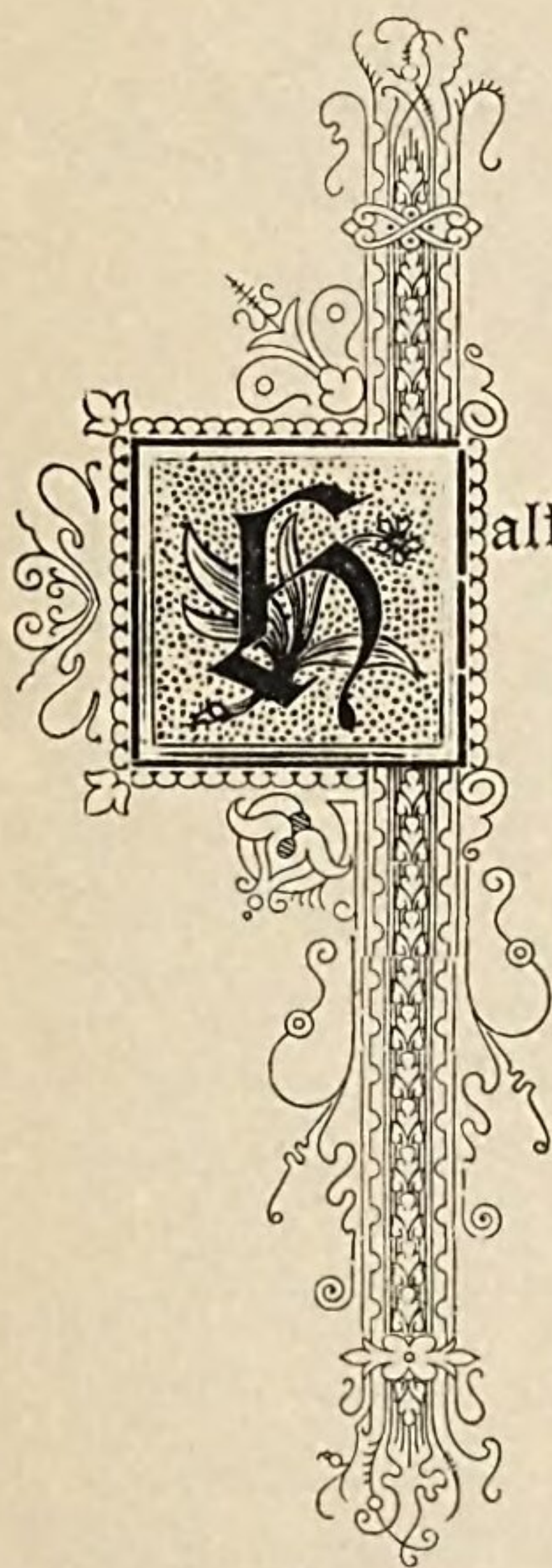


Dr. Lautenhammer.

[illegible]

L. C. J. P.





Halten wir fest an der Schöpfung Gabelsbergers, suchen wir durch Lehre und That die Vervollkommnung und Verbreitung unserer Kunst zu fördern, thun wir unser Bestes, die Einheit innerhalb unserer Schule zu erhalten, dann brauchen wir die Angriffe unserer Systemgegner nicht zu fürchten.

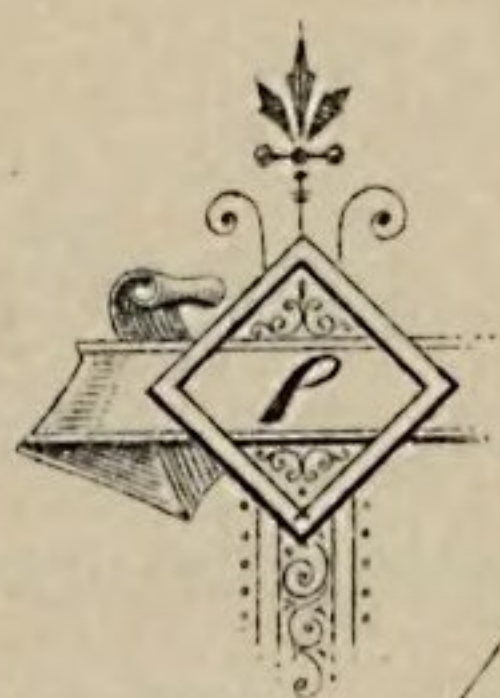
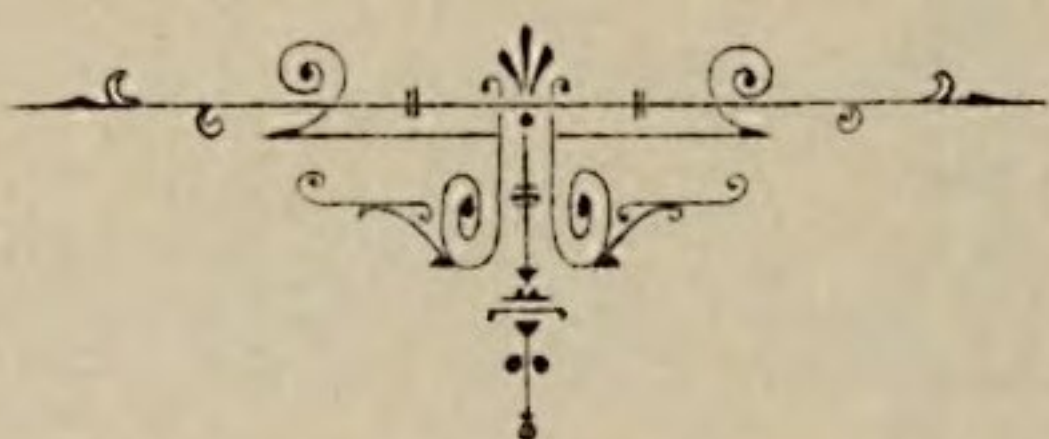
Prof. Dr. Julius Wolkmann Zeitz.



J. W. Zeitz.



e Lymoe nemyj.



ist e nemyj h e b o t
 p o r e i s t e h y n h s s o b.
 s r m y a d i s = l u e t, n a, ~ y l e
 m o e n e h y. g v y i p l e r n o, a
 a d e n, e n e r l e w s t, e i p u
 m v a r o n v b y h, e u p o d m y
 h f m o s, m o u n y.

I h, I p e s e x p e e n d i s t v o
 a d p o r n o. e p t h e y s h u b. e t s
 e d m y f a d e, e l i p r m v
 z a e s v a d n o v a d p v s v
 p t, e o v v



Das stenographische Vereinswesen der Gabelsberger'schen Schule.

Die Geschichte der Gabelsberger'schen Stenographie dreht sich seit vier Jahrzehnten fast ausschließlich um die Geschichte der stenographischen Körperschaften. Dieses Zusammenstehen, diese freie Vereinigung Gleichgesinnter und Gleichstrebender ist, möchte ich sagen, ein bezeichnendes Merkmal der Gabelsberger'schen Stenographie. Schon bei Lebzeiten Gabelsbergers fühlten die Jünger desselben, welche außerhalb Münchens wohnten, denen daher nicht das Glück zu theil ward, in dem persönlichen Verkehr mit unserem Meister ihren geistigen Mittelpunkt zu haben, das Bedürfnis nach Vereinigung zum Zwecke gegenseitiger Unterstützung, gegenseitigen Meinungsaustausches.

Noch größer, noch fühlbarer wurde dieses Bedürfnis, als ein unerbittliches Geschick den Meister allzufrüh seinen Jüngern entriß. Die Fortbildung der Redezeichenkunst, die Verbreitung derselben durch Unterricht und practische Verwertung derselben, das Streben nach persönlichem Verkehre mit denjenigen, welche dasselbe Ziel mit gleichem Ernste, mit gleicher Opferwilligkeit, mit gleicher Uneigennützigkeit verfolgten, waren die Bindemittel,

Heinrich Noß.

welche die Kunstgenossen, die Schüler Gabelsbergers, wie von selbst in allen Gegenden Deutschlands und Österreichs zusammenführten und aneinanderscharfen. Und als die Gabelsberger'sche Redenzeichenkunst aus den deutschen Gauen hinaus zu Völkern fremder Bungen vordrang, fand auch dort dasselbe statt, so daß wir jetzt über siebenthalbhundert Vereine zählen, die sich über das deutsche Reich, die österreichisch-ungarische Monarchie, die Schweiz, Italien, England, Dänemark, Schweden, Finnland, Bulgarien und Nord-Amerika ausbreiten. Allein nicht bloß die in den einzelnen Städten und Ortschaften wohnenden Kunstgenossen schlossen sich zu Vereinen, Gesellschaften, Clubs, Übungskränzchen u. s. w. aneinander, es scharfen sich sehr bald die kleineren Vereine als Zweigvereine um größere Mittelpunkte und es kamen die Stenographen ganzer Länder und Staaten auf Wanderversammlungen, Stenographentagen u. s. w. zusammen. So fand bereits 1852 die erste Versammlung der Stenographen Gabelsberger'scher Schule in München statt, welcher im Jahre 1857 die zweite allgemeine Versammlung Gabelsberger'scher Stenographen in Dresden folgte. So begann im Jahre 1857 die Wanderversammlung der fränkischen Stenographen, welches Beispiel bald, nicht bloß in Deutschland, sondern auch in Österreich Nachahmung fand, bis der im Jahre 1868 bei der Jubelfeier des fünfzigjährigen Bestandes der Gabelsberger'schen Redenzeichenkunst in München gegründete „Deutsche Gabelsberger-Stenographenbund“ die Bestrebungen unserer Schule zur Erlangung einer allgemeinen Organisation abschloß.

Neben dem deutschen Gabelsberger-Stenographenbunde bestehen aber in dem deutschen

Heinrich Reß.

De 22. xre f. m. n. f. m.
m. m. f. h. p. e. d. r. e. m.
De 22. h. m. e. n. g. h. p. e.

e. m. s. b. s. m. p. e. b. s. o. f. / d. y.
m. f. p. r. b. h. e. i. e. n. e. h. g. m. m. o.
De 22. m. o. p. e. m. e. l. e. r. m. d. o. s. s.
e. r. n. / e. r. n. m. e. l. e. r. n. e. l. e. r. n.
m. o. h. p. m. m. e. l. e. r. d. o. p. o. m. e. r. n.
r. o. m. d. r. e. b. s. f. e. r. f. e. l. o. h.
m. o. f. i. m. / f. e. n. v. e. l. / m. o. m. m.
y. f. p. e. n. e. h. p. m. g. n. v. e. l.
f. e. l. e. b. s. m. e. l. e. b. s. d. o. s. s. o. m.
m. o. s. e. l. e. b. s. m. o. s. s. o. s. s. m. / e. b.
m. o. s. e. l. e. b. s. m. o. s. s. m. o. s. s. m. o. s. s.
o. m. m. e. l. e. r. f. e. r. f. e. l. o. h.

e. l. e. a. e. h. p. e. m. o. s. s. m. o. s. s. m. o. s. s.
e. h. g. m. m. o. s. s. m. o. s. s. m. o. s. s. m. o. s. s.
m. o. s. s. m. o. s. s. m. o. s. s. m. o. s. s.

Reiche noch 22 Landesverbände und Zweigvereine, in der österreich-ungarischen Monarchie, außer dem österreichischen Stenographenbund noch 4 Provinzialverbände und außerdem noch der Schweizerische Centralverein und der nordische Stenographenbund.

Die Gegner unseres Systems und Anhänger fremder Systeme haben es zwar nicht unterlassen, ebenfalls Vereinigungen zur Pflege ihrer Systeme zu gründen; allein das stenographische Vereinswesen hat sich doch nirgends in so hohem Grade ausgebildet, wie bei den Anhängern Gabelsbergers. Es würde uns daher gar nicht wundernehmen, wenn ein Laie auf den Gedanken käme, daß die Mitgliedschaft eines solchen Stenographenvereines besondere Vortheile biete, so daß es sich wirklich der Mühe lohne, einem solchen Vereine anzugehören, wenigstens könnte man dies in unserer Zeit, wo es ja an solchen Gesellschaften und Vereinen nicht fehlt, die ihren Mitgliedern oft nicht unansehnliche Einnahmen verschaffen, leicht voraussetzen. Allein die Stenographenvereine werfen ihren Mitgliedern keine fetten Verwaltungsrathstellen, keine reichen Einnahmsquellen, keine gut besoldeten Anstellungen ab, sie sind für sie keine Melkkühe, die sie reichlich mit Butter und Käse versorgen, sie bieten ihnen nicht einmal immer glänzende Unterhaltungsabende mit einem reichhaltigen und gewählten Programme: nein, sie verlangen von ihnen Opfer an Zeit und Mühe, Anspannung ihrer Geisteskräfte.

Und doch! Vom Lehrer der Stenographie, der begeistert für seine Kunst, weniger darauf sieht, ob ihm der stenographische Unterricht eine Einnahme abwirft, als vielmehr darauf, daß er recht viele neue Jünger unserer schönen Kunst zuführe, von

~w/ p r s n. l r w f e r e, v. w d w & i
 ~w e p l s r w d w y o n. h n j r b
 s a o j w n. e / o f s p m n i n e f d n b
 p w e e e e l e f h e o r b s o r b y
 h r m g, s o e a s h p' w' e o u g s
 d l. f s e p l s y, f n o n b s o f e.
 o e l n i b d y e h y b d, o r
 e, d y e h y m e f s p e, o r ~ n
 n y b d n y y: e n o w s o h y
 ~w. e e n n i d p e n n. ' n d f n.
 e s f e e n n, s e f b d r o s h y
 ~ n b d, ' n d n n, e l b d y f
 s p e n n s p e, l / o r e n n. v e b
 j n b d, e s p o: o w e d p e r b i, e n
 o p r e n n s e n n b d e r s f e d,
 h n b e o d s s w e o r b i o. e n
 e n g y, i

dem Beamten, Kaufmann und Lehrer, die ihre Mußestunden verwenden, um mit Gleichgesinnten über Gabelsbergers Kunst und deren Fortschritt und Verbreitung sich zu besprechen, bis herab zum armen Schulmeister und Weber des Erzgebirges, die oft Stunden weit zu Fuß gehen, um sich in der Redenzeichenkunst fortzubilden, oder die Reden zu hören, die zum Lobe unseres Meisters und seiner geistvollen Schöpfung in Vereinslikungen, auf Wanderversammlungen und Stenographentagen gehalten werden: sie alle scheuen sich nicht, Zeit und Mühe freudig zu opfern, zu Ehren unserer Kunst und ihres Erfinders.

Es sind in Deutschland nach dem Gabelsberger'schen System noch verschiedene andere Stenographische Systeme erstanden, es haben andere Völker auch verschiedene andere Stenographische Lehrgebäude zu Tage gefördert, sie haben denselben Eingang in die verschiedenen staatlichen Vertretungskörper verschafft: allein eine solche Ausbildung des Stenographischen Vereinswesens, wie bei den Anhängern Gabelsbergers finden wir nirgends. Mag man auch zugeben, daß unsere Zeit die Zeit der Vereine ist, und daß dieser Umstand auch der Bildung von Stenographenvereinen günstig ist, mag man auch anerkennen, daß das Gabelsberger'sche System in sich so viele Vorzüge enthält, um die Anhänger und Pfleger desselben, je tiefer sie in dasselbe eindringen, mit desto größerer Begeisterung für dasselbe zu erfüllen: so ist es doch hauptsächlich der Geist Gabelsbergers, der alle seine Schüler weit hinaus über die Geburtsstätte unserer Kunst durchdringt und zusammenhält, jener Geist der Selbstlosigkeit und Uneigennützigkeit, der unsern Meister beseelte, als er sein Werk schuf, nicht um

Heinrich Reß.

De-
 160
 es
 in
 22
 10
 12
 14
 16
 18
 20
 22
 24
 26
 28
 30
 32
 34
 36
 38
 40
 42
 44
 46
 48
 50
 52
 54
 56
 58
 60
 62
 64
 66
 68
 70
 72
 74
 76
 78
 80
 82
 84
 86
 88
 90
 92
 94
 96
 98
 100

2P.

sich daraus eine Einnahmequelle zu eröffnen, nicht um sich dadurch eine höhere Stellung in der Gesellschaft und im Staatswesen zu erwerben, sondern nur, um seinem Vaterlande und der Menschheit nützlich zu werden. Es ist das erhabene Beispiel der uneigennütigen Begeisterung für die Verbreitung einer nützlichen Kunst, das uns Gabelsberger gab und das er selbst ebenso schön in den Worten ausdrückte: „Und was ich fand, das gab ich hin, um Nutzen zu verbreiten“, es ist der Geist der Opferwilligkeit, welcher auch seine Schüler beseelte und in dem stenographischen Vereinswesen unserer Schule zum lebendigen und werththätigen Ausdruck kommt.

Heinrich Noë



Heinrich Noë.

Die Stenographie im Eisenbahndienste.

 In allen geschäftlichen Unternehmungen muß zur Unterhaltung und Festlegung der damit verknüpften Geschäftsbeziehungen und Vorfälle, zur Aufrechterhaltung einer geordneten, jederzeit und nach allen Richtungen übersehbaren Geschäftsgestaltung ein gewisses Maß von Schreibwerk aufgewendet werden, dessen Umfang um so größer sein wird, je ausgedehnter und verzweigter die Unternehmung an sich ist. Aus diesem Grunde, sowie infolge anderer, hier nicht näher zu erörternder Rücksichten erreicht das Schreibwerk einen ganz besonderen Umfang bei der Verwaltung staatlicher Unternehmungen. Liegt es schon im allgemeinen Staatsinteresse, mit Sorgfalt und überall, wo es ohne Schädigung der Sache oder berechtigter Ansprüche möglich ist, auf Ersparnisse hinzuwirken, so dürfte dieser Grundsatz von ganz erheblicher Bedeutung sein für eine der größten staatlichen Ertragsverwaltungen, für die Verwaltung der preussischen Staatseisenbahnen, deren Etat für das Jahr 1889/90 eine Bahnlänge von insgesamt rund 24500 km nachweist und mit einer Gesamt-Einnahme von über 775 Millionen Mark abschließt.

Für den Stenographiekundigen wird schon aus diesen allgemeinen Hindeutungen zweifellos erkennbar, daß bei der genannten Verwaltung die Anordnung einer durchgreifenden Verwendung der Stenographie eine ganz wesentliche Ersparnis im Gefolge haben würde; aber auch der Laie erhält einen annähernden Begriff von der mit einer solchen

Maßregel verbundenen Ersparnis durch eine Berechnung, welche sich lediglich auf die vorzugsweise mit Schreibarbeiten aller Art beschäftigten Bureaubeamten bezieht. In dem vorbezeichneten Etat sind im ganzen 9367 Stellen für Bureaubeamte (Eisenbahn- und Betriebs-Secretäre u. s. w.) vorgesehen. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß nur eine gewisse Bahl dieser Beamten mit der Anfertigung von Entwürfen zu amtlichen Schriftstücken beschäftigt ist und außerdem einen Theil der Arbeitszeit auf vorherige Prüfung des Sachverhalts, zum Studium der Acten und Vorschriften zu verwenden hat, wird der Wirklichkeit die Annahme ziemlich nahe kommen, daß zur Bewältigung der Summe des eigentlichen Schreibgeschäftes die Arbeitskraft von etwa $\frac{1}{6}$ aller Bureaubeamten = 1560 hinreicht. Nachweislich verhält sich der Zeitaufwand für die Stenographische Schrift zu demjenigen der gewöhnlichen Schrift wie 1:4, so daß sich bei Anwendung der Stenographie ein Minderbedarf von 1170 Bureaubeamten ergeben würde, deren jährliches Dienst Einkommen zusammen über 2½ Millionen Mark beträgt!

Man sollte meinen, solch' beredten, auf durchaus vorsichtiger Grundlage ermittelten Bahlen gegenüber könne es unmöglich mehr lange dauern, bis die Volkswirtschaft mit allem Nachdruck die Frage aufwirft und verfolgt, warum denn die Stenographie immer noch nicht als unerläßlicher Unterrichtsgegenstand für diejenigen Schüler vorgeschrieben sei, in denen die künftigen Staatsbeamten ihre allgemeine Vorbildung erlangen sollen.



Ed. Uhl

Ed. Uhl.

eeew/.

(ed/.)



10 In der ersten
Wiederholung der
Gesamtheit der
beiden ersten
Sätze. Die ersten
beiden Sätze sind
in der ersten
Wiederholung
in der ersten
Wiederholung
in der ersten
Wiederholung
in der ersten
Wiederholung



Der Wert der Kurrentschrift.



Ist es heute überhaupt noch notwendig, den Wert der Kurrentschrift hervorzuheben? Ist nicht bereits in allen Kreisen der Gesellschaft, wenigstens in den Kreisen aller Gebildeten der Wert der Kurrentschrift allgemein anerkannt? Ja er wird kaum noch von irgend Jemandem bestritten, und die Controversen, die in dieser Beziehung noch bestehen, beziehen sich nur noch auf die Art und Weise des Unterrichtes, sowie auf den Zeitpunkt, in welchem derselbe begonnen werden soll. Trotzdem finden wir immer noch in Fachzeitschriften sowohl, wie in speciellen Broschüren größere oder kleinere Abhandlungen, die sich mit diesem Thema beschäftigen, welche die Vortheile der Kurrentschrift auseinandersetzen, welche zur Erlernung derselben, welche zur Propaganda wenigstens auffordern, und da es sich nicht leugnen läßt, daß dasjenige, was als nützlich für jedermann anerkannt wurde, nicht oft genug besprochen, nicht oft genug ins helle Licht gerückt werden kann, so werden die nachfolgenden Beilen auch neuerdings den Versuch antreten, den Wert der Kurrentschrift darzulegen, wenn es auch angesichts der zahlreichen und eingehenden Behandlungen dieses Gegenstandes kaum möglich sein dürfte, etwas neues, nicht schon

Wilhelm Stern.

/r: s̃ s̃ ~ e u p̃ e o p̃ e i p̃ i r̃ i e
e u r̃ - w̃ s̃.

e r̃ e s̃ ~ r̃ e s̃ / e u ~ i u ~ s̃ e s̃
~ s̃ o ~ + s̃ e e a z e i ~ / e u ~ s̃
e u ~ e e / z i o f ~ s̃ / e s̃ / z z o e
s̃ e s̃ e ~ o e e r̃ e ~ / e ~ e s̃ ~ e
~ s̃ / e s̃ e i / ~ e s̃ e s̃ ~ e u ~ s̃
~ s̃ ~ s̃ ~ e e e u ~ e s̃ o e s̃
o r̃ ~ e s̃ ~ e e o ~ e s̃ e
e u ~ e s̃ ~ e / e s̃ ~ e s̃
e s̃ e s̃.

o e s̃ e s̃ e s̃ e s̃ / e - e u
e e e / e s̃ ~ e s̃ e s̃ e s̃ e
e s̃ e s̃ ~ e s̃ e s̃ e s̃ e
~ e s̃ e s̃ e s̃ e s̃ e s̃ e
e s̃

oft gelagtes, zu bringen, und es sei nur die Bemerkung vorausgeschickt, daß es vorzugsweise das Gabelsberger'sche Stenographiesystem ist, welches dabei im Auge behalten wurde.

Die Verwendbarkeit und den großen Nutzen der Kurzschrift für alle einzelnen Berufsclassen anzuführen, würde wohl zu weit führen und es möge genügen, darauf hinzuweisen, daß, wenn schon die gewöhnliche Currentschrift von niemanden entbehrt werden kann, und alle diejenigen, die nicht schreiben gelernt haben, diese Vernachlässigung tief bedauern und oft schwer empfinden, es doch zum mindesten wünschenswert erscheinen muß, daß jedermann sich einer Schrift bedienen könne, die mit den Vortheilen einer wahrhaft kurzen und schnellen Schrift, die Sicherheit der gewöhnlichen Schrift verbindend, gegenüber dieser wenigstens einen vierfachen Gewinn an Zeit und Raum bietet. Zeit und Raumersparnis ist ja das Lösungswort aller Berufsclassen und es muß daher äußerst willkommen sein, auch der Schreibhand ein Mittel zu geben, welches ihr gestattet, sich von den Fesseln der langsam einherkriechenden, zeitraubenden Currentschrift los zu machen und den Wettlauf mit dem geflügelten Worte aufnehmen zu können.

Es haben sich in der That bereits alle Schichten der Gesellschaft der Kurzschrift bemächtigt. Nicht allein im Parlamentsaal, wo die Kurzschrift allerdings ihre schönsten Blüten treibt und die herrlichsten Früchte trägt, nicht allein im Gerichtsaal, nicht allein in den Versammlungen der Creditinstitute und Eisenbahngesellschaften, sondern auch auf den Kanzeln der Kirchen, im Bureau des Advocaten, im Comptoir des Kaufmanns, wie im Ordinationszimmer des Arztes und in den Fabriken, überall

20-11, London 1824 Des
v. 11. n.

102
 v r t e r f o z e t h 8-10, v o w
 w ~ ~ ~ J d. h e . d f m ~
 v l o c ~ x e l h e a d e / ~ f o
 t u e r f o r ~ ~ ~ o z v . e f g
 i ~ y ~ f o x h , v e z e t h o
 f y o z e ~ z l o o e r p o z ~ e
 r w d n e 36 ~ d o t h e . e f y
 e y z . r o d e t o e e ~ e z w
 8 x . o z p r e z z p d : y t e ~
 3 p h v z t e 1 ~ u z 3 1 y . v r f h o
 z ~ ~ f o d e ~ ~ z z z e
 ~ d i ~ . y ~ ~ , e s e ~ v z
 ~ f r e n . e . e z e r h s p

hat sie eine Heimatsstätte gefunden, viele Privatpersonen, sogar dem Handwerkerstande angehörend, bedienen sich derselben zu ihren Aufzeichnungen und Correspondenzen.

Man hat berechnet, daß die Geschwindigkeit des Currentschreibers durchschnittlich um das 8–10fache erhöht werden müsse, wenn er imstande sein soll, eine Rede wörtlich aufzunehmen. Dem Stenographen von Fach bietet dies gar keine Schwierigkeiten und man wird deshalb wohl annehmen dürfen, daß der Wichtfachstenograph, derjenige, welcher sich der Kurzschrift nur zu seinen Privatarbeiten bedient, die halbe Geschwindigkeit, also die 4 bis 5fache des Currentschreibers erreicht. Die tägliche Schreibarbeitszeit in den verschiedenen Kanzleien zu 8 Stunden angenommen, erlangt der Kurzschreiber durch Reducieren seiner Arbeitszeit auf höchstens 2 Stunden, eine Ersparnis von wenigstens 6 Stunden per Tag, welche auf andere Weise verwendet werden können, so daß in der Woche 36 Stunden, im Jahre 9 Monate gewonnen werden. Wird diese ersparte Zeit wiederum auf Schreibarbeit verwendet, so wächst das Resultat riesenhaft, denn dann könnte der Kurzschreiber in seiner 8stündigen Arbeitszeit so viel vor sich bringen, wie der Currentschreiber in 4 Tagen, so daß also auf jeden Tag ein 3tägiger Zeitgewinn, mithin auf jedes Jahr ein Gewinn von 3 Jahren fiele. Reduciert man diese Beiterparnis auf ein Ersparnis an Kräften, so ergibt sich das Resultat, daß ein Stenographiekundiger Schreiber in 8 Stunden dasselbe leistet, wozu im andern Falle 4 Currentschreiber nöthig wären, die übrigen 3 könnten mithin zu anderen Zwecken verwendet, oder überhaupt erspart werden. Daraus ist leicht die Folgerung zu ziehen,

Wilhelm Stern.

daß die Erledigung der laufenden Geschäfte in den verschiedenen Kanzleien und Ämtern infolge der Anwendung der Kurzschrift, infolge der physischen Unmöglichkeit, alles zu bewältigen, keinen Aufschub mehr erleidet, die Referenten wären imstande, die Referate schneller zu liefern, eine Menge von Schreibenden Händen würde überflüssig, die Qualität der Arbeit besser, die Administration billiger, die Expedition schneller.

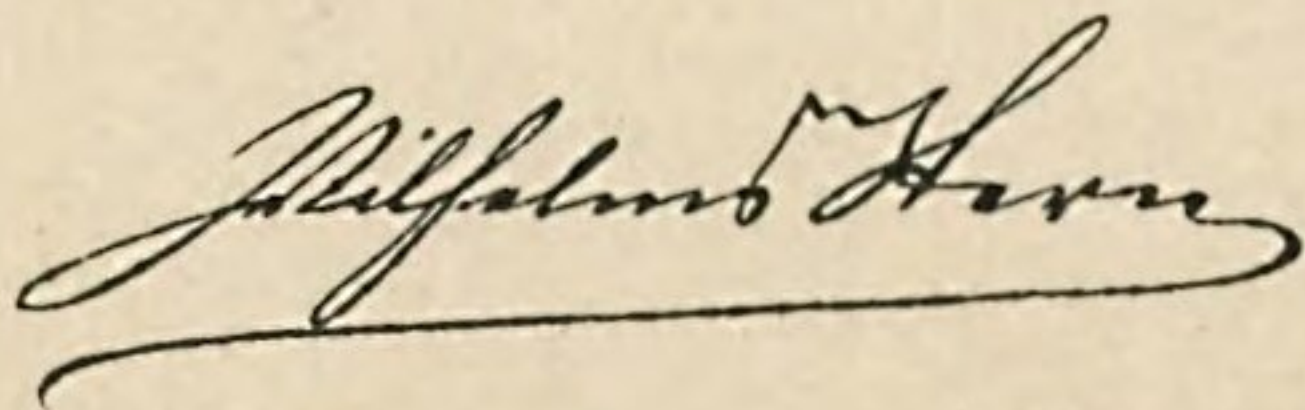
Von ganz besonderer Wichtigkeit erscheint die Kurzschrift für die Führung von Tagebüchern. Ein noch so kleines Notizbuch und eine Bleifeder genügen, um die genauesten Aufzeichnungen zu geben, um dem treulosen Gedächtnis noch nach Jahren zuhülfe zu kommen. In bezug darauf soll einmal der im Jahre 1865 in Afrika gestorbene Forscher Freiherr von der Decken einem Reisegefährten gegenüber geäußert haben: „Wenn ich einmal das Reisen aufgebe, geschieht es nur, damit ich nicht die Plage habe, Tagebücher führen zu müssen.“ Korwin, der Kriegsberichtersteller der Gartenlaube, im Jahre 1870, schrieb einmal: „Ich muß gestehen, daß das Schreiben sehr viel am Sehen hindert“ und ein andermal: „Jetzt liß' ich hier seit heute Morgen und schreibe und damit verläppert man seine Zeit wie sein Geld beim Schuldenzahlen.“ Es ließe sich noch eine ganze Reihe Aussprüche von berühmten Schriftstellern anführen, die als Stenographen sich glücklich preisen, dieser Schrift mächtig zu sein, im andern Falle den schleppenden Mechanismus der gewöhnlichen Schrift höchlichst beklagen. Auch die Führung der Kriegstagebücher wird mit Hilfe der Kurzschrift viel leichter und weit vollständiger erfolgen. Manche schöne Waffenthat, die wegen Mangel an Zeit dem Gedächtnis anvertraut und dann vergessen wurde,

Wilhelm Stern.

könnte der Armee erhalten bleiben, auch vielen nachträglich auftauchenden Zweifeln würde von vornherein begegnet werden. Aber nicht allein in der Anwendung, im Gebrauche des praktischen Lebens äußert sich der Wert der Kuriſchrift. Schon die Erlernung und die Uebung derselben an und für sich tragen viele bildende Elemente in sich selbst. Die Erlernung sowohl, wie die Benützung sind auf eine Schärfung des Verstandes und des Urtheiles, auf eine Entwicklung des Gedächtnisses, die Ausbildung der Auffassungskraft, die Übung der Geduld, der Beharrlichkeit, der Wachſamkeit, der Orientierung u. ſ. w. von nicht unbedeutendem Einflusse. Das Studium derselben basiert auf dem Studium der Sprache, repetiert ſohin die Regeln der Grammatik, führt in den Geist der Sprache selbst ein, verbessert endlich auch in mancher Hinsicht die Handschrift, da es eine vollkommen genaue und deutliche Schreibung ihrer Buchſtaben verlangt.

Ebenſo macht die Kuriſchrift ein gedankenloſes Wiederleſen des Geſchriebenen unmöglich, der Leſer muß vielmehr immer vollkommen bei der Sache ſein, um überhaupt nur leſen zu können.

Als eine Kritik der Kuriſchrift darf gewiſſermaßen auch die Bemerkung des Erzherzogs Wilhelm angeſehen werden, welcher in einem ſeiner Majestät dem Kaiſer ſeinerzeit unterbreiteten Berichte über die Verwendbarkeit des preußiſchen Bündnadelgewehres ſich dahin äußerte, daß das Bündnadelgewehr ſich zum (damals in der kaiſerl. Armee noch im Gebrauche befindlichen) Jägerdornſtuken verhalte, wie die Stenographie zur Currentſchrift. Und damit ſchließt dieſe Betrachtung.



Wilhelm Stern.



Es gibt wohl kaum einen Beruf, welcher durch sich selbst und ohne eigenes absichtliches Hinzuthun so reich an geistiger Anregung und Abwechslung wäre, wie es der Beruf desjenigen Stenographen ist, der ständig in öffentlichen Versammlungen und besonders in den Parlamenten zu wirken hat. Das lebendige Wort prägt sich unserem Geiste bekanntlich viel schneller und nachdrucksvoller ein, wie irgend eine noch so vortreffliche Lektüre. Der praktische Stenograph, der jedem Redner mit gleicher Genauigkeit zu dienen hat, nimmt mit derselben Sorgfalt und gleich eindringender Erwägung den Gedankengang des höchsten Staatsmannes, wie den des einfachsten Volksvertreters in sich auf und vermag sich aus den Funken der Wahrheit, die von jeder Partei und jeder Stellung aus auf dem breiten und dunklen Boden alltäglicher Weisheit ihm entgegenblicken, eine Weltanschauung aufzuerbauen, die ihm eine reiche Entschädigung bietet für gar manches, was ihm sonst an Äußerlichkeiten noch mangeln mag.

Als ein besonders großes, persönliches Glück muß ich es bezeichnen, daß es mir schon oft vergönnt gewesen ist und hoffentlich auch weiterhin gestattet sein wird, die Worte auch der Mächtigsten der Erde, der Könige und Fürsten aus nächster Nähe nicht bloß flüchtig zu vernehmen, sondern mittelst der Redezeichenkunst für die Ewigkeit fest-

Dr. Max Weiß.

zulegen, insonderheit die Worte meines erhabenen Landesherrn, des deutschen Kaisers und Königs von Preußen, Wilhelm II., der zuerst die Anordnung getroffen hat, daß, was er bei besonders feierlichen und öffentlichen Anlässen spricht, nicht mehr auf Grund einer vorherigen schriftlichen Aufzeichnung oder eines nachträglich aus der Erinnerung mehr oder weniger unvollkommen wiedergegebenen Berichtes veröffentlicht, sondern wortgetreu durch die stenographische Kunst zur Darstellung gebracht werde.

Ein hoher Genuss ist es, den Kaiser und König reden zu hören, denn er spricht schnell und lebhaft, nie einen Gedanken wiederholend, selber voller Begeisterung unwiderstehlich seine ganze Umgebung zur Begeisterung mit sich fortreißend: die stenographische Fixierung solcher Reden ist um so bedeutungsvoller.

Als einem unbedingten Verehrer Gabelsbergers gereicht es mir dabei zu einer besonders großen Freude, daß gegenwärtig im Dienste Sr. Majestät des Kaisers gerade dasjenige System zur Verwendung gelangt, welches unter allen deutschen Systemen die weiteste Verbreitung gefunden hat und diese seine Machtposition gerade um seines unübertrefflichen Wertes willen auch in der Zukunft zu behaupten wissen wird.

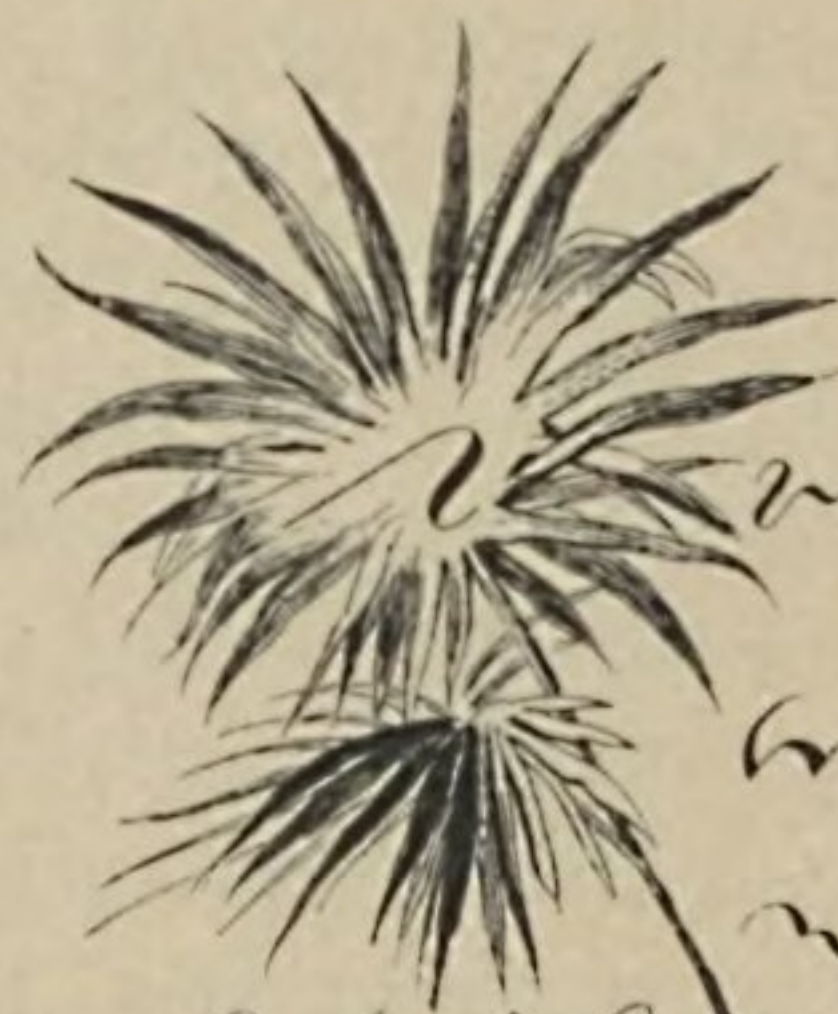
Dr. Max Weiss.



Dr. Max Weiss.

Handwritten text: *Handwritten*

(22000/)



Handwritten text in a cursive script, likely a list or description of items, possibly related to the plant drawing. The text is written in a fluid, connected style with various flourishes and ligatures.



Vierzig Jahre Stenograph.



Einem Manne, der seit vierzig Jahren die Gabelsberger'sche Stenographie in verschiedenen Lebensstellungen praktisch ausübt, wird ein auf Thatsachen beruhendes Urtheil über den Wert dieser Kunst wohl gestattet sein. Ich begann im Jahre 1848 die Stenographie durch Selbstunterricht zu erlernen. Als Gymnasiast und später als Techniker verwendete ich die Stenographie hauptsächlich zum Nachschreiben der Vorträge und zur rascheren Erwerbung einer allgemeinen Bildung.

Ich besuchte fleißig Bibliotheken und las nur so, daß ich bemerkenswerte Stellen auszugsweise oder wortgetreu stenographisch copierte, beziehungsweise den Inhalt ganzer Capitel in einigen Sätzen niederschrieb. Diese Niederschriften überlas ich, vergegenwärtigte mir hiedurch den Inhalt des ganzen Werkes und so ward letzteres mein geistiges Eigenthum. Denselben Vorgang beobachte ich noch heute bei meinen Studien. Für einen Current-Schreiber ist er in selbem Maße unausführbar.

Beim Eisenbahndienst verwendete ich die Stenographie zur Führung meines Notizbuches im Bureau

Karl Engelhard.

17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100

und auf Dienststreifen, ferner zum Entwurfe von Berichten, Erledigungen, Circulären und Dienst-instructionen, der Stenographische Entwurf wurde stilistisch und sachlich geferlt, sodann auf dem Referatbogen ohne weitere Einschaltungen oder Correcturen niedergeschrieben und höheren Orts zur Approbation vorgelegt. Da ich in allen wichtigeren Fällen auf Grund früher eingeholter Informationen arbeitete, bei welcher Gelegenheit ich das nöthige Stenographiert hatte, so fielen meine Arbeiten meistens nach Wunsch meiner Vorgesetzten aus, die selten mehr wesentliche Zusätze zu machen hatten. Ich wurde deshalb im Eisenbahndienst als Concipient besonders geschätzt und es kam nie vor, daß irgend eine meiner Vorlagen verworfen worden wäre. Nur meiner Fertigkeit in der Stenographie verdanke ich meine frühzeitige Versetzung zur Betriebs- und Generaldirection, während ich sonst wie die meisten meiner Collegen, mich lebenslänglich beim monotonen Stationsdienste hätte abmühen müssen. Die Stenogramme verwahrte ich sorgfältig, sie bildeten meine Registratur zum Handgebrauche und ich hatte deshalb viel seltener nöthig, Originalacte aus der Centralregistratur ausheben zu lassen, sondern konnte ohne Zeitverlust an die Bearbeitung eines neuen Gegenstandes gehen. Hätte ich Stenographiekundige Hilfsarbeiter zur Seite gehabt, und bloß Stenographisch concipieren können, ohne die currentschriftliche Übertragung selbst herstellen zu müssen, so würde ich soviel wie drei andere Concipisten geleistet haben. Weniger Gewicht lege ich darauf, daß ich schon in den 50er Jahren der höchsten Stenographischen Leistungsfähigkeit gewachsen war, indem ich schon damals mehrtägige parlamentarisch geführte Verhandlungen

Karl Engelhard.

1. The first part of the
 2. The second part of the
 3. The third part of the
 4. The fourth part of the
 5. The fifth part of the
 6. The sixth part of the
 7. The seventh part of the
 8. The eighth part of the
 9. The ninth part of the
 10. The tenth part of the

über wissenschaftliche Materien ganz allein ohne Ablösung aufgenommen habe und daß ich im Jahre 1861 als Kammerstenograph des mährischen Landtags und österreichischen Reichsrathes mit dem besten Erfolg thätig gewesen bin. In meiner derzeitigen Stellung als Professor, sowie bei meinen schriftstellerischen Arbeiten hat die Stenographie wesentlich zur Vervollkommnung meiner diesbezüglichen Leistungen beigetragen, niemals habe ich mein Auditorium mit einer improvisierten Causerie abgequält, sondern ich bin immer mit einem gründlich ausgearbeiteten Vortrage vor meine geehrten Hörer getreten, in welchem Gesamtanlage und Detailausführung wohl überdacht waren. Strenge methodische Behandlung des Gegenstandes und Leichtfaßlichkeit des Vortrages waren jederzeit mein Ziel. Es drängt mich daher, das freimüthige Geständnis abzulegen, daß die Gabelsberger'sche Stenographie mir in allen meinen Lebensstellungen ein unentbehrliches Hilfsmittel gewesen ist und daß sie einen guten Theil an meinen Erfolgen als Eisenbahnbeamter, Lehrer und Schriftsteller hat. Darum Dank, tausend Dank dem Manne, dessen Geist diese gloriose Erfindung entsprang.

Pflicht aller Jünger Gabelsbergers ist es, ihrem Meister nachzuahmen in seiner unermüdeten Thätigkeit und geistigen Frische, in seiner Uneigennützigkeit und Bescheidenheit, in seinem musterhaften Wandel als Mensch und Bürger. Es findet sich bei dem römischen Geschichtsschreiber Tacitus eine ergreifende Stelle, die mir stets als der trefflichste Nachruf derjenigen erscheint, welche so stolzer Worte würdig sind: „Wenn es einen Wohnort seliger Geister gibt, wenn nach dem Ausspruche der Weisen eine große Seele nicht

Karl Engelhard.

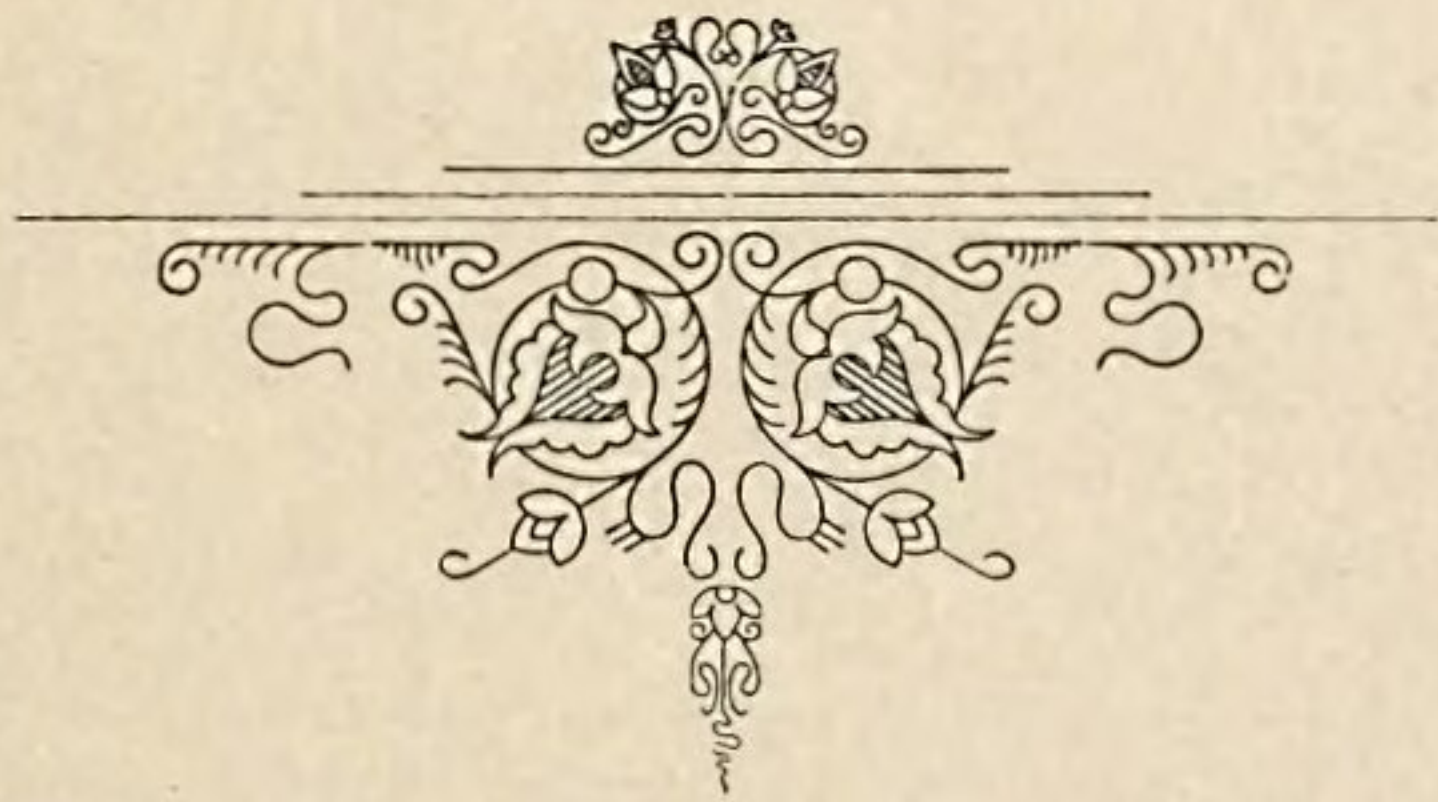
1. Die erste Aufgabe ist die
 Bestimmung der Lage der
 Erde gegen die Sonne.

U. M.

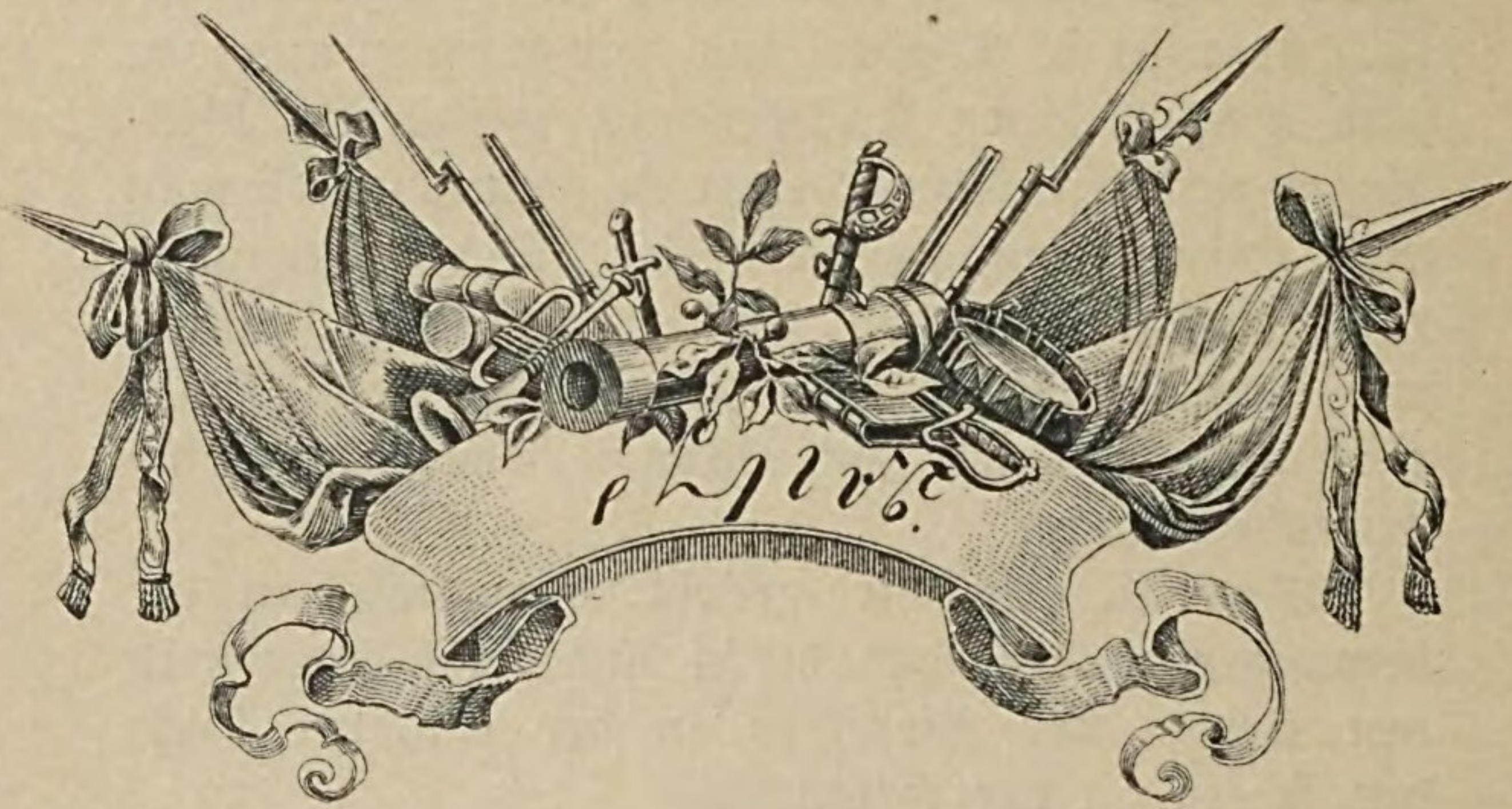
zugleich mit dem Körper der Vernichtung anheimfällt, so ruhe in Frieden, und wir wenden uns weg vom kleinmüthigen Trauern und weibischem Wehklagen zur Betrachtung deiner Tugenden, um die man nicht weinen noch jammern soll. Durch Bewunderung vielmehr, durch immer neue Lobpreisung und wenn unsere Kräfte ausreichen, durch Nach-eiferung wollen wir dich ehren.“ Das ist die rechte Ehrenbezeugung.

Was wir an dir geliebt, was wir an dir bewundert haben, das bleibt und wird bleiben in den Herzen der Menschen in der endlosen Folge der Zeiten, in der Geschichte.

Karl Engelhard



Karl Engelhard.



V xch² f r. j. m. o. e. o. e.
 m. l. o. s. f. a. v. e. z. e. e. f. h. y.
 p. e. l. o. f. e. f. h. y. v. s. n. o. f. e. f. h. y.
 c. o. r. e. f. h. y.

v. s. h. e. g. a. z. v. f. h. y. v. s. h. y. x. 10.
 e. p. e. h. l. y. f. s. f. h. y. f. h. l. y.
 v. s. h. y. f. h. y. f. h. y. f. h. y. f. h. y.
 v. s. h. y. f. h. y. f. h. y. f. h. y. f. h. y.
 e. h. y. f. h. y. f. h. y. f. h. y. f. h. y.
 v. s. h. y. f. h. y. f. h. y. f. h. y. f. h. y.
 v. s. h. y. f. h. y. f. h. y. f. h. y. f. h. y.



Die Stenographie im Militärstande.

Mit der Verwendung der Stenographie ist Zeit und Raumerparnis verbunden. Was der Currentschreiber in 8 Stunden zu Papier bringt, das schreibt der Durchschnitts-Stenograph spielend in 2 Stunden; der Lektüre gewinnt also dem Ersteren gegenüber 6 Stunden, die anderweitig in nützlicher Weise verwendet werden können.

Mit der fortwährenden Steigerung der Anforderungen, welche in militär-wissenschaftlicher Beziehung namentlich an die Truppenführer gestellt werden, spielt der theoretische Unterricht für Offiziere und Unteroffiziere eine große Rolle. Dieser theoretische Unterricht hat für Lehrer und Schüler theilweise umfangreiche, schriftliche Arbeiten im Gefolge, für deren Bewältigung meist eine knapp bemessene Zeit verfügbar ist. Hier leistet die Stenographie wesentliche Dienste. Die Stenographie ermöglicht sodann, jeden Befehl, jede Verfügung oder Bemerkung von Vorgesetzten mit größter Treue und schleunigst zu notieren. Dadurch kann vielen Missverständnissen, Undeutlichkeiten und Unannehmlichkeiten begegnet werden. Im Garnisons- und auch

im Felddienste sind täglich eine Masse dienstlicher Schreibereien zu erledigen. Da diese Schriftstücke, speciell Befehle und Instructionen, eine präzise, klare, jedes Missverständniß ausschließende Fassung erhalten müssen, wenn sie ihren Zweck voll und ganz erfüllen sollen, so ist nothwendig, daß deren Wortlaut im Entwurfe festgestellt wird. Hierbei leistet die Stenographie wiederum außerordentlich wesentliche Dienste, sei es, daß derjenige, welcher die Befehle oder Instructionen zu erlassen hat, sich selber der stenographischen Schrift bedient, sei es, daß er seine Dispositionen einem Stenographiekundigen Offiziere in die Feder dictiert. — In dem einen wie in dem anderen Falle ist die Arbeit unter Buhilfenahme der Stenographie zeitlich mindestens viermal rascher bewältigt, als ohne Verwendung der Stenographie, und damit die Möglichkeit gegeben, die bezüglichen Schriftstücke auch viel rascher an ihre Bestimmung abgehen lassen zu können. Je rascher aber speciell Befehle an die betreffenden Truppen-Commando's gelangen, desto schneller kommen sie zur Ausführung. Die Raschheit trägt aber auch in kriegerischen Actionen so gut wie auf anderen Gebieten stets den Sieg über die Langsamkeit davon.

Wie sich zum Zwecke rascherer Überwindung von Zeit und Raum sich Eisenbahnen und Telegraphie im Bereiche der Armeen aller Länder eingebürgert haben, so sollte auch die Stenographie als „Dritte im Bunde“ in den Armeen aller civilisirten Staaten zur Einführung gelangen.

C. Suter



— w.



Wohlgebo-
renen, P. S. S. S. S.
P. S. S. S. S. S. S. S.
P. S. S. S. S. S. S. S.
S. S. S. S. S. S. S. S.
S. S. S. S. S. S. S. S.

P. S. S. S. S. S. S. S.
S. S. S. S. S. S. S. S.
S. S. S. S. S. S. S. S.
S. S. S. S. S. S. S. S.
S. S. S. S. S. S. S. S.
S. S. S. S. S. S. S. S.



Sine Anregung.



Welchen Wert hat die Stenographie für den Schriftsteller?

Die freundliche Einladung, mich an diesen Blättern zu betheiligen, hat mich umsomehr zur Beantwortung obiger Frage gereizt, als ich selbst mich zu den Stenographen zählen darf. Die Stenographie ist eine Jugendliebe von mir, ich war schon frühzeitig von dem ungeheuren Nutzen durchdrungen, den die Verbreitung dieser Kunst gewähren kann, und habe sie so eifrig studiert, daß mir auch einmal bei einem öffentlichen Wetttschreiben eine Auszeichnung zutheil wurde.

Trotzdem kann ich die aufgestellte Frage nicht ohnemeiters damit beantworten: Auch für den Schriftsteller ist die Stenographie vom allergrößten Wert — ich muß nach meinen Erfahrungen vielmehr diese Behauptung nach einer Richtung hin wesentlich einschränken. Dem reproducierenden Autor gewährt die Anwendung der Stenographie unzweifelhaft stets sehr große Vortheile, dem producierenden dagegen, d. h. demjenigen, der seine eigenen Eingebungen aufs Papier zu bannen

Emil Peschau.

sucht — wird sie unbeschadet des Nutzens, den sie ihm bei seinen vorbereitenden Arbeiten gewähren muß, nicht immer dienen.

Wir stehen zur Zeit keine anderen Erfahrungen zur Verfügung, als die meinen, und ich kann deshalb mit diesen Beilen nicht mehr als eine Anregung zur Behandlung des gewiß interessanten Themas geben. Ich bin Stenograph, ich kenne den großen Wert unserer Kunst für die verschiedensten Berufszweige, und sie hat mir auch in meinem eigenen Berufe stets sehr erheblich genützt — wenn es sich nicht um das eigentliche poetische Schaffen, um die Niederschrift einer Novelle oder eines Romans handelte. Ich wende da die Stenographie nicht an, weil ich gefunden habe, daß sie mich nicht fördert.

Wahrscheinlich wird gerade durch das langsamere Vorwärtstommen mit der gewöhnlichen Schrift, durch das ungeduldige Fortstürmen über die langen Buchstabenreihen die Phantasie gereizt, befeuert, gespornt — auch sonst erregen und verstärken ja Hindernisse unsere Nervenkraft. Andererseits sehe ich während des Producierens beständig die lebenden Bilder vor mir und meine Schrift täuscht mir dann die geschauten Bilder vor — und so stark ist diese Empfindung, daß es mir oft ist, als arbeitete ich nicht mit der Feder, sondern mit Pinsel und Meißel. Ich sehe meine Vorgänge leibhaftig und habe das Gefühl, als ob meine Buchstaben sie malten und formten. Stenographiere ich aber, dann sehe ich nichts mehr, was mir freilich nur daher zu rühren scheint, daß mir eben die von Jugend auf geläufige Cursivschrift ganz anders im Blute sitzt, als die erst später erlernte und auch dann nicht ausschließlich angewendete Stenographie. Denn daß

Emil Beschtan.

12. *St. George's, 21. Nov. 1871*

e^rv ~ r ~ Jew's door: .
 how many who were before
 he was by her / so she
 says they are all.

v. 2.

diese eigentlich viel sprechendere Bilder gibt als die gewöhnliche Schrift, habe ich mir längst selber entgegengehalten.

Das ist mit ein paar knappen Worten das Wesentlichste von dem, was ich sagen wollte. Vielleicht dient es als Anregung, dem gewiß interessanten Thema näher zu treten, was freilich nur auf Grund reichlich gesammelter Erfahrungen geschehen könnte, da hier nicht bloß die Eigenthümlichkeiten der Stenographie, sondern auch die literarischen Individualitäten der verschiedenen Autoren in Betracht kommen.

Peschkau



Emil Peschkau.



Ich bediene mich der Stenographie.



Ich weiß nicht, ob von Allem, was ich je gelernt, sich mir etwas segensreicher, hilfreicher für die Verrichtung meines irdischen Tagwerkes erwiesen hat, als die Stenographie. Nachdem ich als Student vor allem durch fleißige Führung von Collegienheften darin mich eingeübt, zog ich weiterhin bei meinen literarischen Studien, Entwürfen und Arbeiten einen außerordentlichen Gewinn daraus. Viele meiner Werke erheischten ausgedehnte historische Vorstudien. Da gab es unzähliges anzumerken, eine Fülle bedeutender Einzelzüge zur Auswahl und Verwendung im Werke übersichtlich festzuhalten. Nur durch die Stenographie wurde mir dies ohne allzugroßen Zeitverlust möglich. Und nun erst die Ausführung, Durch- und Umarbeitung des Werkes selbst bis zur Druckreise! Man wendet vielleicht ein, daß ja der Dichter, der Schriftsteller sein Erzeugnis nicht so rasch aufs Papier zu werfen in der Lage sei, um dazu der Schnellschrift zu bedürfen. Aber wer so spricht, bedenkt nicht, daß der Autor, bevor er einen Satztheil, einen Vers, eine Liedstrophe mit ihren Reimen niederschreibt, diesen Satztheil, diesen Vers, diese Strophe im Kopfe fertig haben muß.

Robert Hamerling.

Hat er sie aber fertig, so ist es durchaus nicht gleichgiltig, ob er sich beim Niederschreiben der gewöhnlichen oder einer Schrift bedient, welche den Aufwand von Zeit und Mühe auf ein Behntel zurückführt. Was an mechanischer Arbeit beim Schreiben erspart wird, kommt ohne Zweifel der geistigen zugute. Desgleichen springt der Zeitgewinn, welchen die Schnellschrift dem Schriftsteller leistet, bei Änderungen, Zusätzen, formellen Umgestaltungen u. s. w. ins Auge. Nicht selten ist der Schriftsteller veranlaßt, wichtigere und ausführlichere Briefe entweder vorher zu entwerfen oder eine Abschrift davon zurückzubehalten. In beiden Fällen kommt ihm die Schnellschrift ungemein zu statten. Auf Reisen lassen sich mittelst derselben eingehende Notizen im Fluge verzeichnen, und Tagebücher lassen sich in einem Umfange führen, der beim Gebrauche der gewöhnlichen Schrift unmöglich wäre.

Robert Hamerling



Robert Hamerling.



Die erste Auflage dieses Buches betont nirgends den Wert der Stenographie für den Geographen und Historiker. Reisen habe ich zwar meist nur an der Hand des Atlanten gemacht, kann daher aus eigener Erfahrung nicht reden, aber trotzdem will mir scheinen, auf keinen Widerspruch zu stoßen, wenn ich behaupte, die Reichhaltigkeit und umfassende Fülle des Stoffes in den Werken neuerer Reisenden sei zum nicht geringsten Theile der Möglichkeit entsprungen, alle Eindrücke rasch und sicher sofort vollständig zu Papier bringen zu können und nicht mehr nach der bloßen Erinnerung einen oder mehrere Tage nach den Erlebnissen niederschreiben zu müssen. Dadurch wirken diese neueren Werke auch plastisch anschaulicher. Für den wissenschaftlich arbeitenden Geographen bietet die Stenographie den überaus großen Vortheil, aus der unübersehbaren Fülle von Werken und ganz besonders von Zeitschriften das für seinen Studienkreis Nothwendige in gewünschter Vollständigkeit mit dem geringsten Zeitaufwande beschaffen zu können. Fast noch bedeutsamer ist der Nutzen unserer Kunst für den Historiker, und das überraschende Anwachsen der historischen Literatur dürfte meiner Meinung nach in der Stenographie eine theilweise Ursache

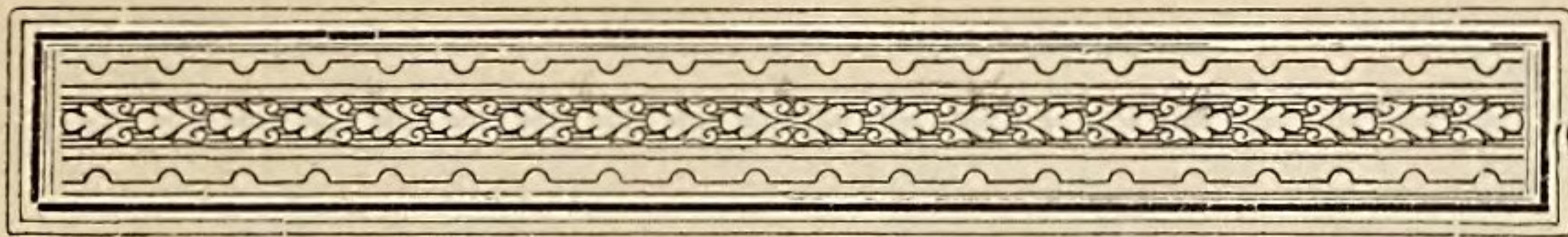
Dr. R. Lechner.

haben. Ich denke dabei natürlich nicht an das Nachschreiben der Collegien, denn das hat nur dann einen Wert, wenn man das Glück hat, ausgezeichnete Lehrer zu haben, ich sehe auch davon ab, daß sie beim Benützen der Druckwerke ganz erhebliche Dienste leistet. Besonders aber hervorheben möchte ich den Wert der Stenographie bei archivalischen Studien. Wer einmal an die Abfassung eines Werkes ging, das auf solchen beruhte, der weiß auch, wie oft er bei der Ausarbeitung desselben hier und dort auf Lücken seines Materials schmerzlich gemahnt wurde. Die Stenographie ermöglicht gerade hier eine so vollständige Excerptierung und Copierung, daß dieser Fall kaum mehr eintreten kann, wenn es sich nicht um paläographische Genauigkeit handelt. Beherrscht der Autor die Stenographie in mehreren Sprachen, so wird natürlich der Nutzen und die Ersparnis an Arbeitszeit und an Auslagen um so bedeutender sein, da ja der Historiker meist mehrsprachiges Artenmaterial heranziehen hat. Daß er bei der Verarbeitung desselben sich der Stenographie bedienen wird, ist selbstverständlich.

K. Lechner



Dr. K. Lechner.



Der Drang nach Osten und die Stenographie.

W irgends scheint sich der deutsche „Drang nach Osten“ so gut und so rasch bewährt zu haben, als auf dem Gebiete unserer Kunst. Zu Beginn der vierziger Jahre drang sie unter Heeger nach Österreich vor, zu Anfang der sechziger Jahre bahnte sie sich ihren Weg unter Markovits und Magdió weiter nach den östlichen und südlichen Theilen der Monarchie (Ungarn und Croatien), in den siebziger Jahren wurde sie durch Milovanović nach Serbien verpflanzt und in den achtziger Jahren durch den Schreiber dieser Beilen nach Bulgarien und Ostrumelien eingeführt. Zu Beginn der neunziger Jahre ist nun die Stenographie Gabelsbergers noch weiter über die Grenzen des vereinigten Bulgariens nach Osten vorgedrungen, indem meine Übertragung auch an den bulgarischen Schulen zu Adrianopel und Constantinopel gelehrt wird. Unser äußerster, östlicher Vorposten steht aber gegenwärtig schon in Kleinasien, nämlich im Capuzinerkloster Budja bei Smyrna, wo die bulgarischen Cleriker den stenographischen Unterricht ebenfalls nach meiner Übertragung genießen. Das sind freilich sporadische Erscheinungen, es sind vereinzelte Strahlen, die vom Centrum aus in die weite

Anton Bezenšek.

m. j. n. l. w. i. p. e. t. n. s. e. f. l. e. r. a
 o. m. a. t. e. l. a. e. t. e. r. n. i. t. a. t. i. o. n. e.
 s. e. ~ o. o. l. e. g. l. a. s. t. n. o. n. b. o. d. o.
 m. e. p. o. s. i. t. i. o. n. e. s. p. u. n. c. t. u. m. h. p.
 u. n. g. h. i. ~ p. a. 18-20 c. d. e. ~ 2.
 n. o. n. u. n. c. t. u. m. s. p. e. s. s. i. o. n. e. s. o. s. t.
 v. o. l. u. n. t. a. t. i. o. n. e. s. s. e. n. t. i. a. l. e. s. o.
 l. u. t. i. o. n. e. s. s. e. n. t. i. a. l. e. s. s. e. n. t. i. a. l. e. s. s.
 e. p. e. s. s. i. o. n. e. s. s. e. n. t. i. a. l. e. s. s. e. n. t. i. a. l. e. s.
 p. a. s. s. i. o. n. e. s. s. e. n. t. i. a. l. e. s. s. e. n. t. i. a. l. e. s.
 s. e. n. t. i. a. l. e. s. s. e. n. t. i. a. l. e. s. s. e. n. t. i. a. l. e. s.
 o. m. n. i. a. s. e. n. t. i. a. l. e. s. s. e. n. t. i. a. l. e. s.

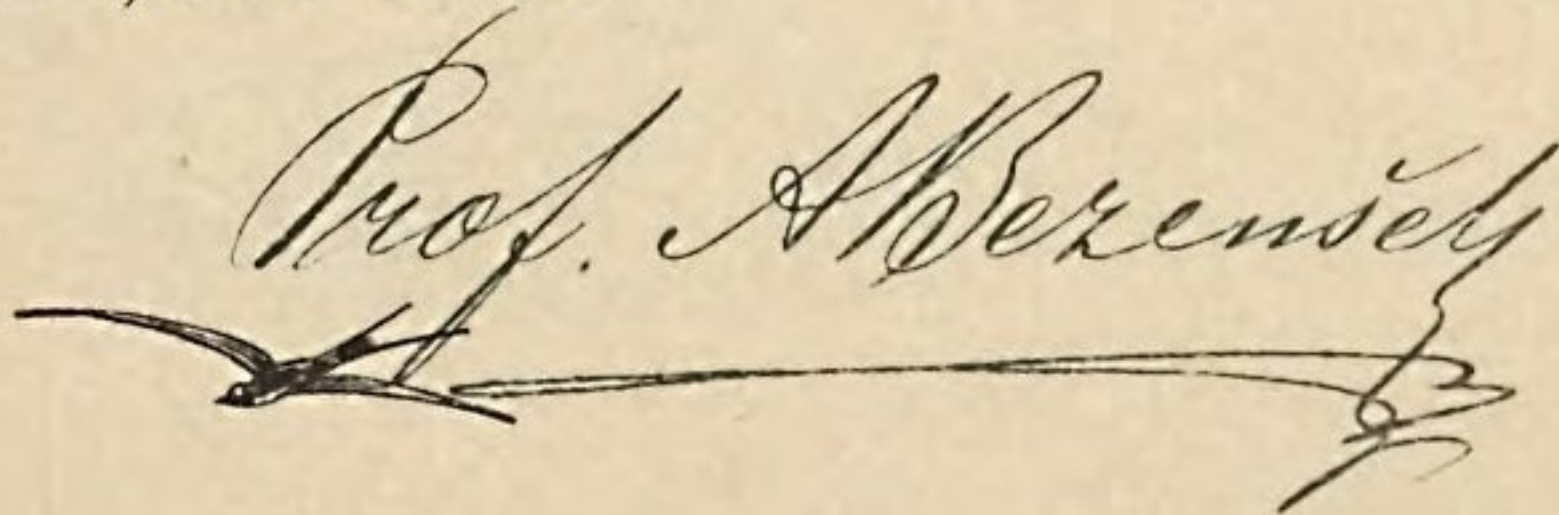
"s. o. r. e. e. n. i. a.
 i. n. s. p. e. r. i. t.
 i. n. s. p. e. r. i. t.
 a. g. e. n. t. i. a. l. e. s.

i. n. g. e. n. t. i. a. l. e. s.

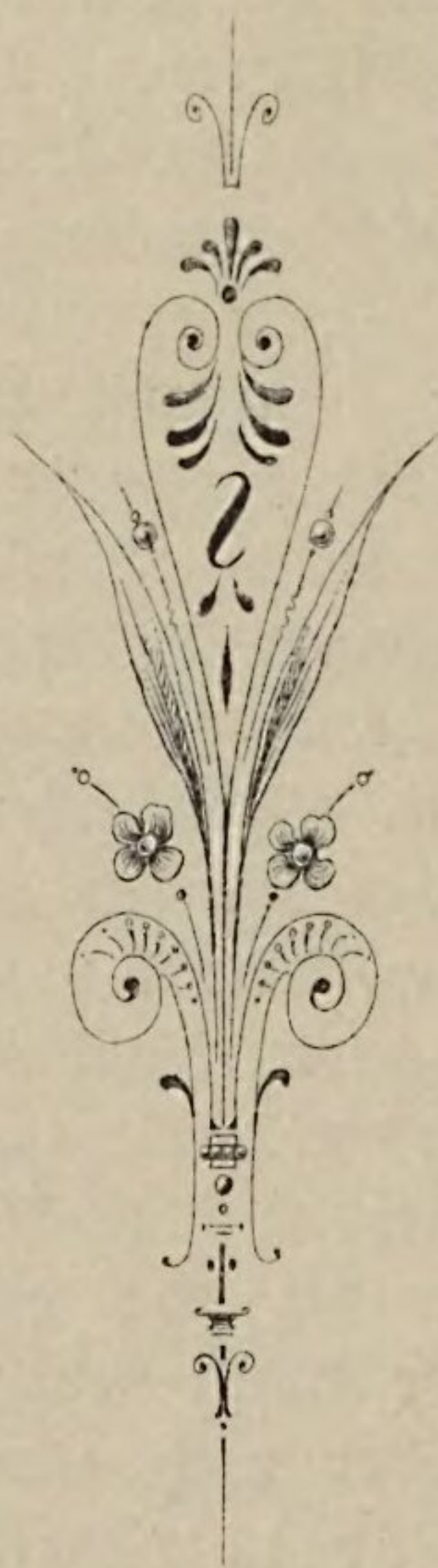
Ferne reflectiert werden; jedoch ist begründete Hoffnung vorhanden, daß diese Strahlen nicht lange so isoliert bleiben werden, sondern daß sich in einer unfernen Zukunft ganze Strahlenbündel daraus entwickeln. Ein solches werden wir schon im heurigen Herbst in der althistorischen Stadt Philippopol auftauchen sehen, indem hier der erste Congress Gabelsberger - Stenographen bulgarischer Bunge in den Tagen vom 18. bis 20. September versammelt sein wird. An hundert begeisterte Jünger Gabelsbergers werden hier zusammentreffen, zumeist junges Blut, was uns mit umso schöneren Hoffnungen für die Zukunft erfüllt. Aus allen Gauen des jugendlichen Balkanstaates werden sie kommen, vom Gestade des schwarzen Meeres, vom Gebiete der unteren Donau, des oberen Vardar, von der serbischen und türkischen Grenze. In den Sitzungen des Congresses werden sie sich über die Fachangelegenheiten besprechen und bei den geselligen Zusammenkünften für unsere Kunst neuerdings begeistern, um sich dann wieder nach allen Richtungen zu zerstreuen und für dieselbe zu wirken, jeder in seinem Berufe, jeder nach seinen Kräften.

Der Übertrager des Gabelsberger'schen Systems wird seinen bulgarischen Schülern gegenüber bei dieser Gelegenheit am besten die Worte unseres großen Meisters wiederholen können:

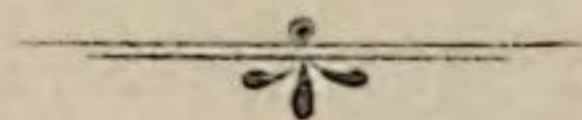
„Und was ich fand, das gab ich hin,
Um Ruken zu verbreiten;
O, möge stets ein gleicher Sinn
Auch meine Schüler leiten!“



Anton Bezenšek.



Wohl & recht.



Wohl & recht

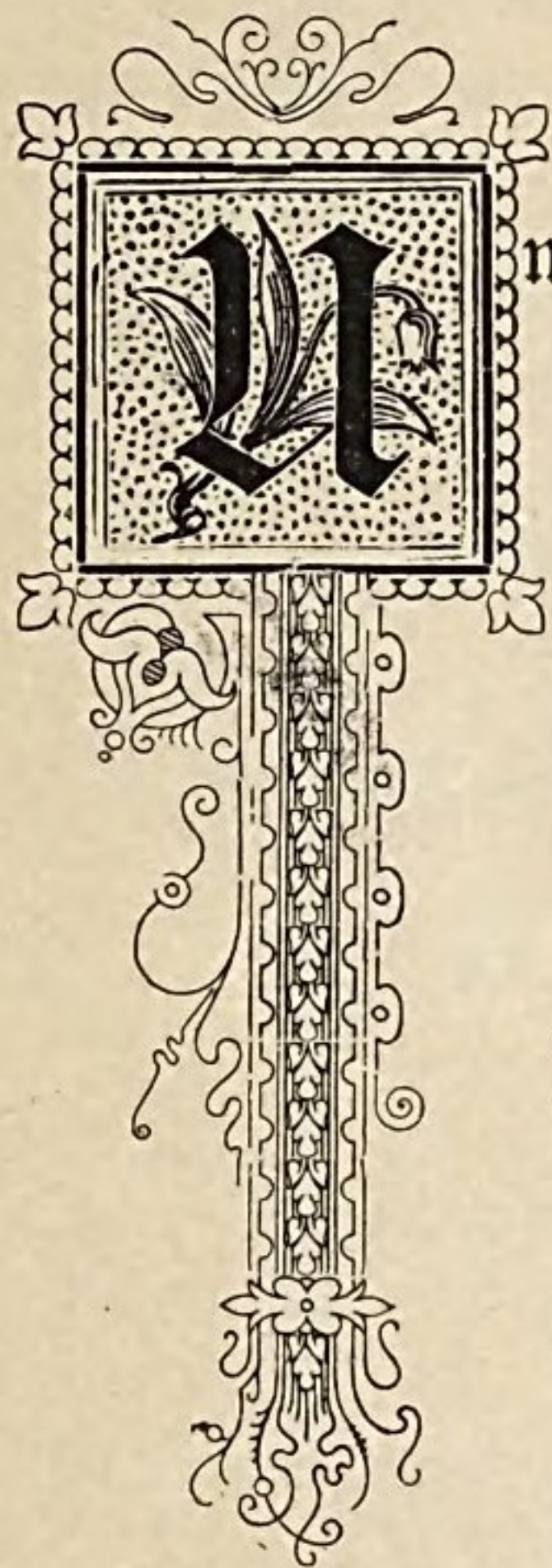
Wohl, „O, recht“
Schön, „O, recht“, auf,
einst, „O, recht“!

Der, „O, recht“
Lied, „O, recht“,
„O, recht“!
„O, recht“!

„O, recht“, „O, recht“,
„O, recht“, „O, recht“,
„O, recht“, „O, recht“,
„O, recht“, „O, recht“.

Thon.

Gabelsberger und andere Meister.



Im allerorten „Nuten zu verbreiten
Gab Gabelsberger, was er fand,
dahin“.

Dies Wort, ein Denkmal ist's für
alle Zeiten,

Das dauernd zeigt des Meisters
hohen Sinn!

Auch and're hört man Meister titulieren
Von Freunden, mitbetheiligt am Ge-
schäft,

Wie leicht wird man ein Meister im
Copieren!

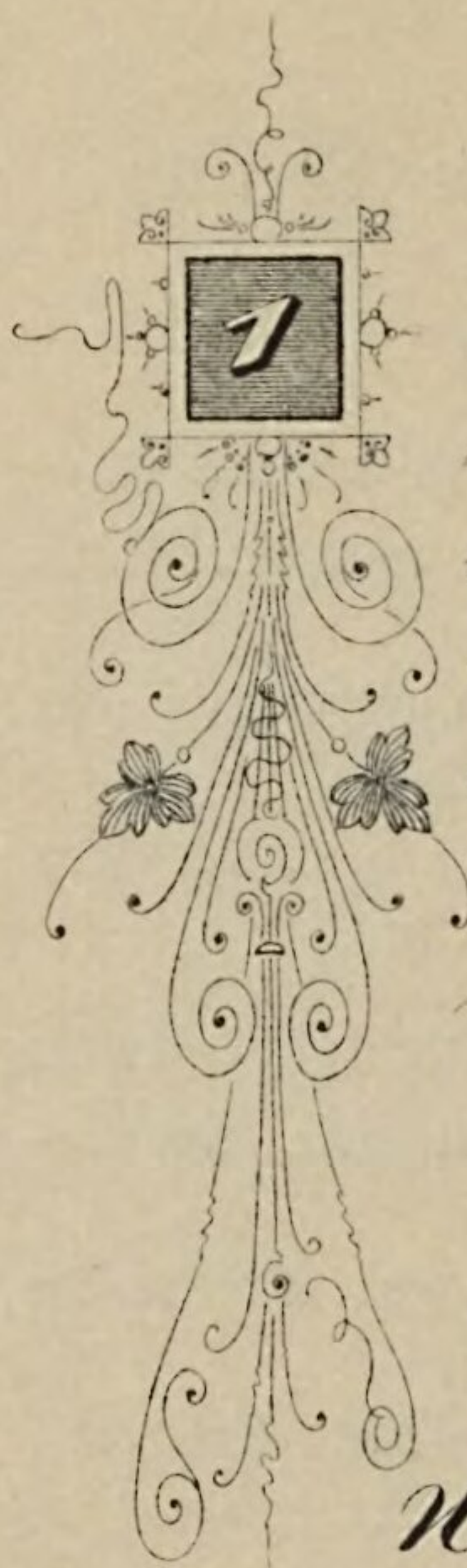
Wie leicht wird großen Männern
nachgeäfft!

Auch diese Herren, die, ach, soviel verkanten,
Sie kennen unsers Gabelsbergers Reim,
Nur geben diese „hin, was and're fanden“,
Den Nutzen aber tragen sie sich heim.

Constantin Noke



Constantin Noke.



neubefehl, das
wird. und
wird. und
wird. und
wird. und
wird.

und
und

und.

und 5 6 7.



und 5 6 7.

und
und
und
und

und.

Ich hege die vollste Sympathie ihrem Streben für die Ausbreitung unserer edlen Kunst in ihrem deutschen Heimatlande. Habe ich doch vor einem Vierteljahrhundert in der Hauptstadt ihres engeren Vaterlandes, Brünn, durch meine Thätigkeit als Lehrer der Stenographie für die Verbreitung der Gabelsberger'schen Schöpfung mein Schärfelein beigetragen.

Ich rufe ihnen also zu ihrem ebenso edlen als mannhaften Streben ein herzhaftes „Hoch“ aus dem schönen Ungarlande zu.

Juan Markovits



Gabelsberger und seine Nachfolger.

Im Werke modeln, und klügeln und
richten

Mögen immerhin die Epigonen;

Über ihnen wird als Schöpfer
und Erfinder

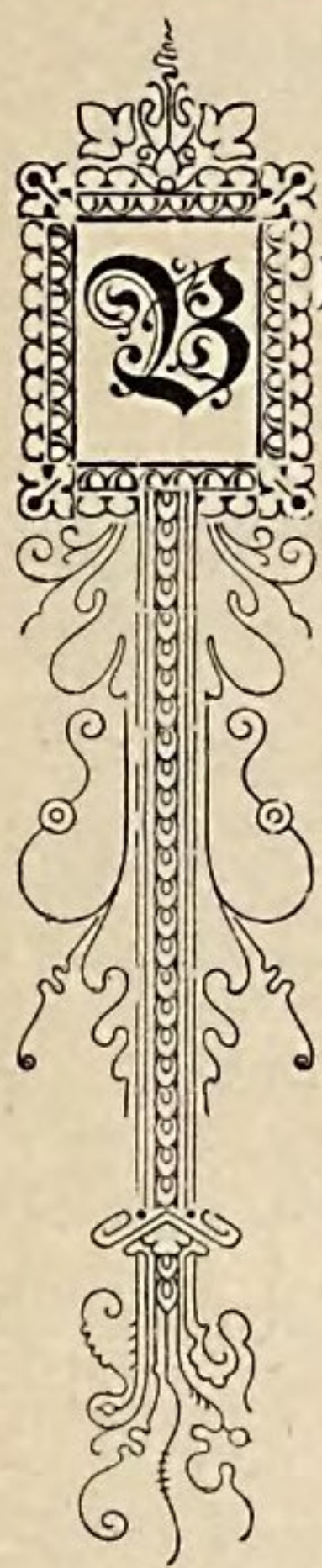
Gabelsberger stets hoch thronen.

J. Halmischlag



Juan Markowits.
Johann Halmischlag.

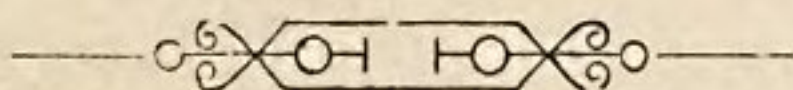
Gruß an die deutsch-mährischen Kunstgenossen!



bleibt verbunden
Alle Stunden
Unserer Kunst mit Herz und Hand!
Auf, ihr wack'ren deutschen Streiter,
Wirkt zum Ruhm des Meisters weiter!
Ehre ihm in jedem Land!

Edles Streben
War sein Leben,
Und wir ernten seine Saat. —
Dun so blühe und gedeihe
Theure Kunst voll Geist und Weihe!
Preis dem Meister früh und spät!

Maria Schmidt



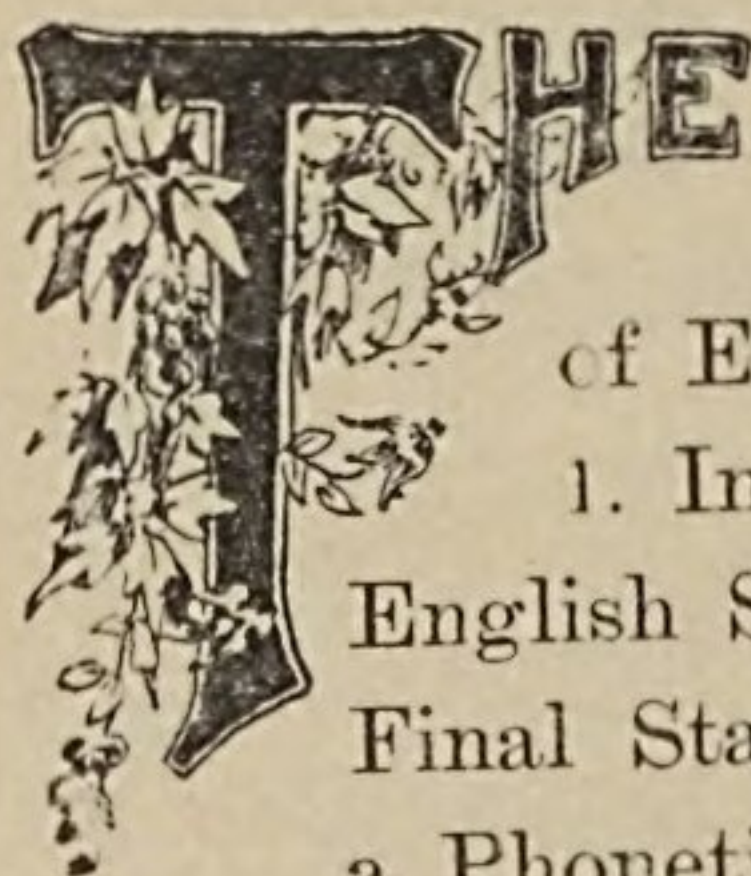
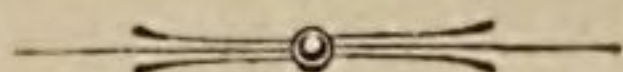
Sicherlich macht nicht die Blume den Lenz, die
Schwalbe den Sommer,
Doch sie verkünden euch uns, lichtere Monde
des Jahres!

Also die Stenographie; von rascherem Fluge des
Denkers,
Wahrheitsliebendem Geist, selbst sich bestimmendem
Volke
Ist sie Beweis; drum spottet uns nicht, die wir
sie verehren,
Nicht beim Gebrauche allein; liebt ihr die Schwalben
nicht auch?

Dr. Adolf Nitsche

Maria Schmidt.
Adolf Nitsche.

ENGLISH SHORTHAND & SPELLING REFORM.



THE following sentence, written by Dr. Johnson, is presented in three Styles of English Phonetic Writing and Spelling:
1. In Shorthand; 2. In the First Stage of English Spelling Reform; 3. In the Second or Final Stage of Spelling Reform, by means of a Phonetic Alphabet of 36 letters.

*Phonetic Institute,
Bath, England;
22 April, 1892.*

Erskine

2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36.

Shorthand, on akount ov its great and jeneral utiliti, merits a much heier rank amung the arts and seiensez than iz jenerali alóted tu it. Its usefulness iz not konfeind tu eni partikiular seiens or profeshon, but iz universal: it iz therefor bei no meanz unwurthi the atenshon and studi ov men ov jeniüs and eriudishon.

Shorthand, on akount ov its grät and jeneral yutiliti, merits a mæq heier ranq amæq the arts and seiensez dan iz jenerali alóted tu it. Its yusfulness iz not konfeind tu eni partikiular seiens or profesjon, bæt iz yuniversal: it iz ðerfor bei nœ mjnz ænwærði ðe atensjon and stædi ov men ov jjiniss and eriudisjon.

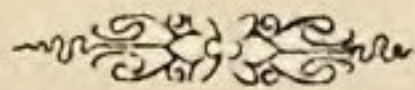
Reform der englischen Kurzschrift und Rechtschreibung.

Der folgende von Dr. Johnson*) verfaßte
Satz ist in drei Arten der englischen Laut-
schrift (phonetischen Rechtschreibung) dargestellt:
1. in Kurzschrift (Stenographie), 2. in der ersten
Stufe der englischen Rechtschreibereform, 3. in der
zweiten oder endgiltigen Stufe der Rechtschreibe-
reform auf Grund eines lautlichen Alphabetes von
36 Buchstaben.

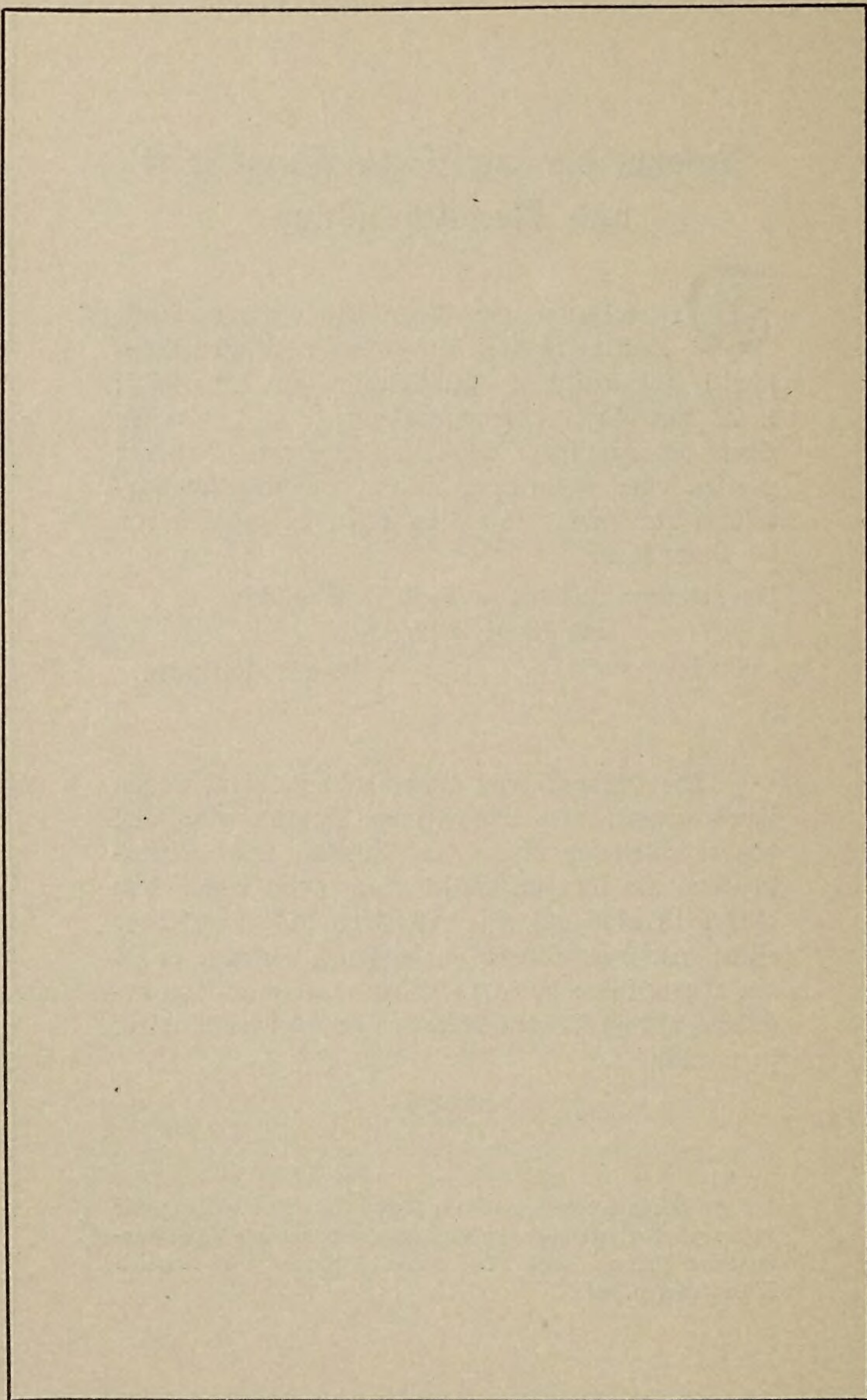
Phonetisches Institut zu Bath in England,
22. April 1892.

Isaac Pitman.

„Die Stenographie (Kurzhand) verdient wegen
ihres großen und allgemeinen Nutzens eine viel
höhere Stellung unter den Künsten und Wissen-
schaften, als ihr gewöhnlich eingeräumt wird. Ihr
Nutzen ist nicht auf eine besondere Wissenschaft oder
einen besonderen Beruf beschränkt, sondern er ist
ein allgemeiner: sie ist es daher wohl wert von be-
gabten und gebildeten Männern beachtet und studiert
zu werden.

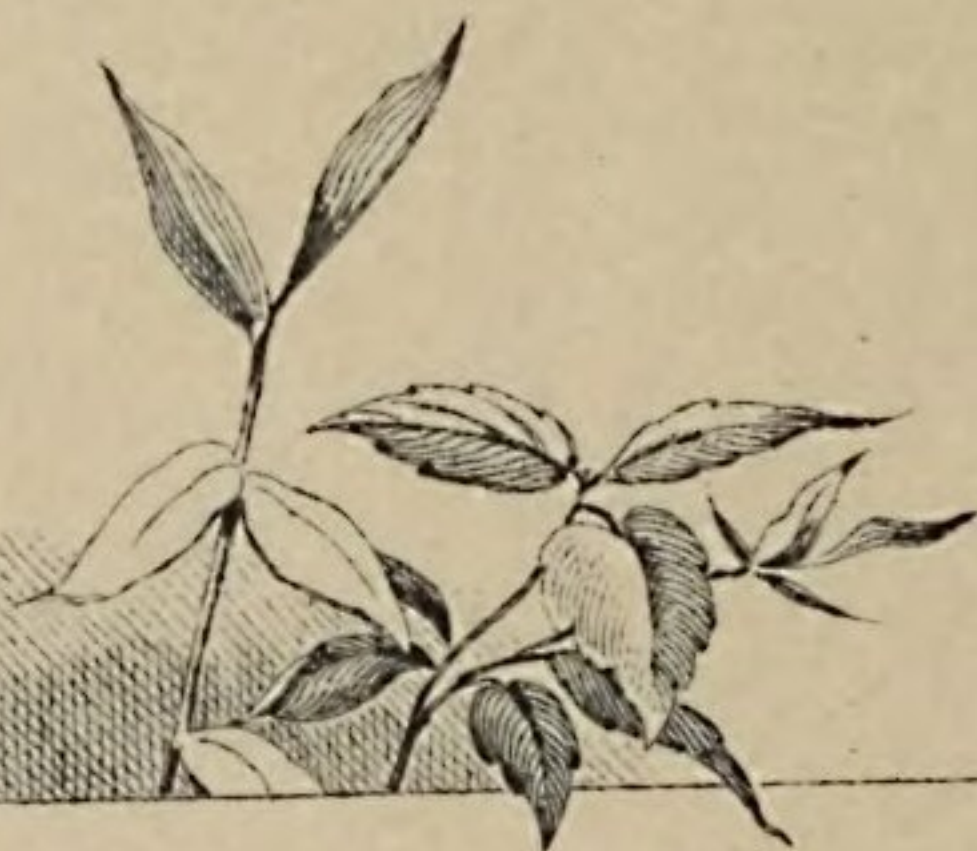


*) Samuel Johnson (1709—1784), der eine Zeitlang für
Beitungen Berichte über die Verhandlungen des englischen Par-
lamentes lieferte. Siehe Th. Shaw, A History of English
Literature, p. 364.



Motto: Des Meisters Kunst sei Euer Hort!

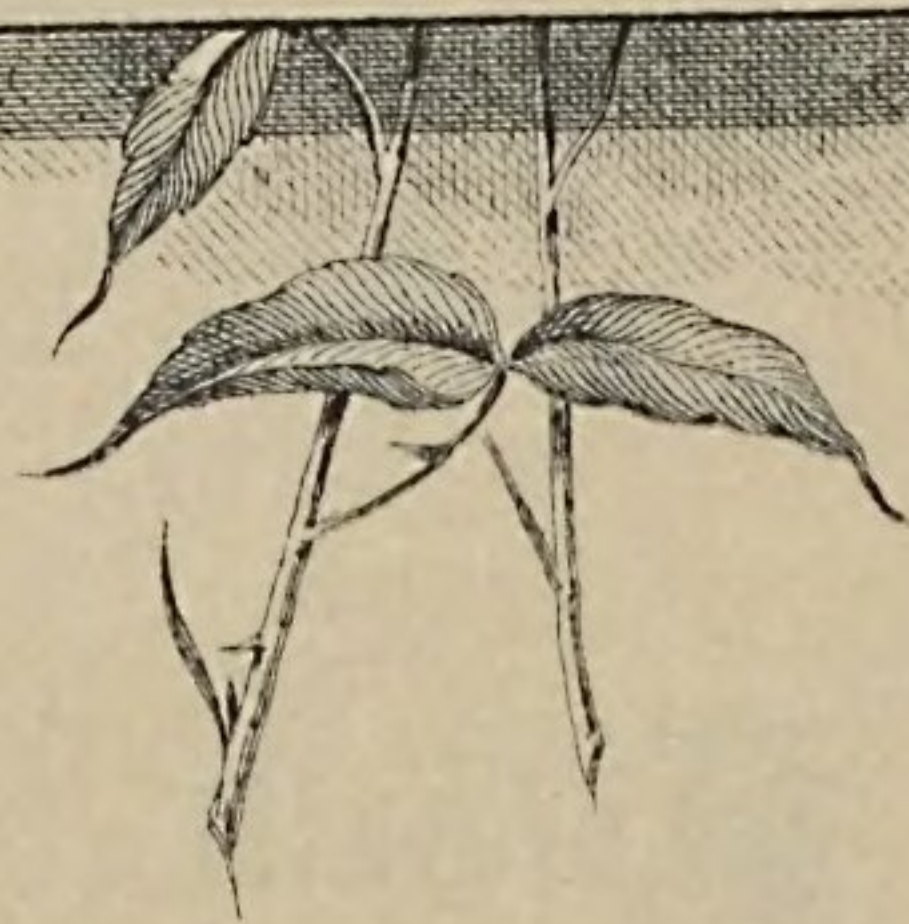
Dritter Abschnitt.



l. eschb.

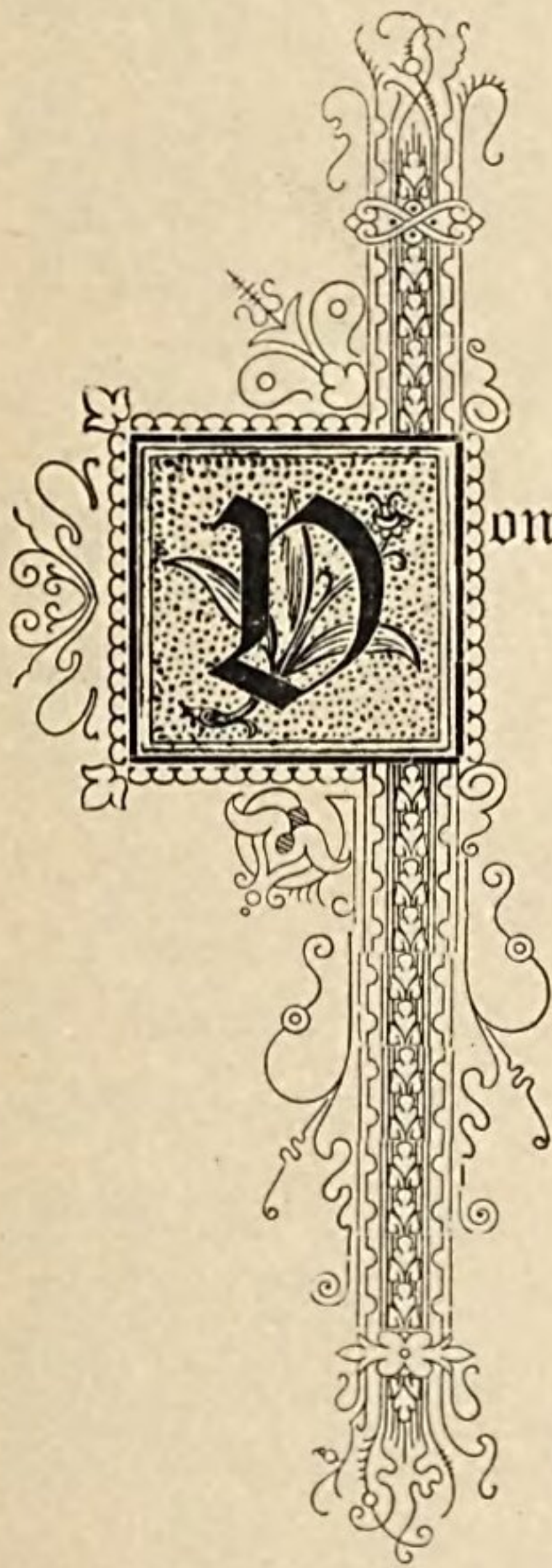
2^o Aug 1841 - 1842
e. y. c. - 1841 - 1842
and 1841 - 1842
1841 - 1842

1841 - 1842





Deutsche Redezeichenkunst!



Von des Redners Lippe pflückest Du
wie eine duftbereifte
Blüte

Das gesproch'ne Wort, und zauberst
Sach für Sach
traumflüchtig aufs
Papier,

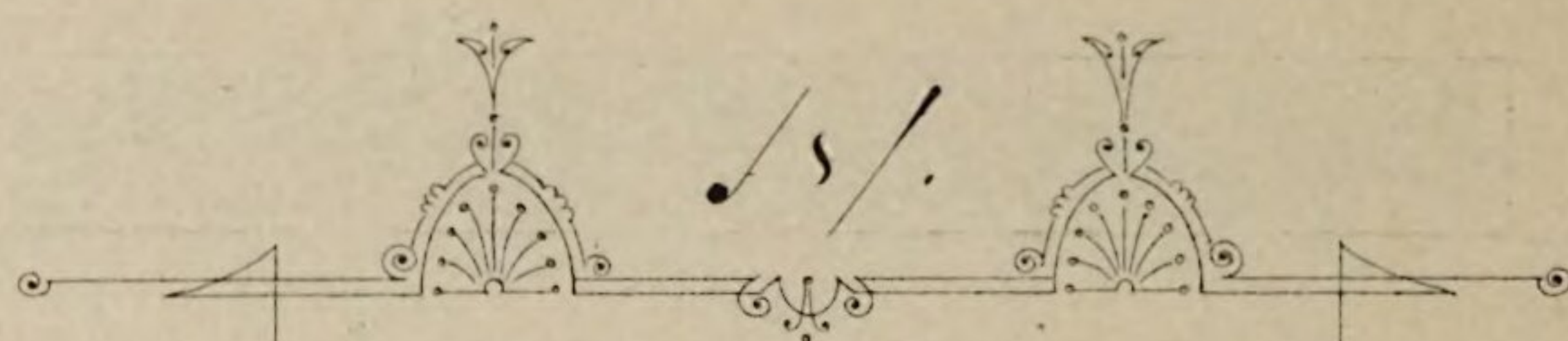
Wundergleich das Fluidum
haschend, das dem Geist
entströmt und dem Gemüthe —

Preis und Ehre Dir!

Gf Emerich v. Stadien.



Graf Emerich von Stadien.



~ b 2f. ~ 2f. ~
 e. / e 2f. / w.
 o 2f. / e. / w.
 2f. / e. / w.

m. / e. / w.
 e. / e. / w.
 s. / e. / w.
 f. / e. / w.

e. / e. / w.
 e. / e. / w.
 m. / e. / w.
 d. / e. / w.

~ b 2f. ~ 2f. ~
 e. / e. / w.
 s. / e. / w.
 f. / e. / w.

e. / e. / w.
 e. / e. / w.
 m. / e. / w.
 d. / e. / w.

s. / e. / w.
 e. / e. / w.
 o. / e. / w.
 s. / e. / w.



pl. um.

Sant und Schrift.

Einst herrschte ein Naturkind ohne Bügel,
Der Laut, der sich der stillen Schrift vermählte.
Sie wollt' ihn zähmen, doch der Armen fehlte,
Um ihm zu folgen — ach! — die Kraft der Flügel.

Vergeblich Müh'n, ihn trug des Mars Gefieder.
Das sah'n die Ahnen, die im Lichte thronen,
Und sandten, um des Kindes Müh' zu lohnen,
Bur Erde einen Himmelsboten nieder.

Der rührt mit einem Stab, an dessen Ringen
Die alte Kraft der Runen stark geblieben,
An ihren Leib und — rasch wie junges Lieben —
Erwachsen über Nacht ihr Zauberflügel.

Dun war's ein Bund, wer kann ihn schöner träumen?
Vereinigt durch die wunderbarsten Bande
Durchfliegen Laut und Schrift die weiten Lande
Und wiegen sich vereint in Himmelsräumen.

Er weist die Höhe ihr, die herrlich neue,
Wie muth'ge Flügel sie allein gewinnen,
Sie lehrt ihn sanft, sich auf sich selbst besinnen,
Und senkt ihm tief in das Gemüth die Treue.

Und es erfreuen sich im ew'gen Lichte
Die stolzen, alten, ewig jungen Ahnen,
Sie seh'n ihr muth'ges Kind auf Himmelsbahnen
Und lächeln drob: Gedanken und Geschichte.



M. Klaar

M. Klaar.



Ueber die Stenographie des ersten österreichischen Reichstages in Wien und Kremsier

würde ich wohl wenig zu erzählen imstande sein, wenn meine Erinnerungen nicht unterstützt würden durch die Mittheilungen des Herrn Gustav Böhm, des Sohnes eines der ersten Reichstagsstenographen, der später nach Amerika verschlagen worden ist.

Um die Einführung der Gabelsberger'schen Stenographie in Österreich hat sich vor allem Prof. Heger verdient gemacht, welcher, schon seit 1839 mit diesem System vertraut, sich 1840 in Brünn bei der Versammlung der Land- und Forstwirte als tüchtiger Praktiker bewährte. Er gründete in Wien 1842 eine Lehranstalt für Stenographie. Als sich 1848 in Wien das Gerücht verbreitete, die Regierung wolle für den Reichstag Stenographen aus dem Ausland kommen lassen, glaubten Hegers Schüler den Zeitpunkt gekommen, sich Geltung zu verschaffen. Dr. Kratky, Conn, Dr. Boehm drangen in ihren Lehrer, sich um die Übernahme der stenographischen Arbeiten zu bewerben und erklärten sich bereit, sich einer strengen Prüfung zu unterwerfen. Diesem Gesuche wurde Folge gegeben. Nach glänzend ausgefallenem Examen wurde unter Hegers Leitung aus 16 seiner Schüler das erste österr. parlamentarische Stenographen-Bureau gegründet. Dasselbe hatte Professor Heger zum

Dr. Hans Rudlich.

Vorstande und Weinberger zum Redacteur der Stenographischen Berichte; außerdem gehörten demselben an: Boehm, Bonfain, Frank, Häuser, Herzfeld, Conn, Krakn, Lamminger, Lebitschnigg, Marchthal, Mitlacher, Paukert, Pasoni, Vinkovic, Wolf, Morel.

Diesem Bureau verdankt die Geschichte die Erhaltung der hochinteressanten Verhandlungen des österr. constituierenden Reichstages. Mit Sprengung des Reichstages in Kremsier wurde auch dieses Bureau versprengt.

Die Stenographen, meistens Studierende, die sich der Stenographie nur als lucrativem Neben-erwerb zugewendet hatten, kehrten zu ihren Studien zurück. Nur Conn, Krakn und einige wenige andere suchten für die weitere Verbreitung der Stenographie zu wirken, freilich nicht ohne Schwierigkeiten. Man sah in der Stenographie ebenfalls eine gefährliche Neuererung. Wie man noch in den 50er Jahren alle noch vorhandenen Stenographischen Protokolle der Reichstagsverhandlungen einstampfen ließ, — so daß ich mir im Jahre 1872 kein einziges vollständiges Exemplar verschaffen konnte — so wurde auch die Stenographie mit Mißtrauen behandelt, weil sie das ihrige beigetragen hatte, so böse revolutionäre Reden der Nachwelt zu erhalten.

Dr. Hans Kudlich.



Dr. Hans Kudlich.


 Wz. in t h b h. v a e n d e
 f r z w. p s h a / e e i b^t
 w s ~ l u i t g f. l ~ h s o l u i t w^t
 f r a b.

- o n s t o r b m f u n s f r d d e l
 l e u. a. f u n ~ t. / g l d u n
 h p b e n k h s e n, s e x z y e l o
 p l u z t ~ v r s.

i n p h l e s f u n b l u f p l.
 w h e m. r e p s f e n b l u. e d n
 h s e / o l d t u b. i z u. a z / ~ l u
 s t. w. e m e f u. s m o p ~ l u
 l h p b f g z o e n f u. l o z e l e y d
 n o a. p h v l u n.

f. i. e f f f h a l r s / t. x e l e
 h g z. e f f f a l d e u b v r s o r e
 n h b w l u n.

v. d. y.

Wirkungsvolle Reden sind zumeist jene, bei welchen das Verhalten der Zuhörer auf Inhalt, Form und Temperament der Rede gestaltend einwirkt und den Redner in die Lage setzt, die Entwicklung seiner Gedanken dem jeweiligen Zuhörerkreise anzupassen.

Eine solche aus der Unmittelbarkeit des geistigen Verkehrs zwischen Redner und Zuhörer herauswachsende Rede vermag der Redner, sobald er diesem Verkehr entrückt ist, oft schon im nächsten Augenblicke nicht mehr vollständig oder gar wortgetreu wiederzugeben. Und doch verdienen auf dem geschilderten Wege entstandene Reden häufig eine weitere Verbreitung.

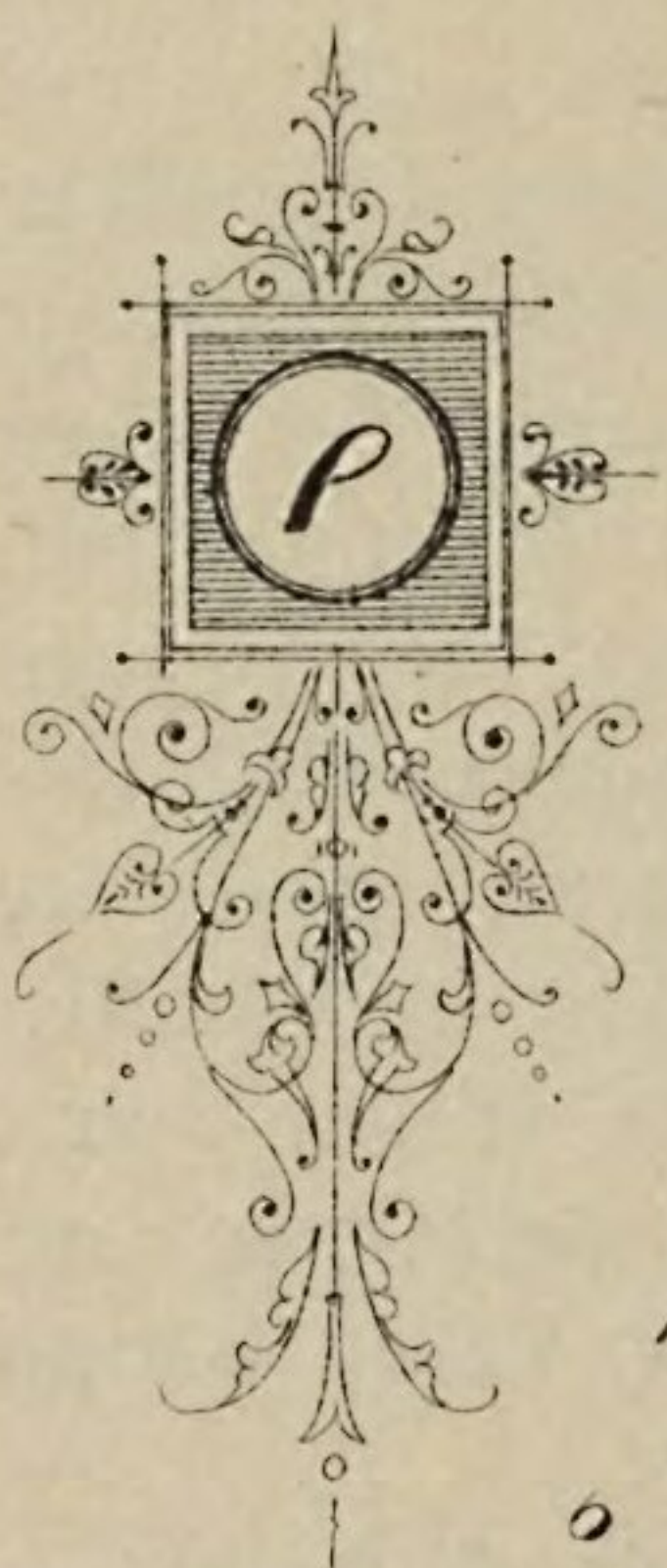
In ähnlichen Fällen gereicht die Redezeichenkunst dem Redner zur Freude.

In das gerade Gegentheil verwandelt sich aber diese edle Kunst dem Redner, der erst aus der getreuen Niederschrift seiner Worte sich dessen bewußt wird, welch schrecklichen Wandlungen oft ein Gedanke unterliegt, bis er das Gehege der Bühne verläßt. Aber auch in einem solchen Falle soll der Redner dem Stenographen für seinen erzieherischen Einfluß Dank zollen. Wenigstens ich schulde der Redezeichenkunst aus dem letzteren Grunde manchen Dank.

Diesen wollte ich durch diese Zeilen zum Ausdruck bringen und nicht etwa über die Bedeutung der Stenographie schreiben, denn diese ergibt sich schon aus der Thatsache der allseitigen Verbreitung und des Erblühens der ihrem Dienste gewidmeten Vereine.

P. Weitz

M. Weitzoff.



L^z e l m^o u l n z d.
o o p m v p m d ~ f v
v e p m. k z u l n^z f
p m z. l p m e e
L^z s u l k z u o s o m.
o^z k e m u l n. m u l s
l p g^o o p p l. s o s e l u e o d
p m y. o s e h p e r.

L^z p p l s p m u l n e l
l u l i n ~ f v^z l p ~ m.
e l m e f e n o p t p o y i o r
o z l l m e e b l e r.

... l p m.



Die Stenographie ist die treue Begleiterin des modernen öffentlichen Lebens. Sie hat sich parallel mit den parlamentarischen Einrichtungen und mit dem mündlichen gerichtlichen Verfahren entwickelt. Jeder öffentliche Redner ist ihr zu großem Dank verpflichtet. Ohne die Geschicklichkeit und die Ausdauer der Stenographen würden unsere Reden nicht über die Schwelle des Sitzungssaales hinauskommen. Sie ist aber zugleich die Warnerin für den Redner. Klar gedachte und gut gesprochene Sätze werden immer gut aufgezeichnet, Nachlässigkeit und Undeutlichkeit im Ausdrucke wird immer durch schlechte Wiedergabe bestraft. So lehrt das Stenogramm das Reden.

Aber auch für rasche eigene Aufzeichnung von Notizen und Bemerkungen in der Debatte kann die Stenographie dem Redner, der ihrer nur einigermaßen kundig ist, von großem Nutzen sein. Ihrem Vereine, der unter den Deutschen Mährens diese edle Kunst pflegt und fördert, wünsche ich als einem besonders nüklichen Theil deutschen Vereinslebens das beste Gedeihen.

E. Plener



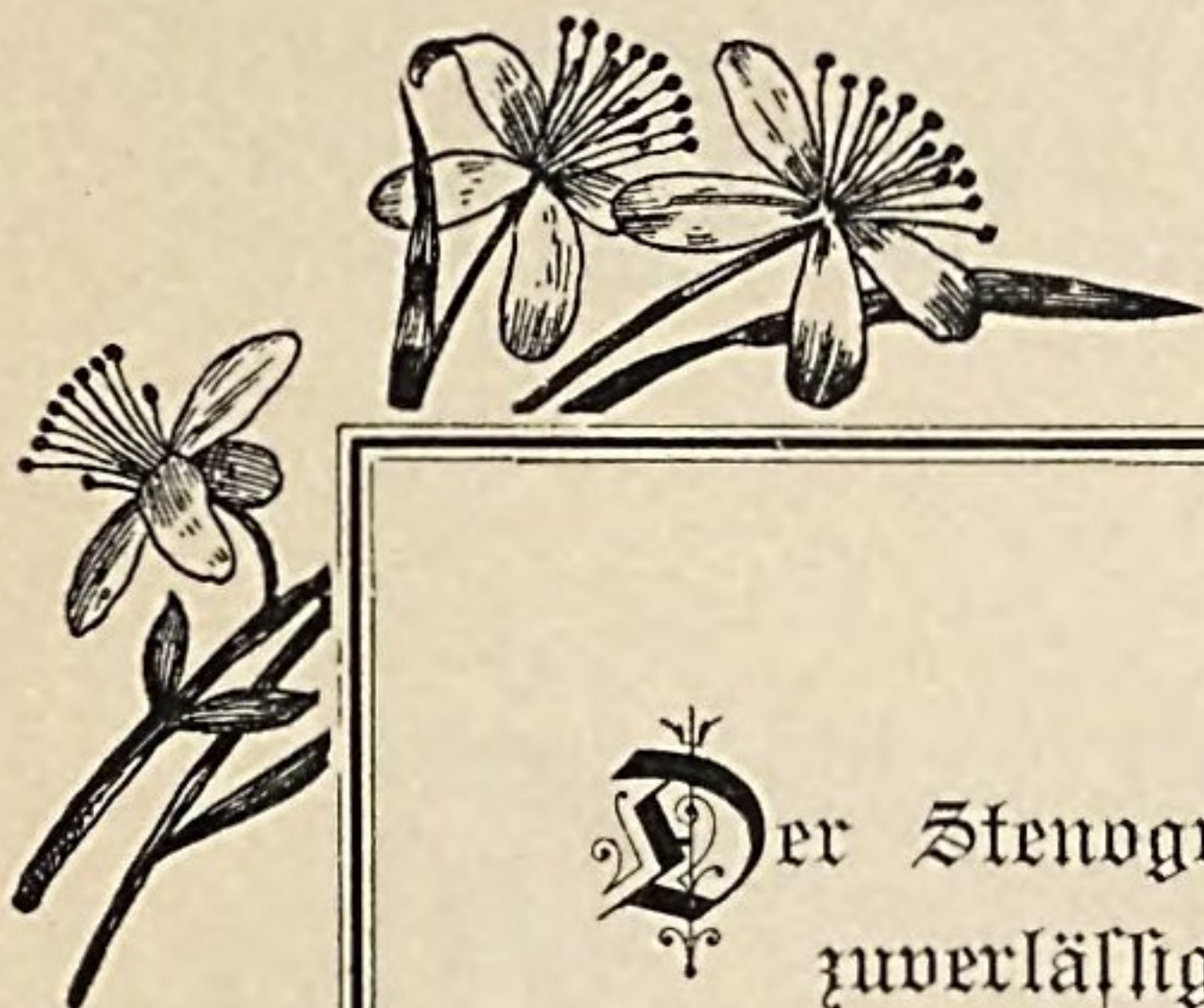
E. v. Plener.



By the Sub-Com.
of the Board of Directors
is hereby requested for
your aid and assistance
by.

— And we hope very
soon to receive from
you a copy of the

— 8067.



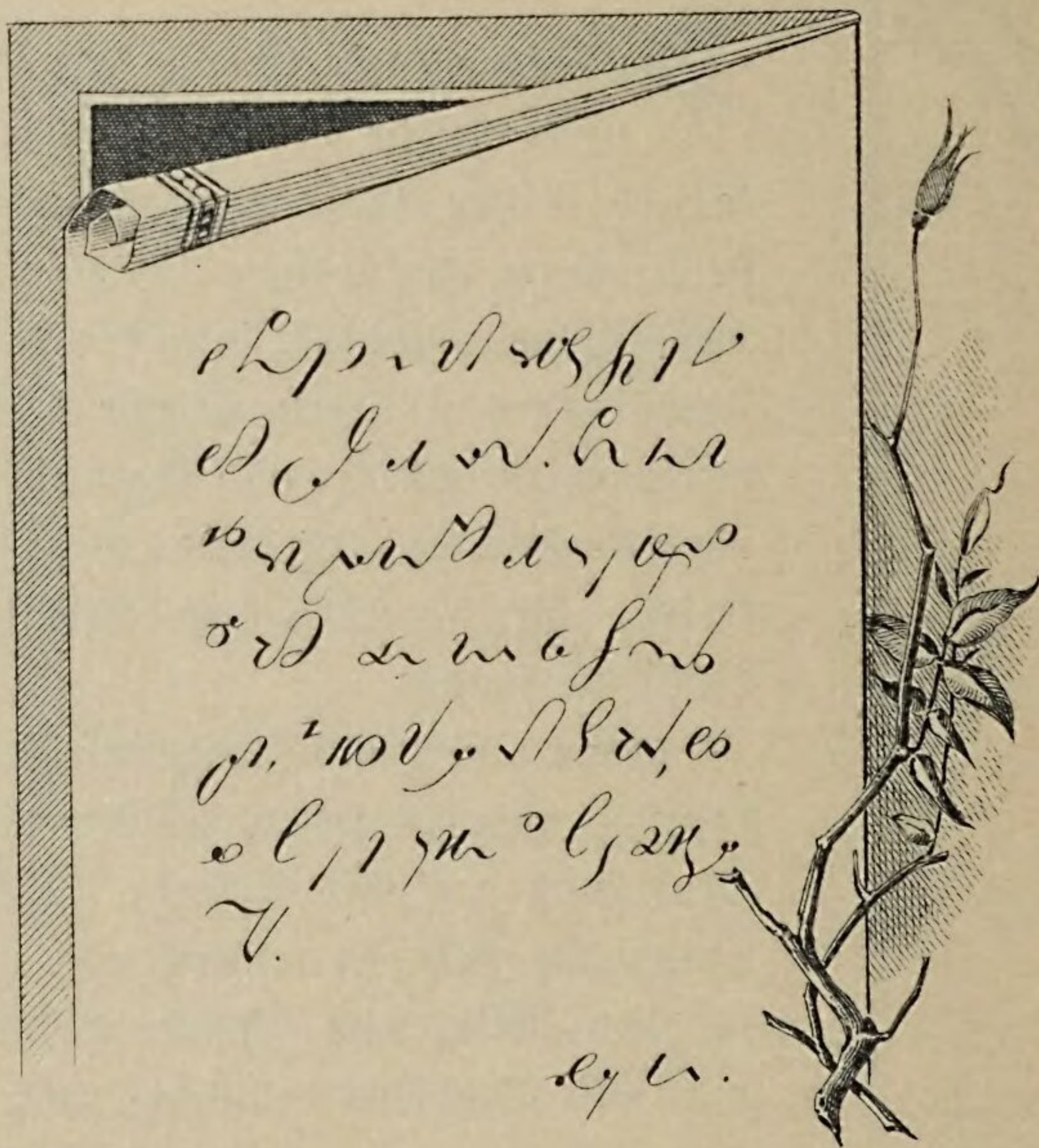
Der Stenograph ist der treueste und zuverlässigste Freund des Parlamentariers, dessen Worte er gewissenhaft feststellt, gegen Entstellung schützt und der Öffentlichkeit verbürgt. In unseren Kammerstenographen erblicken wir zudem die aufmerksamsten Zuhörer und Theilnehmer des parlamentarischen Wirkens der Volksvertreter, die nimmermüden Herolde des deutschen Volkes.

Möge auch dem heimatlichen Verbande deutscher Stenographen, welcher die hohe Bedeutung deutscher Sprache, Sitte und Cultur für Mähren erkennt und vertritt, zu allen Zeiten das schönste Blühen und kräftigste Gedeihen beschieden sein.

Dr. Eduard Sturm



Eduard Sturm.





ie Stenographie hat ihre mächtige Ausbildung zum großen Theile durch das politische Leben erlangt. Streng genommen ist sie aus dem parlamentarischen Leben und für die Bedürfnisse desselben erwachsen. Von den Männern, welche diese Kunst pflegen, ist gewiss mit vollem Rechte zu erwarten, daß sie als Deutsche für die großen Aufgaben des deutschen Volkes hingebungsvoll eintreten.

Adolf Beer



Adolf Beer.

in der 12ten Rf. 12ten
 12ten 12ten 12ten
 12ten 12ten 12ten
 12ten 12ten 12ten.



12ten 12ten 12ten!
 12ten 12ten 12ten!
 12ten 12ten 12ten!
 12ten 12ten 12ten!

12ten.

Ich hege für die Redezeichenkunst große Sympathie und gehöre zu den Dankbarsten der von ihren Wohlthaten Lebenden und genieße dieselben nie ohne Freude und Bewunderung, sowohl im öffentlichen als im privaten Leben und — nie ohne Scham, daß ich nicht rechtzeitig gelernt habe, mich ihrer zu bedienen, ein Schamgefühl, das wohl späteren Geschlechtern erspart sein wird.

L. Bamberger

Ein mündliches Gerichtsverfahren entbehrt der Zuverlässigkeit, wenn die notwendigen Aufzeichnungen im Beweisverfahren nicht durch vollkommene Sicherheit der Kuzschrift vermittelt werden können.

D. Fr. Holtendorff

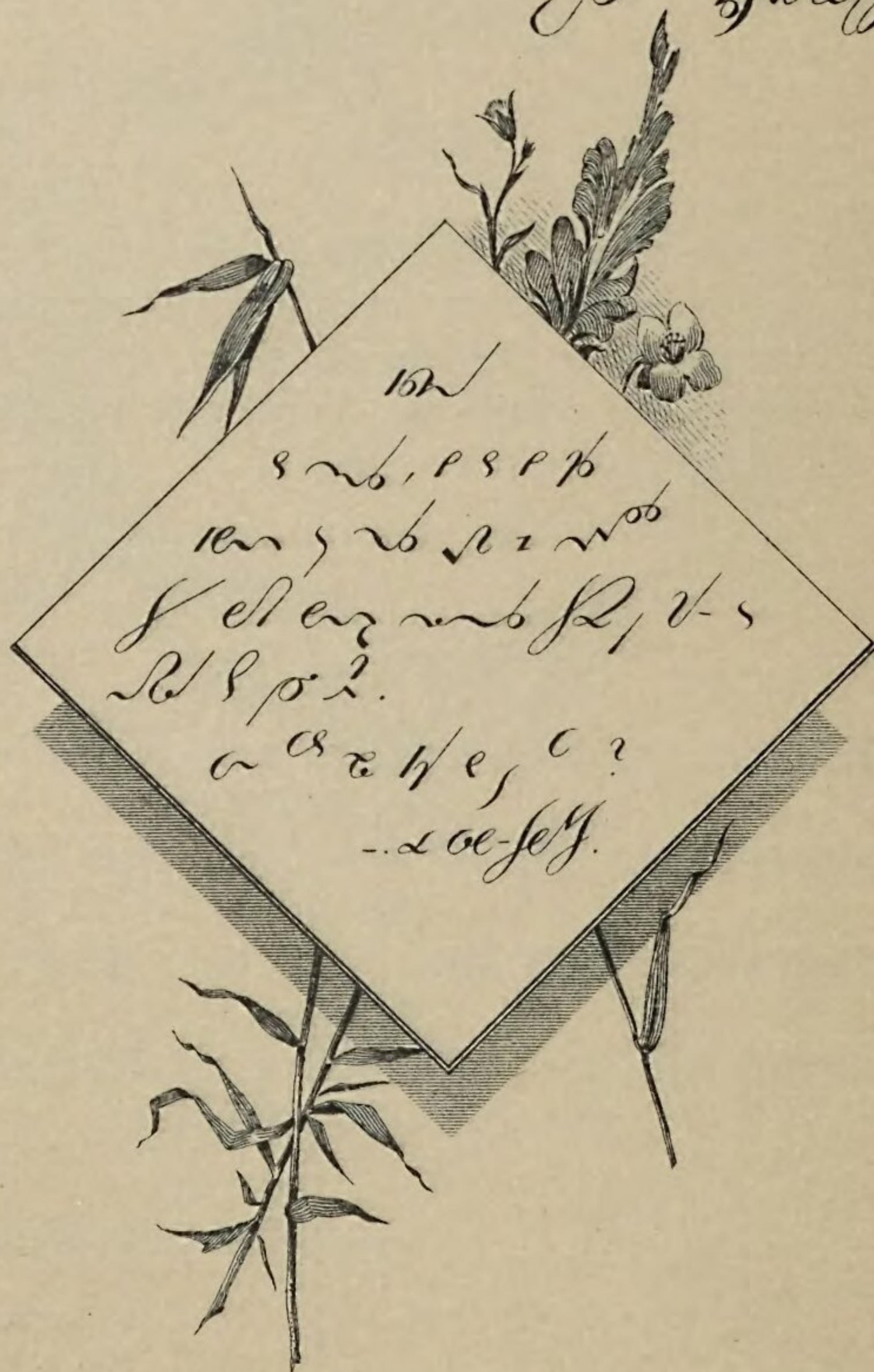
Heil Euch wackeren Streitern an ferner Grenze
des Deutschthums!
Nie versag' Euch der Muth! Stets dann winkt
Euch der Sieg!
Dreifach erköne Euch Heil, da deutsche Erfindung
Ihr pfleget, —
Kuzschrift spart edele Zeit, brechet drum Bahn ihr
recht weit.

Alfred Kirchhoff.

L. Bamberger.
† F. v. Holtendorff.
Alfred Kirchhoff.

Every of the, 62, the best
 no 4, 2, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10
 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20
 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30
 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40
 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50

51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60



Beg Glückwünsche aufrichtigen Herzens all
Iene, welche in ihrer Jugend die Rede-
zeichenkunst geübt, in reiferem Alter ihren hohen
Wert verständnisvoll würdigen und so in der be-
neidenswerten Lage sind, dem eigenen raschen
Gedankenflug oder den gehaltvollen Worten eines
Aweiten folgend, geistig reife Gebilde durch die
Schnellschrift verkörpert, in unverfälschter Wahrheit
und Treue dem Papiere anvertrauen zu können.

Prof. Dr. Gust. Ad. Peschka



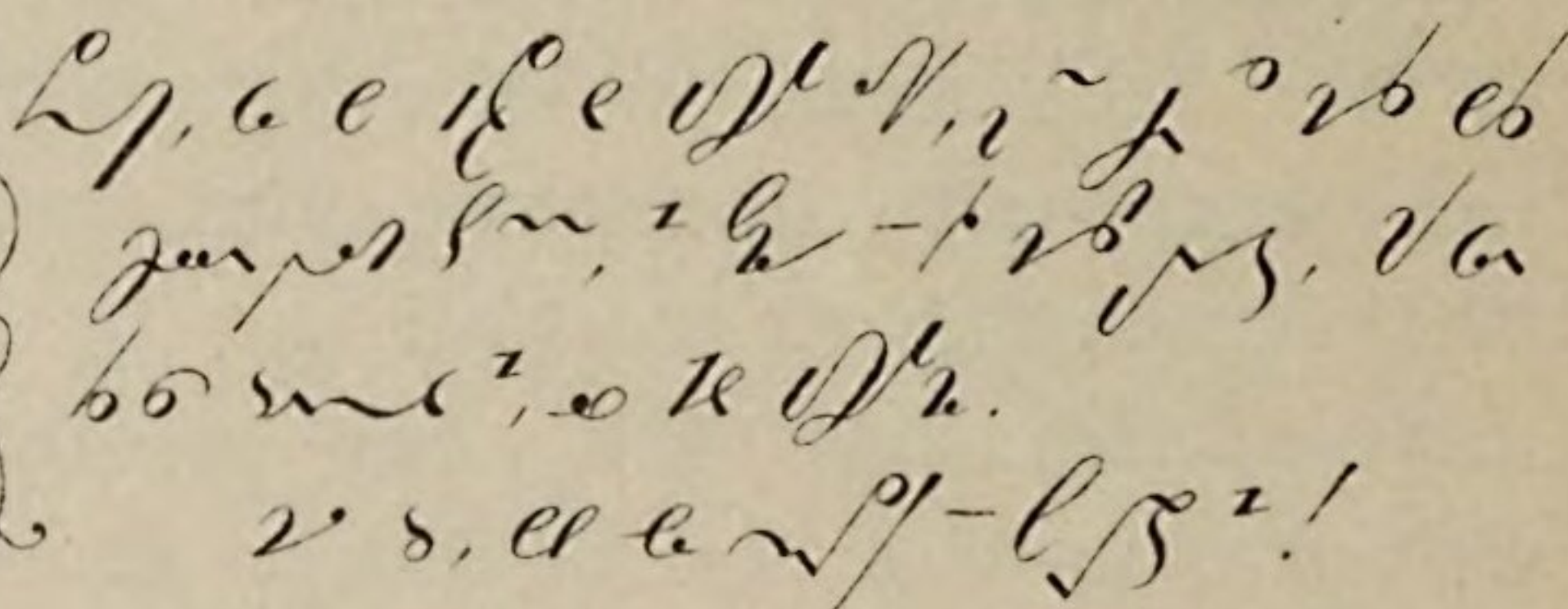
Besegnet du Kunst, die du die größten Ge-
danken auf engstem Raume in kürzester
Zeit durch die denkbar kleinsten Zeichen für die
Mit- und Nachwelt zu fesseln vermagst.

Wann wirst du endlich Gemeingut der Völker
werden?

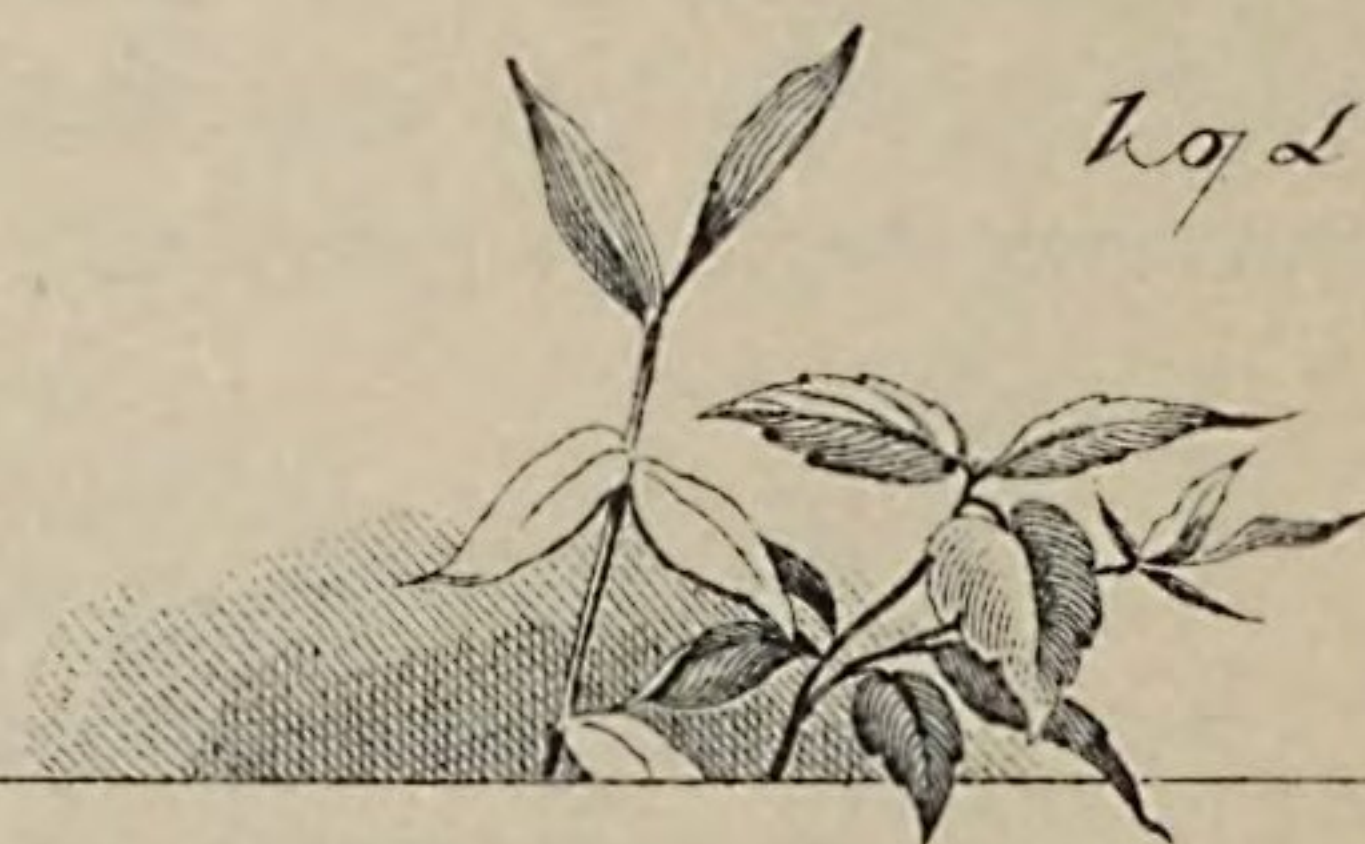
E. von Wald-Zedtwitz.



Prof. Dr. Gust. Ad. v. Peschka.
E. von Wald-Zedtwitz.

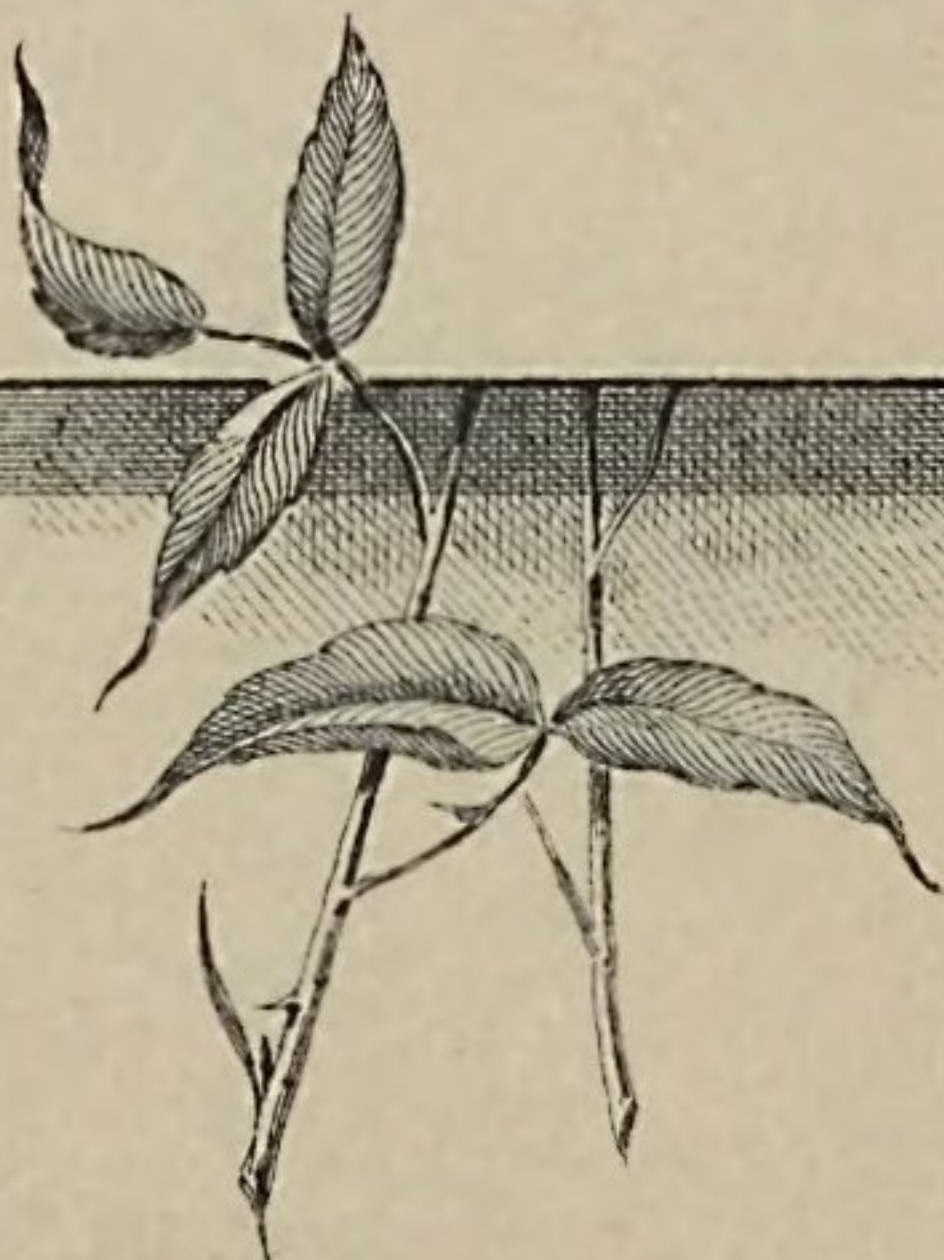


1072 v.



A J P v e . i y w d
M p x l v e y w f
w s b D, v u e ~ / , c ~ d n
d s z m p w v y w d !

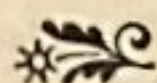
cu. 50.



Die Stenographie, welche das Gestrüppe der Buchstaben lichtet, um den Spuren des Geistes desto schneller folgen zu können, ist zugleich eine That geistiger Befreiung, mit welcher nichts so unvereinbar ist, als jeder Buchstabenglaube.

Heil uns, daß die edle Kurzschrift eine deutsche Erfindung ist!

Jos. v. Engel



flüchtige Worte entfliegen dem Mund; dem
geflügelten Worte

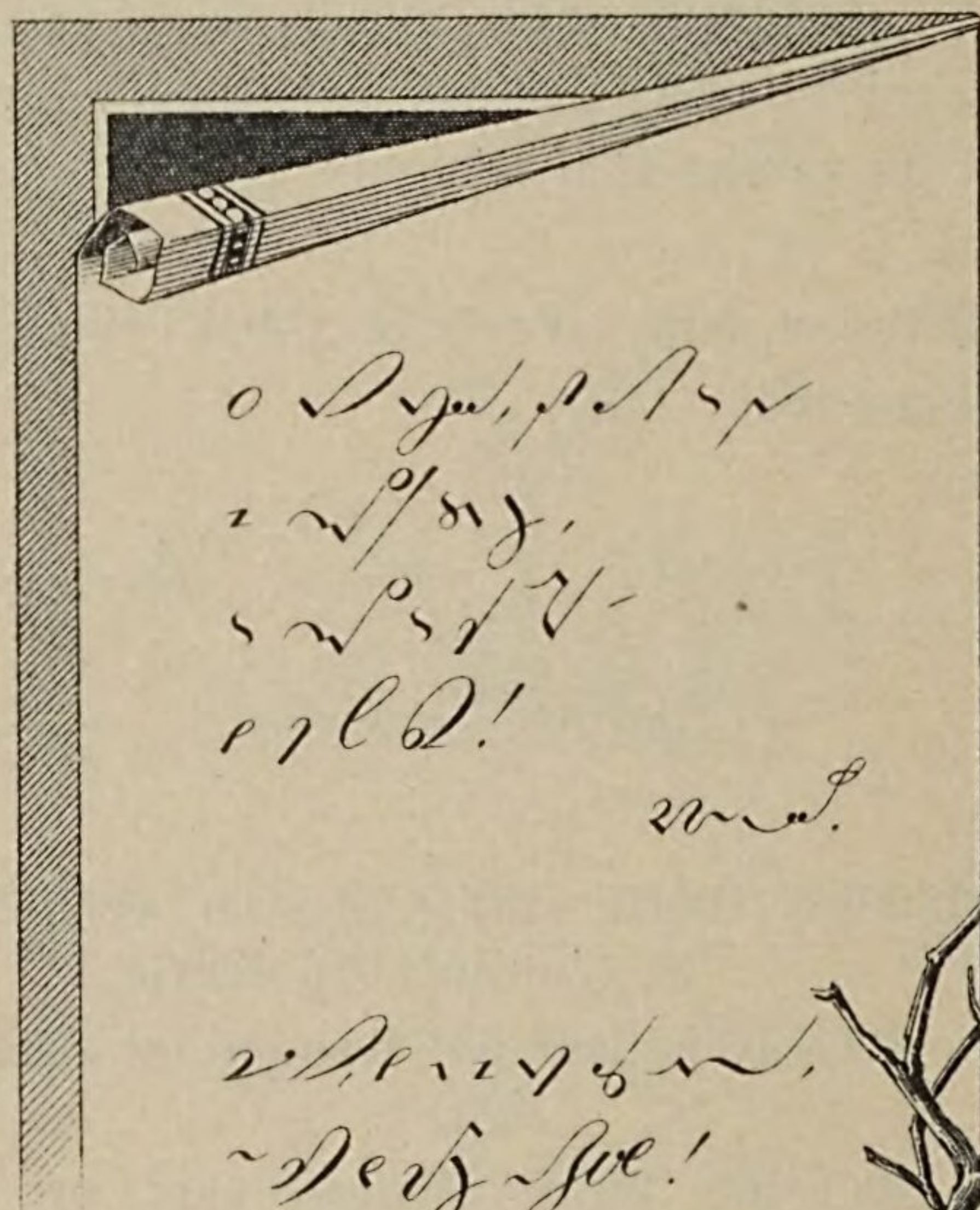
Folgt festhaltend Ihr treu mit der geflügelten
Schrift.

Heil und Gruß Euch, Jünger der Kurzschrift, welche den Wettflug
Wagt und ihn glänzend besteht mit dem geflügelten
Wort!

Daniel Sanders.



Jos. von Engel.
Daniel Sanders.

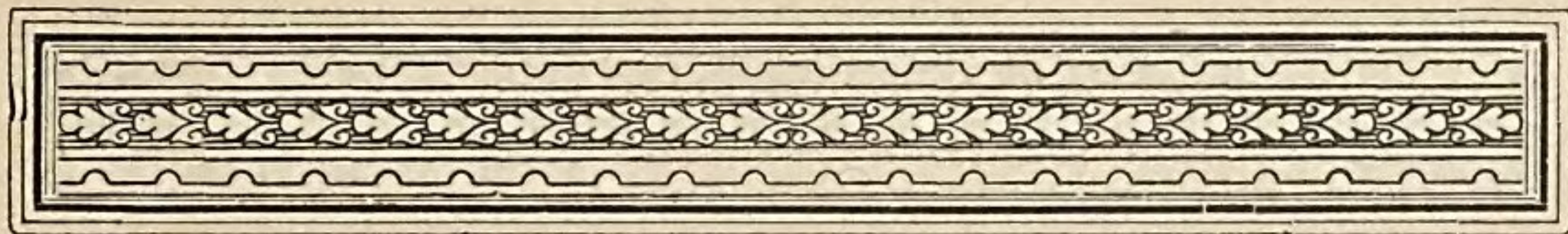


o Dye, p. 15
2 w/8y.
3 w/8y.
e 162!

w. 15.

2. 15. 15. 15.
~ 15. 15. 15.
15. 15. 15. 15.
15. 15. 15. 15.

w. 15.



Was reich erschallt, flieg' leicht und frei
In Kurzschrift unsrer Sprache,
Und kurz und gut vertreten sei
Die große deutsche Sache!

Hermann Rollett



Heil Euch, die Ihr in reger Lust vereint,
Den Hauch der Muttersprache nachzubilden!
Ihr zählt zu jenen hochgemuthen Gilden,
In denen unser Volk verjüngt erscheint.

Martin Greif



Hermann Rollett.
Martin Greif.

(Duo -/.)

1. v. f. a. b. h. p. I. r. a. v. o. f. p. m. c. e. d. e.
 e. d. f. "M. v. u. e. u. r. m. e. d. o. t. ~. e.
 " w. d. ~. e. f. e. c. ~. p. e. d. " e. r.

~ v. p. p. o.





Ich bin zwar weder selbst Stenograph, noch irgendwie mit dem Wesen dieser Fertigkeit bekannt, aber der „Wert der deutschen Kurzschrift“ leuchtet mir insbesondere für Böhmen und Mähren dennoch sehr gut ein, denn es ist wahrlich an der Zeit, daß wir „kurz und deutsch“ reden.

Karl Emil Franzos

Jede Erfindung, welche dem Menschen die Mühe einer mechanischen Arbeit abnimmt, erweitert für ihn die Möglichkeit freien, geistigen Schaffens und Wirkens und gestattet ihm damit eine Ausnützung seines Lebens, welche einer Verlängerung gleichkommt.

Fanny Lewald

Karl Emil Franzos.
Fanny Lewald.


 O. P. L. H. G. m. l. 2 f. i. m. v. o. d-
 / e. b. e. 2. 2. y. d. h. a. e. - u. k. y. m. o.
 ~ f. e. / i. f. / m. a. z. d. o. ! f. / o.
 / k. e. m. e. l. o. ~ y. q. u. e. f. h.
 m. l. ? ! i. m. a. r. a. 2. u. e. n. y. m. ~ r. o.
 (o. ~ a. r. o. t. v. e. h. : f. h. y. f. e. l.
 v. l. ~ y.) i. f. a. m. e. b. u. d. u. s.
 d. U. p. v. e.

l. 26^r.

L. y. e. h. u. b. e. r. e.
 v. i. l. ~ m. a. f. e.
 d. o. u. b. t. u. l. h.
 e. m. o. d. i. c. h.

l. 26^v.


 Was mich an der Stenographie kränkt, ist
 dieses: Wie, sage ich mir, es gibt eine
 Schrift, die imstande ist, dem gesprochenen Worte
 zu folgen, die eine unberechenbare Ersparnis an
 Zeit bedeutet, und diese Schrift kann ich weder
 schreiben noch lesen! Diese Schrift muß
 nicht jedes Kind lernen, die wird nicht so energisch,
 so schnell als möglich zum Gemeingut gemacht?!
 Wie unbeholfen langsam ist man doch in der Auf-
 nahme neuer Verbesserungen (es seien denn ver-
 besserte Mordinstrumente: diesen wird gar rasch zu
 allgemeiner Verbreitung verholfen), und wie zäh
 hingegen erweist man sich in Beibehaltung alten,
 todtten Formenkrams.

Bertha von Suttner



 Stenographie und Dichtkunst sind verwandt.
 Nimmt beide ein Unkundiger zur Hand
 Versteht er sie beim ersten Blick mit nichts;
 Denn alles Dichten ist zugleich Verdichten.


J. Weilen

B. von Suttner.
 J. von Weilen.

1. 1. 1. 1. 1. 1.
 1. 1. 1. 1. 1. 1.
 1. 1. 1. 1. 1. 1.
 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1.
 1. 1. 1. 1. 1. 1.
 1. 1. 1. 1. 1. 1.
 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1.

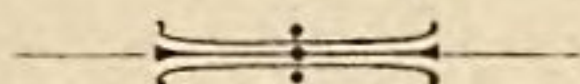
1. 1. 1. 1. 1. 1.
 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1.



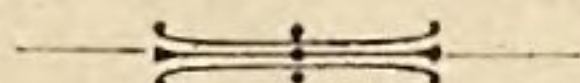
Entdeckt ist die Kunst, viel zu reden,
Entdeckt ist die Kunst, schnell zu schreiben,
Und einzig die Kunst, tief zu denken,
Ihr Freunde, soll unentdeckt bleiben?

P. R. Rosegger



Schnellschrift sind und Dichterei,
Wie mir dünkt, der Schwestern zwei.
„Kurz und klar“ in Schrift und Wort
Klingt von Herz zu Herzen fort.

Edwin Bormann.



Wer kennt das deutsche Wort nicht: „kurz
und gut“? —
Im Stenographen wirds zu Fleisch und
Blut.

Dr. Alfred Koenigsberg

P. R. Rosegger.
Edwin Bormann.
Alfred Koenigsberg.



ieles hab' in der Jugend ich, ach, zu lernen
verabläumt,
Täglich empfind' ich es, dass dieses und
jenes mir fehlt.
Und so blieb ein Geheimnis auch mir leider die
Kurzschrift,
Die zu erlernen sich doch manche Gelegenheit bot.
Nichts versteh' ich davon, die stenographischen
Reichen
Sind den arabischen mir oder chinesischen gleich.
Schwer bereu' ich es nun, dass fremd geblieben
die Kunst mir,
Der ich so manchmal mich hätte so gerne bedient.
Oftmals hätte sie mir genützt im Dienste des Tages,
Eines mir leichter und mir möglich ein and'res
gemacht,
Höchlichst lob' ich sie drum, auch wenn ich sie nicht
verstehe,
Weil ich ermessen es kann, was sie dem Kundigen
ist:
Zeit ersparend und Müh', verleiht dem Leben des
Menschen
Höheren Wert sie — ist doch kurz uns bemessen
die Zeit.

Johannes Trojan.



Johannes Trojan.

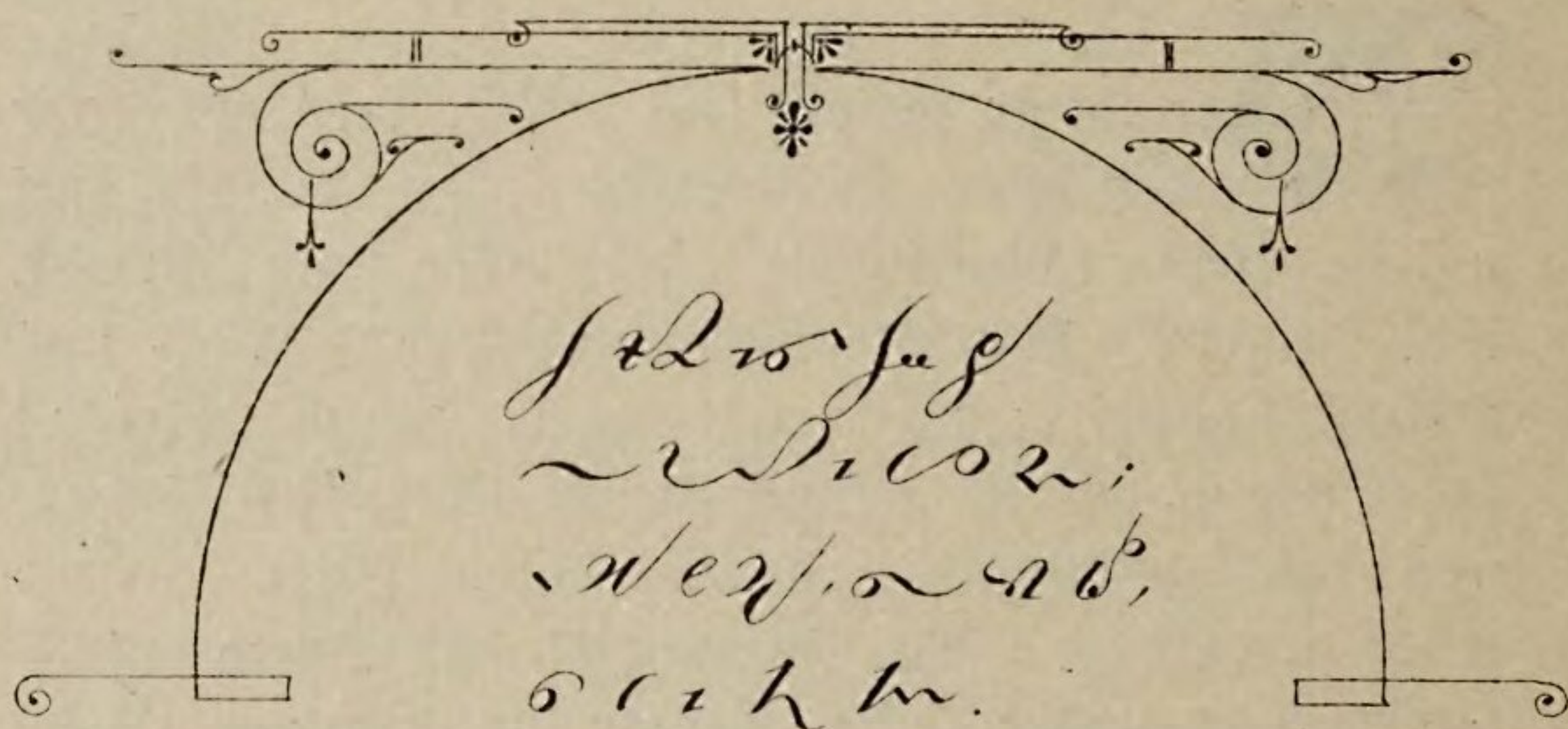


Wer lange suppt, lebt lange, sagt ein alter deutscher Volkswitz; man könnte mit gutem Rechte hinzufügen: „Wer aber kurz schreibt, lebt länger“. Die Stenographie ist eine Eng- und Geschwindigkeitsschrift; wer auf engem Raume viel zu sagen weiß, der ist geschwind mit der Arbeit fertig, und wer geschwind arbeitet, wird selten in die Enge gerathen. Die Kurzschrift hat etwas künstlerisch-vornehmes, sie bietet in knapper Form möglichst reichsten Inhalt, sie ist zugleich ein trefflicher Hngeist, sie schont das Auge und beugt dem Schreibkrampfe vor, dem Fluche der langsamen und langweiligen Langschrift. Wer sich von Jugend an der Kurzschrift bedient, erspart so viel Zeit und Kraft, daß er selten in die Zwangslage der Querschrift kommen wird; darum sollte die Lehre der Kurzschrift für alle Schulen Vorschrift sein. Glückliche Zeit, da jede Urschrift eines Vertrages, jede Denkschrift des Staatsmannes, jede Handschrift des Dichters und Gelehrten eine Kurzschrift sein wird!

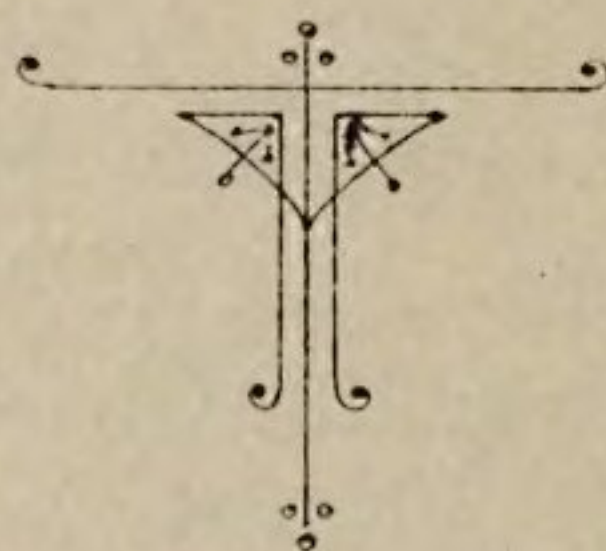
Dieser kleine Scherz ohne Überschrift bittet um Nachsicht, sonst muß in dieser Nachschrift um Verzeihung bitten.

Gerhard von Amynstor

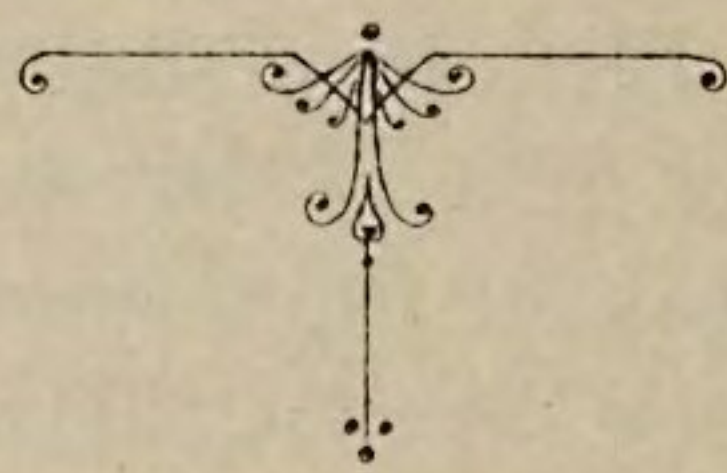
Gerhard von Amynstor.



2000 ~ 1000
 1000 ~ 1000
 1000 ~ 1000
 1000 ~ 1000



P & B² 2 14,
 2, 1, 2, 1, 2,
 2, 1, 2, 1, 2,
 2, 1, 2, 1, 2.



e h^o a^o v
 e z^h / l z
 s z^e n, o^e e n
 w ~ f n o b

0 6 2 1 6 1 1 1
e 2 1 0 1 1 1
s 1 1 1 1 1 1 1
2 1 1 1 1 1 1



Zwei Schreiber.



In München in seiner Belle sitzt
Ein Mönch in weißen Haaren;
Er hebt das Haupt, sein Auge blickt,
So wie in jungen Jahren.

Auf seinem Schoße ein Foliant,
Er zeigt die letzte Seite:
Ein Finis füllt in buntem Rand
Des großen Blattes Breite.

Die Brüder steh'n um ihn gerührt,
Er faltet fromm die Hände,
Dank, daß du mich bisher geführt,
Daß ich geseh'n das Ende.

Der Traum des Lebens war es mir,
Die heil'ge Schrift zu schreiben,
Und mod're ich, so wird doch hier
Von mir ein Beugnis bleiben.

Was edler Schreibekunst gelang,
Durchforscht hab' ich's bedächtig,
Und brauchen lernst' im heißen Drang
Ich Farben reich und prächtig.

Friedrich Adler.

ectf. v. s. m.,
v. l. g. e. l.,
100 h. l. o. g.,
100 h. v. l.

ec. m. e. l. e. z
v. l. e. l. e. z
e. f. b. n. v. z
v. l. e. l. e. z

1600 200 100,
100 100 100,
100 100 100
L. g. m. m.

ec. m. e. l. e. z
v. l. e. l. e. z
v. l. e. l. e. z
v. l. e. l. e. z

~ g. e. l. e. z
v. l. e. l. e. z
v. l. e. l. e. z
v. l. e. l. e. z

100 100 100
~ h. m. l. o. z
v. l. e. l. e. z
v. l. e. l. e. z

~ g. e. l. e. z
~ g. e. l. e. z
v. l. e. l. e. z
v. l. e. l. e. z

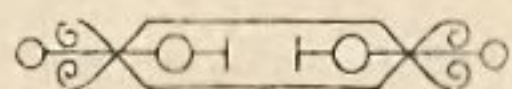
Der Worte Bierat, kraus und klein,
Mir nicht zu schwierig däuchte,
Ich saß daran im Sonnenschein,
Ich saß dran bei der Leuchte.

Das Werk war meinem Durst der Quell
Und meiner Glut der Schatten,
Das Ziel stand vor dem Aug mir hell
Und ließ mich nicht ermatten.

In blonden Haaren hub ich's an,
An Jahren noch ein Knabe,
Ich hab's erreicht als grauer Mann
Bunächst schon meinem Grabe.

Doch segne ich mein Leben fromm,
Mein Tagewerk ist fertig —
Erlöser, milder Engel, komm'
Bin Deines Winks gewärtig!

Ein Schauer durch die Belle weht,
Er sinkt mit bleichem Munde —
Und feierliches Beten geht
Leicht schwebend durch die Runde.



Su München in stiller Kammer sitzt
Ein junger, ernster Geselle,
Er hebt das Aug, sein Auge blickt
So frohgemuth und helle.

Er hält das Best in seiner Hand,
Ein Best von wenig Blättern,
Drauf stehen wirr und unbekannt
Gar selten kleine Lettern.

Friedrich Adler.

Und freudig spricht er: „Ich hab's gewagt
Die Kluft zu überbrücken,
Nun sei der Welt es angesagt
Und mag das Werk mir glücken!

Auf Windesflügeln eilt das Wort
In frohem Überschwange,
Die alte Schrift schleicht fort und fort
Im trägen Schneckengange.

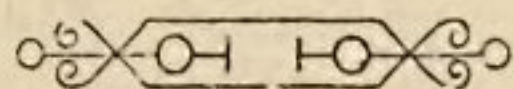
Ein Schnörkel rund, ein Schnörkel spit
Und eine lange Ranke,
Fünf schwere Reichen braucht der Blik
Und sieben der Gedanke!

Die Menschheit ist schon lang erwacht,
Der Geist schießt auf in Blüten,
Das freie Wort hebt sich mit Macht
Des Volkes Recht zu hüten.

Dem neuen Geiste neue Schrift,
Die Beil hat keine Beil mehr,
Behende eile hin der Stift
Und fühle keinen Meid mehr.

Die Rede, die ein Mack'rer sprach,
Nicht flieh' sie und ermatte:
Warm, wie sie aus dem Herzen brach,
So steh' sie auf dem Blatte!

Hinaus, ihr Reichen, flugbereit,
Erlösung ist erschienen,
Der Menschheit hab' ich euch geweiht;
So geht, um ihr zu dienen!“



Friedrich Adler,

st. 2. 1. 2. 3.
st. 2. 1. 2. 3.
ed. 1. 2. 3. 4.
~ pl. pl. pl.

Dec. 1. 2. 3.
st. 1. 2. 3. 4.
2. 3. 4. 5. 6.
1. 2. 3. 4. 5. 6.

o. 2. 3. 4. 5. 6.
1. 2. 3. 4. 5. 6.
1. 2. 3. 4. 5. 6.
1. 2. 3. 4. 5. 6.

1. 2. 3. 4. 5. 6.
1. 2. 3. 4. 5. 6.
1. 2. 3. 4. 5. 6.
1. 2. 3. 4. 5. 6.

pl. pl.

Bu München in dem Klosterbau
Beigt man mit scheuem Deuten
Die Bibel, ganz verstaubt und grau,
Den fremden, frommen Leuten.

Doch über die Erde leichtbeschwingt
Hinziehen die kleinen Reichen,
Schon Sieger überall, nicht sinkt
Die Sonne in ihren Reichen.

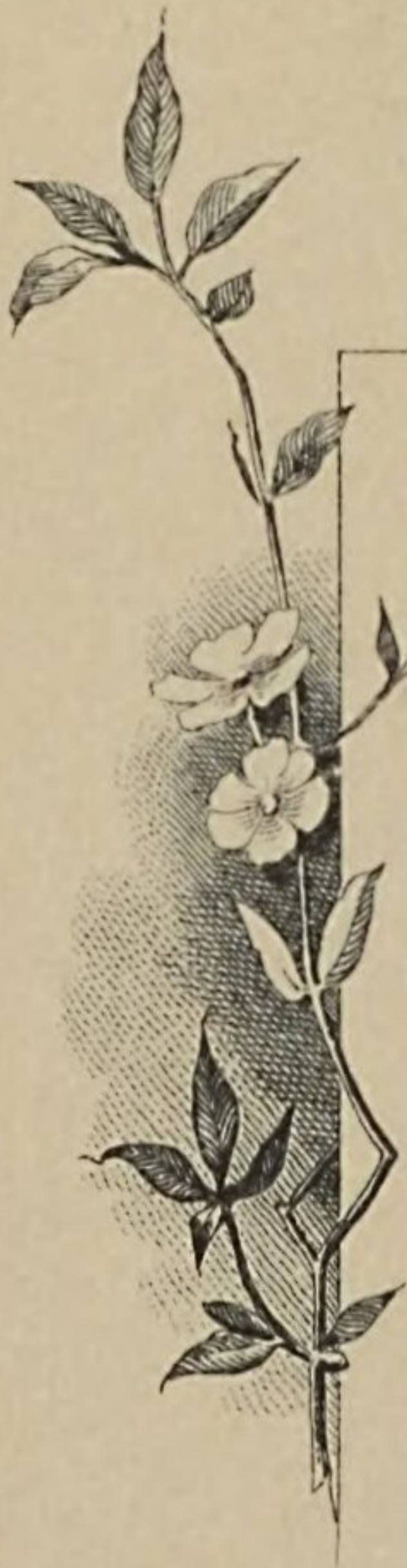
Sie wurden eins mit unserm Geist
Im ruhelosen Streben,
Ihr Wahrwort wie das seine heißt:
Die Frische ist das Leben!

Lasset Träge, die es bitter trifft,
Das Hasten immer schelten:
Die rasche Zeit, die rasche Schrift —
Mein Spruch soll ihnen gelten!

Friedrich Adler.



Friedrich Adler.

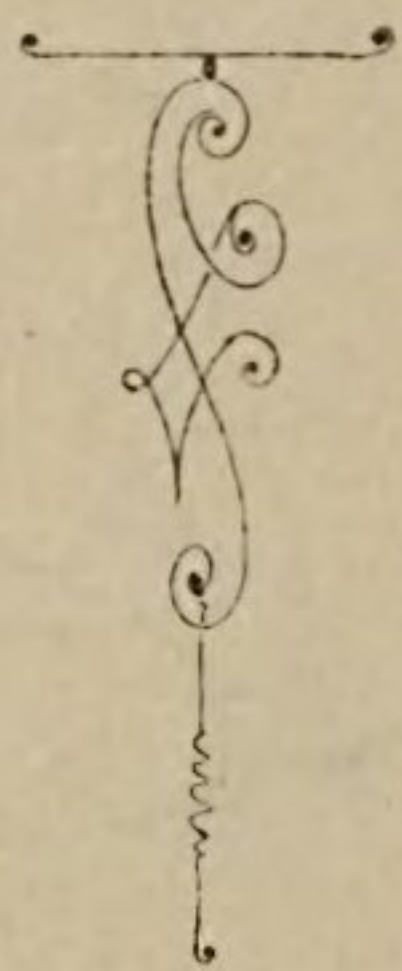


I. H. H. H. H.

o. d. o. y. e.
~ j. u. f.:
I. H. H. H. H.
e. e. d. m.!
e. d. e. r. d.
j. u. d. r.
s. p. e. r. e.
s. p. o. t. t.



v. d. d. m.
o. p. h. y. d.
v. d. d. m. p.
e. p. i. d. e.
o. d. m. m.
n. e. d. v. d. p.
e. v. v. g.
e. d. z. p.



n. d. m.
e. r. e. h. b.
v. d. d. p. m.
e. r. d. m. b.
v. d. d. p. m.
s. p. d. m.
~ d. o. p. l. e.
d. p. m.



Die Gabelsberger Schützen.



Lebe, was auf Erden
Den schnellen Griffel führt:
Die Gabelsberger Schützen,
Die edles Wild erkürt!
Das Wild, das sind die Worte,
Gezügelt gleich dem Mar
Und flüchtig wie die Schwalbe
Und ruhlos immerdar.

Millionen, kaum geboren,
Sie flogen auf geschwind,
Millionen gold'ner Vögel,
Die flatterten im Wind . . .
So war's vordem, verloren
Ging da uns mancher Schak,
Da trat mit seiner Waffe
Der Alte auf den Plak.

Heran, Ihr deutschen Jungen,
Das ist kein blauer Dunst,
Ich mache Euch zu Jüngern
Der neuen schwarzen Kunst;
Ich mache Euch zu Jägern,
Bu Schützen hoch und hehr,
Kein noch so flüchtig Wörtlein
Entgeht Euch fürder mehr.

Woldemar Raben.

6. 5 ~ ~ 5. 6
 0 6. 6 2 5 7,
 0 5 9 / 8,
 0 7 1 0 2,
 0 1 1 2 3 4
 5 6 7 8 9
 5 6 7 8 9
 0 6 7 8 9

1 2 3 4 5 6 7 8 9
 1 2 3 4 5 6 7 8 9
 1 2 3 4 5 6 7 8 9
 1 2 3 4 5 6 7 8 9
 1 2 3 4 5 6 7 8 9
 1 2 3 4 5 6 7 8 9
 1 2 3 4 5 6 7 8 9
 1 2 3 4 5 6 7 8 9

1 2 3 4 5 6 7 8 9
 1 2 3 4 5 6 7 8 9
 1 2 3 4 5 6 7 8 9
 1 2 3 4 5 6 7 8 9
 1 2 3 4 5 6 7 8 9
 1 2 3 4 5 6 7 8 9
 1 2 3 4 5 6 7 8 9
 1 2 3 4 5 6 7 8 9

1 2 3 4 5 6 7 8 9

Wohl war's ein Neues, Großes,
Was da der Meister schuf,
Sie ließen sich nicht bitten,
Sie folgten seinem Ruf;
Sie machten sich zur Gilde
Und wurden Leut' vom Fach
Und stellten ihrem Wilde
Durch Deutschlands Gauen nach.

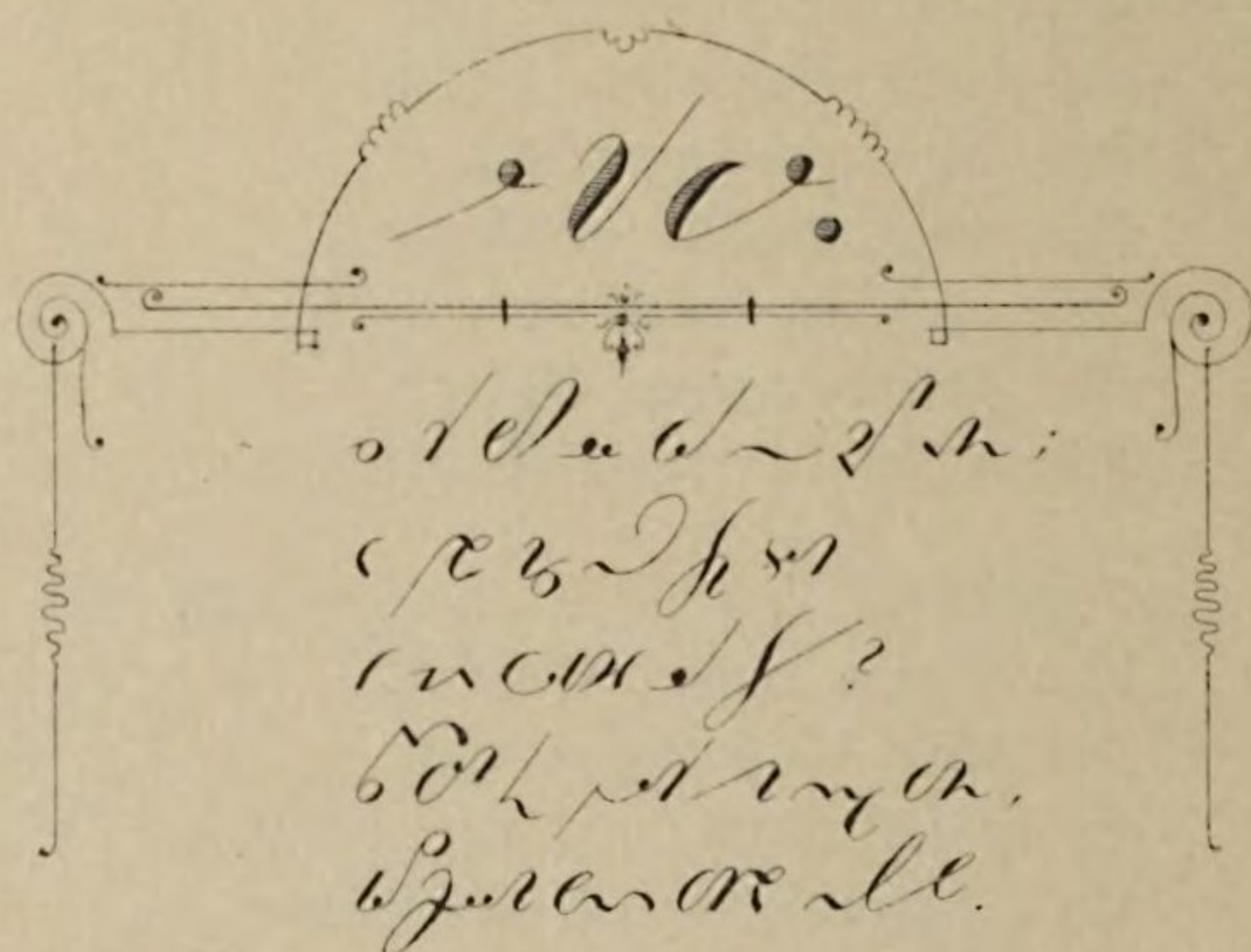
Nekt fliegt von Pult und Kanzeln
Ihr Worte noch so schnell,
Der Gabelsberger Griffel,
Er bringt Euch bald zur Stell',
Und stolz schickt Ihr die Beute
Zum Telegraph in's Thal,
Voll Hunger drüben lauernd
Empfängt sie das Journal.

Drum lebe, was auf Erden
Den schnellen Griffel führt:
Die Gabelsberger Schützen,
Die edles Wild erkürt.
Franz Xaver doch, der Alte,
Er lebe dreimal hoch!
Schießt, Jungen, ihm zu Ehren,
So manch Jahrhundert noch!

Woldemar Raben.



Woldemar Raben.



e e p h r a s u l. W t s a n c o r, d d.
 m e f d o r p. e s p i d i g s l b.
 p r o r, e e m. w e s, m e, n b e d u:
 s e t d i o e e w u, c o f d k s u,
 l a b u z m b. - v u e l a w s n d b.

e d' e d h r,
 w o o e d f u z;
 w o' d i e - h - t e -
 w o' d i e - h - t e -
 e, t e h o, w i d o ~ !

Wth.

Sile mit Weile.



Es geht durch alle Welt ein hurtig Regen;
Wer fände Muße noch zum Überlegen
Wie in der wohlbehäbigen alten Zeit?
Starkwillig Thun folgt einem knappen
Wägen,
Blickschnellem Denken wagender Ent-
scheid.

Das Wort fließt nicht mehr langsam und bedächtig,
Begleiten muß das Reichen es im Flug,
Festhaltend, was hier fehlt, dort Wunden schlug.
Und das ist recht; so wird die Wahrheit mächtig,
Läßt kein Versteck mehr schnörkelhaftem Trug. —

Tagt That und Werk wie Sinnen, Sprechen,
Schreiben,
Der Herzschlag selbst in schier undeutscher Hast,
Eins laß uns, Freund, gemächlich doch betreiben — :
Wer seiner Väter Art getreu will bleiben,
Leert mit Bedacht sein Glas und gönnt sich Rast.

Das Leben magst du durchstenographieren,
Gewinnt es so der reichen Fülle Schein;
Kürz' ab in Prädi-, Subji-, Judicieren —
Gekürzte Lust entgilt die kürz're Pein —
Doch, wo du trinkst, soll's in extenso sein!

Robert Byr



Robert Byr.

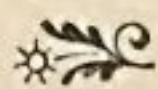


Redner und Stenograph.



Der Redner mit hochwichtiger Miene
Steigt in der Versammlung auf die Tribüne,
Verneigt sich allen Hörern zum Gruß,
Wippt von dem rechten zum linken Fuß,
Beginnt unendlichen Schwall zu reden
Von der Noth der Zeit und gemeinen Schäden,
Dass es dem Volk vor den Ohren saust
Und recht im innersten Herzen graust.

Bald senkt er, bald hebt er die mächtige Stimme,
Er flötet, er donnert in Sanftmuth und Grimme,
Er schmilzt vor Weh und sträubt sich vor Wuth,
Wie ein geärgerter Truthahn thut.
Jetzt nimmt er die Backen voller und voller —
Ein Gurgeln und Pfeifen, Gekreisch und Gekoller!
Die Lüste durchsägt er mit beiden Armen
Und schreit — es könnt' eine Kuh erbarmen.
Da geht ihm endlich der Athem aus,
Und Jubel erschüttert das weite Haus.



Beiseit am Tischchen hat indessen
Für sich ein bescheidener Gast gegessen.
Der ohne jegliche Erhikung
Theilnahm an der erregten Sükung.
Mit seinem Stifte spit und lang

Mar Kalbeck.

~streen.
 b^h J ~ s p,
 z. De x p / s
 s t o, l ~ o,
 s i j, ~ s b.
 e e s t p ~ b
 ~ z p ~ o p n o p a,
 ~ l e ~ i ~ l l e o:
 e l e ~ ~ ~ w l !
 s b ~ p e e w,
 e o ~ z, ~ l p.

to with.

Verfolgt er freulich der Rede Gang.
Stellt jedes Wörtlein an seinen Plak,
Schreibt lächelnd nieder Sak für Sak
Und übt so, ohne daß er es will,
Kritik am Sprechen, fein und still.
Der Donnerstimme Schall und Braus
Nimmt schwarz auf weiß sich gar seltsam aus,
Und staunend können im Blättchen wir lesen:
Der Redner ist nur ein Maulheld gewesen!
Unsterblich hat sich der Edle blamiert,
Denn, was er sprach, ward — stenographiert.

Max Kalbeß.



Max Kalbeß.

Amor als Stenograph.

s war zur Zeit, da Stadt und Land
Im Winterschlase lagen,
Da drang zu Amors roßgem Ohr
Ein unaufhörlich Klagen.
Die Herzen, die sein Pfeil durchbohrt,
Die seufzten und die grollten,
Wie sie in solch fataler Zeit
Mit Liebchen plaudern sollten?
Die Rosen und Gelbringelein,
— Ersatz von Liebesbriefen, —
Schon längst im dunklen Kämmerlein
Tief unterm Schnee jetzt schliefen.
Und Nachtigall, die Botin traut,
Entfloh des Winters Schrecken,
Und Sternlein, dem man sich vertraut,
That hinter Wolken stecken! —
Wie soll das Herz dem Herzen da
Noch süße Kunde schicken?
O dreimal Wehe! thät Mama
Den rosa Brief erblicken! —
Sie liest darin das Rendezvous
Und alles ist verloren!
Nun, Amor, hilf, der Lieb' und Leid
Hat über uns beschworen! —
Und Amor rieb das Stirnchen sich
Und froh darauf die Hände,
Bog aus dem linken Flügel sich
Ein Federlein behende,
Und kritzelt Zeichen wunderbar,
Rund, eckig, grad und schiefe!

Nataly von Eschstruth.

1. 17: 2. 1. 1.
 2. 1. 1. 1.
 3. 1. 1. 1.
 4. 1. 1. 1.
 5. 1. 1. 1.
 6. 1. 1. 1.
 7. 1. 1. 1.
 8. 1. 1. 1.
 9. 1. 1. 1.
 10. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1.
 2. 1. 1. 1.
 3. 1. 1. 1.
 4. 1. 1. 1.
 5. 1. 1. 1.
 6. 1. 1. 1.
 7. 1. 1. 1.
 8. 1. 1. 1.
 9. 1. 1. 1.
 10. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1.

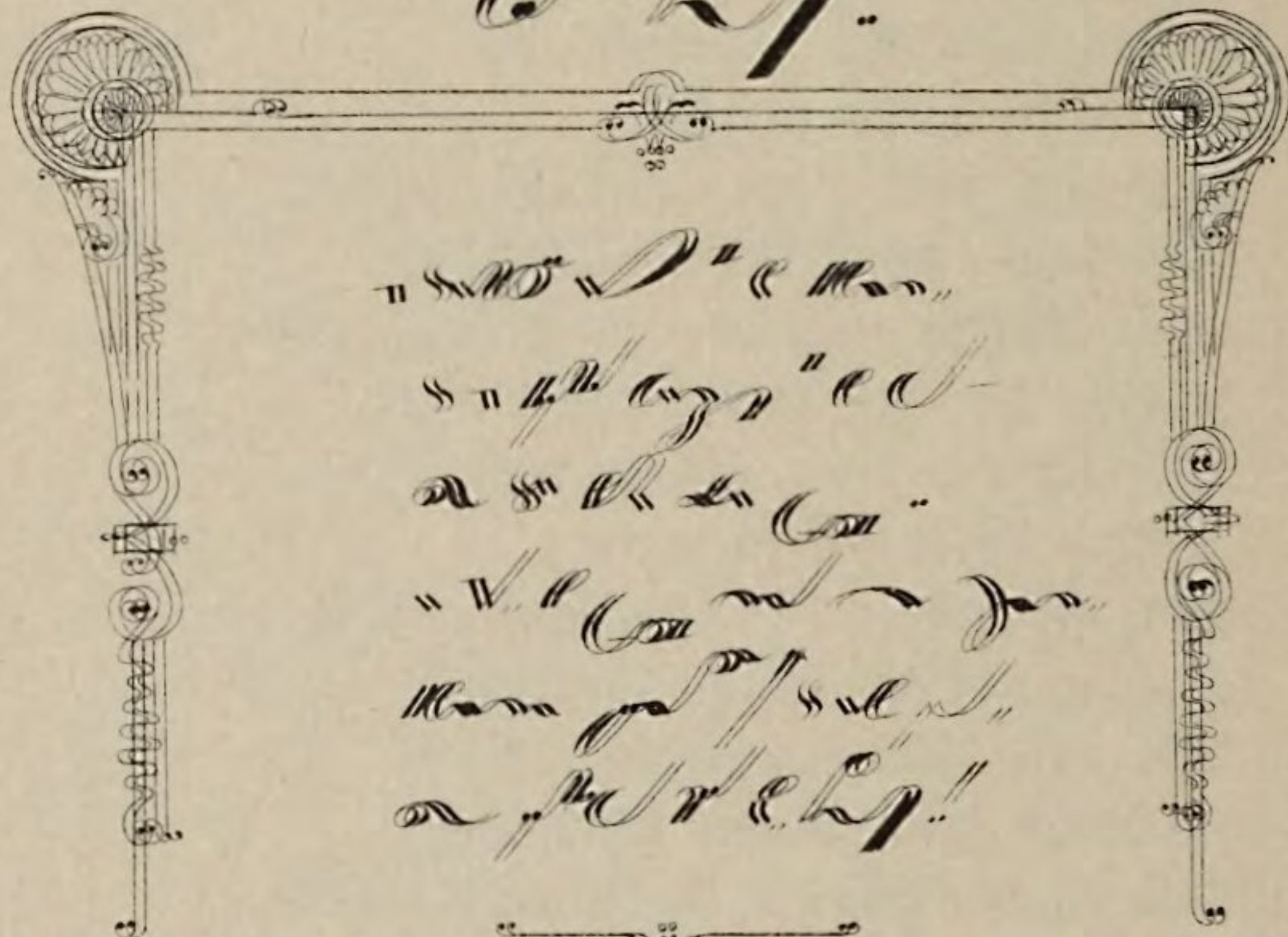
Und jauchzt: Nach diesem Alphabet
 Schreibt künftig eure Briefe!
 Wenn sie Mamachen öffnet auch,
 So hat's nichts mehr zu sagen,
 Geheimnisvolle Liebeschrift
 Die rosa Bettel tragen.
 Und wie viel Plak habt ihr erspart!
 Wie flink rührt ihr die Hände!
 Das Küssen und das Briefchen nimmt,
 Gleich wie die Lieb' kein Ende! —
 So lachte Amor und er ließ
 Sofort sich's patentieren,
 Was er erfand, so klug und weis'
 Und nannt's: Stenographieren.
 Die neue Kunst natürlich blieb
 Nicht in solch engem Rahmen,
 Die Liebesprache Weltsprach' ward,
 Bekannt auch alten Damen!
 Doch für die Jungen wird darin
 Noch oft Gott Amor schweben
 Drum: . . . honni soit qui mal-y-pense!
 Der Stenograph soll leben!

Nataly neu-gegründet



Nataly von Eschstruth.

J-Lp.



"WOT" "D" "E" "M"

"H" "G" "Z" "E" "C"

"W" "L" "E" "C"

"W" "L" "E" "C" "M"

"W" "L" "E" "C" "M"

"W" "L" "E" "C" "M"

"J" "H" "F" "I" "P"

"E" "M" "J" "O" "B" "L"

"H" "M" "T" "E" "R" "I"

"D" "W" "I" "L" "L"

"C" "H" "A" "R" "I" "S" "T"

"M" "A" "R" "Y"

"A" "T" "E" "R" "I" "O" "R"

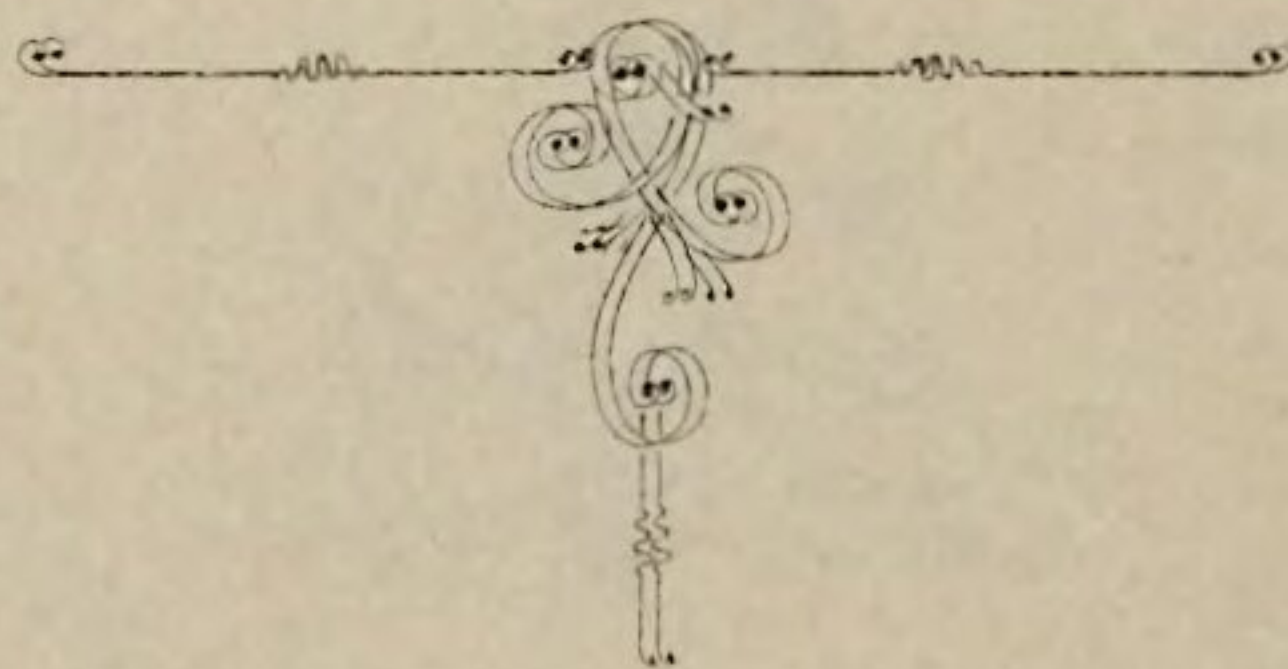
"J" "P" "V" "I" "P"

"I" "S" "D" "E" "C" "I" "O" "R"

"C" "I" "V" "I" "L" "I" "T"

"M" "A" "R" "Y"

"C" "H" "A" "R" "I" "S" "T"



WOT



Welt - Stenographie.

Ihr unermesslich Reich ist der Gedanke,
Und ihr geflügelt Werkzeug ist das Wort —
Sang unser Dichter von der Poesie.
Er irrt, die Poesie kennt keine Schranke,
Gedanken pflanzen Schrift und Rede fort,
Sein Flügelwort gilt dir, Stenographie!

Du warst zu jener Zeit noch nicht erfunden,
Der arme Schiller mußte nichts von dir;
Bu eilen brauchte damals man noch nicht,
Kein Mensch war an Minuten noch gebunden,
Den Weltverkehr beherrschte der — Courier,
Kein Dampf, kein Telegraph, elektrisch Licht.

Wir leben — Gott sei Dank! in bessern Tagen,
Wir schreiben fort mit Blickesschnelligkeit;
Im Nu erreichen wir das höchste Glück,
Wer wird noch mit dem Telephon sich plagen!
Fern schreiben werden wir in nächster Zeit
Das Welten - Stenographen - Volapük!

Karl Saar

Karl Saar.



Contra!

Ich sage es frei heraus: Ich bin ein Feind der Stenographie und der Stenographen. Und mit gutem Grund! Worüber vergoß ich den meisten Schweiß und die meisten Thränen? Über die stenographischen Geheimzeichen, die ich nie erlernen konnte und die mich an das mir gründlich verhasste griechische Alphabet mahnten. Und später, als ich, ein Akademiker, das erste und einzige Stelldichein mit der himmlischen Eulalia hatte, der Tochter meines Hausherrn, eines ehrsamten Kaminfegers, wer war es, der uns in seinem Versteck hinter der Laube belauschte und jedes unserer Worte dem Vater des Mädchens verrieth? Mein Nebenbuhler, ein biederer Tiroler, der so wenig Religion besaß, daß er unsere Unterredung stenographierte. Ich habe Eulalia nie wieder gesehen; sie wurde zu einer Tante geschickt und mir kündigte ihr Vater die Wohnung.

Mein Nebenbuhler bekam die Geliebte nicht, aber ein Anderer. Sie soll zwölf Kinder haben, was mich einigermaßen über ihren Verlust tröstet. Und später, als ich schon in Amt und Würde stand, hielt ich in einer Wählerversammlung eine Rede.

Ich sprach sehr gut und wurde oft von Beifall unterbrochen. Da — gegen den Schluß — widerfuhr es mir, daß ich mich versprach und that:

Adolf Foglar.

W^o f^o - o f^o d. v f^o p e l l u m
P o l l o d. i d. u c l e s e d p a r.
u e l f^o f e s f e p^o f o v e p o s t i
u e l l o. ~ p o l l o d. i d. u c l e s e d p a r.
W o f^o f e s f e p^o f o v e p o s t i
u e l l o. ~ p o l l o d. i d. u c l e s e d p a r.
W o f^o f e s f e p^o f o v e p o s t i
u e l l o. ~ p o l l o d. i d. u c l e s e d p a r.
W o f^o f e s f e p^o f o v e p o s t i
u e l l o. ~ p o l l o d. i d. u c l e s e d p a r.
W o f^o f e s f e p^o f o v e p o s t i
u e l l o. ~ p o l l o d. i d. u c l e s e d p a r.

W o f^o f e s f e p^o f o v e p o s t i

Quadratur des Birkels — des Circus sagte. Meine Zuhörer schienen das nicht zu bemerken, aber mich selbst machte es verwirrt, ich wurde matt in der weiteren Rede und der erwartete Erfolg blieb aus. Am anderen Tage stand diese Rede und zwar die Quadratur des Circus mit durchschossenen Lettern im Localblatte zu lesen. Ein Journalist war in der Versammlung gewesen und hatte stenographiert. Voll Verdruss und Beschämung verließ ich bald diese Stadt für immer. — Jetzt, da ich verheiratet und sehr glücklich verheiratet bin und auch so politisch bin, keine Rede mehr zu halten, dürfte ich wohl Ruhe haben vor den Stenographen. Und doch vermüßte ich sie noch oft, denn wenn die Redaktionen mir meine wunderschönen Verse mit der höflichen Bemerkung zurücksenden: „Wegen Mangel an Raum nicht aufgenommen“ — wer ist Schuld daran? Die Stenographen, weil sie mit ihren ellenlangen Reichs- und Landtagsberichten alle Spalten ausfüllen. Wäre die Stenographie nicht erfunden, um wie viel freundlicher hätte sich mein Leben gestaltet.

Adolf Foglar



Adolf Foglar.

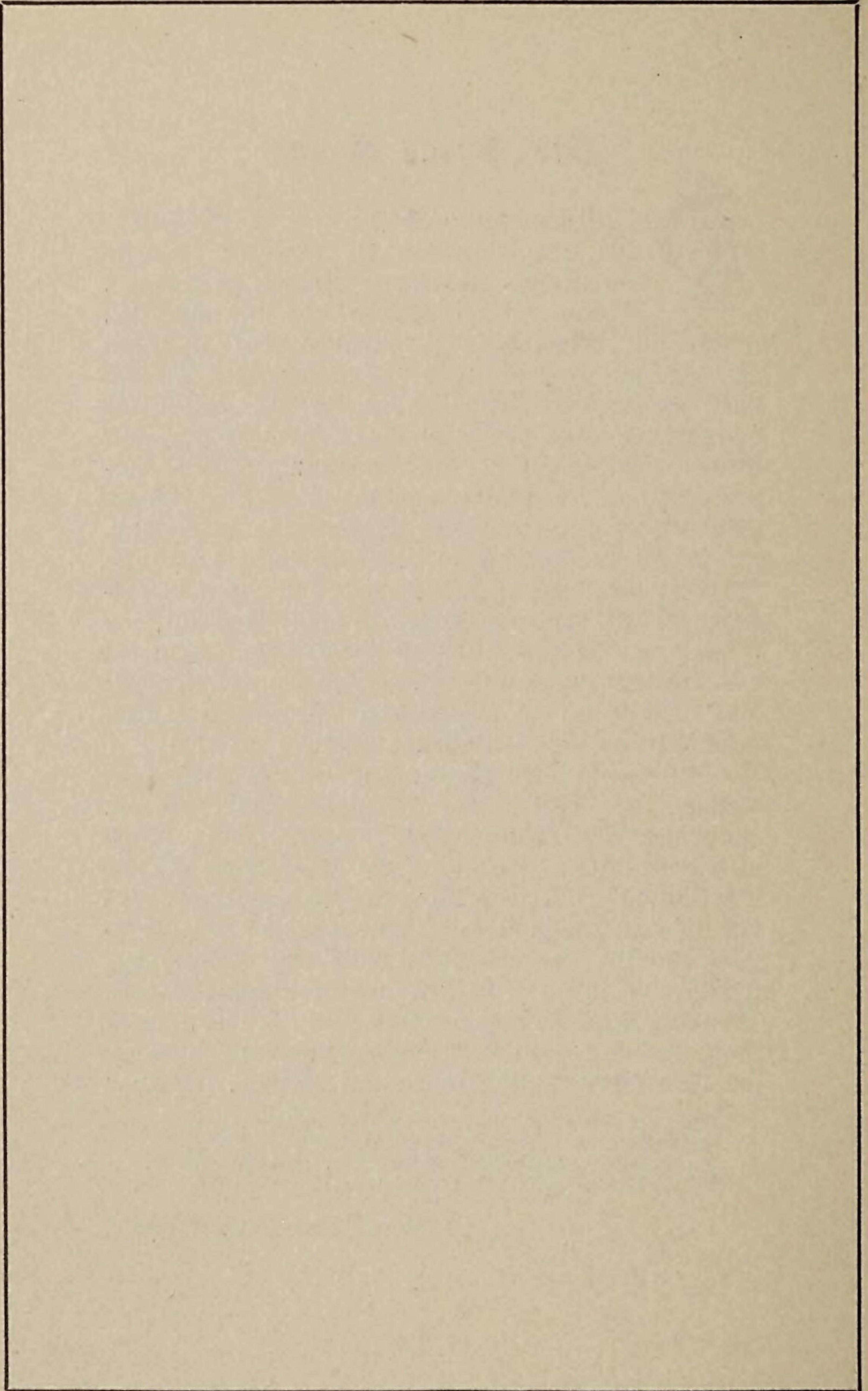
Der Presse Gruß!

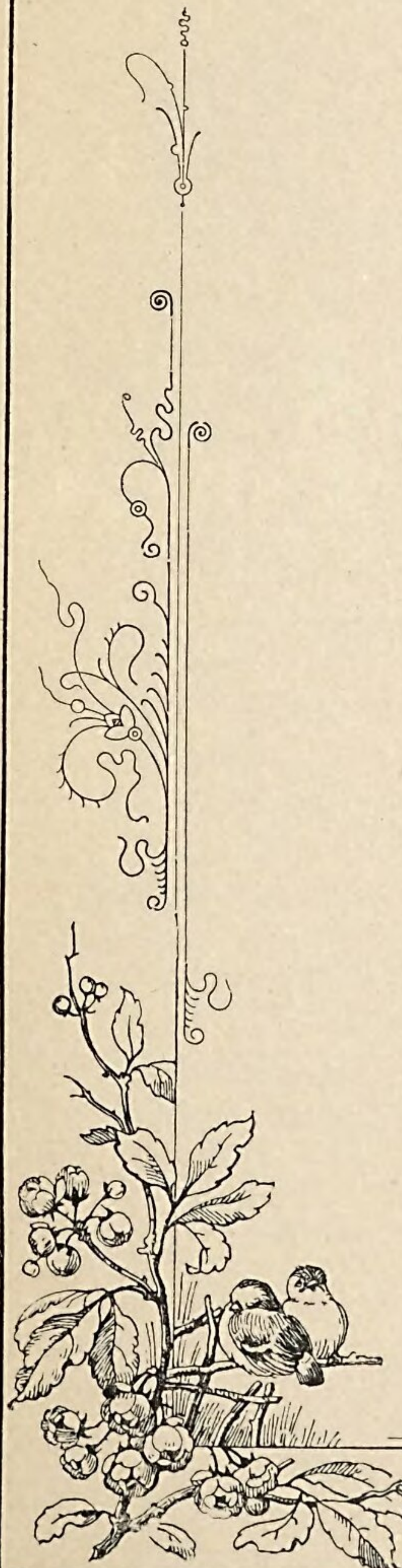
Die „Redezeichenkunst“, an deren Schöpfung und Vervollkommnung deutsche Männer den hervorragendsten Antheil genommen, ist eine der herrlichsten Errungenschaften, welche des Menschen nie rastender Geist auf dem Gebiete des Praktischen zu verzeichnen hat. Überall dort, wo der Gedanke des Einzelnen, der im Dienste des Ganzen wirkt, hörbaren Ausdruck erlangt, in der Gemeindestube, wie bei den Berathungen der Volksvertreter, an den Stätten, wo der Keim des Wissens gepflanzt wird in die lernbegierige Brust der Jugend, wie in den verschiedensten, der Pflege des Guten und Schönen gewidmeten Vereinen, bei der ernstesten geistigen Arbeit, die dem Wohle der Menschheit gilt, wie bei den rauschenden Festen, welche die edlen Flammen der Begeisterung auflodern lassen in den Herzen aller: dort überall hat die „Engschrift“ siegreichen Einzug gehalten und ihre schönsten Triumphe gefeiert.

Und wenn dem Munde des deutschen Mannes, welcher den Idealen seines Stammes nachstrebt, ein echtes deutsches Manneswort entquillt, und wenn es gilt, daß dieses Wort, in einer erhebenden Stunde der fühlenden Seele entfliegen, zur raschen, fruchtbringenden That wird — dann zeigt sich die „Redezeichenkunst“, die gedankenschnell das Gesprochene festhält mit treuem Griffel, als die unzertrennliche Freundin und Bundesgenossin der „Presse“, deren Aufgabe es ist, das Wort sichtbar hinauszutragen bis an die entferntesten Marken des Reiches. Darum:

Dich, du einzige Kunst, die du mit flüchtigem Stifte
Reichnest, was sich als Wort unserem Ohre genahet,
Grüßt mit Dankesgefühl die deutsche, heimische Presse,
Deren Freundin du bist, deren Genossin du bleibst.

„Deutsches Volksblatt“.





Motto: Siehst du am Meeresstrande
Die Perle ruh'n im Sande —
Nimm sie an deine Brust!
Wohl von den nächsten Wogen
Wird sie hinabgezogen
Und schaut nie mehr des Tages Lust.

Georg Scherer.

Lose

Perlen.

Im Geist zusammenhalten!



ögen die Deutschen Oesterreichs, ein wichtiger, ja der weitaus wichtigste Bestandtheil des mächtigen Oesterreichs und daher zu dessen Führung berufen —, der Ewigkeit des deutschen Geistes und Lebens bewußt, auch mit den Stammesgenossen jenseits der politischen Grenze, mit denen sie eine tausendjährige Geschichte verbindet, treu zusammenhalten. Mit ihnen eint sie das bestehende und unzerreißbare Freundschaftsbündnis zu Schutz und Trutz und die Aufrechterhaltung und Belebung des deutschen Geistes unter der segensreichen Pflege, welche die akademische Jugend in ihren Burschenschaften, der deutsche Schulverein, sowie die Stenographenvereine, die Schriftsteller-, Musik-, Gesangs-, Schützen-, und Turnvereine der deutschen Sprache und Bildung und jeder deutschen Kunst angedeihen lassen. Auch heute noch und auch für die Deutschen in der Ostmark gilt Fernows und Goethes Wort:

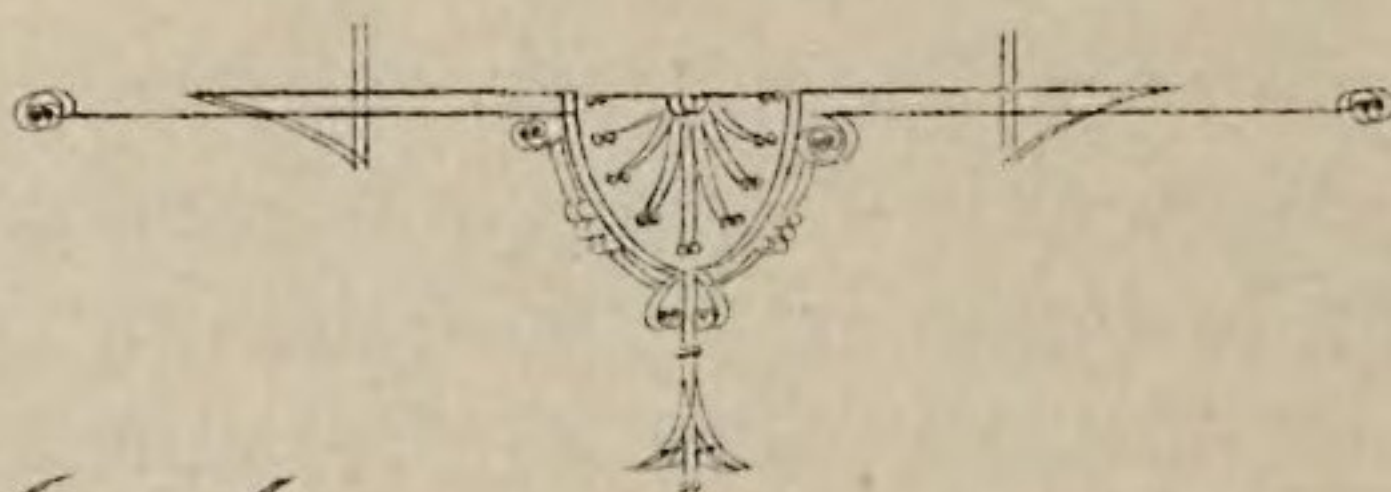
„Deutscher Geist, deutsche Bildung und Sprache wird nicht untergehen! Bewahren wir nur eine Literatur, so bleiben wir auch eine Nation! Die große und heilige Sache ist: im Geiste zusammenhalten!“

Robert Keil.



Robert Keil.

Ap s l r f.



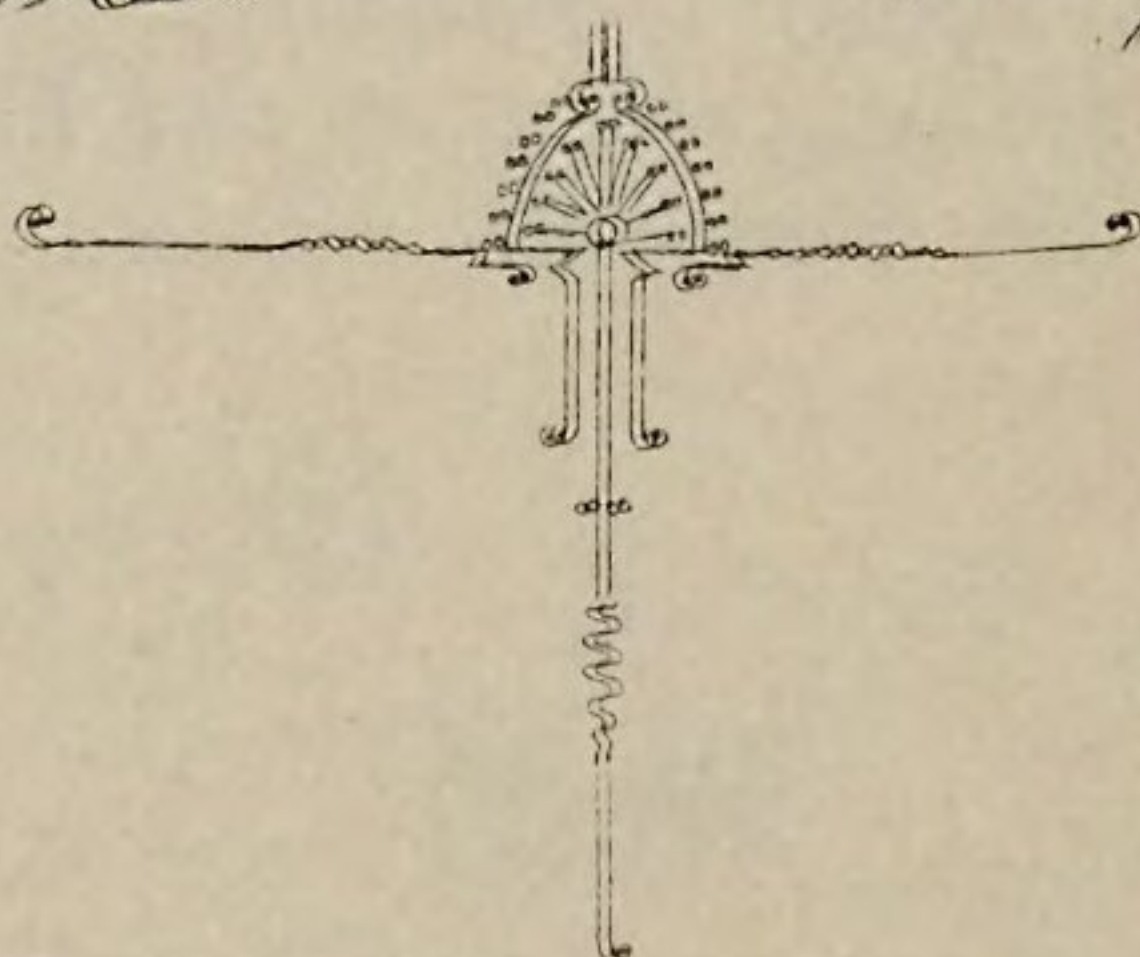
Ap s l r f
l r b a n t,
T e n r p h
e r f e r s!

e r a n b,
w p o l l e o n,
r b e b t,
~ s r f.



f r l e g
e r n a,
s e r - o - g,
e s p e k a.

a e l r u t,
e e h - y p h,
j e e r u t:
"l r p r e n t!"



a. b.



Halset fest und freu zusammen.

Halset fest und freu zusammen
Deutsche Geister allerorten,
Lasset lodern eure Flammen
Hell in Thaten, Lied und Worten!

Wer auf Höhen hochgestellet,
Wessen Fleiß um Brod muß ringen,
Sei dem geist'gen Bund gesellet,
Einigkeit muß ihn umschlingen.

Vaterland, im stolzen Rauschen
Hören deinen Namen alle,
Und das Herz will selig lauschen,
Dass es Buerersicht durchwalle.

Wem der deutsche Himmel blaute,
Als das Aug' er aufgeschlagen,
Ruf' das Wort, das liebe, traute:
„Deutsch und frei in allen Tagen!“

August Silberstein

Aug. Silberstein.



W-ellh D.

ellen
W-ellh D.
20. 10. 1.

in 10. 10.
6. 10. 10.
10. 10. 10.

10. 10. 10.
10. 10. 10.
10. 10. 10.
10. 10. 10.
10. 10. 10.
10. 10. 10.

10. 10. 10.
10. 10. 10.
10. 10. 10.
10. 10. 10.
10. 10. 10.
10. 10. 10.



Bundeslied der Deutschen Österreichs.



ölker, die am deutschen Brunnen
Sich gelabt und jezt sich sonnen
In des deutschen Geistes Licht,
Dran ihr Lämplein sie entzündet,
Steh'n nun wider uns verbündet,
Geisern keck uns ins Gesicht.

Brüder, auf und laßt sie hören,
Die sich gegen uns verschwören,
Einen frischen, deutschen Sang,
Einen Sang, durch dessen Säulen
Weß're deutscher Eichen Brausen,
Schütt're deutscher Schilder Klang!

An die Ostmark sind als Hüter
Wir der hehrsten Stammesgüter,
Deutscher Sprach' und Art, gesetzt,
Die wir stolz und freudig wahren,
Und, ob noch so viel Barbaren
Wider uns die Hölle heßt.

Max Nordau.

8ers, p 6n
22 e e t n
æ b s p b.
8 e m p n
p e u h s,
217¹ ~ n p.

l¹ s i s e n,
l¹ s i e j u n,
l¹ s i s p,
l¹ s i s d,
l¹ s i s e
s c l f t.

A n p o, b,
b m o l m o,
b p h b e n!
- i s l r, ~,
d e n s p h s,
s o ~ 7 ~.

w ~ s.

Unsre Donau, die besungen
Ist im Lied der Nibelungen,
Sendet Deutschland uns zum Gruß,
Unsre Alpenfirnen schauen
Grüßend in die deutschen Auen,
Hingeschmiegt an ihren Fuß.

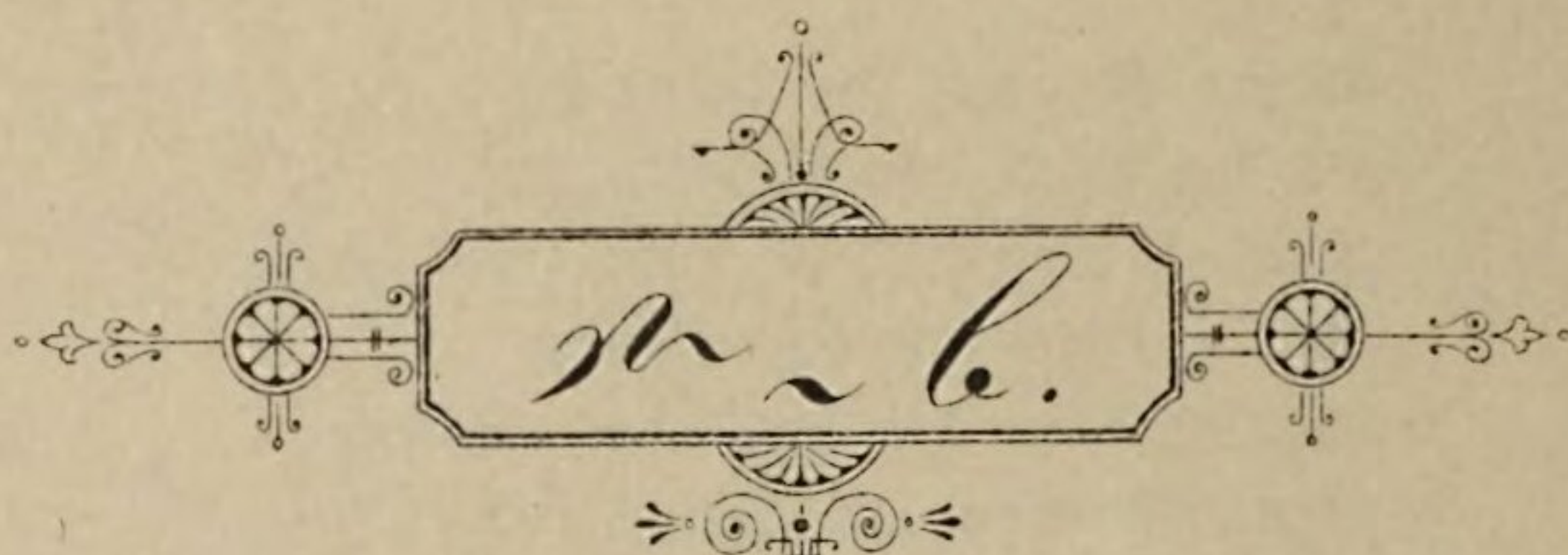
Deutsch ist unsrer Kinder Tallen,
Deutsch ist unsrer Lieder Schallen,
Deutsch ist unser Preis und Spott,
Deutsch sind unsre Küß' und Hiebe,
Wir sind deutsch in Haß und Liebe
Und wir beten deutsch zu Gott.

Österreich, mein schönes, starkes,
Bestes Mark des deutschen Markes,
Stehe fest zum Stamme dein!
Eine Lieb' und Treue, Eine,
Von der Donau bis zum Rheine,
Und so soll es ewig sein.

Max Nordau.



Max Nordau.



2. 75^e
 18. 6. 1.
 10. 10. 10.
 1. 10. 10.
 2. 6. 1.
 1. 10. 10.
 1. 10. 10.
 1. 10. 10.

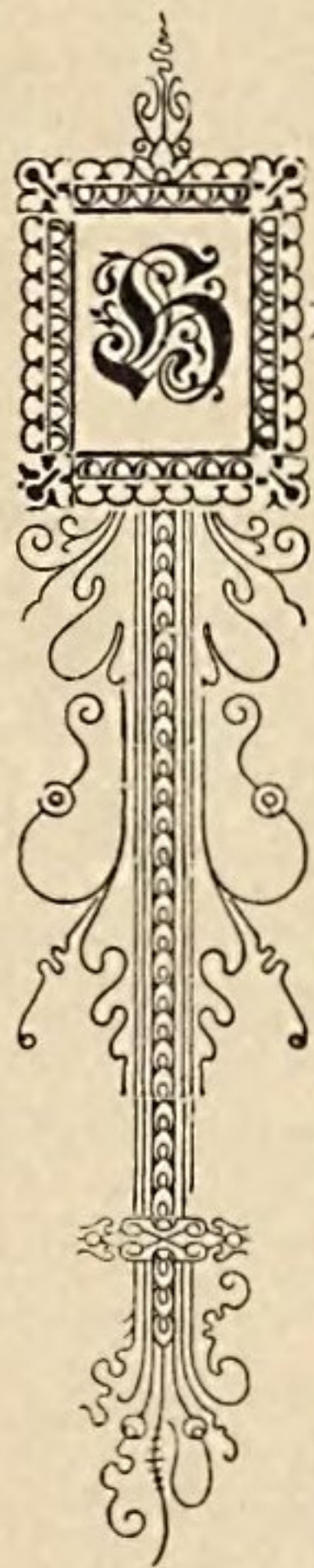
1. 10. 10.
 1. 10. 10.
 1. 10. 10.
 1. 10. 10.
 1. 10. 10.
 1. 10. 10.
 1. 10. 10.
 1. 10. 10.

1. 10. 10.
 1. 10. 10.
 1. 10. 10.
 1. 10. 10.
 1. 10. 10.
 1. 10. 10.
 1. 10. 10.

1. 10. 10.



Hymne an Deutschland.



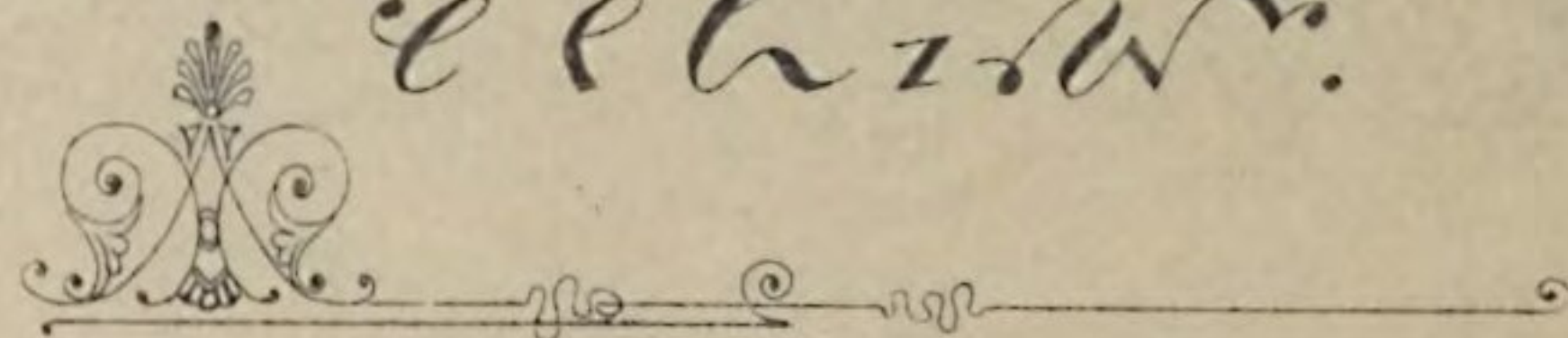
herrlich auferstanden
Bist du, deutsches Reich,
Keins von allen Landen
Ist dir hohem gleich.
Auf der Stirne liest
Dir des Kampfes Muth,
Aus den Augen blicket
Dir der Liebe Gluth.

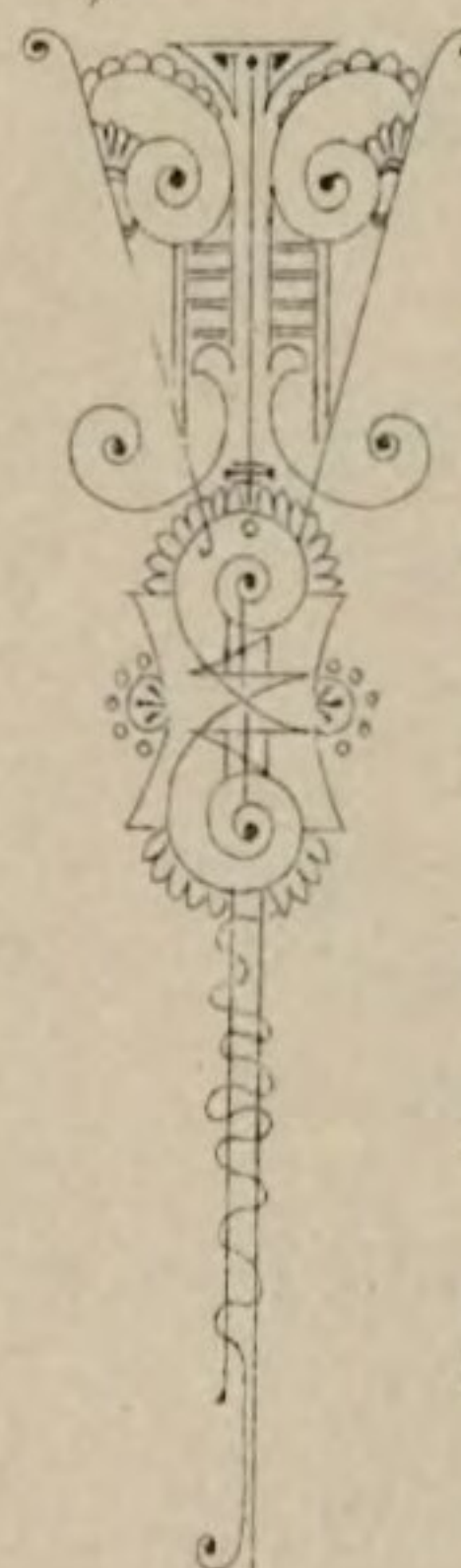
Stehst in Macht erhoben
Wie ein Fels von Erz,
Läßt die Feinde toben,
Ruhig schlägt dein Herz.
Deine Söhne scharen
Rings sich um dein Bild,
Treu dich zu bewahren,
Unsre Brust dein Schild.

Laß dein Banner fliegen,
Halte hoch dein Schwert,
Bist mit deinen Siegen
Aller Ehren wert.
Von den Bergen blinket
Hell des Morgens Strahl,
Geißt der Freiheit winket
Hoch herab ins Thal.

Julius Wolff

Julius Wolf.

eehzw.


but a b d,
 z l e z e l z b!
v e z, t h o r z d;
e d r e - d r b,
e d i n s e a r e,
e o a s i n e d s o a
z b s p e d e a.
z l z b o c s ~!

o d ~ b a n l o,
e z a s o n x y b,
e r s u e p u s k,
e p e b z b: n!
e z u l e o l o a,
e z e s, e d s o ~!
s o z = s p s s o a!
z l z s o c s ~!

z b.



Lied der Deutschen in Amerika.

Hestgebannt an Deutschlands mächt'ge Eichen,
In deutscher Erde ist der deutsche Geist!
Er soll der hohen, ew'gen Sonne gleichen;
Die segenbringend eine Welt umkreist,
Die mit dem Licht verleiht der Wärme Spende,
Die Rosen weckt und nährt die Glut des Weins.
Ihr Brüder reicht zum Bunde Euch die Hände,
Im deutschen Geiste wissen wir uns eins!

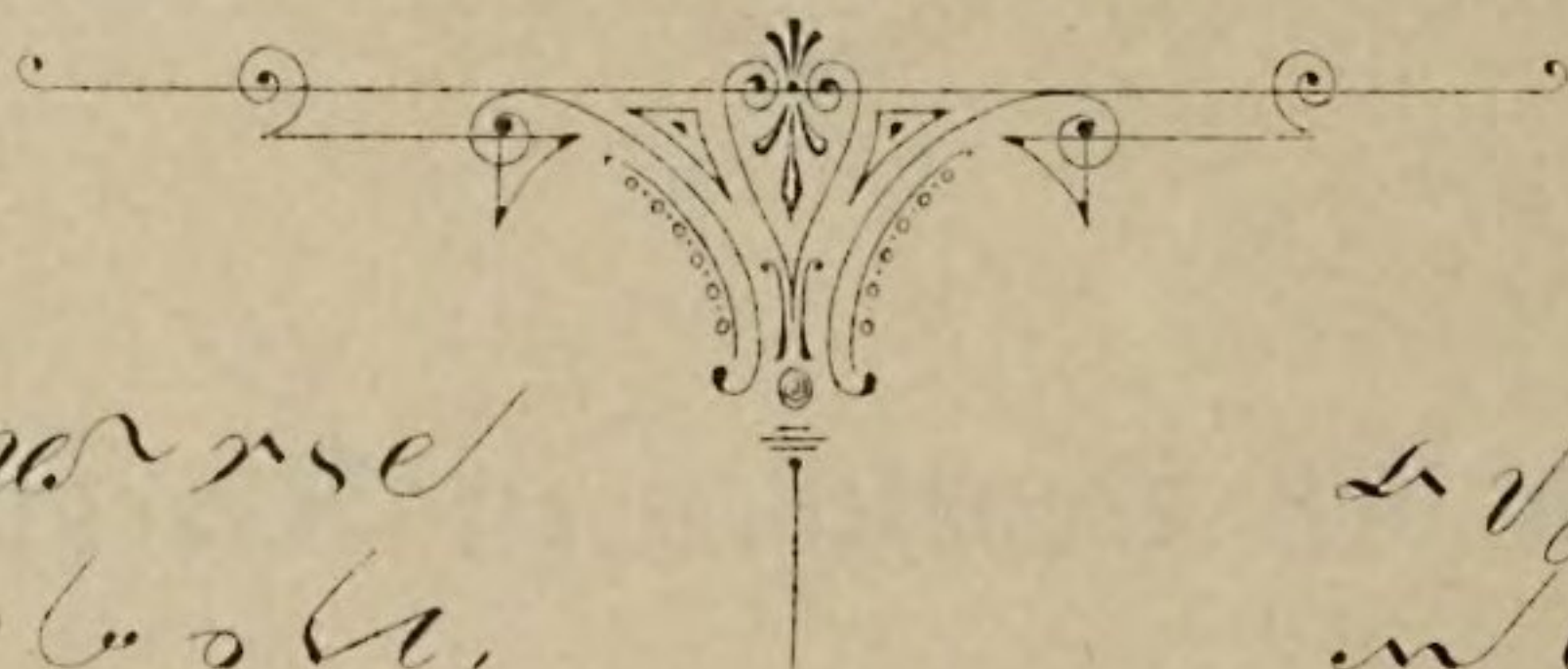
Es blüht ein Blümlein in der deutschen Seele,
Das ist vom Thau des Himmels übersprüht,
Das gilt uns mehr als Perlen und Juwelen,
Die fromme Wunderblume heißt: Gemüth!
Da quillt im Leiden süßer Trostes Segen,
Das ist der Duft, die Würze unsres Seins!
Lasset Hand in Hand uns zieh'n auf unsern Wegen!
In deutschen Herzen wissen wir uns eins!

Emil Rittershaus.



Rittershaus.

~lr.



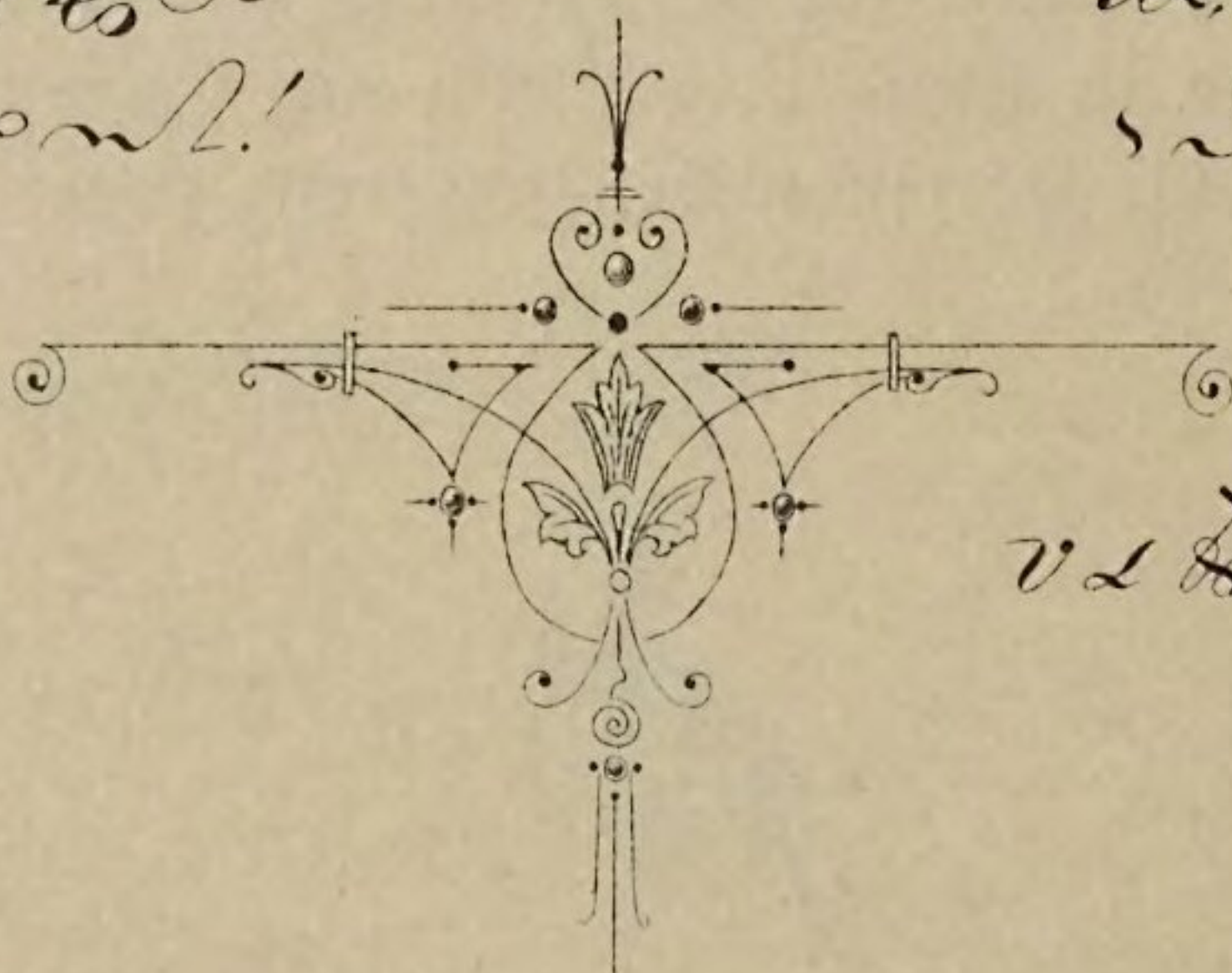
reperre
Dobola,
86890:
~lr!

Lygent
~lct.
~b2l6
~244!-

" / RulP
ofn? -
l8~12652P
~w8a!

Supell,
p~8a2.
~12652
~w8a!

syte==
~6a:
~lct.
~244!



v244.

Wollen deutsch verbleiben.



Mag der Fremdling hier und dort
Noch so toll es treiben,
Immer bleibt uns Lösungswort:
Wollen deutsch verbleiben!

Von der Mutter schon als Kind
Lernten deutsch wir bekenn,
Wollen einst noch deutsch gesinnt
Vor den Herrgott treten! —

Soll nicht Jeder allerwärts
Seine Mutter ehren? —
Deutsch zu sein in Geist und Herz,
Keiner soll's uns wehren!

Halten, wenn die Feinde droh'n,
Fest an uns'rem Rechte,
Werden nie um Judaslohn
Fremden Wesens Knechte!

Und auf Kind und Kindeskind
Wollen wir's vererben:
Leben, streben deutschgesinnt,
Und noch deutsch im Sterben!

Emil Rittershaus.



Emil von Rittershaus.

1859-1860

1859, 1860, 1861

1. 1859-1860, 1861-1862, 1863-1864, 1865-1866, 1867-1868, 1869-1870, 1871-1872, 1873-1874, 1875-1876, 1877-1878, 1879-1880, 1881-1882, 1883-1884, 1885-1886, 1887-1888, 1889-1890, 1891-1892, 1893-1894, 1895-1896, 1897-1898, 1899-1900, 1901-1902, 1903-1904, 1905-1906, 1907-1908, 1909-1910, 1911-1912, 1913-1914, 1915-1916, 1917-1918, 1919-1920, 1921-1922, 1923-1924, 1925-1926, 1927-1928, 1929-1930, 1931-1932, 1933-1934, 1935-1936, 1937-1938, 1939-1940, 1941-1942, 1943-1944, 1945-1946, 1947-1948, 1949-1950, 1951-1952, 1953-1954, 1955-1956, 1957-1958, 1959-1960, 1961-1962, 1963-1964, 1965-1966, 1967-1968, 1969-1970, 1971-1972, 1973-1974, 1975-1976, 1977-1978, 1979-1980, 1981-1982, 1983-1984, 1985-1986, 1987-1988, 1989-1990, 1991-1992, 1993-1994, 1995-1996, 1997-1998, 1999-2000, 2001-2002, 2003-2004, 2005-2006, 2007-2008, 2009-2010, 2011-2012, 2013-2014, 2015-2016, 2017-2018, 2019-2020, 2021-2022, 2023-2024, 2025-2026, 2027-2028, 2029-2030, 2031-2032, 2033-2034, 2035-2036, 2037-2038, 2039-2040, 2041-2042, 2043-2044, 2045-2046, 2047-2048, 2049-2050, 2051-2052, 2053-2054, 2055-2056, 2057-2058, 2059-2060, 2061-2062, 2063-2064, 2065-2066, 2067-2068, 2069-2070, 2071-2072, 2073-2074, 2075-2076, 2077-2078, 2079-2080, 2081-2082, 2083-2084, 2085-2086, 2087-2088, 2089-2090, 2091-2092, 2093-2094, 2095-2096, 2097-2098, 2099-2100, 2101-2102, 2103-2104, 2105-2106, 2107-2108, 2109-2110, 2111-2112, 2113-2114, 2115-2116, 2117-2118, 2119-2120, 2121-2122, 2123-2124, 2125-2126, 2127-2128, 2129-2130, 2131-2132, 2133-2134, 2135-2136, 2137-2138, 2139-2140, 2141-2142, 2143-2144, 2145-2146, 2147-2148, 2149-2150, 2151-2152, 2153-2154, 2155-2156, 2157-2158, 2159-2160, 2161-2162, 2163-2164, 2165-2166, 2167-2168, 2169-2170, 2171-2172, 2173-2174, 2175-2176, 2177-2178, 2179-2180, 2181-2182, 2183-2184, 2185-2186, 2187-2188, 2189-2190, 2191-2192, 2193-2194, 2195-2196, 2197-2198, 2199-2200, 2201-2202, 2203-2204, 2205-2206, 2207-2208, 2209-2210, 2211-2212, 2213-2214, 2215-2216, 2217-2218, 2219-2220, 2221-2222, 2223-2224, 2225-2226, 2227-2228, 2229-2230, 2231-2232, 2233-2234, 2235-2236, 2237-2238, 2239-2240, 2241-2242, 2243-2244, 2245-2246, 2247-2248, 2249-2250, 2251-2252, 2253-2254, 2255-2256, 2257-2258, 2259-2260, 2261-2262, 2263-2264, 2265-2266, 2267-2268, 2269-2270, 2271-2272, 2273-2274, 2275-2276, 2277-2278, 2279-2280, 2281-2282, 2283-2284, 2285-2286, 2287-2288, 2289-2290, 2291-2292, 2293-2294, 2295-2296, 2297-2298, 2299-2300, 2301-2302, 2303-2304, 2305-2306, 2307-2308, 2309-2310, 2311-2312, 2313-2314, 2315-2316, 2317-2318, 2319-2320, 2321-2322, 2323-2324, 2325-2326, 2327-2328, 2329-2330, 2331-2332, 2333-2334, 2335-2336, 2337-2338, 2339-2340, 2341-2342, 2343-2344, 2345-2346, 2347-2348, 2349-2350, 2351-2352, 2353-2354, 2355-2356, 2357-2358, 2359-2360, 2361-2362, 2363-2364, 2365-2366, 2367-2368, 2369-2370, 2371-2372, 2373-2374, 2375-2376, 2377-2378, 2379-2380, 2381-2382, 2383-2384, 2385-2386, 2387-2388, 2389-2390, 2391-2392, 2393-2394, 2395-2396, 2397-2398, 2399-2400, 2401-2402, 2403-2404, 2405-2406, 2407-2408, 2409-2410, 2411-2412, 2413-2414, 2415-2416, 2417-2418, 2419-2420, 2421-2422, 2423-2424, 2425-2426, 2427-2428, 2429-2430, 2431-2432, 2433-2434, 2435-2436, 2437-2438, 2439-2440, 2441-2442, 2443-2444, 2445-2446, 2447-2448, 2449-2450, 2451-2452, 2453-2454, 2455-2456, 2457-2458, 2459-2460, 2461-2462, 2463-2464, 2465-2466, 2467-2468, 2469-2470, 2471-2472, 2473-2474, 2475-2476, 2477-2478, 2479-2480, 2481-2482, 2483-2484, 2485-2486, 2487-2488, 2489-2490, 2491-2492, 2493-2494, 2495-2496, 2497-2498, 2499-2500, 2501-2502, 2503-2504, 2505-2506, 2507-2508, 2509-2510, 2511-2512, 2513-2514, 2515-2516, 2517-2518, 2519-2520, 2521-2522, 2523-2524, 2525-2526, 2527-2528, 2529-2530, 2531-2532, 2533-2534, 2535-2536, 2537-2538, 2539-2540, 2541-2542, 2543-2544, 2545-2546, 2547-2548, 2549-2550, 2551-2552, 2553-2554, 2555-2556, 2557-2558, 2559-2560, 2561-2562, 2563-2564, 2565-2566, 2567-2568, 2569-2570, 2571-2572, 2573-2574, 2575-2576, 2577-2578, 2579-2580, 2581-2582, 2583-2584, 2585-2586, 2587-2588, 2589-2590, 2591-2592, 2593-2594, 2595-2596, 2597-2598, 2599-2600, 2601-2602, 2603-2604, 2605-2606, 2607-2608, 2609-2610, 2611-2612, 2613-2614, 2615-2616, 2617-2618, 2619-2620, 2621-2622, 2623-2624, 2625-2626, 2627-2628, 2629-2630, 2631-2632, 2633-2634, 2635-2636, 2637-2638, 2639-2640, 2641-2642, 2643-2644, 2645-2646, 2647-2648, 2649-2650, 2651-2652, 2653-2654, 2655-2656, 2657-2658, 2659-2660, 2661-2662, 2663-2664, 2665-2666, 2667-2668, 2669-2670, 2671-2672, 2673-2674, 2675-2676, 2677-2678, 2679-2680, 2681-2682, 2683-2684, 2685-2686, 2687-2688, 2689-2690, 2691-2692, 2693-2694, 2695-2696, 2697-2698, 2699-2700, 2701-2702, 2703-2704, 2705-2706, 2707-2708, 2709-2710, 2711-2712, 2713-2714, 2715-2716, 2717-2718, 2719-2720, 2721-2722, 2723-2724, 2725-2726, 2727-2728, 2729-2730, 2731-2732, 2733-2734, 2735-2736, 2737-2738, 2739-2740, 2741-2742, 2743-2744, 2745-2746, 2747-2748, 2749-2750, 2751-2752, 2753-2754, 2755-2756, 2757-2758, 2759-2760, 2761-2762, 2763-2764, 2765-2766, 2767-2768, 2769-2770, 2771-2772, 2773-2774, 2775-2776, 2777-2778, 2779-2780, 2781-2782, 2783-2784, 2785-2786, 2787-2788, 2789-2790, 2791-2792, 2793-2794, 2795-2796, 2797-2798, 2799-2800, 2801-2802, 2803-2804, 2805-2806, 2807-2808, 2809-2810, 2811-2812, 2813-2814, 2815-2816, 2817-2818, 2819-2820, 2821-2822, 2823-2824, 2825-2826, 2827-2828, 2829-2830, 2831-2832, 2833-2834, 2835-2836, 2837-2838, 2839-2840, 2841-2842, 2843-2844, 2845-2846, 2847-2848, 2849-2850, 2851-2852, 2853-2854, 2855-2856, 2857-2858, 2859-2860, 2861-2862, 2863-2864, 2865-2866, 2867-2868, 2869-2870, 2871-2872, 2873-2874, 2875-2876, 2877-2878, 2879-2880, 2881-2882, 2883-2884, 2885-2886, 2887-2888, 2889-2890, 2891-2892, 2893-2894, 2895-2896, 2897-2898, 2899-2900, 2901-2902, 2903-2904, 2905-2906, 2907-2908, 2909-2910, 2911-2912, 2913-2914, 2915-2916, 2917-2918, 2919-2920, 2921-2922, 2923-2924, 2925-2926, 2927-2928, 2929-2930, 2931-2932, 2933-2934, 2935-2936, 2937-2938, 2939-2940, 2941-2942, 2943-2944, 2945-2946, 2947-2948, 2949-2950, 2951-2952, 2953-2954, 2955-2956, 2957-2958, 2959-2960, 2961-2962, 2963-2964, 2965-2966, 2967-2968, 2969-2970, 2971-2972, 2973-2974, 2975-2976, 2977-2978, 2979-2980, 2981-2982, 2983-2984, 2985-2986, 2987-2988, 2989-2990, 2991-2992, 2993-2994, 2995-2996, 2997-2998, 2999-3000, 3001-3002, 3003-3004, 3005-3006, 3007-3008, 3009-3010, 3011-3012, 3013-3014, 3015-3016, 3017-3018, 3019-3020, 3021-3022, 3023-3024, 3025-3026, 3027-3028, 3029-3030, 3031-3032, 3033-3034, 3035-3036, 3037-3038, 3039-3040, 3041-3042, 3043-3044, 3045-3046, 3047-3048, 3049-3050, 3051-3052, 3053-3054, 3055-3056, 3057-3058, 3059-3060, 3061-3062, 3063-3064, 3065-3066, 3067-3068, 3069-3070, 3071-3072, 3073-3074, 3075-3076, 3077-3078, 3079-3080, 3081-3082, 3083-3084, 3085-3086, 3087-3088, 3089-3090, 3091-3092, 3093-3094, 3095-3096, 3097-3098, 3099-3100, 3101-3102, 3103-3104, 3105-3106, 3107-3108, 3109-3110, 3111-3112, 3113-3114, 3115-3116, 3117-3118, 3119-3120, 3121-3122, 3123-3124, 3125-3126, 3127-3128, 3129-3130, 3131-3132, 3133-3134, 3135-3136, 3137-3138, 3139-3140, 3141-3142, 3143-3144, 3145-3146, 3147-3148, 3149-3150, 3151-3152, 3153-3154, 3155-3156, 3157-3158, 3159-3160, 3161-3162, 3163-3164, 3165-3166, 3167-3168, 3169-3170, 3171-3172, 3173-3174, 3175-3176, 3177-3178, 3179-3180, 3181-3182, 3183-3184, 3185-3186, 3187-3188, 3189-3190, 3191-3192, 3193-3194, 3195-3196, 3197-3198, 3199-3200, 3201-3202, 3203-3204, 3205-3206, 3207-3208, 3209-3210, 3211-3212, 3213-3214, 3215-3216, 3217-3218, 3219-3220, 3221-3222, 3223-3224, 3225-3226, 3227-3228, 3229-3230, 3231-3232, 3233-3234, 3235-3236, 3237-3238, 3239-3240, 3241-3242, 3243-3244, 3245-3246, 3247-3248, 3249-3250, 3251-3252, 3253-3254, 3255-3256, 3257-3258, 3259-3260, 3261-3262, 3263-3264, 3265-3266, 3267-3268, 3269-3270, 3271-3272, 3273-3274, 3275-3276, 3277-3278, 3279-3280, 3281-3282, 3283-3284, 3285-3286, 3287-3288, 3289-3290, 3291-3292, 3293-3294, 3295-3296, 3297-3298, 3299-3300, 3301-3302, 3303-3304, 3305-3306, 3307-3308, 3309-3310, 3311-3312, 3313-3314, 3315-3316, 3317-3318, 3319-3320, 3321-3322, 3323-3324, 3325-3326, 3327-3328, 3329-3330, 3331-3332, 3333-3334, 3335-3336, 3337-3338, 3339-3340, 3341-3342, 3343-3344, 3345-3346, 3347-3348, 3349-3350, 3351-3352, 3353-3354, 3355-3356, 3357-3358, 3359-3360, 3361-3362, 3363-3364, 3365-3366, 3367-3368, 3369-3370, 3371-3372, 3373-3374, 3375-3376, 3377-3378, 3379-3380, 3381-3382, 3383-3384, 3385-3386, 3387-3388, 3389-3390, 3391-3392, 3393-3394, 3395-3396, 3397-3398, 3399-3400, 3401-3402, 3403-3404, 3405-3406, 3407-3408, 3409-3410, 3411-3412, 3413-3414, 3415-3416, 3417-3418, 3419-3420, 3421-3422, 3423-3424, 3425-3426, 3427-3428, 3429-3430, 3431-3432, 3433-3434, 3435-3436, 3437-3438, 3439-3440, 3441-3442, 3443-3444, 3445-3446, 3447-3448, 3449-3450, 3451-3452, 3453-3454, 3455-3456, 3457-3458, 3459-3460, 3461-3462, 3463-3464, 3465-3466, 3467-3468, 3469-3470, 3471-3472, 3473-3474, 3475-3476, 3477-3478, 3479-3480, 3481-3482, 3483-3484, 3485-3486, 3487-3488, 3489-3490, 3491-3492, 3493-3494, 3495-3496, 3497-3498, 3499-3500, 3501-3502, 3503-3504, 3505-3506, 3507-3508, 3509-3510, 3511-3512, 3513-3514, 3515-3516, 3517-3518, 3519-3520, 3521-3522, 3523-3524, 3525-3526, 3527-3528, 3529-3530, 3531-3532, 3533-3534, 3535-3536, 3537-3538, 3539-3540, 3541-3542, 3543-3544, 3545-3546, 3547-3548, 3549-3550, 3551-3552, 3553-3554, 3555-3556, 3557-3558, 3559-3560, 3561-3562, 3563-3564, 3565-3566, 3567-3568, 3569-3570, 3571-3572, 3573-3574, 3575-3576, 3577-3578, 3579-3580, 3581-3582, 3583-3584, 3585-3586, 3587-3588, 3589-3590, 3591-3592, 3593-3594, 3595-3596, 3597-3598, 3599-3600, 3601-3602, 3603-3604, 3605-3606, 3607-3608, 3609-3610, 3611-3612, 3613-3614, 3615-3616, 3617-3618, 3619-3620, 3621-3622, 3623-3624, 3625-3626, 3627-3628, 3629-3630, 3631-3632, 3633-3634, 3635-3636, 3637-3638, 3639-3640, 3641-3642, 3643-3644, 3645-3646, 3647-3648, 3649-3650, 3651-3652, 3653-3654, 3655-3656, 3657-3658, 3659-3660, 3661-3662, 3663-3664, 3665-3666, 3667-3668, 3669-3670, 3671-3672, 3673-3674, 3675-3676, 3677-3678, 3679-3680, 3681-3682, 3683-3684, 3685-3686, 3687-3688, 3689-3690, 3691-3692, 3693-3694, 3695-3696, 3697-3698, 3699-3700, 3701-3702, 3703-3704, 3705-3706, 3707-3708, 3709-3710, 3711-3712, 3713-3714, 3715-3716, 3717-3718, 3719-3720, 3721-3722, 3723-3724, 3725-3726, 3727-3728, 3729-3730, 3731-3732, 3733-3734, 3735-3736, 3737-3738, 3739-3740, 3741-3742, 3743-3744, 3745-3746, 3747-3748, 3749-3750, 3751-3752, 3753-3754, 3755-3756, 3757-3758, 3759-3760, 3761-3762, 3763-3764, 3765-3766, 3767-3768, 3769-3770, 3771-3772, 3773-3774, 3775-3776, 3777-3778, 3779-3780, 3781-3782, 3783-3784, 3785-3786, 3787-3788, 3789-3790, 3791-3792, 3793-3794, 3795-3796, 3797-3798, 3799-3800, 3801-3802, 3803-3804, 3805-3806, 3807-3808, 3809-3810, 3811-3812, 3813-3814, 3815-3816, 3817-3818, 3819-3820, 3821-3822, 3823-3824, 3825-3826, 3827-3828, 3829-3830, 3831-3832, 3833-3834, 3835-3836, 3837-3838, 3839-3840, 3841-3842, 3843-3844, 3845-3846, 3847-3848, 3849-3850, 3851-3852, 3853-3854, 3855-3856, 3857-3858, 3859-3860, 3861-3862, 3863-3864, 3865-3866, 3867-3868, 3869-3870, 3871-3872, 3873-3874, 3875-3876, 3877-3878, 3879-3880, 3881-3882, 3883-3884, 3885-3886, 3887-3888, 3889-3890, 3891-3892, 3893-3894, 3895-3896, 3897-3898, 3899-3900, 3901-3902, 3903-3904, 3905-3906, 3907-3908, 3909-3910, 3911-3912, 3913-3914, 3915-3916, 3917-3918, 3919-3920, 3921-3922, 3923-3924, 3925-3926, 3927-3928, 3929-3930, 3931-3932, 3933-3934, 3935-3936, 3937-3938, 3939-3940, 3941-3942, 3943-3944, 3945-3946, 3947-3948, 3949-3950, 3951-3952, 3953-3954, 3955-3956, 3957-3958, 3959-3960, 3961-3962, 3963-3964, 3965-3966, 3967-3968, 3969-3970, 3971-3972, 3973-3974, 3975-3976, 3977-3978, 3979-3980, 3981-3982, 3983-3984, 3985-3986, 3987-3988, 3989-3990, 3991-3992, 3993-3994, 3995-3996, 3997-3998, 3999-4000, 4001-4002, 4003-4004, 4005-4006, 4007-4008, 4009-4010, 4011-4012, 4013-4014, 4015-4016, 4017-4018, 4019-4020, 4021-4022, 4023-4024, 4025-4026, 4027-4028, 4029-4030, 4031-4032, 4033-4034, 4035-4036, 4037-4038, 4039-4040, 4041-4042, 4043-4044, 4045-4046, 4047-4048, 4049-4050, 4051-4052, 4053-4054, 4055-4056, 4057-4058, 4059-4060, 4061-4062, 4063-4064, 4065-4066, 4067-4068, 4069-4070, 4071-4072, 4073-4074, 4075-4076, 4077-4078, 4079-4080, 4081-4082, 4083-4084, 4085-4086, 4087-4088

— — — — —

~ u m m d r e f f ,
 d o m m e , c a o r f !
 i n w f , = = w f ?
 i c o , o w , e m m o l .
 o d o ? d f / m y b ?
 i w d e g y f f ,
 i w d e e o r p ;
 u o m m , i g y f .

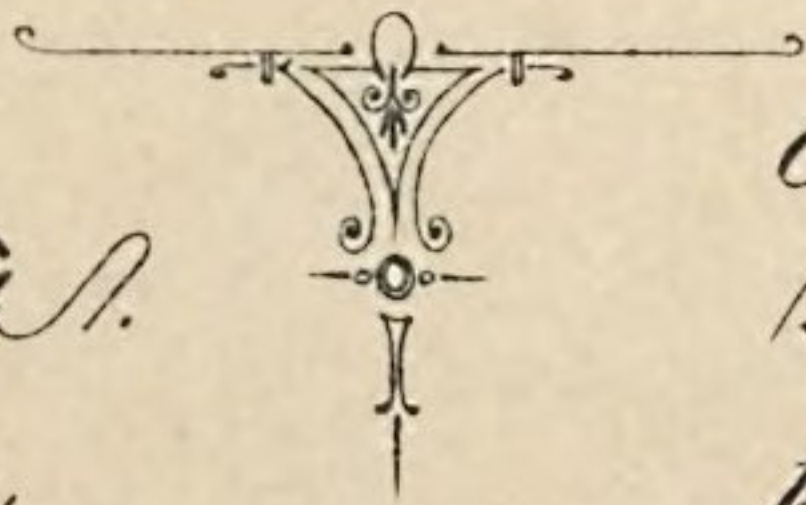


e u r e f f a l ,
 o p r g y z o m y ,
 e g y z m r r i b ,
 m d l b e r n .
 e u m y ~ o m ~ ,
 e u b , e ~ b o ,
 e u ~ m o ~ l g e z ,
 e ' s ~ e u e d .
 m b e n .

e e a r e g y f ,
 g y p k o r e a g n
 i r d , i m p l e n ,
 o d l ! o m , i l n .
 — . a m .

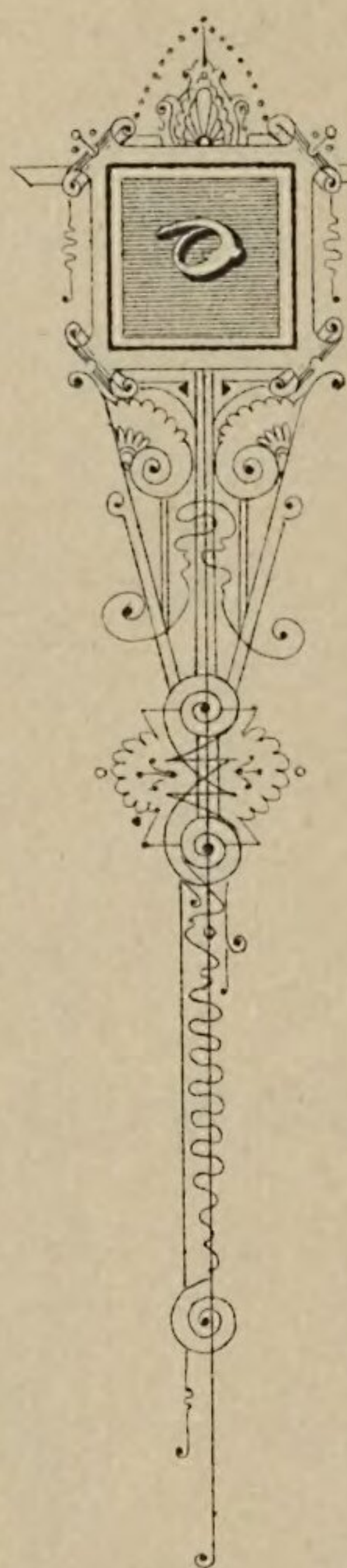
e l b .

g y p r e a ,
 w b e g y f ~ l n .
 g y f f e n ,



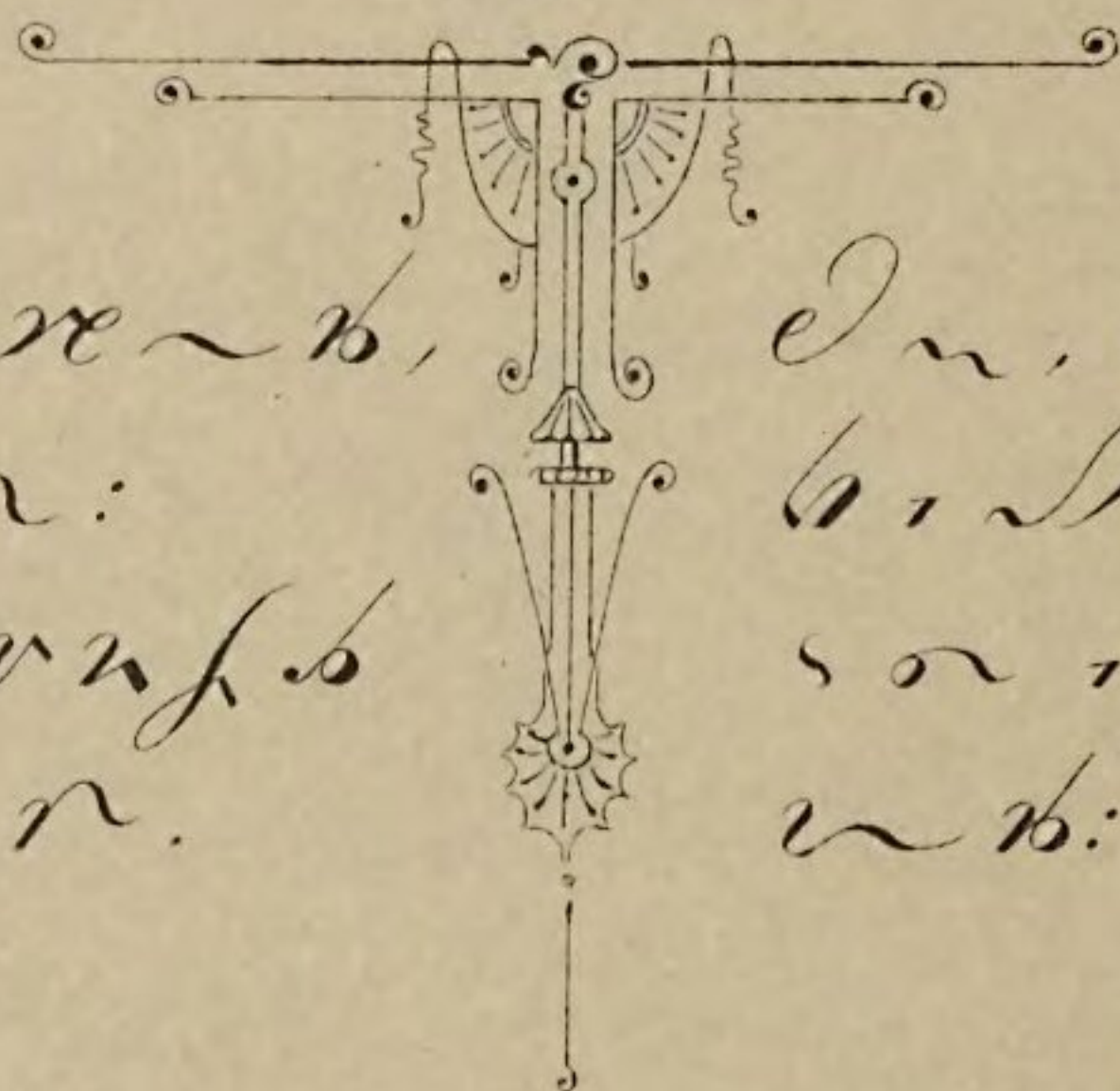
e o a r e l .
 R , e l b ~ r e ,
 i b w ~ g e !

e d r e .

[illegible]

p. 218.

C. 2. v.



o o r r r ~ b,
~ W, m:
v e s, j v n f b
w e z, e, n.

En. l. m.
b. d. m.
s. o. f.
u. b. o. e. w.

18th Dec.

2. 12. 3.

~p~f~t~a~n~t~
p~e~o~n~t~u~p~. ~u~n~t~i~d~
~o~o~p~t~e~r~.

~o~f~t~h~e~
~u~n~t~i~d~. ~p~o~f~t~
~u~n~t~i~d~.

~o~f~t~h~e~
~u~n~t~i~d~. ~p~o~f~t~
~u~n~t~i~d~.

~o~f~t~h~e~
~u~n~t~i~d~. ~p~o~f~t~
~u~n~t~i~d~.

~o~f~t~h~e~
~u~n~t~i~d~. ~p~o~f~t~
~u~n~t~i~d~.

~o~f~t~h~e~
~u~n~t~i~d~. ~p~o~f~t~
~u~n~t~i~d~.

~o~f~t~h~e~
~u~n~t~i~d~. ~p~o~f~t~
~u~n~t~i~d~.

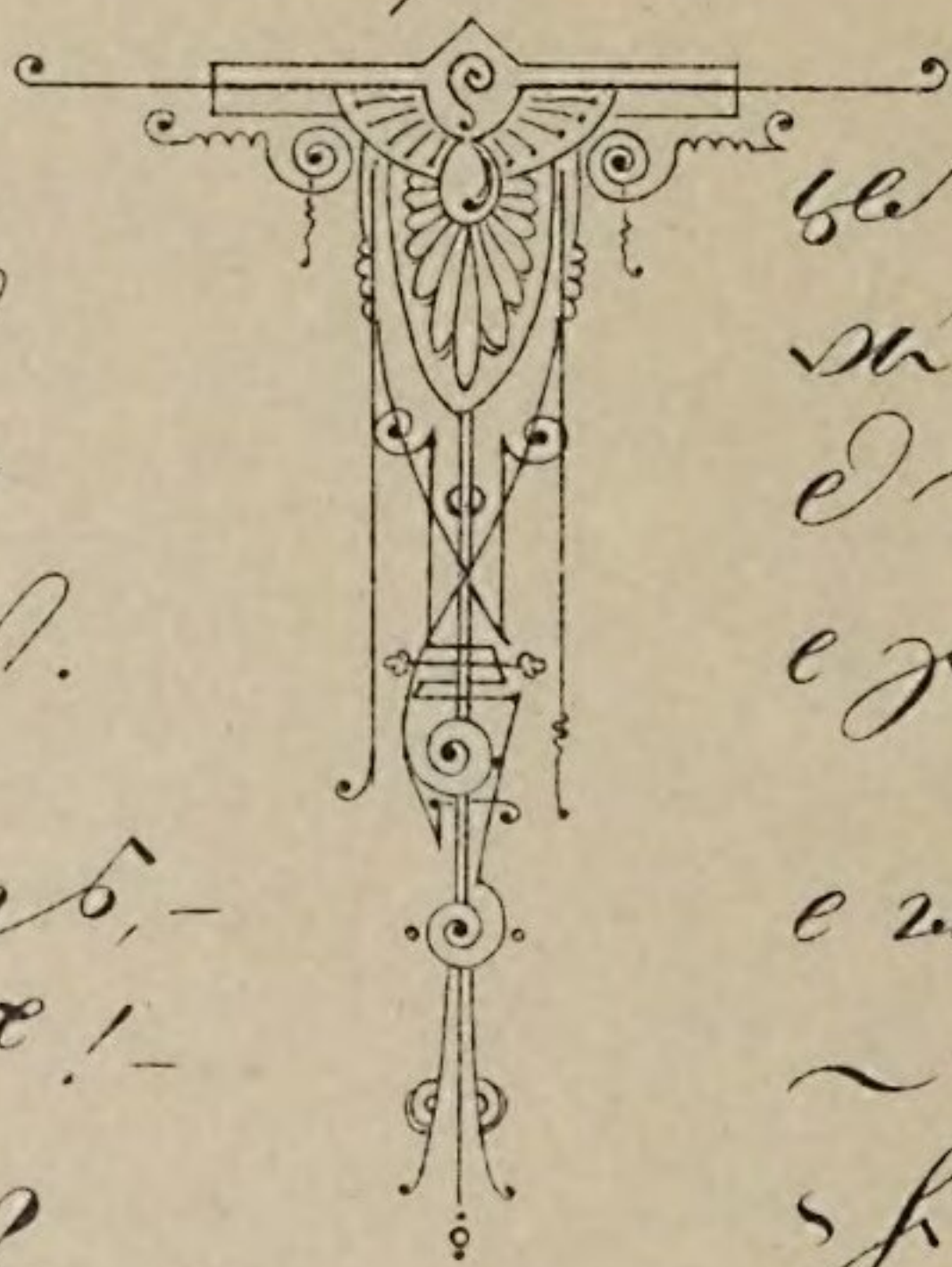
~o~f~t~h~e~
~u~n~t~i~d~. ~p~o~f~t~
~u~n~t~i~d~.

~o~f~t~h~e~
~u~n~t~i~d~. ~p~o~f~t~
~u~n~t~i~d~.

~u~n~t~i~d~.

P. M.

e p. a. f.,
e p. a. f.
e p. a. f.
e p. a. f.



e p. a. f.
e p. a. f.
e p. a. f.
e p. a. f.

e p. a. f.,
e p. a. f.,
e p. a. f.
e p. a. f.

e p. a. f.,
e p. a. f.,
e p. a. f.
e p. a. f.

e p. a. f.



e p. a. f.
e p. a. f.,
e p. a. f.
e p. a. f.,
e p. a. f.,
e p. a. f.,
e p. a. f.,
e p. a. f.,
e p. a. f.,
e p. a. f.,
e p. a. f.

e p. a. f.

oposd z z e m e e, k e d, x e r.

a b v h, z r e, e v f.

b z i e ~ v, e d / v.

n e e r e u l a d, i k r o s p o r.

u l m - g e d.

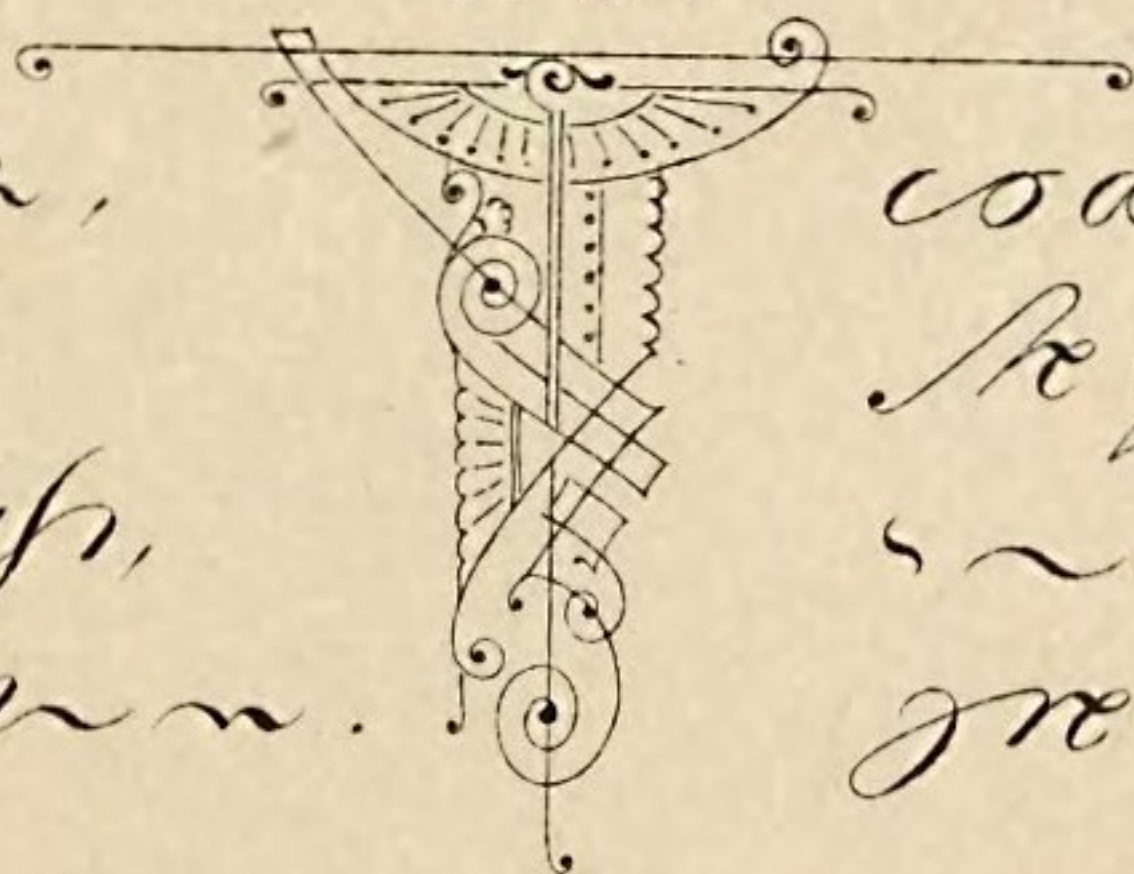
sc.

5^o D e c h,

z A o r,

i z o b p i f,

p l a e n p u n.



o o o o g h,

h e z h e p,

z ~ e a

g r e n / v.

s o d i e l e,

p o e g h e ~

e s z u, o f p r

i p u e n.

+

ms.

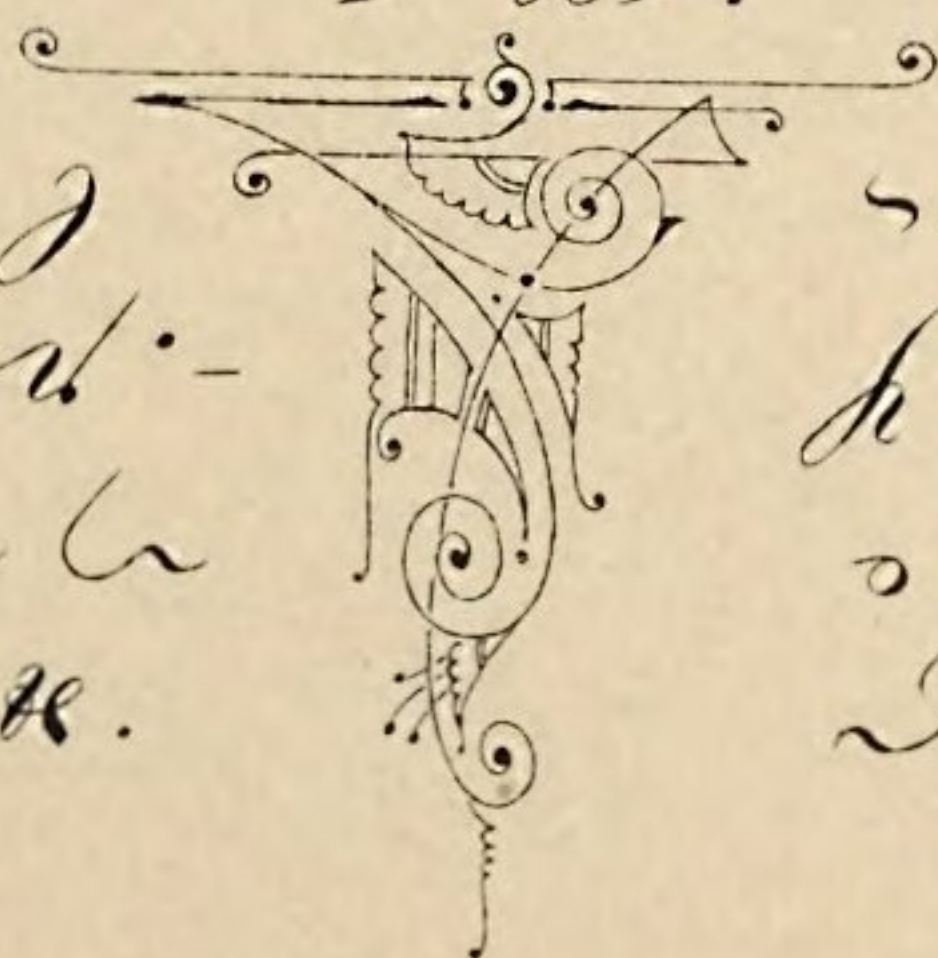
w l e n.

g l d z, z g

a u, e r v.

z v / p ~ l

i u o r u s k.



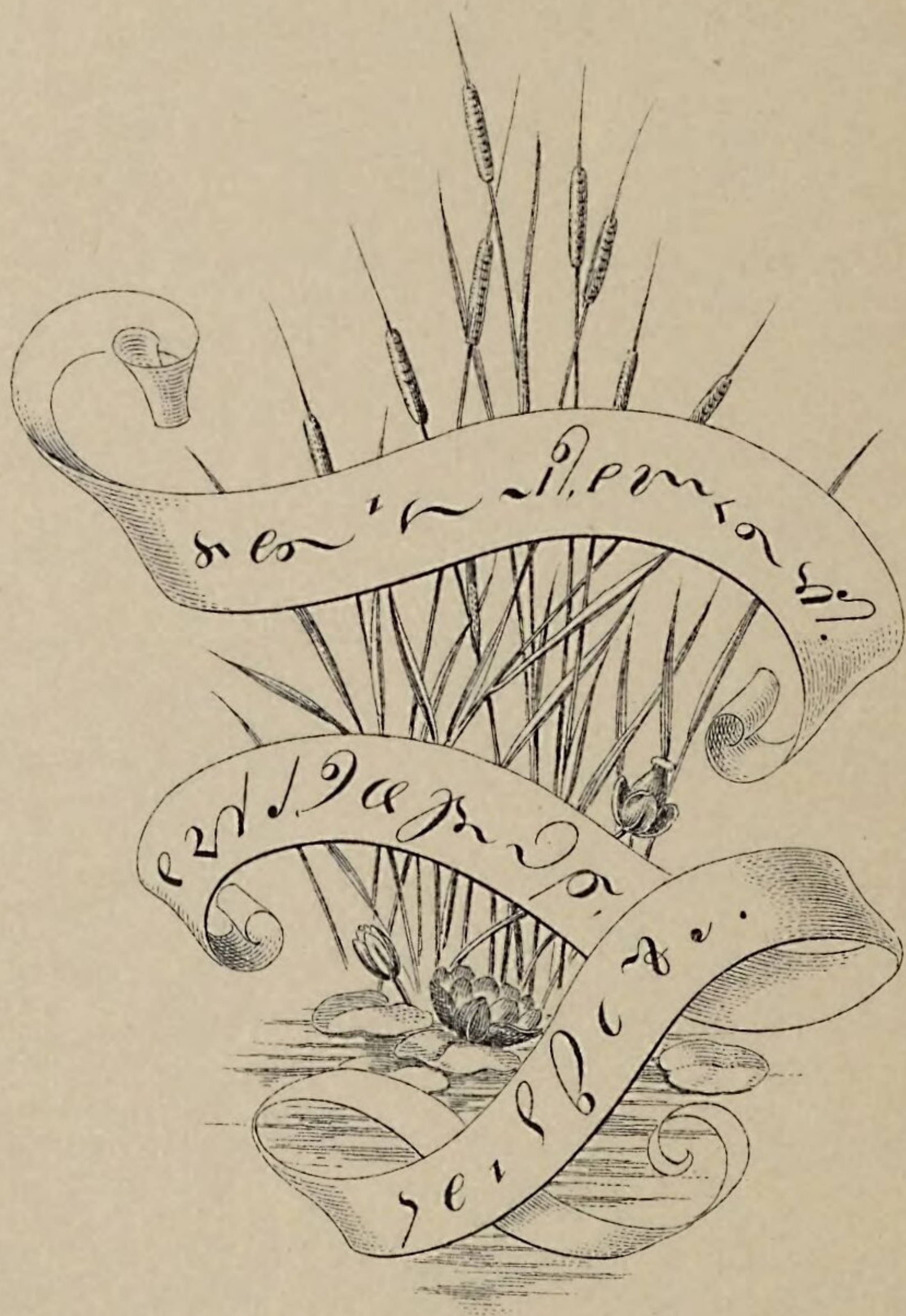
z ~ D u ~ p f

p l, e o o d -

o a l l e n w

2 o f o p p.

u s g n.



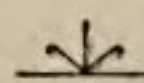
וְלֹא יִשְׁכַּח.

	Seite
Adler , Friedrich, Dr., Schriftsteller, Prag	96
Albrecht , Karl, Dr. Schriftsteller, Freiburg i. Br.	34
Amynstor , Gerhardt von (r. Dagobert von Gerhardt), Major, Schriftsteller, Potsdam	95
Bamberger , Ludwig, Dr., Abg. des deutschen Reichstages, Berlin	87
Beer , Adolf, Dr., Universitätsprofessor, k. k. Hofrath, Abg. des österr. Reichsrathes, Wien	86
Bezensek , Anton, Professor, Übertrager der Gabelsberger'schen Redezeichenkunst in das Bulgarische, Philippopol	72
Bormann , Edwin, Schriftsteller, Leipzig	93
Brecher , Adolf, Med. Dr., Schriftsteller, Olmütz XIII,	122
Bnr , Robert (r. Bayer, Karl Robert Emerich von, Rittmeister a. D.), Schriftsteller, Bregenz	102
Carneri , Barth., Ritter von, Schriftsteller, Marburg	2
David , Hugo, Dr., Advocat, Obmann des mähr.-schles. Steno- graphenverbandes, Brünn	20
Dessau , David, Director des reichsräthlichen Stenographenbureau's, Schüler Gabelsbergers, Übertrager der G. Redezeichenkunst in das Dänische, Norwegische, Schwedische, Kopenhagen	38
Chers , Georg, Dr., Universitätsprofessor, Schriftsteller, Leipzig	125
Ebner-Eschenbach , M. von, Schriftstellerin, Wien	124
Egger , Karl, Dr., Schriftsteller, Obmann des deutschen Steno- graphenbundes, Berlin	35
Engel , Josef v., Bürgermeister, Olmütz	89
Engelhard , Karl, Professor a. d. Handelsacademie, Wien	59
Eschstruth , Nataly von, Schriftstellerin, Berlin	105
Fels , Erich (r. Polzer, Aurelius, Professor), Graz	31
Fischer , Robert, Geheimer Regierungsrath, Gera	21
Foglar , Adolf, Landgerichtsrath, Steyer	108
Franz , Karl Emil, Schriftsteller, Wien	91
Ganster , Eugen, Dr., Schriftsteller, Frankfurt a. M.	16
Greif , Martin, Schriftsteller, Graz	90
Häpe , Hugo, Geheimrath, Dresden	40
Halmischlag , Gymnasialdirector, Wien	75

	Seite.
Hamerling, Robert, Schriftsteller †	68
Holkendorf, Franz Ritter von, Dr., Universitätsprofessor †	87
Hübner, Franz, Professor, Herausgeber dieses Werkes, Reichen- berg i. B.	IX, 3, 23
Jensen, Wilh., Dr., Schriftsteller, Freiburg i. Br.	123
Kaden, Woldemar, Dr., Schriftsteller, Neapel	100
Kalberk, Max, Schriftsteller, Wien	103
Keil, Robert, Schriftsteller, Frankfurt	112
Kirchhoff, Alfred, Dr. Universitätsprofessor, Halle a. S.	87
Kirsch, Paul (r. Paul Strzemcha, Realschuldirektor), Schriftsteller, Brünn	17
Klaar, Alfred, Schriftsteller, Prag	80
Klar, Maximilian, Professor, Redacteur und Herausgeber dieses Werkes, Geoplast, Sternberg i. M. . . IX 1, 11, 18, 19, 78	
Königsberg, Alfred, Redacteur der N. fr. Presse, Schriftsteller, Wien	93
Krieg, Heinrich, Professor, Oberregierungsath, I. Vorstand des königl. stenogr. Instituts, Dresden	42
Kudlich, Hans, Med. Dr., New-York	81
Kuhn von Kuhnensfeld, Baron, ehem. österr. Kriegsminister, k. k. österr. Feldzeugmeister, Graz	119
Laufenhammer, Karl, Professor, Director des Stenographen- Bureaus der bair. Kammern, München	43
Lechner, Karl, Dr., Professor, Schriftsteller, Kremsier	70
Lewald, Fanny, Schriftstellerin †	91
Lorm, Hieronymus (r. Heinrich Landesmann) Dr., Schriftsteller, Dresden	120
Markovits, Ivan, Director des reichsräthlichen Stenographen- bureaus, Buda-Pest	75
Möbius, Paul, Dr., Oberschulrath †	121
Mitsche, Adolf, Dr., Professor, Innsbruck	76
Noë, Heinrich, Dr., Schulrath, Gymnasialdirector, Graz	45
Noske, Constantin, Vorstand des Centralvereins f. G. Steno- graphie, Wien	74
Nordau, Max, Dr., Schriftsteller, Paris	114
Peschka, Gustav Adolf, Hochschulprofessor, Regierungsrath, Wien	88
Peschkau, Emil, Schriftsteller, Hofheim	65
Pichler, Adolf, Dr., Universitätsprofessor, Innsbruck	123
Pitmann, Isaac, Erfinder der englischen Schnellschrift, Bath	77
Plener, Ernst von, Legationsrath a. D., Abg. des österr. Reichs- rathes, Wien	84

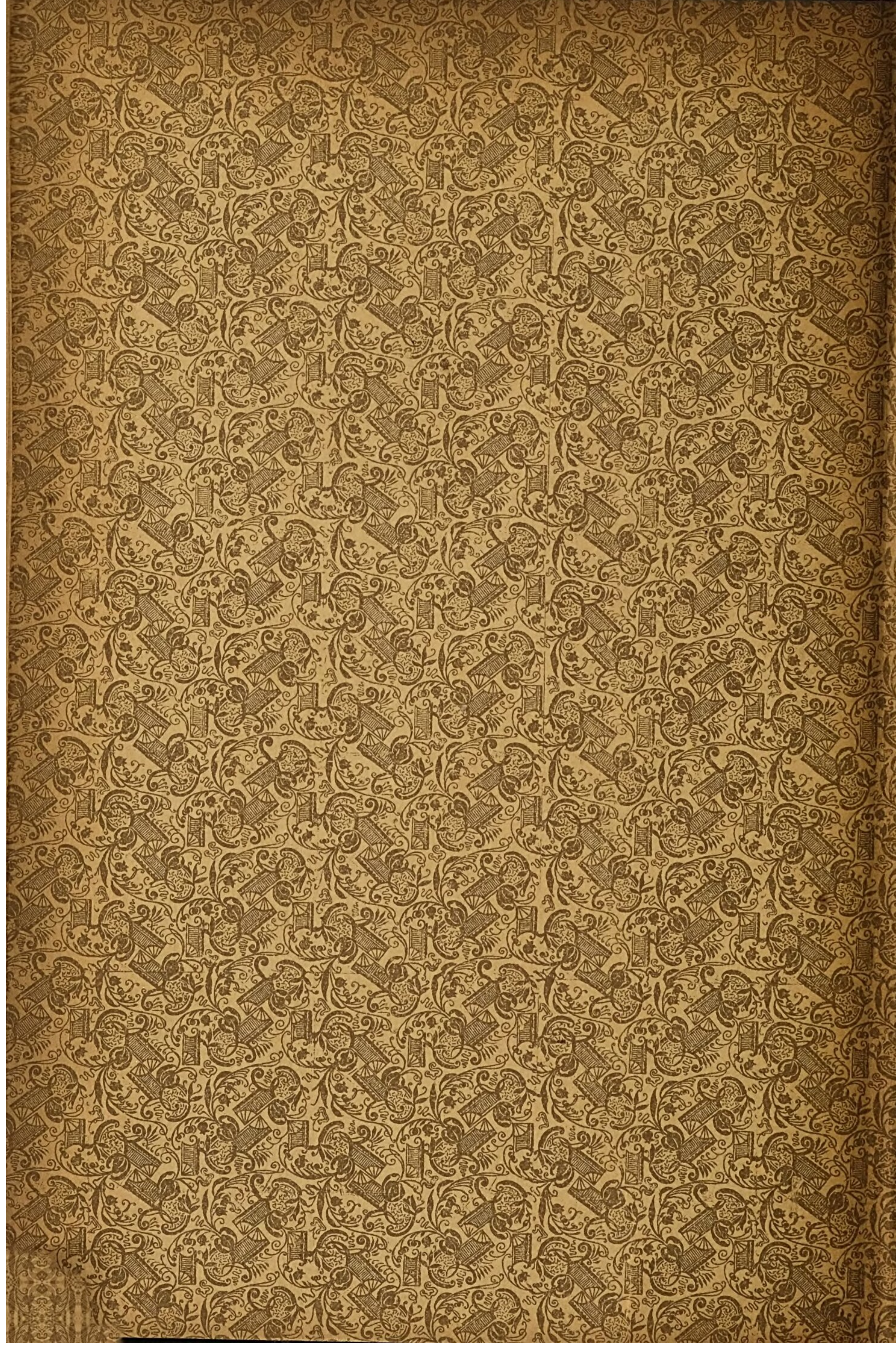
	Seite.
Rittershaus, Emil, Schriftsteller, Barmen	117, 118
Rollett, Hermann, Dr. Schriftsteller, Baden	90
Rosegger, P. K., Schriftsteller, Graz	93
Saar, Karl, Schriftsteller, Weimar	107
Sanders, Daniel, Dr., Professor, Alt-Strelitz	89
Scherer, Georg, Dr., Universitätsprofessor, München	111, 124
Schmidt, Marie, Vorsteherin des Damen-Stenographenvereins, Dresden	76
Schulmeister, Wilibald, Professor, Wien	V
Silberstein, August, Dr., Schriftsteller, Wien	113
Skadion, Emerich, Graf von, Schriftsteller, Melk a. D.	79
Stern, Wilhelm, Director des reichsräthlichen Stenographen- bureaus, Wien	52
Stinde, Julius (r. Wilhelmine Buchholz), Schriftstellerin, Berlin	121
Stona, Maria (r. Scholz, Maria), Schriftstellerin, Chropin . . .	124
Sturm, Eduard, Dr., Wien	85
Suter, C., Oberstlieutenant der schweiz. Bundesarmee, Obmann des schweiz. G. St.-Centralvereins, Bern	63
Suffner, Bertha von, Schriftstellerin, Wien	92
Trojan, Johannes, Schriftsteller, Berlin	94
Uhl, Eduard, Rechnungsrath, Berlin	50
Volksblatt, Deutsches, Sternberg	110
Wachenhufen, Hans, Hofrath, Schriftsteller, Wiesbaden	120
Wald-Bedtwik, C. v., Major a. D., Schriftsteller, Gütin	88
Weilen, Josef Weil Ritter v., Hofrath, †	92
Weiß, Max, Dr., Stenograph Sr. Majestät des deutschen Kaisers, Berlin	58
Weißloff, M., Dr., Obmann des deutschen Schulvereins, Wien .	83
Werner, C., (r. Elisabeth Bürstenbinder), Schriftstellerin, Berlin	120
Wesfermeier, Mathilde, Oberstlieutenants-Witwe, Tochter Gabels- bergers, München	15
Wolff, Julius, Schriftsteller, Charlottenburg	116
Zeibig, J. W., Dr., Professor, Hofrath, II. Vorstand des königl. stenographischen Instituts, Dresden	44

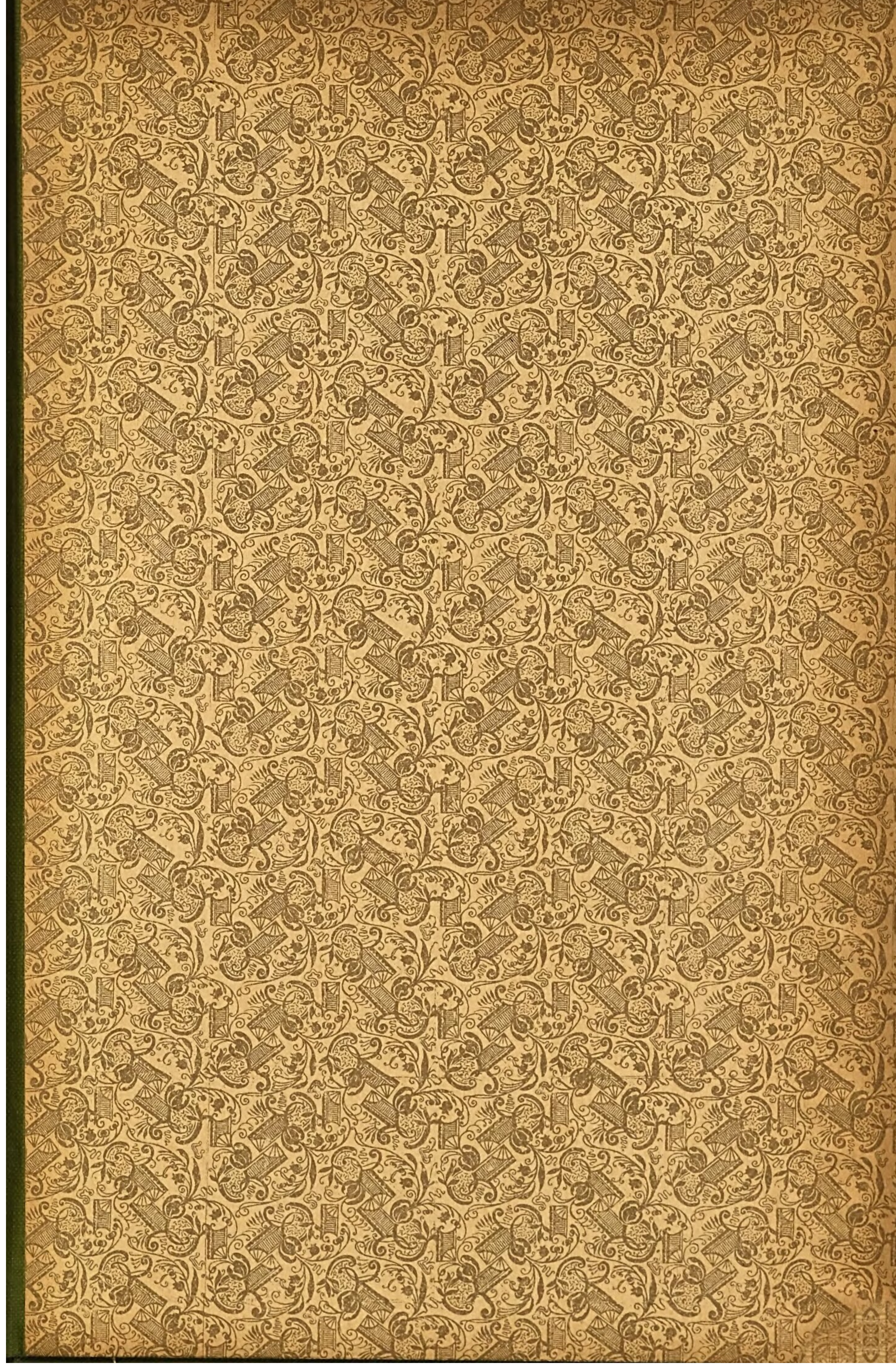




Lithographie von Fürstenau & Co., Dresden.
Cupendruck von Albert Hille, Dresden.







GUTERBUCK von A. HUBOLDT, BUCHBINDER u. VERGOLDEANSTALT,
DRESDEN, Lange Str. 22.

Klar, Maximilian

Perlen deutscher Redezeichenkunst Denkworte von Meistern und Gönnern der
Gabelsberger-Schule. Angeregt, redigiert und illustriert von Maximilian
Klar. Herausgegeben v. Maximilian Klar und Franz Hübler

Reichenberg (Böhmen) 1893

Graph. 523 h

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11611170-4